

The
Rape Gang
Inquiry
Report

Bericht
der Untersuchung
zu
Vergewaltigungsbanden

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
Vorwort des Übersetzers.....	5
Danksagungen.....	6
Vorwort.....	6
Einleitung.....	9
Zusammenfassung.....	10
Überblick über die Straftaten.....	13
London.....	17
Opferaussagen.....	19
'Chloe'.....	19
'Fiona'.....	27
'Michelle'.....	30
'Whitney'.....	32
'Sally'.....	34
'Marlon'.....	37
'Wallace'.....	41
'Sebastian'.....	43
'Anna'.....	44
'Taylor'.....	47
'Marie'.....	50
'Jane'.....	52
'Leanne'.....	56
'Lilly'.....	57
'Grace'.....	59
'Victoria'.....	61
'Eleanor'.....	63
'Rachel'.....	67
'Jen'.....	68
'Kate'.....	71
Aussagen von Whistleblowern.....	80
'Eine Sozialarbeiterin'.....	81
Caven Vines (Aktivist aus Rotherham).....	82
Tommy Robinson (Nationaler Aktivist).....	82
'Fred'.....	83
Demografie und Kultur.....	84
Statistiken.....	89
Der Einfluss des Islam.....	92
Behandlung von Nicht-Muslimen durch Muslime weltweit.....	92
Muslimischer Suprematismus.....	94
'Wir-und-Sie'-Denkweise.....	95
Überlegenheit und Dominanz von Männern über Frauen.....	96
Die Abschottung von Frauen.....	98
Zwangsheirat und das Alter der Einwilligungsfähigkeit.....	99
Weibliche Sexualität.....	100

Dschihad und Sexsklaverei.....	101
Dhimmitude: Die Behandlung erobeter nicht-muslimischer Völker durch den Islam.....	103
Islamische Clan-Kultur.....	103
Inländische begünstigende Faktoren.....	105
'Islamophobie' und politische Korrektheit.....	105
Das Recht.....	107
Versäumnis, bestehende Strafzumessungsbefugnisse anzuwenden.....	109
Kulturelle Verteidigungen und richterlicher Relativismus.....	110
Parteiolitik.....	110
Die Labour-Partei.....	111
Nationale Untersuchung.....	113
Direkte Täter in den Reihen der Labour-Partei.....	114
Ermöglicher in Machtpositionen.....	114
Die Konservative Partei.....	115
Schottische Politik.....	116
Schwangerschaft, Abtreibung und aus Vergewaltigung geborene Kinder.....	116
Auswirkungen auf Überlebende.....	117
Schlussfolgerungen.....	119
Empfehlungen.....	122
Strafjustizielle Reaktion.....	122
Strafen.....	122
EINWANDERUNG, Abschiebungen und Ausbürgerungen.....	122
Kinder als Zeugen.....	123
DIE KRONSTAATSANWALTSCHAFT (CPS).....	123
Ausländische Taskforce.....	123
Entschädigung.....	124
Familie.....	124
Gesetzgeberische Reaktion.....	125
Alle Frontline-Reaktion.....	129
Polizeiarbeit.....	130
Gesundheitswesen.....	130
Privatklagen/Zivilverfahren.....	133
Nächste Schritte.....	136
Eine abschließende Botschaft von Rupert Lowe MP, Vorsitzender der Rape Gang Inquiry.....	136
Anhang I – Aussagen von Opfern, die nicht angehört wurden.....	138
'Felicity' (Überlebende).....	138
'Claire' (Überlebende).....	141
'Tinkerbelle' (Überlebende).....	141
'Lia' (Überlebende).....	142
Anonymer interimistischer Sanierungsmanager (Whistleblower).....	142
Anonyme beratende Ärztin (Überlebende und Whistleblowerin).....	142
'Jo'Jo' (Elternteil einer Überlebenden).....	143
'Phoebe' (Überlebende).....	144
'Ross' (Elternteil von 'Phoebe').....	144
'Celeste' (Überlebende).....	145
Anhang II – Zitate von Überlebenden.....	146
Anhang III – Institutionelle Versäumnisse.....	153
Polizei und Justiz.....	153
West Midlands Police.....	154
Greater Manchester Police (einschließlich Tameside).....	154

West Yorkshire Police.....	154
South Yorkshire Police.....	155
Merseyside Police.....	155
Police Scotland.....	155
Metropolitan Police.....	155
NHS-Dienste.....	156
NHS Sexualberatungsdienste (West Yorkshire).....	156
Dr. Redacted (Hausarzt, Raum Telford).....	156
Medizinisches Fachpersonal – Hausärzte, Chirurgen und Fachärzte (Redacted Behandlungsteams)	157
Krankenhaus- und psychiatrische Dienste (mehrere Opfer, einschließlich Redacted und andere)	157
CAMHS und Verbindungsdienste (Redacted Behandlungsteams).....	157
Sozialfürsorge.....	157
Metropolitan Borough Council.....	158
Tameside Children’s Services (Greater Manchester).....	158
Sozialdienste.....	159
Stadtrat / Dienste.....	159
Sozialdienste.....	159
Unterbringung (London).....	159
Sozialdienste im Fall Redacted (West Yorkshire).....	160
Sozialdienste im Fall Redacted.....	160
Sozialdienste im Fall Redacted (Sheffield).....	160
Allgemeine Kinderheime und Edge-of-Care-Versäumnisse.....	160
Bildung.....	160
Schule, Telford.....	161
Merseyside.....	161
Tochter von Redacted.....	161
Taxilizenzierung.....	162
Lizenzierungsbehörden von Redacted.....	162
Geschwärtzte Überschrift.....	162
Anhang IV – Liste der Gebiete, in denen Banden bekanntermaßen operiert haben.....	163
Local Authority Districts (149).....	163
Grafschaften (11).....	166

Vorwort des Übersetzers

Gerade war mein neuestes Buch "Der neue totalitäre Faschismus" (tredition Verlag) fertig geschrieben, kam in den deutschen Medien der Rape Gang Inquiry Report von Rupert Lowe auf.

Es wurde berichtet, daß auch in Deutschland solche Anbahnungsgangs aktiv seien, was mein Interesse an diesem Report weckte.

Schnell erkannte ich Parallelen zu den Erkenntnissen aus meinem neuen Buch.

"Sexräume" schon in Kindergärten fordern die Grünen und die Linken in Deutschland schon lange. Und viele von denen sind bekennende Pädophile.

Mir ist bewußt, daß kaum ein Deutscher einen so umfangreichen englischsprachigen Bericht lesen wird, der selbst für gut englisch sprechende in teilen schwierig zu lesen ist.

So habe ich mir die Mühe gemacht, diesen Bericht zu übersetzen und ihn ebenfalls kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Es ist nicht immer leicht, den Sinn der originalen Aussagen in der deutschsprachigen Übersetzung zu behalten. Daher sind manche Sätze etwas "rumpelig".

Außerdem müssen Sie beachten, daß der Bericht für England geschrieben wurde. Die Gesetze und Einrichtungen sind gänzlich unterschiedlich zu denen in Deutschland.

Doch in Deutschland haben wir ganz genau die gleichen Themen.

November 2025: Eine 16-Jährige wird im Garten des Jugendclubs in der Neuköllner Wutzkyallee vergewaltigt. Der mutmaßliche Haupttäter filmt die Tat auf seinem Handy und erpreßt das Mädchen mit der Aufnahme. Mitarbeiter des Clubs erfahren davon, unternehmen aber nichts.

Januar 2026: Das Mädchen wird erneut im Club sexuell belästigt, als es von mehreren Jugendlichen auf eine Couch geworfen und bedrängt wird. Das Mädchen sucht Hilfe im benachbarten Mädchenzentrum, woraufhin Mitarbeiterinnen das Jugendamt einschalten.

Systematisches Wegschauen (Januar–Februar 2026): Am 28. Januar informiert eine Mitarbeiterin des Jugendamtes in einer Besprechung, sie sehe von einer Anzeige ab, weil "die muslimischen Jungen bereits genug im Visier der Polizei seien". Sie befürchte eine Marginalisierung der Tätergruppe. Die Einrichtung und das Jugendamt stellten weiterhin keine Strafanzeige – das Mädchen war mit der Bewältigung der Tat allein.

Ende der Vertuschung (Februar 2026): Das Mädchen kann sich nur mit Hilfe der Mädchenzentrum-Mitarbeiterinnen ihren Eltern offenbaren. Erst dann, am 23. Februar, schaltet eine Polizeibeamtin von sich aus die Strafverfolgung ein.

Die Vorfälle haben weitreichende Konsequenzen:

Strafrechtliche Ermittlungen: Die Polizei ermittelt gegen acht Jugendliche im Alter von 15 bis 19 Jahren . Die zuständige Jugendstadträtin Sarah Nagel (Linke) steht im Verdacht der Strafvereitelung im Amt, gegen sie wird strafrechtlich ermittelt .

Personelle Konsequenzen: Eine leitende Mitarbeiterin des Jugendamtes wurde suspendiert. Die Opposition drängt auf die Abwahl Nagels.

Politische Reaktionen

Berlins Regierender Bürgermeister Kai Wegner (CDU) verurteilte die Vorfälle und stellte klar: "Es gibt keinen kulturellen Rabatt für Straftäter". Der Fall wird als Versagen einer "falsch verstandenen kulturellen Toleranz" gewertet.

Tommy Tabor (AfD) forderte die sofortige Entlassung der Neuköllner Jugendstadträtin Sarah Nagel (Linke). Er warf ihr vor, sich durch widersprüchliche Aussagen unglaubwürdig gemacht zu haben und sich der Strafvereitelung im Amt schuldig gemacht zu haben

Eine sechsköpfige, unabhängige Kommission unter Leitung einer Kinderschutzexpertin soll das Versagen aufarbeiten und Empfehlungen für die Zukunft geben.

Der Fall zeigt, daß der Versuch, politische Sensibilität zu wahren, hier in sein Gegenteil umgeschlagen ist: Aus Angst vor pauschaler Stigmatisierung wurde die konkrete Gewalttat gegen ein Mädchen ignoriert. Die Aufarbeitung ist nun eine zentrale Aufgabe für die Behörden.

Doch dies ist nur ein Fall von vermuteten hunderttausenden in Deutschland.

Und wie weit die politisch linksextreme in Deutschland verwoben ist, zeigt mein persönlicher Fall. Vier Wochen, nachdem ich einen neuen Job gefunden hatte, wurde ich gefeuert. Und man erklärte mir exakt, warum und das sogar schriftlich: Ich hatte in einer meiner Veröffentlichungen die Antifa kritisiert. Der Arbeitgeber: Eine Anstalt öffentlichen Rechts in Berlin, eng verwoben mit dem Berliner Senat. Die genauen Hintergründe erfahren Sie in meinem neuen Buch "Der neue totalitäre Faschismus", welches an dem Tag erscheint, an dem ich das erste mal Arbeitslosengeld beziehe.

Wenn Sie mich für meine Arbeit unterstützen möchten, dann kaufen Sie bitte meine Bücher direkt beim tredition Verlag in Deutschland.

Bitte suchen Sie auf shop.tredition.com einfach nach meinem Namen, Klaus Baumdick.

Vielen Dank!

Danksagungen

Jeder Zeuge, der freiwillig seine Aussage gemacht hat – ob Überlebender, Elternteil, Whistleblower, Politiker oder Experte – hat Mut bewiesen, der diese Untersuchung ermöglicht hat. Ihre Beiträge haben sichergestellt, daß die Wahrheit nun ein dauerhafter Teil der öffentlichen Aufzeichnungen ist.

Rupert Lowes Energie und Engagement haben dafür gesorgt, daß die Untersuchung zu Vergewaltigungsbanden stattfinden konnte. Er war unerschütterlich in seinem Einsatz, dafür zu sorgen, daß dieser ekelerregende Fleck in der Geschichte unseres Landes fest im öffentlichen Bewußtsein bleibt.

Besonderer Dank gilt dem gesamten Untersuchungsteam unter der Leitung von Sammy Woodhouse. Nat Enderby-Shenton, Marlon West, Debra Sudbury und Julie Ballan haben unermüdlich daran gearbeitet, die Beweise zusammenzutragen und jeden Überlebenden zu unterstützen, der sich gemeldet hat.

Ein besonderer Dank gilt den Abgeordneten Esther McVey, Nick Timothy und Carla Lockhart, die sich die Zeit genommen haben, dem Untersuchungsgremium anzugehören.

Dr. Mark Durie war äußerst großzügig, indem er den folgenden Bericht mit seinem Fachwissen bereichert hat.

Wir danken auch Charlie Downes, Joshua Ferme, Harrison Pitt und Graham Smith für ihre redaktionelle Aufsicht und Beratung.

Zu guter Letzt danken wir den unzähligen Tausenden in ganz Großbritannien, die all dies durch ihre Spenden ermöglicht haben, um diese Untersuchung durchzuführen.

Vorwort

Großbritannien hat kein Rassismusproblem, es hat ein Einwanderungsproblem.

Rupert Lowe

Wie viele anständige, hart arbeitende Briten war auch ich mir des schieren Ausmaßes des Bösen nicht bewußt, das von hauptsächlich pakistanischen muslimischen Männern an verletzlichen jungen weißen Frauen und Mädchen in Gemeinden in unserem ganzen Land verübt wurde und wird. Aber ein einziges Gerichtsprotokoll eines solchen schrecklichen Falles – Anfang letzten Jahres von Elon Musk verbreitet – löste eine längst überfällige nationale Aufarbeitung dieser Angelegenheit aus, die über 20.000 britische Patrioten dazu inspirierte, unsere Untersuchung zu Vergewaltigungsbanden zu finanzieren. Was folgt, ist ein umfassender Bericht über ihre Ergebnisse. Es ist unerlässlich, daß alle zugehörigen Gerichtsdokumente sicher aufbewahrt werden, sowohl aus rechtlichen als auch aus historischen Gründen.

Ich bin jedem in meinem Team dankbar, der dazu beigetragen hat, dieses dämonische Kapitel der britischen Geschichte aufzudecken. Eine Kombination aus der lähmenden Angst vor Rassismusvorwürfen und dem Streben nach Stimmen aus importierten fremden Subkulturen führte

dazu, daß das reine Böse ungehindert um sich greifen konnte. Noch ist das schreckliche Leid nicht vorbei. Die Ursache war die Einwanderung, beginnend mit dem British Nationality Act von 1948 und unter Tony Blair ab 1997 eskalierend. Im Glauben, daß stolze Nationen für die Zerstörung Europas in der Mitte des 20. Jahrhunderts verantwortlich seien, umarmten unsere Nachkriegsführer Vielfalt und Multikulturalismus als angeblich zivilisierte Alternative. Dieser Bericht stellt zweifelsfrei fest, daß diese Besessenheit von der offenen Gesellschaft tatsächlich ein unermessliches Maß an eigener Barbarei ermöglicht hat. Öl und Wasser vermischen sich nicht, und kulturelle Unterschiede, die Jahrhunderte zurückreichen, sind der Ursprung dieses Problems.

Ich fordere alle Briten auf, diesen Bericht vollständig zu lesen. Es müssen Lehren gezogen werden, und es müssen Strafverfolgungen für die abscheuliche Feigheit derjenigen folgen, die dafür verantwortlich sind, sich solchen Gräueltaten zu widersetzen. Die stärksten möglichen Strafen, einschließlich der Todesstrafe, müssen auch für diejenigen gefordert werden, die noch nicht angemessen bestraft wurden oder überhaupt nicht bestraft wurden für ihre abscheulichen, unaussprechlichen Verbrechen.

***Die Welt ist ein gefährlicher Ort, nicht wegen der Menschen,
die böse sind, sondern wegen der Menschen, die nichts dagegen tun.***

Albert Einstein

Der Mensch ist das grausamste Tier.

Friedrich Nietzsche

Einleitung

Die Untersuchung zu Vergewaltigungsbanden hat nun die erste Phase ihrer Arbeit abgeschlossen. Sie wurde eingerichtet, um einen der abscheulichsten Skandale in der langen Geschichte unseres Landes zu untersuchen: die systematische Ausbeutung verletzlicher Mädchen, überwiegend weiße Britinnen, durch überwiegend muslimisch-pakistanische Banden in Städten und Gemeinden im ganzen Land.

Die während der Anhörungen vorgelegten Beweise bestätigten, was lange bekannt war, aber von vielen in der politischen Klasse wiederholt geleugnet wurde. Die Untersuchung hieß Mädchen, Jungen, Männer und Frauen aller Rassen und Religionen willkommen, um über ihre Erfahrungen auszusagen und ein vollständiges Bild des Phänomens der Vergewaltigungsbanden zu erhalten.

Der Casey-Bericht von 2025 stellte fest, daß Männer mit asiatischem ethnischen Hintergrund überproportional unter den Tatverdächtigen für bandenbasierte sexuelle Ausbeutung von Kindern waren. Baroness Casey zitierte lokale Berichte, die zeigten, daß ein erheblicher Teil der Verurteilten pakistanischer und/oder muslimischer Herkunft war. Die Verbrechen reichen Generationen zurück.

Die Untersuchung zu Vergewaltigungsbanden war notwendig, weil der Staat und seine Institutionen über Jahrzehnte hinweg katastrophal versagt haben. Polizei, Sozialdienste, Schulen, der NHS, Genehmigungsbehörden und Regierungen ließen diese Banden ungestraft operieren. Es gab einen nachweislichen Mangel an politischem Willen, sich ihnen entgegenzustellen. Die Labour-Partei lehnte zunächst eine öffentliche Untersuchung gänzlich ab und lenkte erst unter erheblichem Druck ein. Es wird noch viele Jahre dauern, bis diese Untersuchung abgeschlossen ist, und es gibt keine Garantie, daß sie die politisch heikle ethnisch-religiöse Natur des Phänomens angemessen behandeln wird. Obwohl die Konservative Partei jetzt in der Opposition eine Untersuchung fordert, hat sie als Regierung sehr wenig getan.

Die Untersuchung zu Vergewaltigungsbanden wurde von Überlebenden geleitet. Jeden Tag saß das Gremium mit Sammy Woodhouse, einer selbst zur Aktivistin gewordenen Überlebenden, zusammen mit einer Vielzahl von Experten, die immer dann teilnahmen, wenn ihr Fachgebiet im Mittelpunkt unserer Bemühungen stand, der Wahrheit auf den Grund zu gehen. Wir untersuchten nacheinander verschiedene Bereiche des Skandals, um ein möglichst vollständiges Bild zu erhalten. Eltern und Betreuer schilderten ihre Erfahrungen. Fälle von Schwangerschaft, Abtreibung und durch Vergewaltigung geborene Kinder wurden offengelegt. Whistleblower, die zuvor ignoriert worden waren, sagten aus. Polizeiliche und justizielle Versäumnisse wurden dokumentiert. Soziale Fürsorge, NHS-Dienste, demografische Trends, kulturelle und soziale Probleme sowie ideologische Hindernisse für die Gerechtigkeit wurden ohne Einschränkung geprüft. Nichts war tabu. Fehlgeleitete politische Korrektheit und kulturelle Sensibilitäten spielten in den Verfahren keine Rolle. Das jedem Spender gegebene Versprechen wurde vollständig eingelöst: Der Wahrheit wurde nachgegangen, und Gerechtigkeit war unser einziges Ziel.

Überlebenden wurde endlich die Plattform gegeben, die ihnen so lange verweigert worden war, und sie standen im Mittelpunkt der Untersuchung. Das volle Ausmaß und die Art der Verbrechen können nun öffentlich festgehalten werden. Der wahre Schrecken dessen, was geschah, ist nicht länger verborgen.

Obwohl die Untersuchung nicht über gesetzliche Befugnisse verfügte, war die Resonanz überwältigend. Politiker, Whistleblower, Experten, Familienangehörige und viele andere meldeten sich. Die wenigen prominenten Persönlichkeiten, die es ablehnten, auszusagen, taten dies in dem Wissen, daß ihre Weigerung vermerkt würde.

Dieser Bericht legt die Ergebnisse dar und gibt klare Empfehlungen, wie das Problem der Vergewaltigungsbanden beseitigt werden kann. Das Land kennt nun die volle Wahrheit. Dem Land wurde die Grundlage für Gerechtigkeit gegeben. Das Land hat den Fahrplan, um sicherzustellen, daß sich diese Verbrechen nie wieder ereignen.

Zusammenfassung

Die Untersuchung zu Vergewaltigungsbanden untersuchte die systematische Ausbeutung verletzlicher Mädchen, überwiegend weiße Britinnen, durch überwiegend muslimisch-pakistanische Banden in Städten und Gemeinden im gesamten Vereinigten Königreich. Die der Untersuchung vorgelegten Beweise bestätigen, daß dieser Skandal eines der abscheulichsten Versagen in der Geschichte des Landes darstellt. Organisierte Täternetzwerke bauten koordinierte Operationen auf, die Opfer zwischen Orten transportierten, sie mit Drogen und Alkohol versorgten, Mißbrauch zur Verbreitung und Erpressung aufzeichneten und Mädchen zwischen mehreren erwachsenen Männern weitergaben. Diese Verbrechen werden seit Jahrzehnten begangen, insbesondere von Pakistanern seit den 1950er Jahren, und haben jede Region unseres Landes betroffen.

Das Ausmaß der begangenen Verbrechen ist atemberaubend. Es wurde bereits festgestellt, daß mindestens 250.000 junge weiße Mädchen wiederholt vergewaltigt, bandenvergewaltigt, gehandelt, gefoltert, zwangsweise zum Islam konvertiert und einem Leben voller Traumata¹ ausgesetzt wurden. Die wahre Zahl ist wahrscheinlich höher. Die Täter tragen die Hauptverantwortung, doch auch das institutionelle Versagen, das sie jahrzehntelang ermöglichte, muß angegangen werden. In Gerichtsakten und offiziellen Untersuchungen trugen etwa 87 % der in diesen bandenbasierten Fällen sexueller Ausbeutung von Kindern Verurteilten eindeutig muslimische Namen². Die überwältigende Mehrheit der an diesen Banden beteiligten Männer wurde nicht verurteilt. Dr. Taj Hargey, ein Imam der Oxford Islamic Congregation, glaubt, daß der wahre Anteil der Bandenmitglieder, die Muslime sind, bei etwa 95 % liegt³. Diese Zahl übersteigt den muslimischen Anteil an der Gesamtbevölkerung des Vereinigten Königreichs bei weitem. Die überwältigende Mehrheit der Vergewaltigungsbandennetzwerke bestand vollständig aus Männern mit muslimischem Hintergrund – überwiegend pakistanischer Herkunft, obwohl auch kleinere Gruppen somalischer, iranischer, syrischer, türkischer und anderer muslimischer Herkunft beteiligt waren.

Die Untersuchung hörte erschütternde Aussagen von Überlebenden und ihren Familien. Die Methode zur Anbahnung von Kindern folgte typischerweise dem gleichen Prozess. Mädchen im Alter von nur 11 Jahren wurden zunächst von einem jungen muslimischen Mann umworben, der das kleine Kind wie eine Erwachsene behandelte und es dann mit Alkohol, Drogen und Zigaretten versorgte. Nach einigen Monaten wurden die Mädchen dann mit Taxis von Schultoren, Pflegeheimen und der Straße abgeholt. Sie wurden zu Häusern, Wohnungen, Restaurants und Hotels gebracht, wo sie wiederholt von Gruppen von Männern vergewaltigt, gefoltert, zur Erpressung

1 Lord Pearson of Rannoch (House of Lords, Hansard Vol. 797) in a debate on Grooming Gangs, 14 May, 2019.

2 See Sacrificing girls to political correctness, Christian Concern, 16 March, 2018.

3 See Fundamentalist 'Muslims believe if the Prophet' slept with a nine-year-old 'what's wrong with a 12-year-old?', claims Muslim leader, London Loves Business, 9 January, 2025.

gefilmt und als weißer Abschaum oder Kuffar bezeichnet wurden, die Bestrafung verdienten. Viele wurden noch als Kinder schwanger. Einige erlitten Fehlgeburten unter Traumata, andere erduldeten erzwungene Abtreibungen, und einige gebaren Kinder, die später vom Staat weggenommen wurden. Wir fanden heraus, daß dieselben unaussprechlichen Verbrechen in mindestens 149 Bezirken lokaler Behörden stattfanden – fast 40 % aller solcher Bezirke im Vereinigten Königreich. Überlebende beschrieben tägliche Vergewaltigungen, rote Räume extremer Folter, Menschenhandel zwischen Städten und institutionellen Unglauben, der ihr Leid noch verstärkte. Einige Mädchen wurden sogar in den Nahen Osten verschleppt, wo sie eine islamische Ehe erdulden mußten.

Die demografischen und kulturellen Treiber sind klar. Täter mit pakistanisch-muslimischem und anderen muslimischen Hintergründen handelten nach einem Ehren- und Scham-basierten Clan-Kodex, der nicht-muslimische Mädchen, insbesondere weiße Arbeiterklasse-Mädchen, als Eigentum betrachtete, das für sexuelle Zwecke zur Verfügung stand. Dieses Muster wurde durch acht theologische und rechtliche Aspekte des Islam verstärkt. Dazu gehören die Doktrin der muslimischen Überlegenheit, die aus Koranversen abgeleitet ist, die Muslime an die Spitze stellen mit der Pflicht, Nichtgläubige zu korrigieren. Die Rechtfertigung der Bandenmitglieder für ihre Verbrechen findet sich in den islamischen Prinzipien der Loyalität und Lossagung, bekannt als *al-walā' wa-l-barā'*. Es fordert Feindseligkeit gegenüber Nicht-Muslimen, die Überlegenheit von Männern über Frauen, Zwangsheirat verbunden mit dem Fehlen eines festgelegten Mindestalters für die Einwilligung, die Wahrnehmung weiblicher Sexualität als inhärent gefährlich, ein System der Sexsklaverei, das sexuelle Beziehungen mit nicht-muslimischen Gefangenen autorisiert, und eine religiös sanktionierte soziale Hierarchie, die eroberte Nicht-Muslime unterwirft. Diese Elemente, gefiltert durch clanartige Einwanderer-Subkulturen, lieferten eine religiöse Rechtfertigung, die die systematische Vergewaltigung und sogar Tötung weißer britischer Mädchen ermöglichte.

Wenn Großbritannien effektiv funktioniert hätte, hätten diese Mädchen erheblichen staatlichen Schutz erhalten. Doch jede unserer Institutionen hat sie katastrophal im Stich gelassen. Polizeikräfte ignorierten wiederholte Meldungen, kriminalisierten Opfer anstelle von Tätern, vernichteten Beweise und ließen bekannte Vergewaltiger auf freiem Fuß. Soziale Fürsorgedienste untergruben schützende Eltern, brachten Kinder in Menschenhandelszentren in Kinderheimen unter, schlossen Fälle trotz klarer Anzeichen von Ausbeutung und gingen gegen Whistleblower vor. Der NHS dokumentierte Genitalverletzungen, mehrere sexuell übertragbare Infektionen bei Kindern ab 13 Jahren, durch Vergewaltigung verursachte Schwangerschaften und Selbstmordversuche, entließ die Opfer jedoch ohne Schutzüberweisungen oder Traumaversorgung zurück zu ihren Peinigern. Schulen beobachteten, wie ältere Männer Mädchen an den Toren abholten, hörten Enthüllungen von Vergewaltigungen auf dem Schulgelände und reagierten, indem sie die Opfer anstelle sie zu schützen, ausschlossen. Taxilizenzenbehörden erneuerten Genehmigungen für Fahrer, die das logistische Rückgrat der Netzwerke bildeten, und brachen angesichts organisierter Proteste zusammen, als grundlegende Sicherheitsmaßnahmen vorgeschlagen wurden.

Politisches Versagen steht im Zentrum des Skandals. Aufeinanderfolgende Regierungen hatten nicht den Willen, sich den ethnischen und religiösen Mustern zu stellen. Die Labour-Partei trägt besondere Verantwortung. Sie lehnte zunächst eine öffentliche Untersuchung ab und lenkte erst unter Druck, indem sie einen Prozess anordnete, der mit weit verbreiteter Skepsis betrachtet wurde. Von Labour dominierte Räte und Abgeordnete wurden schon lange vorher über die Banden informiert, bestritten später jedoch jedes Wissen. Die Partei priorisierte die Wahlabhängigkeit von muslimischen Wählerblöcken, blockierte oder verwässerte dann Untersuchungen, unterdrückte ethnische Daten und stellte legitime Bedenken als Agitation der extremen Rechten dar. Als die Labour-Regierung schließlich zum Handeln gezwungen wurde, produzierte sie eine nationale Untersuchung, deren eng gefaßtes Mandat eine systematische Untersuchung der demografischen,

kulturellen und religiösen Triebkräfte bewußt ausschloß. Die Konservative Partei setzte in der Regierung Labours Ansatz fort und versäumte es, eine obligatorische Erfassung der ethnischen Zugehörigkeit einzuführen oder eine umfassende gesetzliche Untersuchung einzuleiten, trotz klarer Beweise aus Rotherham und anderswo. Schottische politische Parteien haben eine eigene Untersuchung abgelehnt und die Erfassung der Täter-Ethnie versäumt. Politische Korrektheit, die Angst vor Rassismuskorrekturen und die Angst, Wahlunterstützung von bestimmten Bevölkerungsgruppen zu verlieren, haben Vorrang vor dem Schutz britischer Kinder gehabt.

Whistleblower, Eltern und Überlebende, die sich meldeten, zeigten außergewöhnlichen Mut, obwohl ihnen in der Vergangenheit mit Unglauben und Einschüchterung begegnet wurde. Die Täter handelten ungestraft, weil der Staat es ihnen ermöglichte. Die Beweise verlangen nun sofortiges und entschlossenes Handeln, um das Problem auszurotten, den Opfern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und sicherzustellen, daß diese abscheulichen Verbrechen von unseren Küsten verschwinden.

Wir haben jetzt ein klareres Verständnis des Problems. Es sind eine Reihe von Maßnahmen erforderlich, um es zu lösen, darunter erhebliche Änderungen an unserem Strafjustizsystem, die Verabschiedung von Gesetzen zur gezielten Bekämpfung von bandenbasierter sexueller Ausbeutung von Kindern und eine Menge institutioneller Reformen.

Unsere detaillierte Liste der Empfehlungen umfaßt eine verbesserte Datenerfassung zu ethnisch-religiösen Mustern unter Tätern, weitaus strengere Strafen, eine umfassende Abschiebungsaktion, Maßnahmen zur Rechenschaftspflicht von Institutionen, behördenübergreifende Koordination, spezialisierte Schulungen, verbesserten Schutz durch stärkere Einbeziehung der Familie und die Schließung der verschiedenen Lücken im britischen Recht, durch die so viele Opfer gefallen sind.

Nach der Veröffentlichung dieses Berichts beabsichtigen wir, die vollständigen Zeugenaussagen zu veröffentlichen, weitere Aussagen von Überlebenden zu sammeln, die Verantwortlichen im Parlament zu identifizieren und zivil- und privatrechtliche Schritte einzuleiten, um eine maximale Rechenschaftspflicht zu gewährleisten.

Überblick über die Straftaten

Vergewaltigungsbanden haben Kinder über Jahrzehnte hinweg systematisch in jeder Region des Vereinigten Königreichs ausgebeutet.

Die unabhängige Vorsitzende des Centre of Excellence for Children's Care and Protection, Alexis Jay, hat die 1970er Jahre als das Jahrzehnt identifiziert, in dem Einwanderer-Vergewaltigungsbanden begannen, die Mädchen Großbritanniens zu quälen⁴. Das British Newspaper Archive zeigt jedoch, daß der erste dokumentierte Fall von speziell pakistanischen Vergewaltigungsbanden auf das Jahr 1955 zurückgeht, als vier Pakistaner aus Bradford beschuldigt wurden, ein 15-jähriges Mädchen aus Middlesbrough vergewaltigt zu haben⁵. Dies geschah kurz nachdem ehemalige Kolonialuntertanen aus Südasien und der Karibik unter dem British Nationality Act von 1948⁶ berechtigt wurden, in nicht trivialer Zahl in das Vereinigte Königreich einzureisen. Was als einzelne und kleine Vorfälle begann, wurde im Laufe der Zeit systematisch und industriell.

Diese schrecklichen Verbrechen haben sich in den letzten Jahrzehnten nur verschlimmert, insbesondere nach Tony Blairs Wahlsieg 1997 und dem Beginn der orchestrierten Masseneinwanderung. Mit größeren Zahlen kamen größere Möglichkeiten für Mißbrauch. Täter bauten organisierte Netzwerke auf, die Opfer zwischen Städten transportierten und Mädchen zwischen mehreren erwachsenen Männern weitergaben.

In jedem dieser Gebiete wurden dieselben Taktiken angewandt. Mädchen im Alter von nur 11 Jahren wurden mit Geschenken, Alkohol und Drogen gezielt angesprochen, mit Taxis von Schultoren, Pflegeheimen und Straßen abgeholt und zu Häusern, Wohnungen, Restaurants und Hotels gebracht, dann wiederholt von Gruppen von Männern vergewaltigt, zwischen Tätern weitergereicht, über Bezirksgrenzen hinweg gehandelt und in vielen Fällen geschwängert oder zu Abtreibungen gezwungen. Die meisten Opfer erlitten Gewalt, wurden zur Erpressung gefilmt oder ihnen wurde gesagt, sie seien weißer Abschaum oder Kuffar, die Bestrafung verdienten.

Die Behörden auf allen Ebenen – einschließlich Polizei, Sozialdienste, Gesundheitsdienste, Schulen, Lizenzierungsbehörden und Politiker – kannten die Muster, besaßen die Informationen und versäumten es dennoch, die Kinder des Landes zu schützen. Die Beweise belegen, daß ein nationaler Skandal aus wiederholter Vergewaltigung, Menschenhandel, Folter, Schwangerschaft, Zwangskonversion zum Islam und lebenslangem Trauma, ermöglicht durch institutionelle Verleugnung, politische Berechnung und Angst vor dem Vorwurf des Rassismus, über Jahrzehnte stattfand.

Die in diesem Bericht aufgeführten Vorfälle von Straftaten stammen aus Gerichtsakten, offiziellen und inoffiziellen Untersuchungen im ganzen Land und Zeugenaussagen, die der Untersuchung vorgelegt wurden. Sie bestätigen, daß dies nie eine Reihe isolierter lokaler Versäumnisse war. Es war ein koordiniertes, landesweites Muster organisierter sexueller Ausbeutung von Kindern, das sich in Stadt um Stadt, von dem hohen Norden bis zur Südküste wiederholte. daßelbe ethnische und religiöse Profil der Täter wurde in fast allen Zeugen dokumentiert, die sich an die Untersuchung wandten.

4 See Alexis Jay OBE, The Report of the Independent Inquiry into Child Sexual Abuse, October 2022.

5 See Bradford Observer, Saturday 27 August, 1955, the British Newspaper Archive.

6 See the British Nationality Act (1948).

Das Ausmaß des Phänomens der Vergewaltigungsbanden ist in ganz Großbritannien endemisch. Die Zahl 250.000 stammt direkt aus einer Erklärung von Lord Pearson of Rannoch im House of Lords am 14. Mai 2019: Akzeptiert die Regierung, daß, wenn wir den Jay-Bericht über Rotherham und andere Berichte aus Telford und Oxford national hochrechnen, es in diesem Jahrhundert bis zu 250.000 junge weiße Mädchen gab, die vergewaltigt wurden, sehr weitgehend von muslimischen Männern, normalerweise mehrmals täglich über Jahre hinweg? Er fügte hinzu, daß diese Zahl wahrscheinlich eine Unterschätzung sei.

Diese Hochrechnung wird nun durch weitere gesammelte Daten gestützt, die aus der Skalierung der in wichtigen Untersuchungen dokumentierten Muster abgeleitet wurden:

=> Rotherham: Mindestens 1.400 Mädchen, die zwischen 1997 und 2013 Mißbraucht wurden, einige aktualisierte Schätzungen gehen noch darüber hinaus. Die Täter waren überwiegend pakistanische muslimische Männer.

=> Telford-Untersuchung: Mehr als 1.000 Kinder über Jahrzehnte, wiederum mit demselben Täterprofil.

=> Nationaler Fußabdruck: Das Modell der Anbahnungsbande wurde in Dutzenden von Städten bestätigt. Unsere unabhängige Untersuchung unter der Leitung von Rupert Lowe MP hat Beweise gehört, die koordinierte Operationen in allen Teilen des Landes belegen, in mindestens 149 Bezirken lokaler Behörden.

"Wenn der Rotherham/Telford-Maßstab auf die dokumentierte nationale Verteilung angewandt und mit dem extremen Faktor der Untererfassung multipliziert wird, der von offiziellen Überprüfungen akzeptiert wird, erreicht die Gesamtzahl die Schwelle von 250.000 als absolute Untergrenze."

Wir sind weit davon entfernt, das volle Ausmaß der Kriminalität von Anbahnungsbanden im modernen Großbritannien zu erfassen.⁷ Es ist vernünftig anzunehmen, daß, da sexueller Mißbrauch aller Art tendenziell unterberichtet wird, dies auch für Anbahnungsbanden gilt. Der Independent berichtete, daß in England in einem einzigen Jahr fast 19.000 Kinder als Opfer sexueller Ausbeutung identifiziert wurden⁸, trotz der Zurückhaltung staatlicher Akteure, das Problem der Vergewaltigungsbanden zu benennen oder anzugehen. Nach jahrzehntelangem Mißbrauch müssen die Opfer in die Hunderttausende gehen. Das volle Ausmaß ist noch nicht bekannt.

Jede große Überprüfung hat betont, daß die aufgezeichneten Statistiken die Realität stark unterschätzen:

Baroness Caseys Nationaler Audit über bandenbasierte sexuelle Ausbeutung und Mißbrauch von Kindern: Der Audit stellt ausdrücklich fest, daß das Ausmaß, die Art und die Merkmale von bandenbasierter sexueller Ausbeutung von Kindern aufgrund inkonsistenter Datenerfassung und historischer Unterdrückung unmöglich genau zu quantifizieren sind.

Unabhängige Untersuchung zu sexuellem Kindesmißbrauch und mehrere lokale Untersuchungen: Es ist einfach nicht möglich, das Ausmaß zu kennen, weil Ethnizität, Bandendelinquenz und

⁷ Lord Pearson of Rannoch (House of Lords, Hansard Vol. 797) in a debate on Grooming Gangs, 14 May, 2019.

⁸ Lizzie Dearden, Grooming 'epidemic' as almost 19,000 children identified as sexual exploitation victims in England, The Independent, 28 December, 2019.

historische Fälle routinemäßig nicht aufgezeichnet oder beiseite gelegt wurden, um den Gemeinschaftszusammenhalt zu schützen.⁹

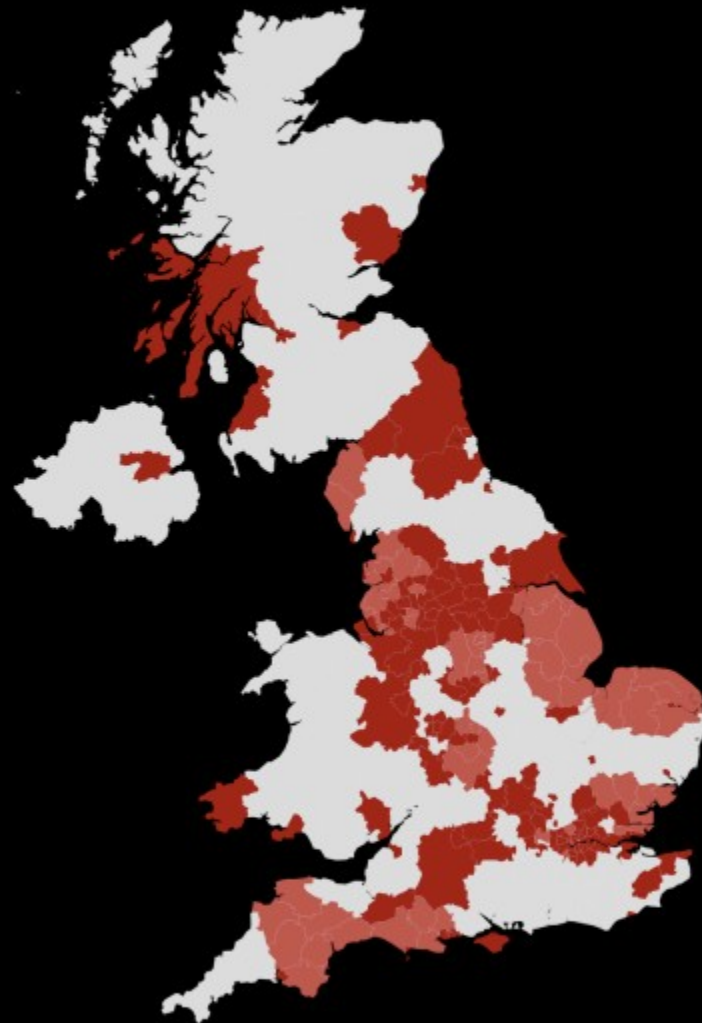
Auf der folgenden Seite befindet sich eine Heatmap, die die verschiedenen Orte zeigt, an denen die Untersuchung sicher sein kann, daß die Vergewaltigungsbanden operierten. Es ist wahrscheinlich, daß das wahre Ausmaß weitaus schlimmer ist.

Das Ausmaß, die Taktiken, das Täterprofil und die systemische Untätigkeit waren fast überall identisch. Großbritannien stand nicht vor Dutzenden separater lokaler Skandale. Es stand vor einem nationalen Skandal, den der Staat über Jahrzehnte hinweg wachsen ließ.

9 See Appendix IV for our name-by-name list of affected areas.

Rape gangs operate / have operated
in at least 149 Local Authority Districts
across the United Kingdom.

SUSPECTED **CONFIRMED**



**THE RAPE GANG
INQUIRY**

London

London ist als Epizentrum der institutionellen Verleugnung im Skandal der Anbahnungsbanden bloßgestellt. Während nördliche Städte mit öffentlichen Untersuchungen konfrontiert waren, nachdem die Wahrheit ans Licht kam, hielt die Hauptstadt jahrelang eine Mauer des Schweigens aufrecht. Der Bürgermeister von London, Sadiq Khan, hat wiederholt darauf bestanden, daß es keine in der Stadt operierenden Anbahnungsbanden gebe. Wie unsere Untersuchung von Susan Hall, Vorsitzende der Konservativen in der London Assembly, hörte, ist das Phänomen der Vergewaltigungsbanden in der Hauptstadt tatsächlich endemisch. Nachdem Hall Khan wegen der Anwesenheit solcher Banden in London herausgefordert hatte, wurde sie mit Anrufen von Frauen und Mädchen überschwemmt, die angeblich Opfer ihrer Raubzüge waren. Khan bezeichnet Beweise von Whistleblowern als böse und politisch motiviert. Er sagte der London Assembly, daß das Problem weitaus komplexer sei als in anderen Teilen des Landes und daß junge Menschen durch County Lines ausgebeutet würden, anstatt durch organisierte bandenbasierte sexuelle Ausbeutung von Kindern.¹⁰

Diese Aussagen wurden getätigt, obwohl die Metropolitan Police Berichte über junge Mädchen hatte, denen Alkohol und Drogen verabreicht und die dann von Gruppen von Männern in Hotels und anderen Orten in der Hauptstadt vergewaltigt wurden. Eine Untersuchung des Daily Express ergab, daß Khan direkten Zugang zu Dokumenten der HM Inspectorate of Constabulary hatte, die genau diese Muster von Straftaten detailliert beschrieben. Er las die Akten, bestritt jedoch weiterhin öffentlich die Existenz von Anbahnungsbanden.

Der Schatten-Innenminister Chris Philp MP hat Khan beschuldigt, eine Vertuschung zu begünstigen, und andere Politiker erklärten, daß sowohl der Bürgermeister als auch die Metropolitan Police Anbahnungsbanden in London leugneten. Kampagnenmacher, darunter die Whistleblowerin Maggie Oliver und Chris Wild, beschrieben die Hauptstadt als die letzte Bastion der Verleugnung und warnten davor, daß das Ausmaß des Mißbrauchs dort katastrophaler sei als irgendwo sonst im Land.

Die jetzt ans Licht kommenden Beweise bestätigen ihre Warnungen. Im Oktober 2025 kündigte die Metropolitan Police eine Überprüfung von 9.000 Fällen sexueller Ausbeutung von Kindern an. Die National Crime Agency startete die Operation Beaconport, um Tausende weiterer Akten landesweit zu untersuchen, nachdem erste Bewertungen menschliches Versagen, verpaßte Ermittlungsansätze und fälschlicherweise eingestellte Fälle festgestellt hatten. London bildet einen bedeutenden Teil dieses Rückstaus. Ein ehemaliger Detective der Metropolitan Police hat von industrieller Kinderprostitution und Anbahnung in der Hauptstadt berichtet, wobei die Behörden wußten, sich aber aufgrund einer Mischung aus Inkompetenz, Faulheit und Korruption für Untätigkeit entschieden.¹¹

London hat die größte muslimische Bevölkerung in Großbritannien. Khan ist auf erhebliche Wahlunterstützung aus diesen Gemeinschaften angewiesen und hat auch ein ethno-religiöses Motiv, den öffentlichen Ruf insbesondere pakistanischer Muslime zu schützen. Eine weit verbreitete Anerkennung organisierter Netzwerke überwiegend pakistanischer muslimischer Männer, die

10 See Mayor of London Sadiq Khan says grooming gang cases in London are 'far more complex', ITV News, 28 October, 2025.

11 Zak Garner-Purkis & Callum Cuddeford, Sadiq Khan grooming gang 'cover-up' exposed as new evidence revealed, Daily Express, 19 October, 2025.

verletzliche weiße Mädchen ins Visier nahmen, hätte die Erzählung vom Gemeinschaftszusammenhalt zerstört, die aufeinanderfolgende Londoner Verwaltungen – keine mehr als Khans – gefördert haben. Was andere Autoritäten betrifft, so lähmte die Angst, als rassistisch bezeichnet zu werden, die Metropolitan Police und das Rathaus in der gleichen Weise wie zuvor in Rotherham und Rochdale. Ein anonymes Whistleblower sagte uns, daß sowohl Jungen als auch Mädchen ein besonders verletzliches Ziel für kriminelle Banden sind – typischerweise albanische, somalische oder türkische – die in der Hauptstadt operieren. Dennoch weigern sich die zuständigen Stellen immer noch, Daten zur ethnischen Zugehörigkeit zu erheben, machen sich bewußt blind für genau die Verhaltensmuster, die der Strafverfolgung bei der Verfolgung von Gerechtigkeit helfen sollen.¹²

Die Überprüfung der Metropolitan Police, die Operation der National Crime Agency und die hereinkommenden Zeugenaussagen beweisen, daß bandenbasierte sexuelle Ausbeutung von Kindern in unserer Hauptstadt gediehen ist.

Diese Untersuchung dokumentiert das Versagen ohne Vorbehalt. Khan und die Führungsspitze der Metropolitan Police müssen sich für ihre Rolle in diesem Skandal verantworten. Bis die Hauptstadt der Wahrheit mit der gleichen Strenge gegenübertritt, die jetzt anderswo gefordert wird, bleiben die Kinder Londons gefährdet und der Staat bleibt mitschuldig.

12 See Sadiq Khan's Grooming Gang cover up EXPOSED | Daily Express

Opferaussagen

Es gibt Tausende von Überlebenden, die unserem Untersuchungsteam hätten Beweise liefern können. Nachfolgend finden Sie eine Zusammenfassung einiger Aussagen unserer mutigen Zeugen, die bei den Untersuchungsanhörungen sprachen. Einige der Zeugen müssen aus Sicherheitsgründen anonym bleiben.

'Chloe'

Während ihrer frühen Kindheit war Chloe in der Schule beliebt, erbrachte gute schulische Leistungen und führte ein aktives Sozialleben. Obwohl sich ihre Eltern trennten, als sie jung war, beschreibt sie ihre frühe Erziehung als relativ stabil. Nach der Trennung wurden Chloe und ihr älterer Bruder dem Sorgerecht ihres Vaters zugesprochen, trotz seiner Alkoholsucht. Ihre Mutter hingegen war oft abwesend und wurde nach der Trennung obdachlos. Chloe erinnert sich an ein allgemein sicheres und unterstützendes Zuhause unter der Obhut ihres Vaters. Nach seinem plötzlichen Tod kurz vor ihrem zehnten Geburtstag zog sie zu ihrer Mutter und deren neuem Ehemann – einem Mann, den sie als Pädophilen beschreibt, von dem sie sexuell mißbraucht wurde. Chloes Mutter erwischte ihren Mann viele Male dabei, wie er Chloe mißbrauchte, tat aber wenig, um ihn zu stoppen. Bei einer Gelegenheit erwischte Chloes Mutter ihren Mann beim Duschen mit Chloe und anstatt einzugreifen, machte sie die Tür zu und ging hinaus. Zu dieser Zeit war Chloe zehn Jahre alt.

Der Mißbrauch eskalierte bald zur Vergewaltigung. Chloes Stiefvater versorgte sie mit Alkohol und Zigaretten, um sie ruhig zu halten, und sie begann, Cannabis zu rauchen. Ungefähr zur gleichen Zeit begann Chloe, die Schule zu schwänzen und verbrachte Zeit im Stadtzentrum mit einer Freundin ohne Aufsicht. Sie beschreibt Gruppen muslimischer Männer, hauptsächlich Pakistaner, im Alter von 20 bis über 50, die ihnen Aufmerksamkeit schenkten, einschließlich anzüglicher Pfiffe und dem Kauf von Alkohol. Viele waren Taxifahrer, die die Mädchen in ihre Autos nahmen und durch die Stadt fuhren. Zu diesem Zeitpunkt gab es keinen sexuellen Mißbrauch, und obwohl das Verhalten der Männer eindeutig unangemessen war, genossen Chloe und ihre Freundin – damals im letzten Jahr der Grundschule – es, wie Erwachsene behandelt zu werden.

Die Anbahnung intensivierte sich bald. Die Bereitstellung von Alkohol und Take-away-Essen wurde von emotionaler Manipulation begleitet, wobei die Männer – viele von ihnen miteinander verwandt – sich als verständnisvolle Freunde für Chloe präsentierten. Chloe beschreibt diesen Prozeß als "sie kartieren" ab, bist du eine verletzte Person? Körperlicher Kontakt, einschließlich Küssen und Massagen, wurde immer häufiger. Unterdessen verschlimmerte sich der Mißbrauch durch ihren Stiefvater zu Hause, und ihre Mutter war als Vormund so gut wie abwesend.

Zu dieser Zeit hatte Chloe eine Tante und einen Onkel, die in der Nähe wohnten, und sie suchte oft Zuflucht bei ihnen. Sie hatte in ihrer frühen Kindheit Ferien bei ihnen verbracht und hatte das Gefühl, ihnen vertrauen zu können. Bei einer Gelegenheit besuchte sie sie, während sie die Schule schwänzte, bevor sie nach Hause zurückkehrte und den Tag dort verbrachte, während ihre Mutter und ihr Stiefvater bei der Arbeit waren. Zu Chloes Überraschung kam ihr Onkel eine Stunde später unangekündigt zu ihrem Haus, und sie ließ ihn herein. Nach einem kurzen Gespräch griff Chloes Onkel sie sexuell an. Chloe wehrte sich, und er ließ ab und ging.

Sie erzählte ihrer Mutter von dem Übergriff, und ihre Mutter meldete ihn der Polizei. Die Polizei beschuldigte Chloe zu lügen, und es wurden keine weiteren Schritte unternommen. Bis zu diesem Vorfall hatte sie ihren Onkel als einen der besten Menschen in ihrem Leben betrachtet – danach gab es keine Erwachsenen mehr, denen Chloe sich anvertrauen oder bei denen sie Unterstützung suchen konnte. Zunehmend isoliert, wurde sie tiefer in die Gruppen muslimischer Männer verwickelt, denen sie im Stadtzentrum begegnete.

Eines Abends schlug Chloes Freundin vor, in eine nahe gelegene Stadt zu fahren, wo einer der Männer ein Hotelzimmer hatte. Sie wurden von dem Mann abgeholt – der betrunken und unter Drogeneinfluß stand – und zum Hotel gebracht. Als sie ankamen, sahen die Hotelangestellten sie, griffen aber nicht ein. Im Zimmer bekamen die Mädchen eine starke Sorte Cannabis, die Chloe – damals elf – völlig hinwegschmettete. Chloes Freundin wurde von einer Gruppe Männer in ein anderes Zimmer gebracht, und Chloe wurde von dem Mann, der blieb, begripscht. Chloe wehrte sich, und er schlug sie. Der Mann versuchte nicht, sie erneut sexuell zu Mißbrauchen, sondern warf die Mädchen – beide noch berauscht – aus dem Hotel und weigerte sich, sie zurück in ihre Heimatstadt zu fahren. Sie waren gezwungen zu laufen. Es war etwa Mitternacht.

Chloe wollte nicht nach Hause zurück, da sie befürchtete, ihre Mutter würde sie schlagen, weil sie spät draußen war, also blieb sie bei ihrer Freundin. In den frühen Morgenstunden wurde Chloe von der Polizei vom Haus ihrer Freundin abgeholt, nachdem ihre Mutter sie als vermißt gemeldet hatte. Chloe belog die Polizei und ihre Mutter darüber, wo sie gewesen war. Chloes Mutter erteilte ihr für einen Monat Hausarrest, was bedeutete, daß sie mit ihrem übergriffigen Stiefvater zu Hause festsaß – eine Zeit, die sie als Folter beschreibt.

Nachdem der Monat vorbei war, verabredete sich Chloe mit ihrer Freundin, die damit prahlte, einen neuen Freund zu haben. Chloe verließ das Haus, um sie zu treffen, und die Mädchen wurden von dem Freund abgeholt – der in Wirklichkeit ein 25-jähriger indischer Mann war. Zunächst fand Chloe den Mann nett – vornehmer als die anderen Männer, die sie im Stadtzentrum getroffen hatte. Er nahm Chloe und ihre Freundin mit in einen Laden, wo er eine Flasche Wodka kaufte, bevor er einen seiner Freunde abholte und die Mädchen zu einem abgelegenen Ort brachte. Während der Fahrt begannen die Männer, die Mädchen unter Druck zu setzen, Sex zu haben. Chloe weigerte sich und gab an, ihre Periode zu haben, aber die Männer antworteten, das spiele keine Rolle. Die Nacht brach herein, als sie ankamen, und der Freund nahm Chloes Freundin aus dem Auto und ließ Chloe mit dem anderen Mann allein. Er fuhr fort, sie auf den Rücksitzen zu vergewaltigen.

Dieser Vorfall ereignete sich im Jahr 2003. Im Jahr 2022 verklagte Chloe die beiden Männer vor Gericht, aber keiner von ihnen wurde für schuldig befunden.

Von diesem Moment an geriet Chloes Leben aus den Fugen. Mit zwölf Jahren begann sie stark zu trinken, große Mengen Cannabis zu rauchen und härtere Drogen wie Ecstasy zu nehmen – alles, um es aus ihrem Kopf zu verbannen. Sie trank vor der Schule, nur um den Tag zu überstehen, und ihre Anwesenheit nahm deutlich ab. Sie und ihre Freundin verbrachten die Schulstunden im Stadtzentrum, wo sie umherliefen, bis jemand sie in einem Auto mitnahm, ihnen Alkohol kaufte oder ihnen Drogen gab. Es gab Zeiten, in denen Chloe bis zu drei Tage verschwunden war, während derer sie zwischen Taxis weitergereicht, betäubt, Mißbraucht und vergewaltigt wurde. In jedem Fall waren die Täter Muslime und hauptsächlich Pakistaner.

Bei einer Gelegenheit wurde Chloe von einem Täter entführt – der betrunken fuhr – und zu einem Friedhof gebracht. Er gab Chloe – noch immer zwölf Jahre alt – Whisky, bevor er sich an ihr verging und sie vergewaltigte. Er zog sich vor dem Samenerguss zurück und zwang die leere

Whiskyflasche in Chloes Vagina, wo sie zerbrach. Chloe begab sich in die Notaufnahme, aber es wurden keine Fragen gestellt, wie sie sich eine solche Verletzung zugezogen hatte. Sie wurde untersucht, das Glas entfernt, und sie wurde entlassen.

Chloe wurde aufgrund ihrer Abwesenheit mehrmals von der Polizei befragt. Jedes Mal wurde sie gefragt, wo sie gewesen sei, mit wem und was sie getan habe. Sie antwortete, daß sie in Autos Sex mit erwachsenen Männern gehabt habe. Anstatt eine Untersuchung einzuleiten und ihre Peiniger zu verfolgen, wies die Polizei Chloe als Prostituierte ab. Sie fragten sie, ob sie freiwillig an den sexuellen Aktivitäten teilnehme, und obwohl Chloe ihnen sagte, daß sie die Bedeutung des Wortes Einwilligung nicht kenne, berichteten sie, daß sie einwilligte.

Die Polizei fand Chloe, zusammen mit anderen vermißten Kindern, mehrfach in Autos mit den Bandenmitgliedern, ließ die Bandenmitglieder jedoch gehen, ohne sie auch nur zu befragen. Bei einer Gelegenheit war Chloe im Stadtzentrum und wurde von einem Polizisten als vermißtes Kind identifiziert, der fragte, wo sie gewesen sei. Chloe erzählte diesem Polizisten vom vollen Ausmaß des Mißbrauchs, und die Antwort des Polizisten war, daß nichts getan werden könne, und Chloe wurde gehen gelassen.

Als Reaktion auf ihr Schwänzen und ihr sich verschlechterndes Verhalten schickte die Schule Chloe regelmäßig in Isolation und zwang sie, jeden Tag zusätzlichen Nachhilfeunterricht zu besuchen. Dies verbesserte ihren emotionalen Zustand kaum, und sie verbrachte weiterhin Zeit mit ihrer Freundin und deren Freund.

Dies ging mehrere Jahre so. Der Freund versorgte die Mädchen mit Alkohol und Drogen und stellte sie seinen Freunden vor, die ausschließlich südasiatische Männer waren. Bei einer Gelegenheit nahm er die Mädchen zu seinem Arbeitsplatz – einer Textilfabrik – wo er Chloe vergewaltigte. Nach diesem Vorfall hörte Chloe auf, Zeit mit der Freundin zu verbringen, die sie bis zu diesem Zeitpunkt während ihrer Ausbeutung begleitet hatte.

Zu diesem Zeitpunkt war Chloe so sehr an ihren Lebensstil, Zeit mit den muslimischen Banden zu verbringen, gewöhnt, daß sie auch ohne ihre Freundin weitermachte. Bei einer Gelegenheit, nach einer weiteren späten Rückkehr nach Hause, erteilte ihre Mutter ihr für zwei Monate Hausarrest. Aus Angst vor weiterem Mißbrauch durch ihren Stiefvater ging Chloe zu einem nahe gelegenen Sozialamt, während ihre Mutter bei der Arbeit war, und meldete ihn. Chloe wurde von den Sozialarbeitern über den Mißbrauch befragt, woraufhin ihre Mutter und ihr Stiefvater verhaftet und verhört wurden. Beide bestritten, daß der Mißbrauch stattfand, und wurden ohne Anklage freigelassen.

Chloe appellierte weiter an die Sozialdienste und wurde schließlich aus dem Haus genommen und in Pflegefamilien untergebracht. Sie lebte bei einem Paar, das sich um mehrere andere Pflegekinder kümmerte, und obwohl sie sie als eingebildet und verurteilend empfand, fand sie eine gewisse Stabilität bei ihnen – aber es währte nicht lange. Sie lebte immer noch in derselben Stadt, und als sie ins Stadtzentrum ging – wie sie es oft sowohl allein als auch mit den Pflegeeltern tat – erkannten die muslimischen Banden sie und zielten auf sie ab. Sie blieb auf derselben Schule, und da sie jetzt weiter weg wohnte, bezahlten die Pflegeeltern Taxis, um sie dorthin zu bringen. Sie bat die Taxifahrer, sie in der Nähe der Schule abzusetzen, und anstatt hinzugehen, ging sie in eines der Viertel, in denen die muslimischen Banden ihre Zeit verbrachten. Die Banden nahmen sie in ihre Taxis, versorgten sie mit Drogen und Alkohol und Mißbrauchten sie sexuell.

Im Alter von etwa 13 Jahren offenbarte Chloe den Sozialdiensten, daß sie von Banden muslimischer Männer sexuell mißbraucht wurde. Als Reaktion darauf griffen die Sozialdienste nicht ein, sondern sprachen mit Chloe über Verhütung und sexuelle Gesundheit. Ein Sozialarbeiter begann, Chloe regelmäßig in eine Sexualberatungsstelle zu bringen, wo bei ihr Chlamydien im Rachen und in der Vagina, Gonorrhoe, Genitalwarzen und eine Beckenentzündung diagnostiziert wurden. Weder die Sozialarbeiter noch die Klinikmitarbeiter hinterfragten oder meldeten dies. Die Polizei wußte von Chloes Aktivitäten, aber anstatt die Verantwortlichen für ihren Mißbrauch ins Visier zu nehmen, unterließen sie es routinemäßig, sie zu befragen – geschweige denn weitere Schritte einzuleiten – wenn Chloe in Autos und Häusern mit ihnen gefunden wurde.

Chloe wurde bald in eine andere Pflegefamilie mit einer weitaus beschützenderen Betreuerin gebracht. Bei einer Gelegenheit kam eine Bande zum Pflegeheim, um Chloe zu suchen, und die Betreuerin kämpfte auf der Straße gegen sie, um sie zu schützen.

Um die Zeit, als Chloe 14 wurde, sprach ein Sozialarbeiter sie auf ihre anhaltende sexuelle Ausbeutung an. Dies war eines der ersten Male, daß dies geschah, und Chloe war erleichtert, daß ihr Mißbrauch endlich angesprochen wurde. Anstatt eine Lösung anzubieten, erzählte der Sozialarbeiter Chloe jedoch, daß die Produzenten von Emmerdale nach einer jungen Schauspielerin suchten, die ein Opfer sexueller Ausbeutung von Kindern spielen solle, und fragte, ob sie aufgrund ihrer Erfahrung Interesse an einem Vorsprechen hätte. Nach diesem Austausch rannte Chloe – verärgert, wütend und in einem Zustand des Unglaubens – aus dem Pflegeheim weg und war, nachdem sie von einer muslimischen Bande entführt worden war, sechs Monate lang verschwunden.

In dieser Zeit wurde sie durch ganz Großbritannien gehandelt. Sie wurde von Haus zu Haus gebracht und von Kerl nach Kerl nach Kerl vergewaltigt und mißbraucht. Die Männer, die sie mißbrauchten, bezahlten die Bande, die sie als kaum mehr als eine Ware behandelte. Sie wurde als vermißt gemeldet, und ihr Foto wurde im Fernsehen gezeigt. Ihre Peiniger bemerkten dies: Du bist das Mädchen aus dem Fernsehen, das vermißt wird, aber ihr Aufenthaltsort wurde nie der Polizei gemeldet. Chloe beschreibt einen Kreislauf aus Anbahnung, Vergewaltigung und Drogen- und Alkoholmißbrauch – dies ging so weiter, bis sie schließlich von der Polizei gefunden wurde.

Als die Polizei sie fand, war sie in einem Auto mit einem südasiatischen muslimischen Mann. Der Mann wurde ohne Anklage freigelassen, und sie kehrte zum Haus ihrer Mutter zurück. Chloes Beziehung zu ihrer Mutter war zu diesem Zeitpunkt völlig zusammengebrochen, also lief sie weiterhin weg, und ihr psychischer Zustand verschlechterte sich weiter. Nach einer weiteren Phase der Anbahnung und sexuellen Ausbeutung durch eine muslimische Bande wurde Chloe in Polizeigewahrsam genommen und in eine geschlossene Einrichtung in einem Kinderheim gebracht.

Sie beschreibt das Heim als wie ein Gefängnis. Jeder Aspekt ihres Lebens wurde kontrolliert und überwacht, und sie wurde routinemäßig körperlichen Untersuchungen unterzogen, einschließlich vollständiger Leibesvisitationen. Chloe fand die Erfahrung höchst traumatisch. Sie blieb dort 9 Monate, bis sie fast 15 war. Die Sozialdienste entschieden, daß es ihr gut genug ging, um entlassen zu werden, und sie wurde in einer Pflegefamilie in der Nähe ihres vorherigen Wohnortes untergebracht. Chloe beschreibt die neuen Betreuer als eine positive und ermutigende Präsenz in ihrem Leben, und trotz ihrer Nähe zu den Orten ihres Mißbrauchs und ihrer Ausbeutung fand Chloe Stabilität und Sicherheit bei ihnen. Sie schrieb sich für einen Vollzeitkurs in Friseurhandwerk und Kosmetik an einem nahe gelegenen College ein, und für die nächsten zwei Jahre beschreibt Chloe ihr Leben als fantastisch.

Als Chloe sich ihrem 18. Geburtstag näherte, teilten ihr die Sozialdienste mit, daß die Pflege bald enden würde. Sie identifizierten ein Haus für sie, und nachdem sie sich von ihrer Betreuerin getrennt hatte, zog sie ein und nahm eine Stelle im Einzelhandel an, um sich zu versorgen. Trotz wenig Erfahrung in der Selbstversorgung blieb Chloes Leben in dieser Zeit allgemein stabil.

Schließlich nahm Chloe wieder Kontakt zu der Freundin auf, mit der sie als kleines Kind Mißbraucht worden war. Sie lud sie zu sich nach Hause ein, und als sie ankam, wurde sie von einer Gruppe muslimischer Männer begleitet – die sich alle an Chloe aus verganginem Mißbrauch erinnerten.

Sofort wurde Chloes Leben wieder ins Chaos gestürzt. Die Männer weigerten sich zu gehen, und in Chloes Worten war es nicht länger mein ruhiges kleines Haus. Es war ihr Haus. Sie zerschlugen Fenster, traten Türen ein, hinterließen das Haus in einem absoluten Chaos und Mißbrauchten Chloe sexuell. Einer der Männer – ein früherer Peiniger – drückte sie nieder, zog seine Hose aus und setzte sich auf ihr Gesicht, vergewaltigte sie oral auf ihrem eigenen Sofa, während der Rest der Bande zusah.

Chloe griff wieder zu Drogen und Alkohol, um zurechtzukommen. Obwohl sie immer noch im Einzelhandel arbeitete, ließ ihre Arbeitsfähigkeit rapide nach. Während einer Schicht kniff ein Kollege, mit dem sie befreundet war, sie scherzhaft in den Po. Chloe, traumatisiert von den Jahren des Mißbrauchs, schlug ihm mitten im Laden ins Gesicht. Sie wurde vor die Geschäftsleitung gebracht und versuchte, ihren Fall zu argumentieren, wurde aber gefeuert. Ohne Einkommen verfiel Chloe weiter. Die muslimische Bande besetzte immer noch ihr Haus, und da sie nirgendwo hingehen konnte und keine Möglichkeit hatte, sie zu entfernen, blieb sie bei ihnen. Sie betäubten, Mißbrauchten und vergewaltigten sie routinemäßig, auch mit Gegenständen wie Limonadendosen, Schlüsseln und einem Baseballschläger.

Nach kurzer Zeit begannen sie, ihre Rechnungen zu bezahlen, um ihre Präsenz in ihrem Zuhause zu festigen. Bei mehreren Gelegenheiten brachten sie kleine Kinder in Chloes Haus, um sie zu Mißbrauchen. Chloe erinnert sich an mehrere Gelegenheiten, bei denen Jungen unter 18 Jahren aus der muslimischen Gemeinschaft von ihren älteren Freunden und Verwandten unter Druck gesetzt und schikaniert wurden, sie zu vergewaltigen. Chloe wurde gezwungen, Straftaten zu begehen, darunter Versicherungsbetrug und das Horten von Drogen. Bei einer Gelegenheit kontaktierte sie die Polizei, um einen Angriff zu melden, der in ihrem Haus stattfand, und als sie eintrafen, wurde Chloe mit Verhaftung bedroht, anstatt die Bandenmitglieder, da die Immobilie auf ihren Namen registriert war.

Eines Abends kam ein Bekannter der Bande aus einer Nachbarstadt zum Haus. Ein berüchtigter Menschenhändler, begann er bald, Chloe in Bars und Nachtclubs in der Umgebung mitzunehmen. Dort würde er ihr Heroin verabreichen, bevor er sie Männern übergab, die sie sexuell Mißbrauchten und vergewaltigten.

Chloe wurde opioidabhängig, und ihre Gesundheit verschlechterte sich rapide. Sie wurde magersüchtig und wog mit 18 Jahren nur noch fünf Stone (Anmerkung des Übersetzers: ca 32kg). Der Konsum von Heroin war eine Kontrollmethode der Bande, da er sie körperlich wehrlos machte. Ihre tägliche Existenz wurde zu einem unerbittlichen Kreislauf aus Vergewaltigung, Ausbeutung und Gewalt.

Schließlich besuchte ein Sozialarbeiter Chloe und war schockiert über ihr Aussehen und die Bedingungen, unter denen sie lebte. Besorgt um ihr Wohlergehen, brachte sie Chloe in eine

Suchtklinik, wo Tests eine extrem hohe Konzentration von Opiaten in ihrem Körper ergaben. Chloe wurden Medikamente zur Behandlung ihrer Opioidabhängigkeit verschrieben und entwöhnte sich allmählich von den Drogen.

Um diese Zeit nahm Chloe wieder Kontakt zu einem Kindheitsfreund auf, und ihre Freundschaft entwickelte sich bald zu einer romantischen Beziehung. Ihr Freund wurde auf den anhaltenden Mißbrauch aufmerksam und bezahlte mit Hilfe seines Vaters Chloes restliche Miete und brachte sie aus ihrem heruntergekommenen Haus. Chloe zog zu ihm, woraufhin sie wieder eine Stelle im Einzelhandel bekam. Für eine kurze Zeit war Chloes Leben relativ stabil – aber aufgrund ihres ungelösten Traumas begann sie bald wieder stark zu trinken, Cannabis zu rauchen und zu spielen.

Ihr Arbeitsplatz war in der Nähe ihrer ersten Pflegefamilie, und bevor es lange dauerte, kam sie wieder mit Mitgliedern der Bande in Kontakt, die sie damals Mißbraucht hatte. Der Kreislauf aus Anbahnung, Ausbeutung und Mißbrauch setzte bald wieder ein. Ihre Beziehung zu ihrem Freund zerbrach, und aus Verzweiflung nahm sie wieder Kontakt zu ihrer Mutter auf – die ihren übergriffigen Ehemann verlassen hatte – und zog bald wieder bei ihr ein.

Eines Nachts war Chloe mit Bandenmitgliedern unterwegs und trank stark. Nach ihrer Rückkehr zum Haus ihrer Mutter meldete ihre Mutter sie der Polizei. Die Polizei verhaftete Chloe, während sie sich in ihren Schlafanzug umzog, und sie wurde betrunken und halb nackt auf die Polizeiwache gebracht. Sie wurde bis zwei Uhr morgens in einer Zelle festgehalten und dann freigelassen. Sie gaben ihr weder Kleidung noch einen Transport zurück zum Haus ihrer Mutter. Sie versuchte, ihren Ex-Freund zu kontaktieren, aber er antwortete nicht. Chloe, damals 19, blieb gestrandet.

Sie wanderte mehrere Stunden in der Nachbarschaft umher, bevor sie auf ein Bandenmitglied traf, das sie zuvor Mißbraucht hatte. Frierend und verzweifelt stieg sie in sein Auto und wurde in den folgenden Wochen durchs Land gehandelt.

Schließlich identifizierte Chloe ein neues Haus, in das sie einziehen konnte. Trotz ihrer dysfunktionalen Beziehung erklärte sich ihre Mutter bereit, den Mietvertrag als Bürgin zu unterschreiben, da Chloe – damals ohne Einkommen – wußte, daß sie sich die Miete nicht leisten könnte. Nachdem sie eingezogen war, wurde ihr bewußt, daß sie die einzige weiße Britin in ihrer Nachbarschaft war. Jeder andere Bewohner war Südasiat. Infolgedessen entdeckten die Banden, wo sie lebte, und behandelten ihr Haus erneut, als wäre es ihres. Der Kreislauf des Mißbrauchs setzte sich fort, und Chloes emotionaler Zustand verschlechterte sich erheblich. Chloe wurde nach einem Selbstmordversuch ins Krankenhaus eingeliefert und entdeckte dort, daß sie schwanger war.

Der Vater des Kindes – ein pakistanischer muslimischer illegaler Einwanderer – zog in Chloes Haus. Chloe wurde anschließend gezwungen, zum Islam zu konvertieren und in eine Ehe gedrängt, um die Schwangerschaft in den Augen ihres Peinigers zu legitimieren und ihm bei der Beschaffung eines Visums zu helfen. Chloes Verhalten wurde streng kontrolliert. Sie wurde gezwungen, ein Hijab zu tragen, es wurde ihr verboten, aus den Fenstern ihres Hauses zu schauen, und wenn sie sich in den Augen ihres Ehemannes schlecht benahm, schlug er sie grün und blau – etwas, das jeden Tag geschah.

Chloes Kind wurde mit mehreren Gesundheitsproblemen geboren, darunter eine defekte Niere, aufgrund des verschlechterten Zustands von Chloes Gebärmutter infolge des sexuellen Mißbrauchs. Dennoch gab ihr die Mutterschaft neue Entschlossenheit, ihr Leben wieder in den Griff zu bekommen. Sie meldete den Vater ihres Kindes der Polizei, nachdem er das Kind angegriffen hatte, und er wurde aus der Wohnung entfernt. Sie hörte auf, Drogen zu nehmen. Sie war fokussiert, und zum ersten Mal ließen die Banden sie in Ruhe.

Eines Abends ging sie mit einer Freundin aus, die gegenüber wohnte. Chloe, jetzt Mutter, trank nicht viel, aber ihre Freundin war schwere Alkoholikerin. Eine Gruppe asiatischer Männer begann, mit ihnen zu sprechen, und bot an, Chloe und ihre Freundin nach Hause zu bringen. Chloe war mißtrauisch, aber um ihrer Freundin willen stimmte sie zu. Anstatt sie nach Hause zu bringen, wurden sie jedoch in ein Hotel gebracht. Chloe, die nicht betrunken war, protestierte und ermutigte ihre Freundin, die volltrunken war, mit ihr zu gehen. Chloe warnte ihre Freundin vor dem, was ihrer Meinung nach passieren würde, aber ihre Freundin weigerte sich zu gehen. Chloe, die an ihre Tochter dachte und sich selbst schützen wollte, verließ sie widerwillig ohne sie. Am folgenden Tag erzählte Chloes Freundin Chloe, daß sie von den Männern vergewaltigt worden war.

Dieser Vorfall war ein Wendepunkt in Chloes Leben. Sie beschloß, daß sie ihre Heimatstadt für immer verlassen und so weit wie möglich von diesen asiatischen Männern wegkommen mußte. Durch Zufall knüpfte sie auf Facebook wieder Kontakt zu einem Mann, den sie aus ihrer frühen Kindheit kannte – einem ehemaligen Kollegen ihrer Mutter, den sie als einen der wenigen erwachsenen Männer in meinem Leben beschreibt, der mir nie etwas angetan oder mich schlecht behandelt hat. Sie erzählte ihm von allem, was sie durchgemacht hatte, und von ihrem Wunsch zu gehen. Er lebte in Schottland, und sie wurde eingeladen, ihn für das Wochenende zu besuchen, was sie auch tat.

Nach ihrer Rückkehr suchte sie Unterstützung bei Women's Aid, die es schafften, ihr eine Unterkunft in Schottland zu besorgen. Mit nichts als ihrer Tochter und einer kleinen Tasche verließ sie ihre Heimatstadt, ließ ein Leben voller Mißbrauch und Ausbeutung hinter sich und zog nach Schottland, wo sie bis heute lebt.

Chloe persönlich kennt mindestens zwanzig andere Mädchen aus ihrer Gegend, die von den muslimischen Banden, die sie Mißbrauchten, ausgenutzt wurden. Das Muster war immer daasselbe: Anbahnung, Drogen, Menschenhandel, Mißbrauch und Vergewaltigung. Darüber hinaus beschreibt Chloe, wie sie in Moscheen gebracht wurde, wo Imame Nicht-Muslime als Ungläubige bezeichneten und predigten, daß weiße Frauen, die sich unangemessen kleideten, Freiwild seien.

Chloe glaubt, daß die örtliche Polizei, die Sozialdienste, der NHS und die Regierung alle vollständig wußten, was geschah, einschließlich der rassistischen Natur der Verbrechen, aber aus zwei Gründen nicht eingriffen: weil sie sich nicht mit dem Papierkram befassen wollten und weil sie nicht als rassistisch angesehen werden wollten. Chloe macht diese Stellen und ihren massiven Vorstoß für Vielfalt für ihren Mißbrauch verantwortlich.

Chloe sagt, wenn ich auch nur ein weiteres Kind, Mädchen oder Junge, davor bewahren kann, so etwas durchzumachen, dann habe ich meine Arbeit getan.

Ermittlungsausschuß:

"Kannst Du Dich erinnern,
von wievielen Männern
Du in der ganzen Zeit
mißbraucht wurdest?"

Chloe:

"Hunderte. Hunderte und
hunderte und hunderte."

'Fiona'

Fiona wuchs in einem extrem mißbräuchlichen Haushalt auf, der von häuslicher Gewalt, schwerem emotionalem Mißbrauch und wiederholten Selbstmordversuchen ihrer Mutter geprägt war, die Fiona miterlebte. Trotz außergewöhnlicher schulischer Fähigkeiten entwickelte sie bereits in jungen Jahren ernsthafte psychische Probleme, selbstverletzendes Verhalten und Suizidgedanken.

Nach eskalierendem Mißbrauch und gescheiterten Offenbarungen kam Fiona im Alter von 13 Jahren in Pflege. Sie wurde in einem Kinderheim untergebracht, das bereits vor ihrer Ankunft in einer Fernsehdokumentation als Hochrisikobereich für sexuelle Ausbeutung identifiziert worden war. Unzureichende Aufsicht führte dazu, daß sie wiederholt verschwand. Mit 13 Jahren wurde sie von erwachsenen pakistanischen Männern angebahnt, die sie auf etwa 24 bis 45 Jahre schätzt. Die Anbahnung begann mit Zuneigung und Alkohol und eskalierte schnell zu Vergewaltigung, Drogenabhängigkeit, Drohungen und Menschenhandel.

Die Nachlässigkeit des Pflegepersonals war extrem. Täter saßen in Autos vor dem Haus und warteten auf die Mädchen, unterhielten sich offen mit dem Personal und riefen sogar im Heim an, um sich nach ihnen zu erkundigen. Eine Betreuerin erzählte Fionas Mutter, daß ihr Chef das Notieren der Autokennzeichen der Männer als über meiner Gehaltsstufe bezeichnet und sie davor gewarnt hatte, ihren Job zu verlieren, wenn sie dies täte. Fiona glaubt, daß das Personal wußte, was geschah, sich aber machtlos fühlte, es zu stoppen, anstatt aktiv mitschuldig zu sein. Dennoch erhielt das Kinderheim 5.000 Pfund pro Woche, um sich um sie zu kümmern, und versagte kläglich. Fiona vermutet, daß die Geschäftsführung eine ordnungsgemäße Untersuchung aus Angst, als rassistisch bezeichnet zu werden, vermied.

Nur die Polizei ergriff formelle Maßnahmen, indem sie den Männern sogenannte Harboursing Notices ausstellte – offizielle Verwarnungen, daß sie keine Erlaubnis hätten, sich mit einem gefährdeten Kind zu treffen, es zu kontaktieren oder zu beherbergen. Es folgten jedoch keine weiteren Maßnahmen. Als Fionas Mutter die Polizei anrief, um ihre Tochter als vermißt zu melden, und eine Vorgeschichte von Mißbrauch durch asiatische Männer erwähnte, sagte ihr der Bearbeiter: Sie können sie nicht als asiatische Männer beschreiben, das ist rassistisch. Sie sollten froh sein, daß Ihr Kind eine andere Kultur kennenlernt. Bei einer Gelegenheit brachte ein Polizist Fiona in das Haus zurück, in dem der Mißbrauch stattfand, und sagte den Männern, sie sollten Spaß mit ihr haben. Bei einer anderen Gelegenheit wies die Polizei die Täter an, daß die Polizei sie in Ruhe lassen würde, wenn sie Fiona überreden könnten, sich selbst aus der Pflege zu entlassen. Die Bande versuchte dann, sie davon zu überzeugen, in der Absicht, sie nach Kaschmir zu verschleppen. Sie wurde nur daran gehindert, das Land zu verlassen, weil sie keinen Reisepass hatte.

Zwischen 2008 und 2012 wurde Fiona wiederholt von mehreren Männern vergewaltigt, die mit organisierten Anbahnungsnetzwerken verbunden waren. Sie wurde oft in einem Haus festgehalten, das als Partyhaus bekannt war, in dem sich zu einer Zeit zwischen 10 und 20 Männer aufhielten. Bei einer Gelegenheit wurde sie ermutigt, ihre Freundinnen mitzubringen, da der Besitzer zu Besuch kommende Verwandte aus Birmingham hatte, um Eid zu feiern, und erwartete, daß Mädchen da sein würden. Innerhalb des Hauses wurden die Mädchen routinemäßig als weiße Schlampe bezeichnet, während die Männer wollten, daß pakistanische Mädchen rein für die Ehe blieben.

Die Banden sprachen angeblich über Befürchtungen, daß die English Defence League bewaffnet kommen würde, also hielten sie Baseballschläger zum Schutz bereit. Sie sprachen auch davon, mit Waffen an EDL-Demonstrationen teilzunehmen.

Fiona wurde nicht nur in mehreren britischen Städten gehandelt und vergewaltigt, sondern auch gezwungen, Drogen zu schmuggeln. Drogen, Einschüchterung und Gewalt wurden eingesetzt, um sie zu kontrollieren. Sie mußte die Messer von zwei tödlichen Messerstechereien aufräumen. Sie war während einer Schießerei anwesend. Ihre Peiniger prahlten damit, daß sie an einem bestimmten Ort Leichen versteckt hätten. Einige Tage später erinnert sich Fiona, daß die Nachrichten über die Bergung einer Leiche von demselben Ort berichteten, den die Täter ihr genannt hatten. Infolgedessen hatten Gewaltandrohungen enormes Gewicht.

Mit 14 Jahren wurde Fiona von einem Mann namens Rambo Mißbraucht. Er war illegal hinten in einem Lastwagen nach Großbritannien eingereist. Zuvor wurde er in Pakistan als Strafe für Kindesmißbrauch kastriert, war dann auf die Philippinen geflohen, wo er angeblich mehrere Frauen und Kinder mit einem großen Messer angegriffen hatte – der Ursprung seines Spitznamens. Rambo wurde mit zwei Mädchen in einem Zimmer eingeschlossen und unterzog sie extremer sexueller Folter. Dieser Fall zeigte, daß der sexuelle Mißbrauch von Kindern in einigen Fällen mehr von Demütigung und Kontrolle als von sexueller Befriedigung getrieben wurde.

Mit 15 Jahren wurde Fiona schwanger, während sie sich in einem gemischtgeschlechtlichen Pflegeheim befand. Ihr Sohn wurde später aufgrund der anhaltenden Ausbeutungsrisiken entfernt und zur Adoption freigegeben, doch Fiona selbst wurde in derselben gefährlichen Umgebung zurückgelassen. Der Mißbrauch setzte sich bis ins Erwachsenenalter fort. Er hörte erst auf, als sie 18 wurde, und hinterließ tiefe physische und psychische Traumata, darunter PTBS, Substanzabhängigkeit und langfristige Gesundheitsschäden.

Fiona erklärt, daß der größte Schaden nicht nur von den Tätern ausging, sondern von institutionellem Unglauben, Vernachlässigung und Bestrafung, die die anhaltende Ausbeutung aktiv ermöglichten. Insgesamt schätzt sie, daß sie von zwischen 50 und 100 Männern Mißbraucht wurde. Von denen waren nur zwei keine Pakistaner.

Fiona:

"Ich wurde regelmäßig geschlagen. Ich wurde unter Drogen gesetzt, gefilmt, während ich vergewaltigt wurde und das Filmmaterial wurde verbreitet. Ich erlitt Knochenbrüche und schwere Traumata.

In der Gemeinschaft wurde ich rassistisch angegriffen und von den Familien der Täter beschuldigt."

'Michelle'

Michelle wurde in ihrer Kindheit sowohl von ihrer Mutter als auch von ihrem Stiefvater körperlich mißbraucht. Ihre Mutter hatte während Michelles Kindheit mehrere Partner, von denen viele sie ebenfalls mißbrauchten – einige sexuell. Sie glaubt, daß diese frühe Erfahrung eine Verbindung zwischen Mißbrauch und Liebe schuf, was sie besonders verletzlich machte.

Ab ihrem 13. Lebensjahr wurde sie von drei erwachsenen pakistanischen Brüdern angebahnt, die sie mit Alkohol, Zigaretten und Drogen versorgten. Sie wurde im Rausch vergewaltigt, unter anderem bei einer Gelegenheit, als sie nach oben gebracht wurde, während ihre Schwester versuchte einzugreifen. Aufgrund ihrer Erziehung dachte sie, dies sei normal – daß sie ihre Freunde seien und sie liebten. Sie verschwand für längere Zeit und wurde täglich wiederholt sexuell mißbraucht. Die Täter holten sie von der Schule, von zu Hause und von öffentlichen Plätzen ab und setzten Gewaltandrohungen ein, um sie zu zwingen und zu kontrollieren.

Im Alter von 14 Jahren wurde sie von drei Männern, die sie in einem Haus eingeschlossen hatten, bandenvergewaltigt und geschlagen. Sie war voller Schnitte und Blutergüsse, was eine Freundin aufmerksam machte. Die Freundin erzählte es ihrer eigenen Mutter, die dann Michelles Mutter kontaktierte. Die Polizei wurde gerufen, aber sie behaupteten, ohne weitere Beweise wenig tun zu können. Eines der Bandenmitglieder zwang Michelle später, mit ihm zur Polizeiwache zu gehen, um ihre Aussage zurückzunehmen. Die Polizei akzeptierte ihn als ihre geeignete erwachsene Begleitperson – eine Rolle, die normalerweise einem Elternteil, einem nahen Familienmitglied, einem Sozialarbeiter oder einem ausgebildeten Fachmann vorbehalten ist. Die Ermittlungen wurden daraufhin eingestellt.

Eine von Michelles Freundinnen, die in einem Pflegeheim lebte, wurde direkt vor der Tür von derselben Bande abgeholt. Das Pflegepersonal rief die Polizei, aber Beamte bezeichneten die Mädchen angeblich als Prostituierte, obwohl sie Kinder waren. Sowohl die Sozialdienste als auch die Polizei, so Michelle, versäumten es, die Situation zu verstehen, und glaubten, daß die Mädchen die Aktivitäten freiwillig ausübten. Infolgedessen wurde wenig unternommen, um einzugreifen. Als sie entführt wurde und verschwand, suchte niemand nach ihr. Ein Sozialarbeiter sagte ihr einmal, daß sie mit 14 Jahren bei ihrem 30-jährigen Freund leben dürfe, solange sie kein Zimmer teilten.

Michelle wurde in Müllcontainern vergewaltigt, mit einem Messer bedroht und gezwungen, Sex mit mehreren Männern zu haben, die in Autos warteten. Sie wurde mit Drogen betäubt, geschlagen, mit Zigaretten verbrannt, in Räume eingeschlossen und zwischen Männern weitergereicht. Eine Spielhalle wurde als Tarnung für Drogenhandel und die sexuelle Ausbeutung von Kindern genutzt. Sie wurde als Kind viermal schwanger, was zu Fehlgeburten, einer Abtreibung und einem überlebenden Kind führte. Von ihren Peinigern sagt sie: 98 % von ihnen waren pakistanische Muslime. Wenn nicht, waren sie irakische Muslime oder Kurden.

Michelle glaubt, daß diese Banden unantastbar geblieben sind, weil die Behörden Angst davor hatten, als rassistisch bezeichnet zu werden. Sie beschreibt ein ausgedehntes Netzwerk von Tätern, das im ganzen Land operiert, und bezeichnet es als industriell im Ausmaß. Es funktioniert als ein großes zentrales Netzwerk mit kleineren verbundenen Gruppen in bestimmten Orten. Michelle behauptet, sie sei im Laufe von drei Jahren von zwischen sechs und siebenhundert verschiedenen Männern vergewaltigt worden. Sie lebt jetzt mit schwerer PTBS und lebenslangen Traumata und beschreibt sowohl ihre Kindheit als auch ihre Zukunft als zerstört.

"Was würdest Du sagen,
war das Hauptproblem?"

Michelle:

"Ich glaube nicht, daß sie sich
viel um uns gekümmert haben.

Sie wollten diese Büchse der
Pandora nicht öffnen, weil es eine
Religionssache ist. Ich würde
wahrscheinlich sagen, daß 98 %
von ihnen pakistanische Muslime
waren. Wenn nicht, dann waren
sie Iraker oder Kurden."

'Whitney'

Whitney wuchs in einem verletzlichen Haushalt auf. Ihre Mutter litt an schweren psychischen Problemen, und ihr Vater war in ihrem Leben abwesend.

Sie wurde im Alter von 15 Jahren zum ersten Mal von zwei erwachsenen pakistanischen Brüdern angebahnt und sexuell mißbraucht. Einer der Brüder, erinnert sich Whitney, spielte die Rolle eines Freundes. Beide Brüder brachten sie regelmäßig in eine Wohnung in Birmingham, versorgten sie mit Alkohol um dann später Sex mit ihnen haben zu müssen.

Ihre Interaktionen mit Whitney wurden bald gewalttätig. Sie begannen, sie zu schlagen, und hielten ihr bei einer Gelegenheit ein heißes Bügeleisen ins Gesicht. Whitney erinnert sich, daß die Brüder aufhörten, sie zu kontaktieren, nachdem sie zu ihrem Haus kamen, um sie abzuholen, und alle ihre Onkel draußen auf der Mauer sitzen fanden. Nach diesem Vorfall kamen sie nie wieder. Sie kann sich nicht genau erinnern, wie oder warum ihre Onkel dort waren, aber sie glaubt, daß ihre Mutter sie gebeten hatte einzugreifen.

Viele Jahre später begann Whitneys Tochter sich im Alter von elf Jahren selbst zu verletzen und unternahm sogar einen Selbstmordversuch. Ihr Handy enthielt sexuell eindeutige Nachrichten. Whitneys Tochter erzählte ihr, daß es in der Schule einen Sexraum gab, der von den älteren Jungen betrieben wurde. Tief besorgt um ihre Tochter kontaktierte Whitney die Sozialdienste. Sie boten wenig Unterstützung, außer über die Probleme zu sprechen. In einem Fall schickten die Sozialdienste ihr versehentlich die Fallakten von sechs anderen Kindern anstelle der ihrer Tochter, was sie tief mißtrauisch gegenüber deren Fähigkeit zu helfen machte.

Whitneys Tochter wurde gezwungen, ein sexuelles Bild zu senden, das dann über mehrere Schulen, die örtliche Gemeinde und schließlich das Internet verbreitet wurde. Dies führte dazu, daß sie unerwünschte Aufmerksamkeit von erwachsenen Männern verschiedener Ethnien und aus mehreren Ländern erhielt. Von diesem Zeitpunkt an begann Whitneys Tochter regelmäßig zu verschwinden. Diese Verschwinden standen in direktem Zusammenhang mit sexuellen Forderungen und Ausbeutung durch ältere Jungen und erwachsene Männer.

Ihr wurde mit Gewalt gedroht, wenn sie die Polizei kontaktierte, und manchmal kam sie mit fehlenden Kleidungsstücken nach Hause. Whitney meldete ihre Bedenken wiederholt der Polizei und den Sozialdiensten und erklärte klar, daß sie glaubte, ihre Tochter werde sexuell ausgebeutet. Die Reaktionen der Polizei waren oft verzögert, Aussagen wurden nicht aufgenommen, und Ermittlungen wurden ohne weitere Schritte eingestellt. Die Sozialdienste weigerten sich, die Familie umzusiedeln, stuften das Risiko herab und schlossen den Fall schließlich trotz anhaltender Ausbeutung. Whitney selbst wurde die Schuld gegeben, und ihre eigene Vergangenheit wurde genutzt, um ihre Glaubwürdigkeit als Mutter zu untergraben. Ihre Familie erhielt wiederholte Drohungen, darunter Warnungen, daß ihr Haus niedergebrannt, ihre Gesichter aufgeschlitzt und Macheten eingesetzt würden. Später entdeckte Whitney, daß ihre Tochter ohne ihr Wissen in den National Referral Mechanism als Menschenhandelsopfer aufgenommen worden war. Der NRM ist der offizielle Rahmen des Vereinigten Königreichs zur Identifizierung, Überweisung und Unterstützung von Opfern von Menschenhandel und moderner Sklaverei und dient als Anerkennung durch einen designierten Fachmann, daß eine Person ein potentielles Opfer von Menschenhandel oder moderner Sklaverei ist.

Witney:

"Meine Tochter erzählte mir nach einer Weile, daß es einen Sex-Raum in der Schule gab.

I konfrontierte die Schule damit, aber sie stritten es ab und sagten, meine Tochter lügt."

'Sally'

Sally ist die Mutter einer Tochter, die in neun Fällen der Strafvereitelung für schuldig befunden wurde, weil sie darüber gelogen hatte, von einer asiatischen Anbahnungsbande angebahnt worden zu sein, und zu acht Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Trotzdem glaubt Sally, daß es Beweise gibt, die darauf hindeuten, daß ihre Tochter ein echtes Opfer der Banden war.

Sally beschrieb ein zuvor stabiles, arbeitendes Familienleben, bis Wohnungsinstabilität und familiärer Streß mit Verhaltensänderungen ihrer Tochter zusammenfielen. Der Kauf des Hauses der Familie platzte, aber sie waren bereits aus ihrem Familienheim ausgezogen, und all ihre Habseligkeiten waren eingelagert. Ein Familienfreund konnte ihnen kurzzeitig eine teils renovierte Immobilie vermieten, aber sie war nicht ideal für eine Familie mit vier Kindern. Es sollte nur vorübergehend sein, aber die Familie blieb schließlich zehn Monate dort.

Ihre Tochter begann, Geschichten zu erfinden, wie die Behauptung, ihre Mutter und ihr Stiefvater würden verreisen und sie mit ihrem fünfjährigen Bruder in der Schule allein lassen. Dies führte zu schulischer Beteiligung an ihrem Familienleben. Die Belastungen, denen der Haushalt ausgesetzt war, führten zu Streitigkeiten, die sowohl die Polizei als auch die Sozialdienste auf den Plan riefen. Nachdem sie mit 16 die Schule verlassen hatte, begann Sallys Tochter, in einer örtlichen Kneipe zu arbeiten.

Bei einer Gelegenheit wurde sie zu einer Party eingeladen. Sally erhielt später an diesem Abend einen Anruf von einer der Freundinnen ihrer Tochter, die sagte, daß ihre Tochter auf dem Bürgersteig vor dem Gebäude lag. Wenn Sally sie nicht abholen könne, würden sie sie zur Bushaltestelle bringen und dort zurücklassen, da sie zu viel Lärm machte. Als ihre Mutter sie auf dem Boden liegend fand, stieß sie ein schreckliches Wimmern aus und sagte ständig, sie solle sie nicht anfassen. Ihre Mutter erkannte, daß etwas ernsthaft nicht stimmte, und brachte sie ins Krankenhaus.

Sallys Tochter erzählte der Krankenschwester, die die Untersuchung durchführte, daß sie sexuell Mißbraucht worden war. Die Krankenhausnotizen hielten fest, daß ihre Genitalien geschwollen und rot waren. Das Krankenhaus meldete den Vorfall der Polizei. Sallys Tochter erhielt dann Drohungen über Snapchat, bekam Angst vor dem Ausgang des Falles und zog sich aus dem Verfahren zurück. Um die gleiche Zeit schlossen die Sozialdienste ihren Fall gegen die Familie. Sally glaubt, daß ihre Tochter keine weiteren Probleme in den Haushalt bringen wollte.

Später stellte sich vor Gericht heraus, daß sie alle Cannabis geraucht hatten. Sally glaubt, daß ihre Tochter daran teilgenommen hatte und daß ihr etwas zugestoßen war, aber sie wurde für schuldig befunden, gelogen zu haben, vergewaltigt worden zu sein.

Sallys Tochter begann dann als Küchenhilfe in einem Pflegeheim und als Gläsersammlerin in einem Nachtclub zu arbeiten, zusätzlich zu ihrem Job in der Kneipe. Nach ihrem 18. Geburtstag konnte sie hinter der Bar des Nachtclubs arbeiten, wo sich ihr Verhalten zu ändern begann. Sie kam mit Schnitten und Blutergüssen nach Hause. Bei einer Gelegenheit kam sie mit einem blauen Auge zurück und sagte, es habe eine Schlägerei im Nachtclub gegeben und sie sei versehentlich getroffen worden. Sie wirkte müder und verstörter als sonst.

Sally begann zu bemerken, daß das Telefon ihrer Tochter regelmäßig klingelte, mit asiatischen Männernamen auf dem Bildschirm. Wenn sie danach gefragt wurde, versuchte ihre Tochter, die

Anrufe zu verheimlichen. Der Bar-Manager hinderte ihre Tochter daran, auf der Hauptfläche zu arbeiten, weil sie klein war und sie Schwierigkeiten hatten, sie im Auge zu behalten. Sie sorgten auch dafür, daß sie immer mit einem älteren Mitarbeiter zusammen war, da die asiatischen Männer sie belästigten, wenn sie allein arbeitete. Ein asiatischer Mann schenkte ihr eine Goldkette.

Sallys Tochter begann zu sagen, daß sie von zu Hause wegziehen wollte. Sie war regelmäßig mit dem Zug in eine nahe gelegene Stadt gereist. Sally holte sie ab und brachte sie zum Bahnhof, und sie schien nie getrunken oder Drogen genommen zu haben. Eines Tages kam Sally nach Hause und fand ihre Tochter mit ihren Sachen fortgegangen vor; sie ignorierte ihre Anrufe. Sie hatte Arbeitskollegen erzählt, daß sie umgezogen sei, weil ihr Stiefvater sie mißhandele, aber das stimmte nicht.

Nach einigen Tagen der Nachforschung gelang es Sally herauszufinden, wohin ihre Tochter gezogen war. Als sie an der Wohnung ankam, fand sie ihre Tochter mit zwei Polizisten, denen sie gerade eine Vergewaltigung meldete. Als ihre Tochter ihr Handy als Beweis übergab, fanden die Polizei Hunderte von Nachrichten von asiatischen Männern. Sie glaubten, sie werde angebahnt. Sie wurde später für schuldig befunden, über die Vergewaltigung, die sie gemeldet hatte, gelogen zu haben.

Im Laufe des folgenden Jahres meldete Sally ihre Tochter neununddreißig Mal als vermißt. Sie tauchte oft in verschiedenen Städten der Region auf, übel zugerichtet, mit Prellungen, betrunken oder unter Drogeneinfluß. Sie war normalerweise ohne Unterwäsche und verbrachte zunehmend Zeit im Krankenhaus. Eine Polizeibehörde verwies sie an den NRM, da sie glaubte, sie sei ein Opfer von Menschenhandel. Eine andere Polizeibehörde verhaftete sie wiederholt und beschlagnahmte ihr Handy, was bedeutete, daß die Überweisungsstelle sie nicht kontaktieren konnte, da sich ihre Nummer ständig änderte.

Ein Vorfall betraf Sallys Tochter, die in einem Raum über einem indischen Restaurant eingeschlossen war, wobei der Mann sich weigerte, sie gehen zu lassen. Die Polizei ignorierte es, da sie glaubte, sie lüge. Ein anderer Vorfall betraf einen asiatischen Mann, der ihr folgte und versuchte, sie zu packen und wegzubringen. Glücklicherweise war sie mit ihrer Schwester und Freunden zusammen, die sie schnell in ein Taxi setzten und nach Hause schickten. Derselbe Mann wurde später verhaftet, weil er in das Haus einer Frau eingebrochen war und sie im Schlaf sexuell angegriffen hatte – dennoch bestand die Polizei darauf, daß Sallys Tochter über den früheren Vorfall gelogen hatte. Die Polizei glaubte, sie habe eine psychische Erkrankung und verletze sich absichtlich selbst und bringe sich in gefährliche Situationen. Sie wollten sie Zwangseinweisen, aber ein Arzt widersprach und stellte fest, daß sie noch geschäftsfähig sei.

Ein weiterer Vorfall betraf einen anderen asiatischen Mann, der sich weigerte, Sallys Tochterwohnung zu verlassen. Die Polizei sagte ihm, er solle gehen, stellte aber keine Fragen. Er hinterließ eine Sturmhaube, doch die Polizei zeigte kein Interesse, obwohl er sie trug, während er eine junge Frau besuchte. Nachdem bei einem weiteren Vorfall, während sie vermißt war, ihre Wohnungstür eingetreten wurde, kehrte sie in das Haus ihrer Mutter zurück.

Sallys Tochter erklärte später, sie sei weggezogen, um ihre Familie zu schützen. Sie behauptete, ihr sei gesagt worden, daß ihre Peiniger ihrem Bruder etwas antun, ihre Schwester vergewaltigen und das Haus mit einem Brandbeschleuniger in Brand setzen würden, wenn sie nicht tue, was ihr gesagt werde. Sie hatte ihren Kollegen gegenüber über ihren Stiefvater gelogen, um keine Konsequenzen für die Familie zu riskieren. Sie verschwand wieder. Die Polizei erklärte, sie glaube, daß sie sich die ganze Sache ausdenke und sich selbst verletze, also klagten sie sie wegen Strafvereitelung an. Teil

ihrer Kautionsauflagen war, daß sie Sallys Haus nicht verlassen durfte. In der folgenden Woche versuchte ihre Tochter einen Selbstmord durch Überdosis. Sie verschwand ein letztes Mal und wurde auf einem Feld mit Verletzungen an Kopf und Ohr, einem abgetrennten Finger und zahlreichen Schnitten und Prellungen gefunden.

Daraufhin schrieb sie einen Beitrag auf Facebook, in dem sie behauptete, Opfer von Anbahnungsbanden gewesen zu sein. Der Beitrag wurde viral. Innerhalb einer halben Stunde verhaftete die Polizei sie, und sie wurde ins Gefängnis geschickt.

Nach der Verurteilung ihrer Tochter erlebte die Familie anhaltende Belästigung und Einschüchterung, insbesondere durch einen muslimischen Mann. Sally berichtet von wiederholten Versäumnissen der Polizei, sie zu schützen. Sie glaubt, daß ihre Tochter eine verletzte junge Frau war, die manchmal log, aber dennoch angebahnt wurde.

'Marlon'

Marlon ist der Vater einer Tochter, die wiederholt Opfer von Anbahnung wurde und von den Behörden wiederholt im Stich gelassen wurde.

Marlon meldete seine 14-jährige Tochter Scarlett mehrere Male als vermißt, weil sie angebahnt und ausgebeutet wurde. Die Polizei informierte die Sozialdienste, daß Marlons Handeln angemessen sei, da er versuche, seine Tochter zu schützen. Die Sozialdienste akzeptierten die Einschätzung der Polizei jedoch nicht und zogen die Untersuchung drei Monate in die Länge. Während dieser Zeit offenbarte seine Tochter ihrer Schule ihre Bedenken, was dazu führte, daß die Sozialdienste Marlons Zuhause aufsuchten. In Anwesenheit seiner Tochter sagten sie ihm, daß sie die Polizei oder die Sozialdienste anrufen solle, wenn er versuche, sie am Verlassen des Hauses zu hindern.

Die Sozialdienste untergruben seine elterliche Autorität, was dazu führte, daß die Vermisstenepisoden dramatisch zunahmen. Die Sozialdienste gaben ihr im Wesentlichen die Erlaubnis zu verschwinden, und der Fall wurde ohne sinnvolles Eingreifen geschlossen. Marlon reichte eine formelle Beschwerde bei den Sozialdiensten ein, in der er erklärte, daß er Schwierigkeiten habe, mit den Vermisstenepisoden seiner Tochter umzugehen. Der ihm daraufhin zugewiesene Sozialarbeiter erklärte ihm offen, daß sie den Fall nur aufgrund seiner Beschwerde übernähmen. Dies gab ihm das Gefühl, eher das Problem zu sein als ein besorgter Elternteil, der seine Tochter vor Mißbrauch schützen wollte.

Bei einer Gelegenheit stellte sich Marlon vor die Tür, um zu verhindern, daß seine Tochter spät in der Nacht das Haus verließ, woraufhin sie ihn wiederholt trat und ihm drei Finger brach. Er meldete dies den Sozialdiensten, die einfach sagten, er solle weggehen, wenn sie gewalttätig werde. Selbst nachdem er ihnen die Blutergüsse auf seinem Rücken zeigte, die er erhielt, als er wegging, änderten sie den Rat, den sie ihm gaben, nicht. Marlon bleibt davon überzeugt, daß die Reaktion anders gewesen wäre, wenn sein Kind männlich und er weiblich gewesen wäre.

Marlon verbrachte oft seine Abende damit, bis drei oder vier Uhr morgens nach seiner Tochter zu suchen, während er am nächsten Tag arbeiten mußte, was sein Arbeitgeber nicht unterstützte. Er meldete sie oft als vermißt bei der Polizei, die manchmal viele Stunden später bei ihm zu Hause auftauchte. Bei einer Gelegenheit sah er Aufnahmen, auf denen die Polizei sagte, sie solle ihn nicht einmal wecken. Dies gab ihm noch mehr das Gefühl, ein Problem zu sein, anstatt daß es sich um einen Notfall im Bereich des Kinderschutzes handelte, der es war.

Scarlett wurde aufgrund von anbahnungsbedingtem Verhalten unrechtmäßig von der Schule ausgeschlossen und einer neuen Schule zugewiesen, in der die Anbahnungsbande operierte. Schließlich wurde eine behördenübergreifende Risikomanagementbesprechung mit den Kinderdiensten und dem Vermisstenteam der Polizei einberufen. Während der Besprechung sagte einer der anwesenden Polizisten Marlon, er solle aufhören, seine Tochter als vermißt zu melden. Marlon widersprach, woraufhin der Polizist ihn vor allen Anwesenden anschrie. Der Beamte wurde inzwischen entlassen. Der anwesende Sozialarbeiter und der Vorgesetzte griffen nicht ein, erkannten aber privat an, daß er zu Recht weiterhin seine Tochter als vermißt meldete. Sie weigerten sich, eine formelle Beschwerde gegen den Beamten einzuleiten.

Kurz darauf verschwand seine Tochter für mehrere Tage und wurde schließlich im Haus von Marlons Mutter aufgefunden, ungepflegt, verzweifelt und erklärend, daß sie vergewaltigt worden sei. Das Pflegepersonal brachte sie an den Ort der Vergewaltigung zurück, zerstörte damit

forensische Spuren und meldete es der Polizei erst Tage später. Marlon mußte selbst eine Überweisung an das Vergewaltigungszentrum vornehmen, zu diesem Zeitpunkt waren forensische Beweise verloren.

Der Täter wurde verhaftet, aber unter der Auflage freigelassen, Marlons Tochter nicht zu kontaktieren. Sofort nach Verlassen der Wache rief er sie an und drohte ihr mit dem Tod. Er war ein Erwachsener und Drogendealer, und seine Komplizen begannen bald, Marlons Haus aufzusuchen. Seine Tochter hatte große Angst vor ihnen. Eine ältere Frau begann, Marlons Tochter unter dem Deckmantel der Freundschaft anzubahnen und zu manipulieren.

Nach einer weiteren Vermissenepisode gelang es Marlon, seine Tochter zu einer bestimmten Adresse zurückzuverfolgen. Trotz wiederholter Anrufe und Meldungen, daß Männer das Grundstück betreten, gelang es weder der Polizei noch den Sozialdiensten, sie zu entfernen oder eine Verwarnung wegen Entführung auszusprechen. Seine Tochter wurde später als Opfer krimineller Ausbeutung identifiziert, einschließlich Drogenhandel, Prostitution und dem Zwang, eine Schußwaffe auszugraben. Diese Handlungen wurden unter anderem von der älteren Frau gesteuert.

Zu diesem Zeitpunkt waren die Auswirkungen auf Marlon katastrophal. Er war körperlich erschöpft, ängstlich, depressiv und lebte in ständiger Angst. Er wurde in seinem Haus von maskierten Personen angegriffen, wobei die Reaktion der Polizei verzögert und abweisend war. Marlons Tochter wurde schließlich in eine gesicherte Einrichtung gebracht, wo sie weiterem Mißbrauch ausgesetzt war, darunter sexueller Mißbrauch durch Personal und andere Kinder, Vernachlässigung und weitere Sicherheitsversäumnisse. Marlon reichte mehrere Beschwerden ein. Bei einer Gerichtsverhandlung versuchten die Sozialdienste, seine Tochter aufgrund von emotionalem Mißbrauch und Vernachlässigung durch Marlon selbst unter einen Kinderschutzplan zu stellen. Der Richter griff jedoch ein und ordnete an, dies dahingehend zu ändern, daß es als außerhalb der elterlichen Kontrolle dokumentiert wurde.

Marlons Tochter wurde weiterhin zwischen ungeeigneten Unterkünften hin- und hergeschoben. Sie wurde wiederholt angebahnt, gehandelt, zum Drogenhandel gezwungen und von erwachsenen Männern vergewaltigt. Sie wurde durch eine Vergewaltigung schwanger. Die Handhabung ihres Schwangerschaftsabbruchs durch Fachleute war traumatisch und nachlässig. Die Polizei klagte Scarlett später wegen der Absicht an, Drogen der Klasse A zu handeln, obwohl sie ein Opfer von Menschenhandel war und im National Referral Mechanism geführt wurde. Scarlett wurde in einer Einrichtung untergebracht, die ausschließlich von männlichen muslimischen Mitarbeitern betrieben wurde, wo sie erneut angebahnt wurde. Ihr gegenüber wurden rassistische Beschimpfungen und extremistische Kommentare geäußert. Marlon äußerte erneut Bedenken, die ignoriert wurden.

Trotz seiner wiederholten Versuche, seiner Tochter zu helfen, hat er aufgrund des Traumas und der Anbahnung viele Gewalttaten von ihr erfahren. Er hat viele Angriffe erlebt, blaue Augen bekommen und mußte sich in seinem Zimmer verbarrikadieren, um zu schlafen. Er beantragte wiederholt Unterstützung bei häuslicher Gewalt, wurde aber abgewiesen, weil er ein männlicher Elternteil war. Er wurde gezwungen, Erziehungskurse zu absolvieren, und für den Mißbrauch seiner Tochter verantwortlich gemacht.

Die gesamte Erfahrung hat Marlon finanziell, emotional und psychologisch geschädigt. Er erklärt, daß es sein Leben zerstört hat. Er ist nicht mehr die Person, die er einmal war. Marlons Fall zeigt, daß auch Eltern Opfer von Anbahnungsnetzwerken und weit verbreitetem institutionellem Versagen sein können.

Wenn Sie Marlons Geschichte ausführlicher hören möchten, er hat kürzlich ein Buch über seine Erfahrungen mit dem Titel In Plain Sight veröffentlicht.

Marlon:

"Scarlett war erneut mehrere Tage verschwunden. Als sie schließlich gefunden wurde, war sie ungepflegt, verstört und berichtete, daß sie vergewaltigt worden war.

Schockierenderweise brachten Mitarbeiter von Edge of Care sie zurück an den Ort, an dem sie vergewaltigt worden war, und unterließen es, die Straftat der Polizei oder den zuständigen Sozialarbeitern zu melden."

'Wallace'

Wallaces frühe Kindheit in Schottland war geprägt von Armut, Instabilität und einem Mangel an beständigem Erwachsenenschutz. Seine Mutter litt unter psychischen Problemen und Drogenmißbrauch. Sie hatte Schwierigkeiten, die Situationen zu verstehen, in die sie ihren Sohn brachte, und griff oft nicht ein, was es ermöglichte, daß Wallaces Mißbrauch fortgesetzt wurde. Wallaces Mutter mißhandelte ihn während seiner gesamten Kindheit psychologisch und emotional.

Schon in jungen Jahren kamen und gingen erwachsene Männer in seinem Leben, und er wurde ermutigt, sie als Papa oder Onkel zu bezeichnen. Dies ließ es normal erscheinen, daß erwachsene Männer um ihn herum waren, als er ein Kind war. Er wurde in viele verschiedene häusliche Umgebungen versetzt und lernte, Situationen ohne Fragen zu akzeptieren. Seine frühen Erfahrungen ließen ihn glauben, daß Erwachsene ohne seine Zustimmung in seinen persönlichen Raum eindringen könnten, daß Angst toleriert werden sollte und daß er keine Kontrolle hatte.

Wallaces früheste Erinnerung an Mißbrauch ereignete sich, als er vier oder fünf Jahre alt war, als ein Erwachsener nachts in sein Schlafzimmer kam und sich zu ihm ins Bett legte. Er konnte nicht identifizieren, wer es war, wußte aber instinktiv, daß es falsch war. Seine Haupttäter waren der Partner seiner Mutter und der Bruder des Partners, die beide Autorität über Wallace ausübten und als vertrauenswürdige Erwachsene behandelt wurden. Sie waren mit einer Motorradgruppe in der Gegend verbunden. Nicht alle Mitglieder der Gruppe waren am Mißbrauch beteiligt, aber ein harter Kern von Männern war es.

Wallace erinnert sich, zu einem bestimmten Haus gebracht worden zu sein, in dem mehrere Männer anwesend waren. Es hatte eine dunkle Atmosphäre, beleuchtet von Kerzen, möglicherweise schlangenförmigen Kerzenhaltern, die in der Nähe des Kamins platziert waren. Die Umgebung wirkte bewußt und inszeniert. Mehrere Erwachsene saßen herum und beobachteten ihn, was ihm instinktiv ein Gefühl der Unsicherheit gab. Er wurde in ein Schlafzimmer geführt, gefesselt und von einem Erwachsenen vergewaltigt.

Der Bruder des Partners seiner Mutter sprach mit ihm, als ob das, was gerade passiert war, normal wäre, trotz des erheblichen Schmerzes und der emotionalen Not, die er empfand. Wallace fragte, ob er für das, was passiert war, ein Spielzeug bekommen würde. Er bekam eines, aber es war billig und unbedeutend. Selbst damals erkannte er, daß es keine wirkliche Entschädigung für das gab, was ihm angetan worden war. Das gleiche Muster des Mißbrauchs ereignete sich bei mehreren Gelegenheiten.

Wallace erinnert sich, andere Jungen und Mädchen gesehen zu haben, die normalerweise gefesselt und betäubt waren. Er erinnert sich auch daran, betäubt worden zu sein und das Bewußtsein verloren zu haben. Er wachte oft allein oder mit anderen Mißbrauchten Kindern auf, desorientiert und verzweifelt. Dies hat langfristige psychologische Schäden verursacht.

Irgendwann durchsuchte die Polizei das Grundstück. Sie nahmen Wallace mit nach draußen und zeigten ihm einen Erwachsenen nach dem anderen und fragten, ob er sie erkenne. Ihm war beigebracht worden, diese Männer als seine Onkel zu bezeichnen, und das sagte er auch. Er verband Autoritätspersonen mit Angst und wollte vermeiden, das zu sagen, was seiner Meinung nach das Falsche sein könnte. Infolgedessen schützte ihn die Polizeiaktion nicht. Es folgte keine Schutzmaßnahme, und er kehrte in die mißbräuchliche Umgebung zurück.

Die Anzeichen von Mißbrauch waren vorhanden und verstärkten nur Wallaces Ansicht, daß Aussprechen nicht zu Sicherheit führen würde. Als Erwachsener versuchte er schließlich, das, was ihm widerfahren war, zu melden, eine Offenbarung, die Jahre dauerte. Er erwartete, als Opfer schweren sexuellen Kindesmißbrauchs behandelt zu werden, aber stattdessen wurde seine Offenbarung als psychisches Problem behandelt. Er wurde aufgefordert, psychiatrische und medizinische Unterlagen vorzulegen, bevor eine ordnungsgemäße Untersuchung stattfinden würde. Der Mangel an Ernsthaftigkeit seitens der Behörden führte dazu, daß Wallaces Aussagen unsachgemäß aufgezeichnet wurden.

Aufgrund dieser Erfahrung reichte er Beschwerden bei der Polizei, bei Berufsverbänden einschließlich des General Medical Council und bei anderen Aufsichtsorganisationen ein. Jeder Prozeß war langsam, fragmentiert und obstruktiv und dauerte Jahre ohne Lösung. Während dieser Zeit war er gezwungen, seine Erfahrungen immer wieder neu zu durchleben, während ihm Skepsis entgegenschlug. Zu keinem Zeitpunkt wurde sein Wohlbefinden berücksichtigt, was sein Trauma weiter verstärkte, da er sich erneut abgewiesen, nicht geglaubt und ungeschützt fühlte.

Aufgrund seines Mißbrauchs hat Wallace langfristige psychologische Schäden erlitten. Dieser Schaden hat seine Ausbildung, seine Beziehungen, sein Selbstwertgefühl und seine Fähigkeit, sich sicher zu fühlen, beeinträchtigt. Er wünscht sich, daß seine Peiniger und die Behörden, die nicht gehandelt haben, zur Rechenschaft gezogen werden, und daß seine Geschichte dazu beiträgt, andere Kinder vor ähnlichem Leid zu schützen.

'Sebastian'

Sebastian wuchs in Schottland in einem stabilen Haushalt auf. Sebastians Mutter hatte einen professionellen Job, besaß ihr eigenes Haus und Auto, und die Familie machte regelmäßig gemeinsam Urlaub. Trotz dieses relativ sicheren Hintergrunds, der für Mißbrauchsoffer nicht typisch war, wurde Sebastian ab seinem sechsten Lebensjahr von Familienmitgliedern vergewaltigt und Mißbraucht – ohne daß Sebastians Mutter davon wußte. Diese Familienmitglieder flößten Sebastian den Glauben ein, daß man ihnen geben müsse, was sie wollten, um sicher zu sein. Dies führte dazu, daß Sebastian eine transaktionale Sichtweise zwischenmenschlicher Beziehungen entwickelte.

Im Alter von elf Jahren wurde Sebastian von diesen mißbräuchlichen Familienmitgliedern einem örtlichen Cafébesitzer vorgestellt. Der Besitzer gab Sebastian kostenloses Essen, Fahrten in seinem Auto und kostenlose Kinokarten, um Vertrauen und ein Gefühl der Verpflichtung aufzubauen. Von da an begannen sie, Sebastian an eine Reihe von Leuten zu verkaufen. Dazu gehörten scheinbar respektable Fachleute wie Immobilienmakler, Anwälte, Betreuungskräfte für Kinder und sogar Polizisten. Selbst im Internat wurde Sebastian von Personal und damit verbundenen Erwachsenen vergewaltigt, angegriffen und angebahnt, wobei Sebastians Verletzungen oft von medizinischem Personal ignoriert wurden. Alle seine Peiniger waren weiße Briten.

Im Erwachsenenalter und während der letzten Jahre des Mißbrauchs wurde Sebastian sich des größeren Betriebs der Anbahnungsnetzwerke bewußt, sowohl in einer ruhigen ländlichen Gegend als auch in der Stadt. Mit 40 Jahren konnte Sebastian schließlich einem Kreislauf des Mißbrauchs entkommen, der fast vier Jahrzehnte angedauert hatte. Nach Jahren des Mißbrauchs wechselte Sebastian, als biologisches Mädchen geboren, zum anderen Geschlecht und identifiziert sich jetzt als Transmann. Sebastian wechselte sozial mit 41 und medizinisch mit 48. Bei der Beschreibung des als Kind erlebten Mißbrauchs ist es für Sebastian jedoch wichtig anzuerkennen, daß diese Ereignisse stattfanden, während er als Mädchen lebte und so wahrgenommen wurde.

Sebastian erkennt an, daß dieser Wechsel zumindest teilweise eine Folge des erlebten Mißbrauchs war, und fühlt sich sicherer vor weiterem Mißbrauch, wenn er sich als Mann präsentiert. Sebastian erkennt die tiefgreifenden Auswirkungen an, die Traumata auf das Leben eines Menschen haben können, und glaubt, daß verschiedene Menschen unterschiedliche Wege finden, damit umzugehen. Für einige mag das die Wahl eines bestimmten Berufs oder einer Beziehung bedeuten oder ungesunde Entscheidungen durch Substanz- oder Alkoholkonsum; für Sebastian wurde der Wechsel und das Finden von Frieden darin, Seb zu sein, zum Weg der Genesung.

Sebastian beschreibt die Heilung von Traumata als eine Form der Transformation. Für Sebastian hat diese Transformation eine Veränderung der persönlichen Identität und das Finden eines Sicherheitsgefühls beinhaltet, das er als Frau nie gekannt hatte. Sebastian versteht, daß andere die Wege, die Menschen einschlagen, um mit Traumata umzugehen, vielleicht nicht vollständig verstehen, hofft aber, daß sie zumindest versuchen zu verstehen. Sebastian setzt sich jetzt für andere Überlebende ein, mit dem Ziel, verletzte Menschen zu schützen und bei der Entwicklung lokaler Maßnahmen zur Verhinderung von Kindesmißbrauch zu helfen.

'Anna'

Anna wuchs in einem stabilen, bürgerlichen Haushalt mit beiden Eltern auf. Sie erlebte Mißbrauch zum ersten Mal im Alter von 13 Jahren durch einen fast 18-jährigen Täter, den sie über Freunde kennengelernt hatte. Er begann ihre Interaktion mit dem, was als Love Bombing bekannt ist: Er machte ihr Komplimente, schrieb ihr regelmäßig, bot an, ihr Geschenke und Alkohol zu kaufen, forderte Fotos von ihr und besprach Treffen. Sie verabredeten sich an einer örtlichen Bushaltestelle, um in die Stadt zu gehen. In letzter Minute änderte er den Plan und bat Anna, ihn am Ende eines Weges in einem nahe gelegenen Wald zu treffen. Bei ihrer Ankunft war seine Haltung kalt und aggressiv. Er verlangte, daß Anna Oralverkehr an ihm durchführt, und drohte, Leuten, die sie kannte, zu erzählen, daß sie ihm eindeutige Fotos geschickt habe und daß sie bereits Sex gehabt hätten. Von der Bedrohung verängstigt, fügte sie sich.

Anna wußte nicht, daß er den Vorfall heimlich aufgezeichnet hatte. Einige Tage später fügten mehrere Männer sie auf Snapchat hinzu und begannen, sie zu verspotten und zu hänseln. Der Täter selbst schickte Anna das Video, lachte und sagte ihr, er habe es mit seinen Jungs und Brüdern geteilt, was sie gedemütigt, verängstigt und traumatisiert zurückließ. Anna meldete den Übergriff der Polizei, aber trotz ihrer Erklärung über Nötigung und Drohungen wurde der Fall eingestellt, ohne daß die Erstellung oder Verbreitung von Material über sexuellen KindesMißbrauch untersucht wurde.

Gerüchte verbreiteten sich schnell unter Annas Altersgenossen, und sie wurde in der Öffentlichkeit verspottet und beleidigt. Ein Jahr später traf Anna durch eine Freundin, die bereits von ihnen angebahnt und Mißbraucht wurde, auf drei muslimische Brüder. Sie versorgten sie in einem öffentlichen Park mit Alkohol und Zigaretten und warteten, bis sie stark betrunken war, bevor sie begannen, sie anzugreifen. Einer der Brüder zog sie hinter einen Baum und begrapschte ihre Brust, trotz ihrer wiederholten Weigerungen. Als sie zu fliehen versuchte, stieß er sie gewaltsam gegen den Baum, wodurch sie mit dem Kopf aufschlug und eine Gehirnerschütterung erlitt.

Die Anbahnung setzte sich durch Drohungen gegen ihre Familie, Einschüchterung, verbale Beschimpfungen und Zyklen von Zuneigung, Geschenken und Nötigung fort. Anna fühlte sich nicht sicher, den Mißbrauch bei der Polizei zu melden. Bei einer anderen Gelegenheit wurde sie erneut mit Alkohol versorgt. Einer der Brüder packte ihren Körper gewaltsam, grub seine Fingernägel in sie, riss wiederholt an ihrer Unterwäsche und lachte dabei. Anna weinte still und fühlte sich machtlos, den Angriff zu stoppen. Danach versuchte sie, den Kontakt abzubrechen, aber einer der Brüder fand sie und hämmerte schreiend gegen die Tür, während sie sich drinnen versteckte, bis er ging. Aus Angst fügte sie sich weiteren Forderungen, die Brüder zu treffen, was zu weiteren Übergriffen führte.

Es vergingen fast vier Jahre, bevor ein Prozeß stattfand, hauptsächlich aufgrund der COVID-19-Pandemie. Die Täter nutzten diese Zeit, um Gerüchte zu verbreiten, die den Mißbrauch als einvernehmlich darstellten, und um mit den Übergriffen zu prahlen. Im Gerichtssaal setzten sie den Mißbrauch und die Einschüchterung fort: Sie zogen Grimassen, zeigten auf sie, lachten sie aus und machten unanständige Bemerkungen über ihr Aussehen. Dieses Verhalten wurde vom Gericht nicht geahndet. Einer der Brüder wurde wegen sexueller Nötigung verurteilt, und als er in Gewahrsam genommen wurde, rief er Allahu Akbar.

Bei der Urteilsverkündung beschimpfte die Schwester des Bruders Anna, drohte ihr und verletzte später ihre Anonymität online. Sie beschuldigte die Geschworenen, sie seien alle weiß. Sie wurde schließlich verhaftet und wegen böswilliger Kommunikation angeklagt.

Anna erklärt, daß es ein allgemeines Versäumnis gibt, sich der Rolle von Ethnizität, Religion und kultureller Dynamik bei organisierter sexueller Ausbeutung zu stellen, aus Angst vor Rassismusrwürfen.

Anna:

*"In dem Moment, als er den
Gerichtssaal verließ und
abgeführt wurde,
wurde ich von
seiner Schwester
regelrecht niedergeschrien –
sie schrie 'Allahu Akbar'."*

'Taylor'

Taylor wurde im Alter von zwölf Jahren durch ihre Freundinnen, von denen viele erwachsene muslimische Männer waren, in Kontakt mit älteren Männern gebracht. Sie begannen damit, sie von der Schule mitzunehmen, manchmal in schwarzen Taxis und manchmal in ihren eigenen Autos. Taylor sah, wie die Männer ihren Freundinnen Geschenke kauften, und wünschte sich zunächst, auch Geschenke zu bekommen.

Bei einer Gelegenheit wurde sie, anstatt zur Schule gebracht zu werden, zum Haus der Schwester eines der Männer gefahren und lernte, asiatisches Essen zu kochen. Ihre Freundinnen verbrachten mehr Zeit mit den Männern, aber weil ihre Eltern erwarteten, daß sie direkt nach der Schule nach Hause kam, hatte sie außer den Fahrten nur begrenzten Kontakt mit ihnen. Sie stellt fest, daß ihre Freundinnen bereits erwachsene Dinge taten, wie Rauchen, Trinken und in Clubs gehen, während sie noch eine eher kindliche Einstellung hatte.

Diese Dynamik setzte sich drei Jahre lang fort, bis sie 15 wurde und der Mißbrauch begann. Sie begann, mit ihren Freundinnen in ein von muslimischen Männern betriebenes Restaurant zu gehen, um bei Lieferungen zu helfen. Dies eskalierte, als einer der Männer, die dort arbeiteten – ein 35-jähriger Bangladescher – sie küßte, was sie zur Flucht veranlaßte. Derselbe Mann vergewaltigte sie später, als sie 15 war. Da ihre Freundinnen ebenfalls Mißbraucht wurden, glaubte Taylor, es sei normal und der Mann sei ihr Freund. Als sie ihn jedoch mit einer ihrer Freundinnen überraschte, erkannte sie, daß dies nicht der Fall war. Danach änderte sich ihr Verhalten dramatisch: Sie begann, die Schule zu schwänzen und stark zu trinken.

Während eines Familienvorfalles, bei dem die Polizei gerufen wurde, erwähnte Taylors Vater seinen Verdacht, daß sie von asiatischen Männern Mißbraucht wurde. Die Polizei antwortete, daß sie nichts tun könnten, weil sie eingewilligt habe. Die Polizei wurde mehrfach wegen des Mißbrauchs von Taylor und ihren Freundinnen gerufen, aber sie weigerten sich konsequent, Maßnahmen zu ergreifen. Das einzige Mal, daß sie ihr halfen, war, als eine Gruppe asiatischer Mädchen die Polizei rief; Beamte brachten Taylor und ihre Freundin dann nach Hause. Taylor glaubt, daß sie nur bei dieser Gelegenheit eingriffen, weil sie nicht mit Rassismuskonfrontationen konfrontiert werden wollten, da der Anruf von asiatischen Frauen kam.

Mit 16 Jahren war sie vielen weiteren Männern vorgestellt worden und wurde ständig von ihnen am Telefon belästigt. Einige Männer schienen zunächst freundlich und fürsorglich, was sie glauben ließ, sie seien in einer Beziehung, nur um sie in Situationen zu locken, in denen sie bandenvergewaltigt wurde. Sie verwendeten eine Kombination aus vorgetäuschter Freundlichkeit, gewalttätigem Mißbrauch und Alkohol, um sie zu nötigen und zu kontrollieren. Autos hielten auf der Straße an und verlangten, daß sie einstieg. Sie wurde vergewaltigt und dann zum nächsten Peiniger gebracht. Sie behauptet, daß sie in manchen Nächten an bis zu zehn verschiedene Männer weitergegeben wurde und schätzt, daß sie insgesamt von etwa 100 Männern Mißbraucht wurde.

Eine gängige Taktik der Banden bestand darin, Taxis zu schicken, um betrunkene Mädchen spät in der Nacht aufzugabeln. Der Fahrer tat so, als würde er in einem Geschäft für ein Getränk anhalten, fuhr dann aber weg und ließ das Mädchen zurück. Eine Gruppe von Männern rettete sie dann, nur um sie zu einem vorher vereinbarten Haus für eine Bandenvergewaltigung zu bringen. Eine Reihe von Frauen spielten ebenfalls eine Rolle, indem sie Mädchen im Austausch gegen Geschenke und Geld zu ihren Peinigern führten. Diese Frauen sperrten die Mädchen in Immobilien ein oder setzten Gewalt ein, um sie zu zwingen. Taylor hat Schießereien miterlebt, ihr wurden Messer an die Kehle

und eine Waffe an den Kopf gehalten. Die Banden nutzten den Tod eines der anderen Mädchen als Druckmittel und drohten, daß jeder, der den Mund aufmache, der Nächste sei.

Als Taylor erkannte, daß sie dem Mißbrauch entkommen mußte, machte sie eine detaillierte zwanzigseitige Aussage bei der Polizei. Sie gab die Telefonnummern von mehr als hundert asiatischen Männern an und zeigte ihnen Nachrichten, in denen die Männer drohten, ihre Mutter zu vergewaltigen, ihren Vater zu erschlagen und das Haus der Familie niederzubrennen. Es erfolgte keine Untersuchung. Sowohl ihre Lehrer in der Schule als auch ihr Hausarzt wußten, daß etwas ernsthaft nicht stimmte, verfolgten ihre Verdachtsmomente jedoch nicht weiter.

Taylor:

"Bevor sie mich
vergewaltigten,
riefen Sie:

'Bismillah Hir Rahman
Nir Rahim'."

(Übersetzung:
"Im Namen Allahs, des
Gnädigsten, des
Barmherzigsten.")

'Marie'

Marie wurde in einem Entbindungsheim für unverheiratete Mütter geboren und wuchs bei ihrer Mutter und Großmutter auf. Ihre Mutter war grausam und mißbräuchlich. Sie brachte Marie absichtlich zum Weinen, berührte sie unangemessen und verhielt sich gewalttätig. Sie kam mit aufgerissenen Lippen, blauen Augen, Prellungen und Flecken am ganzen Körper zur Schule. Sie wurde nie gefragt, was passiert war. Sie durfte nicht nach draußen gehen, hatte keine Freunde und wurde regelmäßig mit erniedrigenden Namen beschimpft.

Als Erwachsene in ihrer Krankenakte nachsehend, fanden sich dokumentierte Bedenken ab etwa einem Jahr. Es gab Notizen über einen Ausschlag unten herum mit Fragezeichen. Es gab weitere Einträge, in denen es als möglicher Windelausschlag beschrieben wurde, wiederum mit Fragezeichen. Sieben Jahre später vermerkte ein Arzt, daß sie ein Kind sei, das man im Auge behalten sollte. Ihre Mutter weigerte sich, ihre Situation mit Marie im Raum zu besprechen. Die Akte zeigte, daß sie erhebliche Darm- und gynäkologische Probleme hatte. Trotz der Anzeichen von Mißbrauch wurden keine Schutzmaßnahmen ergriffen.

Ab etwa dem siebten Lebensjahr begann der Partner von Maries Mutter, sie anzubahnen und sexuell zu Mißbrauchen. Er brachte ihr Geschenke und berührte sie dann unangemessen. Marie sagte zu ihm, daß das, was er tat, böse sei und sie es nicht möge. Er sagte ihr, ihre Mutter habe ihm gesagt, daß es erlaubt sei. Ihre Mutter fragte Marie, wie sie mit ihm klarkomme, verlangte, daß sie ihm richtig gedankt habe, und drohte, wütend zu werden, wenn nicht. Sie war mitschuldig, und der Mißbrauch dauerte viele Jahre an.

Ihre Mutter beschämte Marie absichtlich. Als Marie zu menstruieren begann, dachte sie, sie würde sterben, aber ihre Mutter sagte ihr, Perioden seien etwas, das schmutzige Mädchen hätten. Sie gab ihr absichtlich Binden, die ausliefen, damit sie sie beschämen und bestrafen konnte. Wenn sie einen Pickel im Gesicht hatte, tat sie einen großen Klecks Germolene auf ihr Gesicht und sagte ihr, sie solle es nicht entfernen, sonst würden die Leute nicht wissen, daß sie schmutzig sei. Wenn sie krank war, ließ ihre Mutter ihren Partner Vapour Rub auf ihre Brust reiben. Ihre Mutter weichte ihre Unterwäsche in Bleichmittel ein und ließ sie sie tragen, was Marie bis heute Unbehagen bereitet. In einem Fall zwangen ihre Mutter und ihr Partner eine Flasche in sie, was schmerzhaft war. Ihre Mutter befestigte Wäscheklammern an ihrer Klitoris, um zu sehen, wie lange Marie es aushielt. Maries Mutter bahnte sie auch für andere an, und sie mußte ihr Bett teilen.

Marie wurde vom Partner ihrer Mutter zum Haus eines anderen Mannes gebracht, wo sie vergewaltigt wurde. Er begann, sie zu anderen Tätern zu schleusen, die er durch seine Arbeit kannte und die wie eine organisierte Gruppe oder Bande operierten. Sie wurde als Folge ihres Mißbrauchs schwanger. Bei zwei Gelegenheiten brachte ihre Mutter sie zum Haus einer Frau. Dort verwendete die Frau eine Stricknadel, um die Abtreibungen durchzuführen. Der Ehemann der Frau vergewaltigte sie ebenfalls.

Ihr wurden Flaschenverschlüsse in ihrer Vagina geöffnet, dann mußte sie trinken, was in der Flasche war, als sie im Grundschulalter war. Es gab Fälle, in denen sie auf Mitglieder ihres Anbahnungsnetzwerks traf, die sie an einen abgelegenen Ort lockten und vergewaltigten. Der Mißbrauch, den sie erlebte, umfaßte extreme sexuelle Gewalt und Erniedrigung. Sie wurde über Jahre hinweg wiederholt vergewaltigt, einschließlich Analverkehr. Sie wurde mit Gegenständen penetriert. Sie wurde angepißt. Ihre Beine wurden offen gehalten. Sie wurde am Rücken gebissen, am Bein geschnitten und gewürgt. Sie hat bleibende Verletzungen.

Marie versuchte, sich in der Schule das Leben zu nehmen, indem sie vor einen Lieferwagen lief. Am College trank sie eine Flasche Wodka und nahm eine Schachtel Tabletten in einem Selbstmordversuch. Der College-Berater äußerte Bedenken und kontaktierte ihren Hausarzt, aber es geschah nichts. Zwischen dem Verlassen der Schule und dem Beginn des Colleges, mit siebzehn, wurde sie von einem 55-jährigen Polizeisergeant angebahnt. Er kannte ihre Vorgeschichte und behauptete, er würde ihren Angreifer fangen und ihr Gerechtigkeit verschaffen. Stattdessen bot er eines Abends an, sie aus dem Haus zu nehmen, und vergewaltigte sie. Er vergewaltigte sie bei einer weiteren Gelegenheit erneut.

Als Erwachsene ging sie in ein Women's Aid-Schutzhaus, um Sicherheit zu finden. Sie brachten sie an einen sicheren Ort. Bei einer Gelegenheit gingen ihre Mutter und ihr Partner zum Women's Aid-Büro, aber sie weigerten sich, ihnen Informationen zu geben, und ergriffen zusätzliche Maßnahmen, um Marie zu schützen. Während sie im Schutzhaus war, hatte sie eine Fehlgeburt, eine Folge des Partners ihrer Mutter. Danach rief Marie betrunken ihre Mutter an und erzählte ihr, was passiert war. Selbst nachdem sie erklärt hatte, wer sie geschwängert hatte, sagte ihre Mutter: Wir hätten ein Baby im Haus geliebt.

Sie ging in den letzten Jahren zur Polizei und sagte ihnen, daß sie eine Überlebende von sexuellem Kindesmißbrauch sei, und sie sagten ihr, sie solle gehen und ihren Kopf sortieren. Keiner der Täter wurde zur Rechenschaft gezogen.

'Jane'

Jane wuchs in einem zerrütteten Haushalt auf. Ihre Mutter, die selten anwesend war, war süchtig nach Drogen und Alkohol und konsumierte während Janes Kindheit regelmäßig Haschisch und Kokain. Sie versuchte mehrfach, sich das Leben zu nehmen und verließ die Familie ganz, als Jane sieben war.

Janes Vater hatte erhebliche psychische Probleme, obwohl sie bis zu ihrem fünften Lebensjahr eine allgemein positive Beziehung zu ihm beschreibt. Nachdem er nach dem Weggang von Janes Mutter eine neue Partnerin kennengelernt hatte, wurde er jedoch kälter, distanzierter und zunehmend mißbräuchlich. Er schlug Jane mit den Händen, einem Pantoffel und einem Stock.

Janes Mutter kam mit einem neuen Freund wieder in ihr Leben, als Jane 13 war. Der Freund war mißbräuchlich gegenüber Janes Mutter und vergewaltigte sie einmal vor Janes Augen.

Ungefähr zu dieser Zeit begann ein Drogendealer Janes Mutter über Facebook anzubahnen. Er hatte erfahren, daß Jane sich selbst verletzte, und präsentierte sich als sympathischer und unterstützender Freund. Jane, zu dieser Zeit verletzlich, tauschte mehrere Monate lang Nachrichten mit ihm aus.

Schließlich begann der Drogendealer Jane zu fragen, ob sie jemals geraucht, Drogen genommen oder Sex gehabt hätte. Während einer Schulferien bat er sie, ihn zu treffen. Sie stimmte zu, und er kam zum Haus von Janes Vater, während Janes Vater bei der Arbeit war, bewaffnet mit einem Schlagstock. Er brachte sie in ihr Schlafzimmer und sagte ihr, sie solle sich nackt ausziehen. Er sagte: Du magst 13 sein, aber du hast den Körper einer Frau und vergewaltigte sie, bevor er sofort wieder ging.

Von da an rief der Drogendealer Jane regelmäßig an und wartete vor ihrer Schule auf sie. Jane versteckte sich im Lehrerzimmer und sagte den Lehrern, daß sie nicht nach Hause gehen wolle, weil sie wußte, daß er auf sie warten würde. Die Lehrer griffen nicht ein und zwangen sie, die Schule zu verlassen.

Der Drogendealer brachte Jane regelmäßig in die Wohnung seiner Freundin, wo er ihr Valium und Cannabis gab. Er zeigte ihr auch die Drogen, die er nahm, darunter Heroin, Methadon und Crack. Der Drogendealer Mißbrauchte Jane monatelang jeden Tag außer am Wochenende sexuell.

Jane wurde zu dieser Zeit fälschlicherweise mit einer Persönlichkeitsstörung diagnostiziert. Sie erzählte niemandem von ihrer Beziehung zu dem Drogendealer, bis eines Nachts während eines Streits mit ihrer betrunkenen Mutter. Ihre Mutter sagte: Ich weiß nicht, warum du so bist, und Jane antwortete: Weil ich von einem 50-jährigen Mann gefickt werde und niemand hat es bemerkt.

Am nächsten Tag kam Jane von der Schule nach Hause und fand die Polizei bei sich zu Hause vor. Die Polizei bestand darauf, daß Jane, gerade einmal 13 Jahre alt, allein vor Gericht gegen den Drogendealer aussagen mußte. Eingeschüchtert wollte sie sich ihm nicht stellen, und er wurde nicht strafrechtlich verfolgt.

Nach der Enthüllung von Janes Anbahnung und Vergewaltigung durch den Drogendealer nannte Janes Vater sie eine Hure und sagte ihr, er wünschte, sie würde sich einfach beeilen und sich umbringen. Die Schule beschuldigte Jane, Selbstverletzung zu nutzen, um ihren Vater zu

manipulieren. Sie wurde regelmäßig in den Nachsitz geschickt und wegen schulischer Rückstände mit Ausschluss bedroht. Infolgedessen wurde Jane zunehmend ungehorsam und suizidal.

Im Alter von 14 Jahren begann Jane, von der Schule wegzulaufen, Drogen zu nehmen und Zeit mit Männern zu verbringen, die älter waren als sie. Bei einer Gelegenheit nahm sie vor der Schule eine Überdosis in einem Selbstmordversuch. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht, nachdem das Personal ihr gesagt hatte, sie hätte es im Wald oder an einem privaten Ort getan, wenn sie wirklich hätte sterben wollen. Ihr Vater kam dann ins Krankenhaus und sagte ihr, sie solle es beim nächsten Mal besser versuchen, da sie nur Zeit verschwende. Später am selben Tag versuchte sie Selbstmord, indem sie sich die Kehle durchschnitt, scheiterte jedoch.

Jane wurde kurzzeitig im Krankenhaus versorgt. Sie wurde nach weniger als einem Monat entlassen, und jeder tat so, als wäre nichts passiert. Ihr Vater wollte sie nicht wieder im Familienheim aufnehmen, also war sie obdachlos. Jane verbrachte eine kurze Zeit bei Freunden, bis die Sozialdienste von ihrer Tante über ihre Situation informiert wurden. Jane weigerte sich, nach Hause zurückzukehren, offenbarte den Sozialdiensten, daß sie körperlich mißbraucht wurde, und zeigte ihnen die Blutergüsse an ihrem Körper. Sie wurde dann kurzzeitig in eine Pflegefamilie aufgenommen, bevor sie in ein Kinderheim gebracht wurde, bis sie 16 Jahre alt war. Jane wurde dann in eine Einrichtung des betreuten Wohnens für verletzliche junge Menschen verlegt.

Nach einigen Monaten lud eine gleichaltrige Mitbewohnerin Jane zu einer Party ein, wie sie es nannte. Diese Mitbewohnerin war nötigend und einschüchternd, und Jane fühlte sich nicht in der Lage, abzulehnen. Sie wurde zu einem Wohnblock in Hounslow gebracht und erwartete, eine Gruppe Gleichaltriger vorzufinden. Stattdessen war die Wohnung von sechs oder sieben somalischen Männern besetzt.

Jane wurde von dem Mädchen, das sie hergebracht hatte, ins Badezimmer geführt und angewiesen, sich zu rasieren. Ihr wurde gesagt, daß sie an die Männer zum Sex verkauft wurde. Jane wollte nicht teilnehmen, fügte sich jedoch aus Angst. Sie wurde dann von einem der Männer sexuell mißbraucht und mußte danach in einem kleinen Kinderbett schlafen.

Am nächsten Morgen wurde das Mädchen, das Jane zu der Wohnung gebracht hatte, von den Männern bezahlt. Dies geschah über Monate hinweg wiederholt, manchmal mit mehreren anderen anwesenden Mädchen. Jane wurde gesagt, daß sie zunehmen müsse, um für die Männer attraktiver zu sein. Als Reaktion begann Jane zu erbrechen, was sich zu einer schweren Eßstörung entwickelte.

Jane wurde von der Mitbewohnerin mit Gefängnis erpreßt, falls sie ihre Ausbeutung jemandem offenbarte. Gewalt und Einschüchterung wurden in der betreuten Wohneinrichtung alltäglich. Bei einer Gelegenheit kehrte eine junge Frau betrunken und verzweifelt in die Unterkunft zurück und sagte, sie sei entführt und sexuell angegriffen worden. Das Personal – das wußte, daß sexuelle Ausbeutung auf dem Gelände stattfand, aber beschloß, nichts zu unternehmen – beschuldigte sie, sich die Geschichte auszudenken.

Schließlich offenbarte Jane ihre eigene sexuelle Ausbeutung dem Personal der Unterkunft, einschließlich des Menschenhandels und des Austauschs von Geld. Ihr wurde gesagt, daß das, was geschah, keinen Menschenhandel darstelle, da sie über 16 sei. Die Polizei wurde nicht kontaktiert, und es wurden keine Maßnahmen ergriffen. Jane wurde vom Personal mit der Beschuldigung erpresst, für die Ausbeutung ihrer selbst und anderer verantwortlich gemacht zu werden, wenn sie ihre Beschwerden weiterverfolge.

Janes Eßstörung verschlimmerte sich, und sie begann erneut, sich selbst zu verletzen. Sie wurde nach dem Mental Health Act untergebracht und in eine psychiatrische Klinik eingewiesen. Während ihres Krankenhausaufenthalts offenbarte sie die Ausbeutung erneut. Es fanden polizeiliche Vernehmungen statt, aber da Jane stark medikamentös behandelt wurde, wurde sie als unzuverlässige Zeugin behandelt, und es wurden keine weiteren Maßnahmen ergriffen. Sie offenbarte auch schriftlich, was mit ihr geschah. Es wurde aus ihrer letzten Sozialakte entfernt, aber das Original zeigt deutlich, daß sie ein Jahr vor ihrer Einweisung einen Brief schrieb und daß ihre polizeiliche Aussage mit dem Brief übereinstimmte. Der Brief wurde von den Behörden nicht beachtet.

Infolge ihres Mißbrauchs und ihrer Eßstörung hat Jane Endometriose entwickelt, was zum Verlust der Hälfte ihrer Gebärmutter geführt hat.

Jane hat inzwischen erfahren, daß ihre Akten aus der Einrichtung des betreuten Wohnens trotz gesetzlicher Aufbewahrungspflichten verloren gegangen oder vernichtet wurden. Selbst im Erwachsenenalter hat Jane keine Abschluß gefunden, und Versuche, Gerechtigkeit zu erlangen, sind auf Verzögerungen, Behinderungen und Retraumatisierung gestoßen. Jane erklärt, daß sie glaubt, daß Kinder aufgrund der Kultur des Schweigens, die in den Institutionen, die sich um sie kümmern sollten, fortbesteht, weiterhin gefährdet sind.

Jane:

"Später erfuhr ich, daß wichtige Aufzeichnungen aus dem Kinderheim fehlten oder vernichtet worden waren.

Trotz gesetzlicher Aufbewahrungspflichten kann meine Akte aus dieser Unterbringung nicht vorgelegt werden. Dies hat die Aufklärung bzw. die Verantwortungsübernahme behindert."

'Leanne'

Leanne beschreibt eine Kindheit, die von extremer Instabilität, häuslicher Gewalt, Angst und frühen Traumata geprägt war. Schon in jungen Jahren war sie Mißbrauch innerhalb ihrer Familie ausgesetzt, einschließlich sexuellem Mißbrauch durch ihren Onkel, was ihre Fähigkeit, Erwachsenen zu vertrauen oder Schaden zu offenbaren, schwer beeinträchtigte. Häufige Umzüge, Schulwechsel, ADHS, Mobbing und Ausschlüsse verstärkten ihre Verletzlichkeit.

Im Alter von 14 Jahren wurde Leanne in Peergroups hineingezogen, die mit deutlich älteren Männern verbunden waren. Diese Männer waren erwachsene Männer, hauptsächlich kurdischer, irakischer und anderer muslimischer Herkunft, und sie operierten in Gruppen. Die Anbahnung war systematisch: Alkohol, Drogen, Unterkunft und emotionale Manipulation wurden eingesetzt, um sie zu fangen. Sie wurde in verschiedene Häuser in Sheffield und anderen Städten gebracht, wo mehrere Mädchen gehandelt und sexuell ausgebeutet wurden. Sie wurde wiederholt vergewaltigt, betäubt und mindestens einmal mehrere Tage lang gefangen gehalten und geschlagen. Sie war Zeugin von Messerstechereien, Schießereien und Machetenangriffen, handhabte als Kind Schußwaffen und wurde in Umgebungen extremer Gewalt gezwungen.

Mit 15 Jahren wurde Leanne von einem erwachsenen irakischen Mann schwanger. Sie erlitt eine Fehlgeburt und entdeckte später, daß Aufzeichnungen gefälscht worden waren, um sie als 16-Jährige erscheinen zu lassen, wodurch die Schwere des Vergehens heruntergespielt wurde. Trotz wiederholter Vermisstenepisoden, Polizeiinformationen und Strategiebesprechungen zur sexuellen Ausbeutung versagte der Schutz. Die Wohnungsbehörde des Stadtrats weigerte sich aufgrund ihres Alters, ihr zu helfen. Kinderschutzpläne wurden umgesetzt, brachten sie aber nicht aus der Gefahrenzone. Die Sozialdienste und die Polizei wußten, daß sie mit älteren kurdischen Männern verkehrte und ein hohes Risiko für sexuelle Ausbeutung bestand, dennoch waren die Eingriffe schwach und inkonsistent. Kein Täter wurde wegen ihrer Vergewaltigung strafrechtlich verfolgt. Sie entkam der Ausbeutung schließlich erst, als sie mit 17 Mutter wurde und aus dem Anbahnungsnetzwerk wegzog.

Als Erwachsene lebt Leanne mit chronischen körperlichen und psychischen Schäden, einschließlich traumabedingter Fibromyalgie. Sie hat nie Gerechtigkeit erfahren. Sie gab ihre Aussage ab, um sicherzustellen, daß das, was geschah, endlich anerkannt und nicht wiederholt wird.

'Lilly'

Lilly wuchs in den 1970er Jahren in einer großen, liebevollen Arbeiterfamilie auf. Das Leben ihrer Familie wurde dauerhaft destabilisiert, als der Stadtrat sie zwang, ihr Häuschen zu verlassen, um Wohnungen zu bauen. Sie wurden aus ihrem Zuhause vertrieben und in zwei Reihenhäuser des Stadtrats gebracht. Dies war das erste Mal, daß jemand in der Familie auf einer städtischen Siedlung lebte.

Nach dem Umzug auf die Siedlung begannen sofort die Probleme. Ein älterer Junge versuchte, Lillys Hand von ihrer Mutter zu nehmen, als sie fünf Jahre alt war. Ihre Mutter meldete es der Polizei, aber es wurde als Scherz behandelt. Jahre später vergewaltigte dieselbe Person ein dreijähriges Kind.

Dieser Täter und sein Bruder begannen dann, die Familie ins Visier zu nehmen. Sie belästigten Lillys Mutter und verprügelten ihren Vater schwer. Dies schuf eine Atmosphäre ständiger Angst und Chaos. Die Polizei suchte häufig das Haus der Familie auf, durchsuchte Habseligkeiten und zerbrach Gegenstände, während sie falschen Anschuldigungen nachging.

Im Laufe der Zeit wurden Lilly und ihre Geschwister in Pflege genommen. Geschwister, die nach Hause zurückkehrten, offenbarten schweren Mißbrauch in Kinderheimen, einschließlich Vergewaltigung, Gewalt, Demütigung und Einschüchterung. Lilly selbst wurde ab ihrem sechsten Lebensjahr von einem Mann angebahnt und wiederholt entführt und vergewaltigt. Er drohte, ihren Schwestern etwas anzutun, wenn sie spreche.

Lillys Schwester wurde im Alter von zwölf Jahren von ihrem eigenen Sozialarbeiter sexuell Mißbraucht. Dies wurde von der Geschäftsleitung aktiv vertuscht, die so tat, als habe er eine Beziehung mit einer anderen Sozialarbeiterin, um den Verdacht abzulenken. Er erlangte das Sorgerecht für Lillys Schwester und heiratete sie schließlich. Er wurde von der Gemeindeverwaltung bezahlt, und ihre Schwester schloss ihre Ausbildung nie ab. Lilly war Zeugin, wie Kinder von Personal ausgewählt und über viele Jahre hinweg an fremde Taxifahrer übergeben wurden.

Im Kinderheim wurde Lilly gewaltsam angegriffen und von Personal sexuell Mißbraucht. Führungskräfte wiesen den Mißbrauch ab oder vertuschten ihn. Sie erlitt auch zahlreiche gewaltsame Verletzungen durch das Personal. Die schwerwiegendste war eine Kopfverletzung, die zu dauerhaften neurologischen Schäden führte. Später im Erwachsenenalter wurde bei ihr ein Hirnaneurysma diagnostiziert. Nachdem sie mit schweren Verletzungen zur Schule zurückgekehrt war, wurde Lilly zu ihren Eltern nach Hause geschickt. Mit vierzehn Jahren, nach ihrer Rückkehr in die Siedlung, wurde sie von älteren Männern und Jungen bandenvergewaltigt. Sie meldete es nicht der Polizei.

Als Erwachsene erfuhr Lilly, daß Polizei- und Gemeindeakten über ihren Mißbrauch jahrzehntelang versteckt worden waren. Die Operation Marmion erkannte ihre Darstellung kurzzeitig an, bevor sie auf höherer Ebene eingestellt wurde. Ihr wurde gesagt, die Täter seien außerhalb des Zuständigkeitsbereichs, tot oder nicht auffindbar. Niemand wurde zur Rechenschaft gezogen.

Lilly:

"Sie hupten mit dem Auto, und ein Kind wurde von einem Mitarbeiter des Kinderheims zur Haustür gebracht."

'Grace'

Grace wuchs ohne Vater und mit einer Mutter auf, die ihre grundlegenden körperlichen Bedürfnisse erfüllte, aber emotional kalt war und weder fürsorglich noch liebevoll. Sie glaubt, daß diese frühe Lebenserfahrung zu einem Mangel an emotionaler Sicherheit und einer erhöhten Verletzlichkeit im späteren Leben beitrug. Im Alter von vier Jahren wurde sie von einem Babysitter sexuell mißbraucht. Sie hat keine Erinnerung an den Mißbrauch und stellt fest, daß er sie nicht direkt emotional belastet.

Graces Mutter verhinderte den Kontakt zu ihrem entfremdeten Vater ohne Angabe von Gründen, was dazu führte, daß Grace gegen sie rebellierte. Im Alter der Sekundarschule hatte sich ihr Verhalten erheblich verschlechtert. Sie begann, in Autos mit erwachsenen Männern zu steigen, die ihr Cannabis, Musik, Essen und Fahrten anboten. Sie erklärt, daß die Mehrheit der Männer, die sie anbahnten, Pakistaner waren, obwohl einige weiße Männer als Vermittler fungierten und bei der Anbahnung von Mädchen halfen.

Sie wurde mehrfach von erwachsenen Männern vergewaltigt, oft im Rausch. Weil sie getrunken hatte, glaubte sie, für den Mißbrauch verantwortlich zu sein. Mit fünfzehn glaubte sie, in einer Beziehung mit einem erwachsenen Mann zu sein, eine Situation, die etwa fünf Jahre dauerte. Während dieser Zeit erlebte sie häusliche Gewalt, Vergewaltigung und nötigende Kontrolle.

Sie meldete die Täter der Polizei, in dem Wunsch, andere Kinder vor Mißbrauch zu bewahren. Die Polizei verhaftete und verhörte jedoch einige der Männer wegen Grace, ohne sie vorher zu konsultieren oder die potentiellen Auswirkungen auf sie abzuschätzen. Sie fühlte sich in eine Strafverfolgung gedrängt, ohne angemessene Vorbereitung oder Unterstützung. Sie empfand den Prozess als abrupt und schlecht erklärt. Infolge des Vorgehens der Polizei erlitt sie Flashbacks, Panikattacken und einen Rückfall in den Drogenmißbrauch.

Ein weiterer Partner war ein Pädophiler, der in Anbahnungsbanden verwickelt war und ihre Kinder und andere sexuell mißbrauchte. Er verfolgte, belästigte und bedrohte die Familie und manipulierte jahrelang polizeiliche Ermittlungen. Die Polizei versäumte es wiederholt, Geräte zu beschlagnahmen, Fälle zu verknüpfen, auf Protokolle von Stalking zu reagieren oder sie und ihre Kinder zu schützen. Annäherungsverbote und Kautionsauflagen wurden ohne Konsequenzen verletzt. Die kumulativen Auswirkungen umfassen schwere psychische Erkrankungen, Vertreibung, Arbeitsplatzverlust und anhaltende Angst.

Grace:

"Wenn ich morgen vergewaltigt würde, würde ich nie wieder zur Polizei gehen – denn wozu? Es ist einfach ein sinnloser Prozeß, der dich noch schlechter fühlen läßt, weil man dir entweder nicht glaubt oder dich nicht ernst nimmt oder sie die Mittel, die sie haben, nicht richtig einsetzen, weil es ihnen zu mühsam ist."

'Victoria'

Victoria sagte als Mutter einer verletzlichen Teenagerin aus, die 2022 mit einem örtlichen College begann.

Im Jahr 2023 konvertierte ihre Tochter abrupt zum Islam. Victoria entdeckte muslimische Kleidung, einen Koran und einen Gebetsteppich, die unter ihrem Bett versteckt waren. Ihre Tochter begann, den Koran zu zitieren und fünfmal am Tag zu beten. Diese plötzliche Veränderung fiel mit einer geheimen Beziehung mit einem algerischen muslimischen Studenten zusammen, der starke islamische Überzeugungen hatte. Sie wurde respektlos gegenüber ihrer Familie und begann, negativ über Großbritannien zu sprechen. Victoria sagt, ihre Tochter habe sich vollständig verändert.

Der Freund übte nötige Kontrolle aus: Er hielt die Bankdaten ihrer Tochter über Face ID, kontrollierte ihre sozialen Medien, isolierte sie von ihrer Familie und auferlegte strenge islamische Praktiken. Besorgt darüber kontaktierte Victoria die Polizei und meldete das kontrollierende Verhalten und die plötzliche Konversion. Die Polizei sagte, sie würden ihre Tochter an die Sozialdienste verweisen, da sie noch ein Kind sei.

Als die Sozialdienste zu Besuch kamen, erfuhren sie, daß ihre Tochter gezwungen wurde, Verhütungsmittel zu nehmen. Sie besprachen auch die Art ihrer neuen islamischen Überzeugungen. Der Sozialarbeiter sagte, er würde sie an Women's Aid zur Unterstützung bei der nötigen und kontrollierenden Beziehung verweisen. Victoria bat den Sozialarbeiter, den Hintergrund des Partners zu überprüfen, aber das College reagierte nicht auf die Anfragen des Sozialarbeiters. Victoria kontaktierte dann selbst den Kinderschutzbeauftragten des Colleges. Der Beauftragte stimmte zu, daß es sich nach Ausbeutung anhörte, und verwies den Fall an Prevent – das britische Regierungsprogramm zur Terrorismusbekämpfung, das darauf abzielt, verletzliche Menschen vor Radikalisierung und Terrorismus zu schützen.

Die Ernährung ihrer Tochter änderte sich dramatisch: Sie hörte auf, Speck zu essen, und aß viel weniger als zuvor. Sie verbrachte viel Zeit im Krankenhaus, erklärte ihrer Mutter jedoch nie warum. Auch ihre psychische Gesundheit verschlechterte sich erheblich. Nachdem sie den Mann kennengelernt hatte, versuchte sie wiederholt Selbstmord durch Schneiden und tätigte verzweifelte Anrufe, in denen sie sagte, sie würde sich umbringen. Während eines Notfall-Krankenhausaufenthalts entfernte die Polizei ihre Tochter von Victoria, drohte Victoria mit Verhaftung und transportierte das Mädchen zur Adresse des Bruders ihres Peinigers – trotz Victorias ausdrücklicher Warnungen vor der Gefahr.

Dort wurde ihre Tochter psychischer und physischer Mißbrauch ausgesetzt, einschließlich Strangulation, Todesdrohungen, Vergewaltigung und finanzieller Ausbeutung. Geld wurde über das Bankkonto des Bruders des Peinigers geschleust. Der Mann und seine Familie beschimpften sie rassistisch, nannten sie eine weiße Schlampe und übten Druck auf sie aus, alle Beschwerden fallen zu lassen und ihn zu heiraten.

Die Beteiligung von Prevent war katastrophal verzögert. Der Kinderschutzbeauftragte des Colleges sagte Victoria zunächst, daß Überweisungen getätigt und angenommen worden seien, aber spätere Beweise zeigten, daß sie zu spät, falsch oder gar nicht gesendet worden waren. Verhaftungen wurden monatelang verzögert, und Vergewaltigungsvorwürfe wurden schließlich mangels Beweisen nach nur begrenzten Telefonüberprüfungen fallengelassen. Victoria kam zu dem Schluss, daß systemisches Versagen und institutionelle Zurückhaltung bei der Behandlung islamismusbezogener Sicherheitsfragen ihre Tochter in große Gefahr gebracht hatten.

Victoria:

"Die örtliche Moschee, die der Freund früher besuchte, ist für extremistische Ansichten bekannt und ich habe den Eindruck, daß den Kindern und Jugendlichen, die dorthin gehen, eingeschärft wird, was sie in der Nachbarschaft tun und unseren Kindern in der Schule predigen sollen."

'Eleanor'

Eleanor wurde in eine finanziell komfortable Familie hineingeboren, aber trotzdem war ihre Kindheit von Instabilität, emotionaler Vernachlässigung und einem Mangel an Erwachsenenschutz geprägt. Ihre Eltern trennten sich, und nachdem sie mit ihrer Mutter und zwei Schwestern weggezogen war, lebte sie in ärmeren Verhältnissen und sah ihren Vater viel seltener. Ohne ihre erweiterte Familie um sich herum und mit einer emotional distanzierten Mutter war sie weitgehend auf sich allein gestellt.

Ihr Wunsch nach Aufmerksamkeit von Erwachsenen führte zu schlechtem Verhalten in der Schule. Sie wurde in der siebten Klasse von der Schule verwiesen und in einer Einrichtung für Schulverweigerer untergebracht, von der sie schließlich ebenfalls ausgeschlossen wurde. Sie führt ihr störendes Verhalten auf einen Mangel an Lust und emotionaler Fähigkeit zurück, sich mit ihrer Ausbildung zu beschäftigen, sowie auf den Mangel an Struktur in ihrem Leben. Sie war darauf bedacht, Aufmerksamkeit, Bestätigung und Fürsorge zu suchen.

Im Alter von 13 Jahren begann sie, von älteren Männern angebahnt zu werden, denen sie örtlich begegnete, normalerweise im Stadtzentrum. Einige waren ältere weiße Männer, aber es gab auch muslimische Männer, die mit einem neu eröffneten Restaurant in der Gegend verbunden waren. Als die Anbahnung weiterging, verschlechterte sich Eleanors Verhalten erheblich. Sie hatte häufige Zusammenstöße mit der Polizei und wurde oft verhaftet. Während dieser Zeit gaben ihr ältere Männer Drogen und hielten sie in verschiedenen Häusern. Sie glaubte, diese Männer würden sich um sie kümmern und ihr die Fürsorge bieten, die sie sich wünschte.

Während dies andauerte, wußte ihre Mutter nicht, wo sie war, meldete sie aber nicht als vermißt. Keine Behörde griff ein, um zu fragen, warum sie oft verschwunden, verhaftet und viel Zeit mit erwachsenen Männern verbrachte.

Als sie vierzehn war, kam sie eines Tages nach Hause, nachdem sie weg gewesen war, und niemand öffnete ihr die Tür. Eleanor kletterte auf das Dach des Hauses und schaffte es, hineinzukommen. Sie entdeckte, daß das Haus völlig leer war. Ihre Mutter hatte alles weggeworfen – einschließlich Kindheitsfotos und persönlicher Gegenstände – und war gegangen, ohne es ihr zu sagen. Sie ging aus freien Stücken zu den Sozialdiensten und wurde angewiesen, zu ihrem Vater zu gehen. Sie sollte allein mit dem Zug zu ihm reisen.

Sie hatte keine bedeutungsvolle Beziehung zu ihrem Vater und sprach nur gelegentlich mit ihm. Als Eleanor ankam, machte er deutlich, daß seine neue Partnerin seine Priorität sei und daß sie und ihre Schwestern an zweiter Stelle kämen. Seine Partnerin versuchte, sie auf einen stabileren Weg zu bringen und zurück in die Ausbildung, aber aufgrund ihrer früheren Schulausschlüsse lehnten Schulen sie wiederholt ab. In einem Gebiet mit ethnischer Minderheitenmehrheit wurde ihr von einer Schule explizit gesagt, daß sie nicht aufgenommen werden könne, weil sie ein englisches Mädchen sei und die Einzige sein würde. Sie wurde in einer Einrichtung für Schulverweigerer untergebracht, aber das Verhalten der anderen Schüler dort trug wenig dazu bei, ihr das Gefühl von Sicherheit, Struktur und Aspiration zu geben, das sie brauchte. Also lief sie oft weg.

Häufiges Weglaufen führte zu wiederholten Verhaftungen, und schließlich entschieden die Sozialdienste, daß sie in einem familiären Umfeld untergebracht werden könne, und nahmen sie in Pflege. Während sie in Pflege war, wurde sie sichtbarer und zugänglicher für Männer, die bereits

nach verletzlichen Mädchen suchten, und sie wurde erneut angebahnt. Bei einer Gelegenheit sprachen einige erwachsene Männer sie an und boten ihr Alkohol und eine Mitfahrgelegenheit an. Sie trank eine kleine Menge und wurde schnell unwohl und verlor das Bewußtsein.

Als sie aufwachte, war ihr bewußt, daß sie sich in einem Haus befand, das für eine asiatische Hochzeit dekoriert zu sein schien, aber sie verlor erneut das Bewußtsein. Als sie schließlich richtig aufwachte, fand sie sich verlassen am Straßenrand wieder, unbekleidet, verletzt und desorientiert. Sie schaffte es zurück in ihr Kinderheim. Sie wurde jedoch weder gefragt, was passiert war, noch ins Krankenhaus gebracht, noch wurde der Vorfall in ihren Akten vermerkt.

Nach diesem Vorfall verschwand Eleanor weitaus häufiger. Sie übernachtete in Hauseingängen, verlassenem Gebäuden und Taxis. Niemand im Pflegeheim fragte sie, warum dies geschah. Sie wurde in ein anderes Kinderheim verlegt, in dem Männer regelmäßig Mädchen vor dem Haus abholten und manchmal sogar das Gebäude selbst betreten. Das Personal ließ dies zu. Die Männer boten Essen, Alkohol, Schlafplätze und ein Gefühl der Zugehörigkeit an, aber in Wirklichkeit waren sie da, um Kinder sexuell auszubeuten.

Eleanor ließ sich auf einen älteren Mann ein, von dem sie glaubte, er sei ihr Freund. Er war im Drogenhandel tätig. Sie wurde nach Jersey gebracht und mehrere Tage in einem Hotel festgehalten. Sie durfte nicht frei gehen. Nach ihrer Rückkehr ins Pflegeheim fragte niemand, wo sie gewesen sei. Sie wurde weiterhin wegen geringfügiger Straftaten, insbesondere Ladendiebstahls, verhaftet. Sie wurde schließlich in eine Jugendstrafanstalt eingewiesen. Bei einer Gelegenheit wurde sie während ihrer Verhaftung geschlagen, und diese Erfahrung – neben anderen – zerstörte jedes Vertrauen, das sie in die Polizei hatte. Von diesem Zeitpunkt an sah sie die Polizei als eine weitere Bedrohung an.

Als sie 17 war, war Eleanor bei einer Messerstecherei anwesend, an der Männer beteiligt waren, die mit dem Anbahnungsnetzwerk verbunden waren, das sie Mißbraucht hatte. Sie war nicht an der Gewalt beteiligt, leistete dem Opfer jedoch Erste Hilfe und rief den Notdienst. Sie wurde am Tatort verhaftet und wegen gemeinschaftlicher Verschwörung zur schweren Körperverletzung mit Tötungsabsicht angeklagt.

Der Fall kam erst zwei Jahre später vor Gericht, als Eleanor volljährig war, und so wurde sie als Erwachsene vor Gericht gestellt. Sie wurde zu zwei Jahren Haft verurteilt. Sie glaubt, daß sie für Umstände kriminalisiert wurde, die direkt aus Ausbeutung, Vernachlässigung und systemischem Versagen resultierten, anstatt davor geschützt zu werden.

Nach ihrer Verurteilung konvertierte Eleanor zum Islam. Sie tat dies nicht aus theologischen Gründen, sondern aus praktischen, als Überlebensstrategie. In vielen Umgebungen, die sie erlebt hatte, genossen muslimische Mädchen einen gewissen Schutz im Vergleich zu Nicht-Muslimen. Sie hatte das Gefühl, daß Konversion eine Möglichkeit sei, das Risiko zu verringern und sich weniger verletzlich zu machen.

Bevor sie ihre Strafe verbüßte, wurde sie von einem älteren Mann schwanger und ging eine islamische Ehe mit ihm ein, in der Annahme, daß dies Stabilität und Schutz bieten würde. Sie wurde mit ihrem kleinen Baby inhaftiert, eine Erfahrung, die sie als zutiefst verstörend empfand.

Nach ihrer Entlassung war sie häuslicher Gewalt und nötiger Kontrolle ausgesetzt. Dieser Mißbrauch war nicht immer physischer Natur. Er beinhaltete Isolation, Überwachung, Einschränkungen ihres Verhaltens und die ständige Zerstörung ihres Selbstbewußtseins. Sie wurde

durch Angst, Schuldgefühle und religiöse Verpflichtungen kontrolliert. Sie durfte keine Unabhängigkeit oder Arbeit haben, und anderen wurde gesagt, sie sei psychisch krank. Dies isolierte sie weiter.

Sie traf einen anderen Mann, den sie erneut heiratete, und der brachte sie nach Saudi-Arabien. Sie war für alles vollständig von ihrem Ehemann abhängig und durfte das Haus ohne ihn nicht verlassen. Sie fühlte sich isoliert und machtlos. Diese Erfahrung ließ sie erkennen, daß sie den Islam verlassen mußte, aber sie wußte, daß Abtrünnigkeit sehr ernste Konsequenzen hatte, und behielt es für sich. Es gelang ihr jedoch, Saudi-Arabien zu entkommen und mit ihren Kindern in das Vereinigte Königreich zurückzukehren.

Zurück in Großbritannien ohne Zuhause, Arbeit oder Geld, wurde sie von einem anderen Mann vergewaltigt, wurde erneut schwanger und fühlte sich in eine weitere Ehe gezwungen. Ihr Mißbrauch setzte sich fort. Sie entkam der Situation schließlich, nachdem sie heimlich studiert und ihr Selbstbewußtsein und ihre Identität so weit aufgebaut hatte, daß sie sich ein neues Leben aufbauen konnte.

Eleanor glaubt, daß ein Großteil des Leids, das sie erfuhr, hätte vermieden werden können, wenn die Institutionen sie angemessen geschützt hätten. Die Kinderdienste haben sie nicht geschützt. Das Bildungssystem schloß sie aus. Die Polizei kriminalisierte sie.

Eleanor:

"Ich hatte Freunde,
die Muslime waren.
Freundinnen.
Das passierte ihnen nie.

Sie waren manchmal mit
uns in den Autos, aber
die Männer behandelten sie
anders."

'Rachel'

Rachel ist die Mutter einer Tochter, die im Alter von zwölf Jahren an einer Überdosis starb. Ihre Tochter war ein fröhliches, kreatives, akademisch engagiertes Kind aus einem stabilen und liebevollen Zuhause. Sie war jedoch autistisch, was sie anfälliger für Mißbrauch und Ausbeutung machte.

Nach der Lockdown-Reaktion auf COVID-19 änderte sich ihr Verhalten dramatisch. Sie wurde zurückgezogen, depressiv und begann, sich selbst zu verletzen. Rachels Tochter offenbarte, daß sie von einem weißen britischen Jungen aus ihrer Schule oral vergewaltigt worden war. Die Offenbarung verwüstete sie und ihre Familie. Als die Polizei schließlich das Haus der Familie aufsuchte, wurde ihr gesagt, es würde Aussage gegen Aussage stehen, der Prozess würde Jahre dauern und viel Papierkram erfordern. Diese Interaktion veranlasste sie, sich zu verschließen und ihre Beschwerde zurückzuziehen. Die polizeilichen Ermittlungen gingen nicht weiter.

Trotz gegenteiliger Zusicherungen blieb der mutmaßliche Täter in der Schule, und der Kinderschutz war wirkungslos. Sie war unerbittlichem Mobbing ausgesetzt, einschließlich körperlicher Angriffe durch Mädchen, die mit dem Täter in Verbindung standen, die gefilmt und online geteilt wurden. Die Polizei brauchte Wochen, um zu reagieren, und unternahm nichts gegen Videobeweise oder Drohungen. Rachels Tochter wurde täglich auf Snapchat und anderen Plattformen Mißbraucht und bedroht.

Die Einschüchterung eskalierte, als der erwachsene Bruder des Täters zum Haus der Familie kam und versuchte, sich gewaltsam Zutritt zu verschaffen. Die Polizei riet nur, daß die Familie über einen Umzug nachdenken sollte. Rachels Sohn wurde in der Schule angegriffen.

In der Nacht ihres Todes nahm Rachels Tochter eine Überdosis Colchicin ein und erklärte, sie wolle nur, daß alles aufhöre. Sie erlitt multiples Organversagen und starb Tage später. Selbst nach ihrem Tod setzte sich der Mißbrauch fort.

Rachel glaubt, daß ihre Tochter von der Polizei, ihrer Schule und der Staatsanwaltschaft im Stich gelassen wurde. Sie erklärt, daß sie im Wesentlichen durch institutionelles Versagen ermordet wurde.

'Jen'

Jens Kindheit war von emotionaler Vernachlässigung und einem Mangel an Sicherheit geprägt. Ihre emotionalen Bedürfnisse wurden von den Erwachsenen in ihrem Leben, insbesondere ihren Eltern, die viel Zeit abwesend waren, nicht erkannt oder priorisiert. Im weiteren familiären Kontext waren Grenzen verschwommen, und unangemessene Dynamiken wurden normalisiert – so führten Familienmitglieder sie beispielsweise im Alter von etwa 13 Jahren an Drogen und Alkohol heran.

Während der gesamten Sekundarschule wurde Jen gemobbt, aber die Schulmitarbeiter taten wenig, um zu helfen, trotz ihrer offensichtlichen Not. Im Gegenteil, sie trugen zu ihrer Viktimisierung bei. Ein Großteil des Mobbings rührte von einem Vorfall in ihrem ersten Jahr her, bei dem sich eine Lehrerin weigerte, Jen die Toilette benutzen zu lassen, was dazu führte, daß Jen sich nassmachte und den Rest des Tages in den beschmutzten Kleidern bleiben mußte. Die Lehrerin hatte keine Konsequenzen zu tragen. Jen begann, sich selbst zu verletzen und von zu Hause wegzulaufen, und der einzige Erwachsene, dem sie sich anvertrauen konnte, beging um diese Zeit Selbstmord.

Im Jugendalter hatte Jen kein stabiles Selbstwertgefühl und keine Erwachsenen, die sie konsequent schützten oder für sie eintraten. Ihre Selbstverletzung verschlimmerte sich, und sie hatte suizidale Gedanken, dennoch blieben Schutzreaktionen aus. Jen begann zu glauben, daß sie es nicht wert sei, beschützt zu werden, und wurde dadurch zunehmend anfälliger für Ausbeutung. Mit 13 Jahren begannen erwachsene Männer, sie online zu kontaktieren, was ihr ein Gefühl der Bestätigung und Zugehörigkeit gab. Sexuelle Gespräche waren üblich, darunter ein Mann, der Jen ermutigte, sich ein Messer in die Vagina zu stecken.

Mit 15 Jahren begann die Offline-Anbahnung durch eine Gruppe weißer britischer Männer, die sich als verständnisvolle Freunde der verletzlichen Jen präsentierten. Obwohl sie von diesen Männern nicht vergewaltigt wurde, sagte ihr einer, daß Berühren in Ordnung sei, aber wir können erst Geschlechtsverkehr haben, wenn du 16 bist, wegen des Gesetzes.

Im Alter von 17 Jahren wurde Jen von einer Freundin, von der sie heute glaubt, daß sie selbst angebahnt wurde, einer Bande von irakisch-kurdischen muslimischen Männern vorgestellt. Die Bandenmitglieder – allesamt illegale Einwanderer – schleusten Jen in zahlreiche Städte in den Midlands, wo sie von mehreren Männern bei sogenannten Partys vergewaltigt wurde. Bei einer Gelegenheit wurde sie in einem Park von einem der Bandenmitglieder anal vergewaltigt. Sie wurde zu Drogenfahrten mitgenommen und war Zeugin, wie im Badezimmer eines Hauses ein Lamm geschlachtet wurde.

Sie beschreibt eine geschlossene und einschüchternde soziale Welt, die von Angst, Loyalität und Schweigen beherrscht wird, in der rassistisch überlegene Einstellungen offen und regelmäßig geäußert wurden. Weiße Briten wurden als weißer Abschaum bezeichnet und weiße Mädchen als englische Schweinehündinnen. Die Täter bestanden darauf, daß Kinder die Ausbeutung wählten, und Großbritannien und seine Institutionen wurden als weich und leicht auszubeuten beschrieben. Sie prahlten damit, kostenloses Geld vom britischen Staat zu erhalten, und bei mehreren Gelegenheiten wurde Jen gezwungen, Asylbewerberformulare für sie auszufüllen.

Jen erlebte Einschüchterung, Gewalt, Menschenhandel, Asylbetrug, sexuelle Ausbeutung – einschließlich der Betäubung und Vergewaltigung von Kindern ab 13 Jahren – und die Folgen eines bandenbezogenen Mordes, während sie mit der Gruppe verbunden war, und hatte daher Angst, sich ihren Mitgliedern zu widersetzen oder sie zu verraten.

Die Bande wurde zunehmend kontrollierender und mißbräuchlicher und isolierte Jen von ihren Freunden und ihrer Familie. Ihre Bewegungen, Kommunikation und Entscheidungen wurden genau überwacht und eingeschränkt, und jeder Versuch, Unabhängigkeit zu behaupten, wurde mit Drohungen beantwortet. Sie erlitt emotionalen, psychischen und sexuellen Mißbrauch und wurde mit 18 Jahren als Folge einer Vergewaltigung schwanger.

Jen wurde wiederholt gesagt, sie sei als Nicht-Muslimin minderwertig und unrein. Religiöser Zwang eskalierte zur Zwangskonversion zum Islam, teilweise aufgrund ihrer Schwangerschaft. Sie wurde in eine dunkle, schmutzige Wohnung gebracht, die in eine Moschee umgewandelt worden war, und von einem Imam in einer islamischen Zeremonie verheiratet, ohne ihre Einwilligung zu geben. Die Ehe wurde als Mechanismus genutzt, um die Kontrolle über sie zu legitimieren, und die Einschränkungen ihres Verhaltens verschärften sich.

Während der Schwangerschaft verstärkten sich die Drohungen. Ihr wurde gesagt, sie habe kein Recht zu gehen oder Entscheidungen über ihr Kind zu treffen, da dies antiislamisch wäre. Ihr Verhalten wurde streng kontrolliert, einschließlich der Anweisung, kein Schweinefleisch zu essen, da der Vater glaubte, es würde das Baby schwul machen. Ihr wurde gesagt, daß eine Offenbarung gegenüber den Behörden zu Scham und Bestrafung führen würde.

Dennoch versuchte sie, ihre Situation der Polizei zu melden, aber es wurden keine Maßnahmen ergriffen. Die ideologischen und religiösen Dimensionen ihres Menschenhandels und ihres Mißbrauchs wurden heruntergespielt, und ihre Offenbarungen wurden als Beziehungsprobleme oder kulturelle Angelegenheiten umgedeutet, bevor sie als übertrieben und unzuverlässig abgetan wurden.

Nach der Geburt ihrer Tochter wurde Jens Zugang zu ihrem Kind eingeschränkt und als Druckmittel eingesetzt. Der Vater – ein irakischer illegaler Einwanderer – nahm seine Tochter wiederholt mit in den Irak, obwohl er in Großbritannien Asyl beantragt hatte mit der Begründung, daß er dort nicht sicher bleiben könne. Während sie dort war, war sie Bedrohungen mit Schußwaffen einschließlich einer AK-47 ausgesetzt.

Als ihre Tochter 3 Jahre alt war, kontaktierte Jen die Polizei, nachdem der Vater gedroht hatte, seine Tochter mit in den Irak zu nehmen und nie wiederzubringen. Die Polizei antwortete, es sei eine zivilrechtliche Angelegenheit, und griff nicht ein. Jen hat seit ihrem neunten Lebensjahr keinen einzigen Geburtstag ihrer Tochter mit ihr verbracht und hatte mehrere Jahre nur minimalen Kontakt mit ihr. Ihr Vater bringt sie weiterhin regelmäßig in den Irak.

Jen lebt jetzt mit komplexer PTBS, Angstzuständen, Depressionen, Dissoziation, Phasen von Agoraphobie und anhaltender Angst und Verzweiflung in Bezug auf die Sicherheit und Autonomie ihrer Tochter. Diese Schwierigkeiten beeinträchtigen ihre Fähigkeit, den Alltag zu bewältigen, erheblich. Sie sagt aus, damit religiös motivierter nötiger Mißbrauch angemessen erkannt und bekämpft wird, selbst wenn dies politisch, kulturell oder sozial kontrovers ist.

Jen:

"Sie haben kein Mitgefühl für die jungen Mädchen, die draußen unterwegs sind. Sie sehen uns als Schlampen, als weißen Abschaum. 'Englische Schweinehunde' fiel sehr häufig.

Muslime mögen keine Schweine und keine Hunde. Sie hassen also Hunde und Schweine – und sie stellen Frauen auf dieselbe Stufe."

'Kate'

Kate wuchs in einem zutiefst dysfunktionalen und unsicheren Haushalt auf, in dem Gewalt, sexueller Mißbrauch und Vernachlässigung an der Tagesordnung waren. Die Sozialdienste waren bereits vor Kates Geburt mit der Familie befasst, hauptsächlich aufgrund der Vernachlässigung ihrer Geschwister durch ihre Eltern und des Verhaltens ihres älteren Halbbruders, der körperlich gewalttätig war. Er, zusammen mit Kates Vater, Mißbrauchte Kate von klein auf sexuell – etwas, das von den Sozialdiensten mehrere Jahre lang nicht erkannt wurde.

Als sie etwa fünf Jahre alt war, wurden Kate und ihre beiden Brüder aus der Obhut ihrer leiblichen Eltern genommen und in einer Pflegefamilie untergebracht. Es wurde festgestellt, daß sie nicht in die Obhut ihrer Eltern zurückkehren konnten, und sie wurden von einem Paar aus einer etwa 50 Meilen entfernten Stadt adoptiert. Kate und ihre Brüder gewöhnten sich gut an ihr neues Zuhause und ihre neue Familie, und für die nächsten sieben Jahre war Kates Leben glücklich und stabil, wobei ihre Adoptiveltern ihr die Liebe und Unterstützung gaben, die ihre leiblichen Eltern ihnen nicht gegeben hatten.

Kates Adoptiveltern waren überzeugte Christen, und die Familie besuchte jeden Sonntag die örtliche Kirche. Ein Großteil von Kates sozialem Leben außerhalb der Schule drehte sich um kirchliche Aktivitäten, einschließlich Jugendgruppen und Zeit mit anderen Familien in der Kirchengemeinde. In der Schule war sie außergewöhnlich gut, und sie wurde als hochbegabt in einer Reihe von Fächern identifiziert. Sie geriet selten in Schwierigkeiten, und obwohl sie unter einem geringen Selbstwertgefühl litt, war sie bei Lehrern und Mitschülern gleichermaßen angesehen. Kate hatte einen begrenzten Freundeskreis und lenkte den größten Teil ihrer Energie in ihr Studium, das ihr ein Gefühl der Erfüllung, Struktur und des Selbstwerts gab.

Kate war sehr ehrgeizig und optimistisch in Bezug auf die Zukunft. Sie stellte hohe Ansprüche an sich selbst und strebte danach, die Universität zu besuchen, zu promovieren und eine Karriere in der Archäologie oder im Rettungsdienst zu verfolgen. Sie wurde auch von einem starken Familiensinn angetrieben und freute sich darauf, zu heiraten und eigene Kinder zu haben.

Im Alter von etwa zwölf Jahren begann Kate in der Schule Sexualerziehung zu erhalten. Sie fand diese Lektionen verstörend, da ihr Verständnis dessen, was ihr in ihrer frühen Kindheit widerfahren war, bis zu diesem Zeitpunkt sehr begrenzt war. Die Sozialdienste hatten den Mißbrauch damals nicht erkannt, und so war er nie anerkannt, besprochen oder ihr erklärt worden. Sie trat in die Pubertät ein, verwirrt über das, was mit ihr passiert war, und ohne ein klares Verständnis von gesunden Grenzen und unangemessenem Verhalten. Es fehlte ihr das Selbstvertrauen, sich einem Erwachsenen anzuvertrauen, und dies machte sie verletzlich.

Kate erkannte, daß der Mißbrauch, den sie durch ihren leiblichen Vater und ihren Halbbruder erlitten hatte, nicht normal oder legal war. Sie begann, ein wachsendes Gefühl von Scham, Angst und Selbstvorwürfen zu erleben und fühlte eine tiefe Unsicherheit über ihre Identität, ihren Körper und ihre Beziehungen zu anderen. Bald begann sie, suizidale Gedanken zu haben.

Noch immer zwölf Jahre alt, beschloss Kate, sich das Leben zu nehmen. Eines Samstagabends, nachdem ihre Familie schlafen gegangen war, verließ sie ihr Zuhause in den frühen Morgenstunden und ging zu einem abgelegenen Ort, wo sie Selbstmord begehen wollte, in der Hoffnung, nicht gefunden zu werden. Sie machte unter einem Baum halt, um Schutz vor dem Regen zu suchen, und nach einer Weile hörte sie eine Gruppe von Männern näher kommen. An ihrem Tonfall vermutete

sie, daß sie betrunken waren, und als sie sie sahen, begannen sie zu höhnen. Sie nannten sie eine Obdachlose und deuteten an, daß sie sich an ihren Schwänzen wärmen könne. Kate, verängstigt und reumütig, wartete, bis die Männer vorbeigegangen waren, bevor sie versuchte, nach Hause zurückzukehren – aber als sie ging, wurde sie von einem der Männer von hinten gepackt.

Kate wurde von den drei Männern überwältigt, zu Boden gezwungen, ihre Arme und Beine wurden festgehalten, und die Männer vergewaltigten sie abwechselnd oral und vaginal. Als es vorbei war, schlugen die Männer sie wiederholt und drohten, sie zu finden, zu töten und ihren Lieben etwas anzutun, wenn sie jemals jemandem erzähle, was passiert war. Der Angriff war so gewaltsam, daß Kates Kleider blutbefleckt waren.

Traumatisiert ging sie zur Kirche ihrer Familie, da sie wußte, daß ihre Eltern in ein paar Stunden dort sein würden. Sie saß auf der Veranda und weinte mehrere Stunden, bevor sie beschloss, nach Hause zurückzukehren. Während sie ging, hielten sowohl ein Lieferwagen als auch ein Taxifahrer an und fragten, ob es ihr gut gehe, angesichts ihres ungepflegten Aussehens und ihrer sichtbaren Verzweiflung. Sie antwortete, daß es ihr gut gehe. Als sie zu Hause ankam, versteckte sie ihre blutbefleckten Kleider und ging schlafen.

Kate offenbarte den Übergriff niemandem, und ihre körperliche und geistige Gesundheit verschlechterte sich rapide. Sie begann, sich selbst zu verletzen, und ihre suizidalen Gedanken verstärkten sich. Sie versuchte in den folgenden Monaten mehrmals, sich das Leben zu nehmen, und wurde infolgedessen viele Male ins Krankenhaus eingeliefert. Sie begann in der Schule gemobbt zu werden. Die Besorgnis um ihr Wohlergehen nahm zu, aber Kate wehrte sich gegen jeden Versuch ihrer Eltern und Lehrer, einzugreifen. Ihr wurde von der Gemeindeverwaltung ein CAMHS-Praktiker zugewiesen, mit dem sie regelmäßige Beratungsgespräche begann, aber Kate fand dies weder effektiv noch hilfreich, und sie hielt den Übergriff weiterhin geheim. Die Fachleute kamen zu dem Schluss, daß ihre sich verschlechternde Gesundheit mit ihrem frühen Trauma zusammenhing.

Später in diesem Jahr erhielt Kate eine Nachricht in den sozialen Medien von einem der Täter. Bis heute weiß Kate nicht, wie sie sie gefunden haben. Die Nachricht war ein Video des Übergriffs, und sie drohten, es mit Kates Freunden und Familie zu teilen, wenn sie ihren Forderungen nicht nachkomme. Kate befürchtete, daß das Mobbing schlimmer werden würde und sie in Schwierigkeiten geraten würde, wenn sie es täten. Wieder einmal offenbarte sie den Vorfall niemandem, und im Glauben, die Erpressung selbst lösen zu können, ging sie, um sie zu treffen.

Sie wurde angewiesen, zu einem Haus im Stadtzentrum zu kommen. Sie wurde hineingebracht, und alle drei Täter waren anwesend. Sie vergewaltigten sie erneut, diesmal mit der klaren Aussage, daß sie gefilmt wurde. Danach sagten sie Kate, daß sie jetzt für sie arbeiten würde und tun müsse, was ihr gesagt werde, sonst würde das Filmmaterial durchsickern. Sie bekam ein Telefon und wurde angewiesen, immer erreichbar zu sein.

In der folgenden Zeit mußte Kate die beiden Haupttäter häufig treffen. Sie stellten sie anderen Männern in ihrem Netzwerk vor, und auch von ihnen wurde sie wiederholt sexuell mißbraucht. Kate wurde auch gezwungen, an Webcam-Mißbrauchssitzungen teilzunehmen, die den Tätern Einnahmen brachten. Wenn der Livestream nicht das Geld einbrachte, das sie für zufriedenstellend hielten, wurde Kate bestraft. Die ständige Verschiebung der Erwartungen wurde als Kontrollmethode eingesetzt.

Kate wurde allmählich offener gegenüber ihren Beratern. Obwohl sie das volle Ausmaß dessen, was mit ihr geschah, immer noch nicht offenbarte, begann sie, sich auf den ursprünglichen Übergriff als das Ereignis zu beziehen, und sie fanden bald heraus, daß sie vergewaltigt worden war – obwohl sie keinen anhaltenden Mißbrauch vermuteten. Sie teilten ihre Bedenken Kates Eltern mit, und fast ein Jahr nach dem ursprünglichen Übergriff stellte Kates Mutter sie zur Rede, nachdem sie und Kates Vater und die Fachleute der Sozialdienste Verdachtsmomente entwickelt hatten. Kate bestätigte ihrer Mutter, daß sie vergewaltigt worden war. Bald nach der Offenbarung wurde Kate zur weiteren Beratung in ein Sexual Assault and Rape Centre gebracht.

Die SARC-Therapeuten ermutigten Kate, den ursprünglichen Übergriff bei der Polizei anzuzeigen. Kate hoffte, daß dies zu einem Eingreifen führen würde, das den anhaltenden Mißbrauch stoppen würde, hatte aber zu große Angst, die Täter zu nennen, aus Angst vor Vergeltung durch die Bande. Dennoch meldete sie den Übergriff der Polizei, gab so viele Informationen wie möglich und wurde mit ihrer Mutter zur Vernehmung gebracht.

Auf der Polizeiwache wurde Kate in den Vernehmungsraum gebracht. Bevor die Vernehmung begann und ohne daß ihre Mutter anwesend war, wurde Kate gesagt, daß dies ihre letzte Chance sei zu sagen, daß ihre Meldung unwahr sei. Sie wurde gewarnt, daß sie verhaftet werden könne und würde, wenn irgendein Teil ihrer Darstellung nicht durch Beweise gestützt werden könne. Über einen längeren Zeitraum sagten ihr beide Beamten wiederholt, wie viele Schwierigkeiten sie bekommen würde, wenn irgendein Detail ihrer Aussage widerlegt würde, und daß sie die Anschuldigung vor Beginn der Vernehmung ohne weitere Konsequenzen zurückziehen könne. Sie deuteten auch an, daß ihre Eltern erleichtert wären, wenn sie sagte, der Vorfall habe nicht stattgefunden.

Noch immer gerade einmal zwölf Jahre alt und bereits zutiefst traumatisiert, wurde Kate von dem Druck, den die Beamten ihrer Meinung nach auf sie ausübten, überwältigt und sagte das, von dem sie glaubte, daß sie es hören wollten: daß die Vergewaltigung nicht stattgefunden hatte. Diese Interaktion fand statt, bevor die Aufzeichnung begann, und infolgedessen spiegelte das formelle Verhör nicht die Nötigung wider, die stattfand. Kate fühlte sich nicht in der Lage, etwas Weiteres zu offenbaren, einschließlich des Mißbrauchs, der zu dieser Zeit andauerte, weil sie das Gefühl hatte, ihr werde nicht geglaubt oder sie werde nicht ernst genommen. Der Polizeibericht hielt den Vorfall als Rückzug der Beschwerde fest. Nach dieser Erfahrung versuchte Kate erneut, sich das Leben zu nehmen.

Kurz darauf fand Kates Mutter Inhalte in Kates Tagebuch, die die Vergewaltigung beschrieben. Sie ermutigte Kate, erneut mit der Polizei zu sprechen, aber Kate erklärte, daß die Polizei sie zuvor unter Druck gesetzt hatte, ihre Beschwerde zurückzuziehen. Dennoch kehrte Kate zur Polizeiwache zurück und absolvierte diesmal das Verhör.

Einige Wochen später entdeckten Kates Eltern sexuell eindeutige Nachrichten in ihrem Telefon zwischen Kate und mehreren erwachsenen Männern, einschließlich sexueller Fotos. Diese wurden der Polizei gemeldet, aber es wurde festgestellt, daß Kate einvernehmlich mit diesen Männern verkehrte, obwohl sie gerade einmal 13 Jahre alt war. Kate, immer noch in Angst vor Vergeltung durch die Bande, bestritt jede Kenntnis dieser Austausche und wurde nicht weiter befragt.

Im Laufe des folgenden Jahres verschwand Kate bei zahlreichen Gelegenheiten, auch während der Schulzeit und spät in der Nacht. Sie behauptet, daß ihre Abwesenheit nicht vermerkt wurde. Die Bande erpresste sie, um das zu tun, was sie Jobs nannten – sexueller Mißbrauch durch Bandenmitglieder und ihre Komplizen, wofür die Bande bezahlt wurde. Dazu gehörten

Webcamming, Bandenvergewaltigungen, Partys, Cop Nights und Red Rooms. Kate wurde mehrmals pro Woche vergewaltigt, manchmal zwei- bis viermal am Tag.

Während dieser Zeit traf Kate ein anderes Mädchen, das von der Bande ausgebeutet wurde. Kate – damals 14 – vermutete, daß das Mädchen jünger war als sie. In der Nacht, in der sie sich trafen, hatte Kate die Anweisung erhalten, zwei der Bandenmitglieder spät in der Nacht an einem abgelegenen Ort zu treffen. Als Kate ankam, hielten sie das Mädchen fest um den Hals. Eines der Bandenmitglieder sagte Kate, daß das Mädchen in dieser Nacht eingeweiht werde und daß die Männer, die sie bedienen würde, besonders brutal seien. Kate versuchte einzugreifen und sagte den Bandenmitgliedern, daß sie die Jobs stattdessen übernehmen würde. Als Reaktion darauf schlugen und vergewaltigten die Bandenmitglieder sie. Kate arbeitete danach bei zahlreichen Gelegenheiten mit diesem Mädchen zusammen, und sie wurden sehr eng miteinander.

Während der ersten Hälfte des nächsten Jahres intensivierte sich die Ausbeutung, und Kate unternahm einen weiteren Selbstmordversuch. Kurz darauf ließ sie sich auf eine Beziehung mit einem Verwandten eines der Bandenmitglieder ein, was zu einer vorübergehenden Pause des Mißbrauchs führte. Die Beziehung dauerte fast ein Jahr, aber als sie endete, setzte die Ausbeutung fast sofort wieder ein.

Später in diesem Jahr erlebte Kate die bis dahin bedeutendste Vermisstenepisode. Während dieses Vorfalls wurde Kate von der Bande in eine weit entfernte Stadt verschleppt, wo sie gefesselt und wiederholt auf einem Kanalboot vergewaltigt wurde – unter anderem, wie sie behauptet, von einem Polizisten. Irgendwann versuchte Kate zu fliehen, wurde aber erwischt, und die Bande schlug sie und schnitt ihr als Strafe einen Großteil ihrer Haare ab. Kate versuchte ein zweites Mal zu fliehen und war erfolgreich. Sie erreichte ein nahe gelegenes Haus und klopfte um Hilfe. Die Frau, die dort wohnte, nahm Kate auf und gab ihr Kleider, da Kates eigene Kleider von den Tätern stark beschädigt worden waren und sie teilweise nackt war. Die Frau rief die Polizei, die zum Grundstück kam. Die Frau versuchte, das Seil zu entfernen, das noch um Kates Handgelenke war, wurde aber von der Polizei angewiesen, es an Ort und Stelle zu lassen, da es als Beweis galt.

Kate zögerte, mit der Polizei zu sprechen, angesichts des kürzlichen angeblichen Mißbrauchs durch einen diensthabenden Beamten und des weiteren Kontexts von Drohungen, nötiger Kontrolle und körperlicher und sexueller Gewalt, die sie erlebt hatte. Dennoch offenbarte sie der Polizei, was auf dem Kanalboot passiert war – aber nicht den historischen Mißbrauch, aus Angst vor Vergeltung. Sie meldete auch nicht, daß sie von einem Polizisten vergewaltigt worden war.

Die Ermittlungen kamen nicht voran, und die Polizei beschuldigte Kate, über die Ausbeutung gelogen zu haben. Dies war ein Wendepunkt in Kates Umgang mit der Polizei, da sie danach das Gefühl hatte, sich nicht an sie wenden zu können, aus Angst, ihr würde nicht geglaubt.

Kate wurde von der Gemeindeverwaltung unter einen Kinderschutzplan gestellt. Sie teilte einem der Sozialarbeiter ein Tagebuch mit Details über den sexuellen Mißbrauch, den sie erlitten hatte, aber auch diesmal wurde ihr nicht geglaubt. Während dieser Zeit wurde bei Kate eine dissoziative Identitätsstörung diagnostiziert. Bald darauf behauptet Kate, daß sie in einem Hotel von einem Mann vergewaltigt wurde, von dem sie glaubte, er sei ein Arzt. Die Polizei wurde zum Hotel gerufen, da das Personal befürchtete, sie sei eine Prostituierte. Als die Polizei eintraf, wurde sie allein und nackt im Zimmer aufgefunden, von den Tätern dort zurückgelassen und angewiesen, auf das Eintreffen weiterer Männer zu warten.

Zu diesem Zeitpunkt begannen sowohl Kates Familie als auch die an ihrer Betreuung beteiligten Fachleute, Frustration über das zu äußern, was sie als ihren Lebensstil wahrnahmen. Sie glaubten nicht, daß sie ausgebeutet wurde, und nahmen stattdessen an, daß sie – noch 16 – bereitwillig erwachsene Männer traf.

Diese Fehlinterpretation von Kates Situation hatte tiefgreifende Auswirkungen darauf, wie Fachleute in den folgenden Monaten und Jahren auf sie reagierten. Weil sie glaubten, ihr Verhalten sei freiwillig, wurden spätere Vorfälle – wie unerklärte Abwesenheiten, das Auffinden in Hotels, das Erhalten unangemessener Nachrichten oder der Umgang mit erwachsenen Männern – als Fragen der persönlichen Wahl behandelt und nicht als Anzeichen anhaltender Ausbeutung. Infolgedessen wurden diese Ereignisse nicht als Kinderschutzprobleme behandelt. Anstatt die Möglichkeit zu untersuchen, daß sie genötigt oder kontrolliert wurde, stellten Fachleute das Problem zunehmend als Verhaltensproblem, Risikobereitschaft oder Nichtkooperation dar.

Diese Perspektive, so behauptet Kate, beeinflusste die Entscheidungsfindung in allen Behörden. Überweisungen wurden vorzeitig abgeschlossen, Kinderschutzbesprechungen führten zu keinen Schutzmaßnahmen, und Offenbarungen oder teilweise Offenbarungen wurden nicht mit der Ernsthaftigkeit verfolgt, die sie ihrer Meinung nach erforderten. Die Annahme, daß sie an einvernehmlichen Aktivitäten beteiligt war, bedeutete, daß Fachleute nicht wirksam eingriffen, selbst wenn die Umstände stark auf Ausbeutung hindeuteten. Diese Perspektive verstärkte ihre Isolation, verringerte ihre Fähigkeit, Hilfe zu suchen, und ermöglichte letztendlich, daß die Ausbeutung fortgesetzt und eskalierte.

Bei einer Gelegenheit um diese Zeit wurden in Kates Schule Bedenken geäußert. Sie wurde in ein Büro eskortiert, wo die stellvertretende Schulleiterin, die designierte Kinderschutzbeauftragte, ein PCSO, ein Polizist, ihr Sozialarbeiter, die Schulkrankenschwester und ihr Jahrgangsgleiter anwesend waren. Sie hinderten sie daran, den Raum zu verlassen, und drängten sie, Namen und Details zu den an dem Mißbrauch beteiligten Personen zu nennen. Zu dieser Zeit fühlte sie sich aufgrund von Angst, Nötigung und den Drohungen, denen sie ihrer Meinung nach ausgesetzt war, nicht sicher oder in der Lage, die Informationen zu geben, die sie verlangten. Stattdessen gab sie die Spitznamen einiger der beteiligten Personen an. Kate zitterte sichtlich und bat wiederholt darum, gehen zu dürfen, und erklärte, daß sie in erheblicher Gefahr wäre, wenn sie weitere Informationen preisgebe.

Nachdem die Besprechung beendet war, durfte Kate gehen, aber es wurden keine Schutzmaßnahmen ergriffen. Sie wurde nicht beaufsichtigt, geschützt oder mit einer sofortigen Sicherheitsplanung versorgt. Trotz Anzeichen von Angst und Nötigung wurde ihr erlaubt, nach Hause zurückzukehren und ihrer gewohnten Routine nachzugehen. In den folgenden Tagen wurden keine Nachfassaktionen unternommen, um ihr Wohlbefinden zu überwachen.

Nach der Besprechung in der Schule machten Kates Peiniger deutlich, daß sie wußten, daß sie mit der Polizei gesprochen hatte. Sie sagten ihr, daß sie jedes Mal, wenn sie mit der Polizei spreche, davon wüssten, da sie Leute drinnen hätten. Sie beschuldigten sie des Verpetzens und sagten ihr, daß sie dafür bezahlen würde. Kurz darauf wurde sie an einen abgelegenen, bewaldeten Ort gebracht. Das junge Mädchen, das Kate zuvor getroffen hatte, war ebenfalls anwesend. Zunächst glaubte Kate, sie seien für einen weiteren Job dorthin gebracht worden. Die Männer setzten das Mädchen dann extremer sexueller und körperlicher Gewalt aus, während Kate gewaltsam festgehalten und gezwungen wurde, mit anzusehen, was geschah. Kate behauptet, daß das Mädchen dann vor ihren Augen ermordet wurde.

Nach dem Vorfall berichtet Kate, daß die Peiniger das Geschehene als direkte und anhaltende Drohung nutzten, um Kates Schweigen zu sichern. Sie sagten ihr wiederholt, daß der Mord geschehen sei, weil sie mit der Polizei gesprochen habe, und bestanden darauf, daß es ihre Schuld sei. Diese Botschaft wurde konsequent übermittelt und wurde zu einem zentralen Bestandteil ihrer nötigen Kontrolle. Sie machten deutlich, daß daßelbe Kate oder anderen passieren könne, wenn sie jemals wieder etwas offenbare.

Bei einer anderen Gelegenheit berichtet Kate, daß sie während eines Sonntagsgottesdienstes aus ihrer örtlichen Kirche geholt wurde. Sie wurde in eine nahe gelegene Stadt gebracht, eine Stunde entfernt, um Jobs zu erledigen. Sie behauptet, daß sie auf dem Weg in die Stadt im Auto vergewaltigt wurde. Sie schaffte es schließlich, von ihren Tätern wegzukommen, aber sie folgten ihr und holten sie ein und zerrten sie von einem Kanalweg herunter und vergewaltigten sie. Nachdem die Täter gegangen waren, verließ Kate das Bauwerk und versuchte, den Kanalweg zurückzugehen. Sie war sichtlich verletzt, verzweifelt, und ihre Kleidung war beschädigt. Eine Gruppe von Männern, die in der Nähe angelten, sah sie in diesem Zustand und kontaktierte die Polizei. Der Rettungsdienst erschien, und sie wurde zur medizinischen Behandlung ins Krankenhaus gebracht. Kate berichtet, daß nach diesem Vorfall keine wirksamen Schutzmaßnahmen ergriffen wurden.

Als Kate 17 wurde, besuchte sie ein örtliches College. Dieser Übergang schuf eine signifikante Veränderung in ihrer Routine. Sie hatte mehr Unabhängigkeit, weniger beaufsichtigte Stunden und weniger direkte Aufsicht durch Erwachsene im Vergleich zu ihrer vorherigen Schule. Dies erhöhte ihre Verletzlichkeit, da die Personen, die sie ausbeuteten, die zusätzliche Freiheit und die reduzierte Überwachung, die mit dem College-Leben verbunden waren, ausnutzen konnten.

Kates Eltern fanden es zunehmend schwieriger, sie zu schützen, und sie wurde vor ihrem 18. Geburtstag in den Edge of Care Services untergebracht. Sie verbrachte zwei Nächte pro Woche im Pflegeheim als Entlastungspflege für ihre Familie. Während dieser Zeit berichtet sie, daß sie von der Bande nach London geschleust wurde. Dort war sie wiederholter sexueller Ausbeutung ausgesetzt. Irgendwann gelang es ihr, das Pflegeheim zu kontaktieren und ihnen ihren Aufenthaltsort mitzuteilen. Ein Kollege gab ihr telefonische Anweisungen und wies sie an einen Ort, an dem sie sicher bleiben konnte, bis Hilfe eintraf.

Die Polizei erschien und holte sie von dem Ort ab. Sie offenbarte die Ausbeutung, die stattgefunden hatte, und bei dieser Gelegenheit nahmen die Beamten ihre Darstellung ernst und reagierten mit angemessener Besorgnis. Sie rieten, daß sie aufgrund der Risiken für ihre Sicherheit nicht sofort in ihr Heimatgebiet zurückkehren sollte. Kates Gemeindeverwaltung war jedoch anderer Meinung und bestand darauf, daß sie nach Hause zurückgebracht werde. Mitarbeiter des Pflegeheims reisten nach London, um sie abzuholen und in die Unterkunft zurückzubringen.

Während dieser Zeit erfuhr ein pensionierter Polizist durch einen gemeinsamen Bekannten von Kates Situation. Ein Freund setzte sich in Kates Namen mit ihm in Verbindung, und er nahm Kontakt zu Kate auf. Er reiste am nächsten Morgen zu ihr und kam zu ihrem College. Er äußerte die Absicht, sie zu unterstützen, und erklärte, daß er glaube, helfen zu können, aber er müsse aufgrund ihres Alters mit ihrem zuständigen Sozialarbeiter Rücksprache halten, bevor er formelle Schritte unternahme.

Kates Sozialarbeiter lehnte es ab, sich mit ihm zu befassen. Die Situation wurde schnell verwirrend und überwältigend für Kate – der Mangel an Kooperation seitens der Fachleute, kombiniert mit der anhaltenden Ausbeutung und ihrer sich verschlechternden psychischen Gesundheit, führte zu einer erheblichen emotionalen Krise. Kate wurde extrem verzweifelt und äußerte die Absicht, sich das

Leben zu nehmen, während sie am College war. Infolgedessen wurde sie nach dem Mental Health Act untergebracht und zur Begutachtung gebracht.

Kurz nach diesem Vorfall wurde Kate erneut von den Personen, die sie ausbeuteten, abgeholt. Sie sagten ihr, daß sie wüssten, daß sie mit der Polizei gesprochen habe. Sie wurde vom College entfernt und in eine Red Room Umgebung gebracht. Ein weiteres Mädchen, Meg, war ebenfalls anwesend. Während dieses Vorfalls behauptet Kate, daß sie gezwungen wurde, extreme Gewalt mit anzusehen, die dazu führte, daß Meg ihr Leben verlor. Dies, so sagt sie, wurde absichtlich getan, und die Täter machten deutlich, daß dies eine direkte Folge ihres Glaubens war, daß sie nach ihrer Unterbringung Informationen an die Polizei weitergegeben habe.

Bevor Kate mit der Universität beginnen sollte, berichtet sie, daß sie während des Notting Hill Carnival nach London gebracht und zu straßenbasierter Sexarbeit gezwungen wurde. Irgendwann fand Kate die nächsten Polizisten und versuchte zu erklären, daß sie nicht sicher sei, daß sie gehandelt worden sei und daß sie Angst habe, daß ihre Peiniger sie finden würden. Sie bestätigten, daß sie als vermißt gemeldet worden war, und kontaktierten Kates Vater, der den Beamten sagte, daß sie lüge und sich weigerte, sie abzuholen.

Die Beamten brachten sie dann zu einer Polizeiwache. Als sie ankam, wurde ihr gesagt, daß sie dort nicht bleiben könne und daß sie die Wache verlassen müsse, da ihr Vater sich geweigert hatte, sie abzuholen. Es wurden keine Schutzmaßnahmen ergriffen, und sie befürchtete, daß die Personen, die sie ausbeuteten, sie wiederfinden würden. Sie fühlte sich völlig verlassen von den Erwachsenen und Fachleuten, die sie hätten schützen sollen, und überwältigt und verzweifelt versuchte sie erneut, sich das Leben zu nehmen.

Bald darauf begann sie ihr Universitätsstudium – ein Ziel, das sie erreichen wollte, da sie dachte, es sei ein Ausweg aus dem Mißbrauch. Die erhöhte Unabhängigkeit und die reduzierte Aufsicht, die mit dem Universitätsleben verbunden waren, schufen jedoch neue Möglichkeiten für die Personen, die sie Mißbrauchten, die Ausbeutung über Kates Heimatgebiet hinaus auszudehnen. Dies, so berichtet sie, war der Punkt, an dem ihr Menschenhandel national wurde und der Mißbrauch in mehreren Regionen Großbritanniens stattfand.

Im Laufe dieses akademischen Jahres behauptet Kate, daß sie regelmäßig in eine Reihe von Städten in ganz Großbritannien gebracht wurde. Diese Bewegungen waren häufig, oft ungeplant und wurden kurzfristig durchgeführt, was es ihr unmöglich machte, Stabilität oder Vorhersehbarkeit in ihrem täglichen Leben zu erreichen. Das Gewaltniveau stieg in dieser Zeit erheblich an. Ihre Verletzungen wurden häufiger und sichtbarer. Bei mehreren Gelegenheiten bemerkten Kates Universitätsdozenten und Freunde Blutergüsse und andere Spuren, die die Schwere und Regelmäßigkeit des Mißbrauchs widerspiegeln. Trotz dieser Anzeichen von Schaden fand kein wirksamer Schutz eingriff statt, und die Ausbeutung setzte sich fort.

Bei einer Gelegenheit wurde Kate von ihren Peinigern von einem Ort in der Nähe der Universität abgeholt. Sie sagten ihr, daß sie in Schwierigkeiten sei, weil sie aufgrund eines kürzlichen Krankenhausaufenthalts nicht für Jobs verfügbar gewesen sei. Sie wurde an einen abgelegenen Ort transportiert und etwa neun Tage lang in einem Wohnwagen festgehalten. Während dieser Zeit berichtet sie, daß sie wiederholter sexueller Gewalt, schweren körperlichen Angriffen und anhaltender Folter ausgesetzt war – einschließlich der Vergewaltigung durch einen Hund, während die Männer Wetten darauf abschlossen, ob er in ihre Vagina oder ihren Anus eindringen würde, gefilmt und gezwungen, sich das Filmmaterial immer wieder anzusehen. Dies war der extremste und längste Vorfall, den sie erlebte, und stellte eine signifikante Eskalation des Schadens und der

Kontrolle dar, die über sie ausgeübt wurden. Die Dauer, Isolation und Intensität des Mißbrauchs während dieser Zeit hatten einen nachhaltigen und tiefgreifenden Einfluss auf ihr körperliches und psychisches Wohlbefinden.

Im folgenden Jahr verschwand Kate für mehrere längere Zeiträume und war kontinuierlichem Menschenhandel und Vergewaltigung im ganzen Land ausgesetzt. Als der COVID-19-Lockdown begann, wurden ihre täglichen Bewegungen und universitären Aktivitäten gemäß den nationalen Richtlinien eingeschränkt. Die Personen, die ihre Ausbeutung kontrollierten, erwarteten jedoch, daß sie während dieser Zeit weiterhin zu Jobs erscheinen würde. Der Lockdown reduzierte nicht das Maß an Kontakt oder die Anforderungen an sie.

Nach dieser Zeit ließ der Menschenhandel allmählich nach. Kate erhielt eine positive Entscheidung im National Referral Mechanism, die bestätigte, daß sie ein Opfer von Menschenhandel und Ausbeutung war.

Die Anbahnungsverhalten, denen Kate ausgesetzt war, folgten nicht dem Freund-Modell oder den Anbahnungstaktiken, die oft mit sexueller Ausbeutung von Kindern in Verbindung gebracht werden. Stattdessen basierte der Mißbrauch, den sie erlebte, hauptsächlich auf Erpressung, Nötigung und Drohungen. Von Anfang an verwendeten die beteiligten Personen Angst, Einschüchterung und Kontrolle anstelle von Zuneigung oder Überredung, um sie zu fangen und auszubeuten.

Die Demografie der Männer, die Kate Mißbrauchten, war gemischt. Die erste Gruppe, die sie handelte und ausbeutete, war hauptsächlich weißer britischer Herkunft oder stammte aus Roma- und Traveller-Hintergründen. Als sie älter wurde und umfassender gehandelt wurde, waren die vorherrschenden Täterdemografien pakistanische, bangladeschische und bengalische Muslime. Die anderen Opfer, denen sie begegnete, waren fast ausschließlich weiße Britinnen. Kate war wiederholt rassistisch und religiös motivierten Angriffen ausgesetzt, und weiß zu sein wurde wiederholt als Rechtfertigung für den Mißbrauch verwendet oder um den zugefügten Schaden zu verharmlosen oder abzutun. Kate wurde verbal angegriffen und wegen ihrer Religion herabgesetzt, einschließlich des Verspottens, weil sie ein Kreuz trug, und der Aussage, daß ihr christlicher Glaube ihr keinen Schutz biete. Die Peiniger deuteten regelmäßig an, daß ihr Gott sie verlassen habe. Es wurden ständig Kommentare gemacht, die darauf hindeuteten, daß weiße Mädchen und christliche Mädchen als moralisch minderwertig oder von geringerem Wert angesehen wurden, während muslimische Mädchen von einigen der Männer als würdevoll und moralisch höherstehend beschrieben wurden.

Kate hat an dieser Untersuchung teilgenommen, weil sie eine persönliche Verantwortung fühlt, für die vielen Mädchen im ganzen Land zu sprechen, die dazu nicht in der Lage sind, und zu helfen, sicherzustellen, daß die Realitäten dieser Form der Ausbeutung verstanden werden und daß bedeutsame Veränderungen erreicht werden können. Die Systeme, die Kate hätten schützen sollen, erkannten die Risiken, denen sie ausgesetzt war, nicht, reagierten nicht wirksam, als Bedenken geäußert wurden, und trugen in einigen Fällen, wie sie glaubt, zum Schaden bei, indem sie das, was geschah, abtaten oder nicht glaubten.

Für aussagekräftige Aussagen, die außerhalb unserer Anhörungen stammen, siehe Anhang I.

Kate:

"Ständig fielen Kommentare, daß 'weiße Mädchen' und christliche Mädchen als moralisch minderwertig und von geringerem Wert angesehen würden, während 'muslimische Mädchen' von einigen Männern als würdevoll und moralisch höherstehend beschrieben wurden. Diese Vergleiche dienten dazu, meine Behandlung zu rechtfertigen und mich weiter zu erniedrigen und zu kontrollieren. Außerdem wurde ich mit religiös aufgeladenen Bemerkungen konfrontiert, die mich beschämen und entmenschlichen sollten – darunter Aussagen, daß Gott mich verlassen habe oder mich aufgrund dessen, was mir angetan wurde, verstoßen würde."

Aussagen von Whistleblowern

Whistleblower, die versuchten, die Vergewaltigungsbanden aufzudecken, wurden systematisch zum Schweigen gebracht, diskreditiert und bestraft. Mitunter wurden auch ihre Karrieren und ihr Ruf ruiniert. Fachkräfte der Sozialarbeit, Aktivisten und öffentlich engagierte Bürger, die Beweise für immer noch andauerndes Grooming, Menschenhandel, finanzielle Ausbeutung von Kindern in Obhut und institutionelle Vertuschung vorlegten, sahen sich Suspensionen, Verleumdungsklagen, Razzien im Morgengrauen, Kontensperrungen, erfundenen Anklagen, Auflagen mit Redeverböten (als Teil von Kauttionen) und beruflicher Isolation ausgesetzt. Die Behörden versicherten ihnen, daß umfassende Ermittlungen stattgefunden hätten, obwohl keine durchgeführt wurden, und Akten wurden vernichtet. Hocharangige Beamte und gewählte Mandatsträger räumten ein, daß die Bedenken glaubwürdig seien, ergriffen jedoch keine Abhilfemaßnahmen. Der Staat ignorierte die Whistleblower nicht nur; er bestrafte sie, um die Banden und seinen eigenen Ruf zu schützen. Wir wollten das korrigieren und luden diese Whistleblower zu unserer Untersuchungskommission ein. Nachfolgend einige ihrer Aussagen.

'Eine Sozialarbeiterin'

Bei unserer Whistleblowerin, einer Sozialarbeiterin, handelt es sich um eine erfahrene Fachkraft im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe mit fast vier Jahrzehnten Berufserfahrung. Ihr spezieller Arbeitsschwerpunkt lag auf der Unterstützung von Jugendlichen beim Übergang aus der stationären Unterbringung (Care Leaver-Dienste) und dem Schutz besonders gefährdeter junger Menschen. Im Februar 2018 erstattete sie umfangreiche Whistleblower-Meldungen, die finanzielle Ausbeutung junger Menschen, Mißbrauch öffentlicher Gelder, rechtswidrige Sanktionen, illegale Räumungen, Rassismus gegenüber Kindern in Obhut und systemische Versäumnisse beim Schutz vor sexueller und krimineller Ausbeutung betrafen.

Ihr wurde zugesichert, daß eine umfassende Untersuchung stattfinden würde. Tatsächlich waren die Reaktionen jedoch verzögert, fragmentiert und undurchsichtig. Hochrangige Beamte räumten später ein, daß finanzielle Ausbeutung wahrscheinlich sei, behaupteten jedoch, daß ein Nachweis aufgrund fehlender Unterlagen unmöglich sei. Ihr wurde mitgeteilt, daß in den Einrichtungen Aktenvernichter angeschafft worden seien und daß Unterlagen möglicherweise vernichtet worden seien. Trotzdem wurde die Meldung als „geprüft“ eingestuft, ohne daß sie jemals befragt worden war.

Sie schildert wiederholte Schutzversäumnisse, die sie während ihrer Zeit als kommissarische Co-Leiterin von semi-unabhängigen Wohneinrichtungen beobachtete, darunter die unsichere Unterbringung von Kindern mit schwerwiegenden psychischen Erkrankungen, wiederholte Abgänge (unerlaubte Abwesenheiten), unbehandelte Risiken sexueller Ausbeutung sowie verzögerte polizeiliche oder psychiatrische Interventionen. Ihre Beweise belegen zunehmende Schädigungen, darunter Selbstverletzung, sexuelle Ausbeutung, kriminelle Ausbeutung und rechtswidrige Wohnpraktiken.

Nachdem sie diese Bedenken geäußert hatte, erlebte sie Vergeltungsmaßnahmen, darunter die Streichung von Zahlungen, Suspendierung aufgrund unbegründeter Anschuldigungen und berufliche Isolation. Die Führungsebene und gewählte Mandatsträger versagten wiederholt darin, sich substantiell mit ihren Anliegen auseinanderzusetzen. Sie kommt zu dem Schluss, daß die örtliche Behörde (der Gemeinderat) rufschädigende und finanzielle Erwägungen über die Sicherheit der Kinder stellte und so anhaltende Risiken ungeklärt ließ.

Caven Vines (Aktivist aus Rotherham)

Caven Vines erstellte ab 2003 gebündelte Aktenauszüge verschiedener Behörden. Diese zeigten, daß Polizei, Kommunalverwaltungen und Parlamentsabgeordnete jahrelang vor jedem öffentlichen Eingeständnis über organisierte sexualisierte Ausbeutung (Grooming) durch pakistanisch-muslimische Banden Bescheid wußten. Vines wandte sich an nationale Medien und legte hochrangigen Beamten Beweise vor. Er gibt an, daß eines der Interviews, an dem er teilnahm – nämlich mit Sky News – falsch dargestellt wurde, was zu einem Verleumdungsverfahren führte, das ihn in den Ruin trieb und weite Teile seines Lebens zerstörte. Er behauptet, daß Parlamentsabgeordnete Meineid begangen hätten und die Polizei es versäumt habe, dies zu untersuchen. Das Muster zeigt, daß frühes Whistleblowing über das Wissen der Behörden Vergeltungsmaßnahmen nach sich zog, anstatt die Opfer zu schützen.

Tommy Robinson (Nationaler Aktivist)

Tommy Robinson dokumentierte die Strukturen sexualisierter Ausbeutung (Grooming), nachdem eine eng weibliche Verwandte im Alter von 14 Jahren Opfer solcher Ausbeutung geworden war. Er hörte Hunderte ähnlicher Berichte von Familien in ganz England. Als er die English Defence League gründete und öffentlich sprach, wurde er angeblich von der Polizei in South Yorkshire wiederholt verhaftet und sein Zuhause erlebte Razzien im Morgengrauen. Berichten zufolge wurde er zudem mit erfundenen Anklagen, Kontosperrungen und Drohungen konfrontiert, die ihn zu wiederholten Umzügen zwangen. Der Staat behandelte öffentliches Whistleblowing über die ethnischen und religiösen Muster der Banden als gefährlicher denn die Banden selbst.

Nachdem Robinson wiederholt das Ausmaß der muslimischen Grooming-Banden in ganz Großbritannien detailliert beschrieben hatte, reagierte der Staat mit gezielten rechtlichen Schritten, die ihn faktisch zum Schweigen brachten. Im Mai 2018 streamte er live vor dem Leeds Crown Court, während die Angeklagten eines großen Grooming-Banden-Prozesses das Gebäude betraten. Er wurde sofort wegen Störung des Friedens verhaftet und wegen Missachtung des Gerichts angeklagt, weil er gegen Berichterstattungsbeschränkungen verstoßen hatte, die die Angeklagten schützten. Er wurde noch am selben Tag zu 13 Monaten Haft verurteilt. Obwohl er nach zwei Monaten im Berufungsverfahren freigelassen wurde, wurde der Fall neu verhandelt und im Juli 2019 wurde er erneut zu neun Monaten Haft verurteilt. Diese Strafe kombinierte sechs Monate für das Delikt in Leeds mit drei Monaten wegen Verstoßes gegen einen früheren Bewährungsbeschluss wegen Missachtung des Gerichts im Zusammenhang mit einem ähnlichen Vorfall am Canterbury Crown Court im Jahr 2017. Der Zeitpunkt und die Art dieser Strafverfolgungen deuten für viele auf eindeutige Vergeltung hin.

Robinson war eine der bekanntesten Stimmen, die auf den Grooming-Banden-Skandal aufmerksam machten – zu einer Zeit, als die Behörden in Rotherham, Rochdale und anderswo dessen Existenz noch leugneten oder Beweise unterdrückten. Anstatt die Banden, die er benannt hatte, zu untersuchen, konzentrierte der Staat seine Ressourcen darauf, den Mann ins Gefängnis zu stecken, der die öffentliche Aufmerksamkeit auf sie gelenkt hatte. Die Verfahren wegen Missachtung des Gerichts stellten sicher, daß seine Berichterstattung über laufende Prozesse kriminalisiert wurde, während die Grooming-Netzwerke weiterhin aktiv blieben. Es gibt einen Anfangsverdacht (*prima facie*), daß die wiederholte Nutzung der Gerichte gegen Robinson nicht der fairen Justiz diene, sondern dazu, einen derjenigen zu bestrafen, die den Grooming-Banden-Skandal lange vor dem offiziellen Eingreifen der Institutionen an die Öffentlichkeit gebracht hatten.

'Fred'

„Fred“ ist Vater und Fachmann für Informationstechnologie mit etwa sechs Jahren Erfahrung im Bereich Kinderschutz. Sein Engagement begann, nachdem seine eigenen Töchter offline von einem ehemaligen Partner ihrer Mutter grooming-betroffen waren. Seine älteste Tochter erkannte die Gefahr und offenbarte die Situation, wodurch Fred rechtzeitig eingreifen und seine Kinder schützen konnte. Diese Erfahrung veranlasste ihn, sich einem Online-Kinderschutzteam anzuschließen.

Etwa zwei Jahre lang arbeitete Fred als sogenannter „Lockvogel“ (Decoy), indem er online vorgab, ein Kind zu sein, um Erwachsene zu identifizieren, die Kinder grooming-betroffen und sexuell ausbeuten wollten. Er war dabei äußerst verstörenden sexuellen Kommunikationen ausgesetzt, was schwerwiegende psychologische Auswirkungen hatte und ihn schließlich dazu veranlasste, sich von dieser Aufgabe zurückzuziehen.

Unter Nutzung seines beruflichen Hintergrunds verlagerte Fred seinen Fokus auf die Entwicklung von Werkzeugen für digitale Verfolgung, Täteridentifikation und forensische Beweissicherung. Seine Arbeit zielt darauf ab, vor Gericht verwertbare Beweise zu liefern. Er hat mit mehreren britischen Kinderschutzteams zusammengearbeitet und mit verschiedenen Polizeikräften Kontakt gehabt, einschließlich spezialisierter Online-Kinderschutzeinheiten.

Bis heute hat Fred zur Identifizierung, Verfolgung und Meldung von fast 1.300 mutmaßlichen Kindesmissbrauchern beigetragen. Diese Fälle haben zu Festnahmen, Anklagen und Verurteilungen geführt. Mindestens vier Fälle betrafen versuchten Kinderhandel. Er hat zudem technische Daten geliefert, die zur Abschaltung von etwa 30 Deep-Web-Servern führten, auf denen große Mengen an Material über sexuellen Kindesmissbrauch gehostet wurden.

Fred hat beobachtet, daß viele Täter Wiederholungstäter sind, wobei einige mehrfach verurteilt wurden. Seiner Ansicht nach ist die Rehabilitation für diese Täterkategorie unwirksam, und die derzeitigen Verurteilungspraktiken versagen häufig als Abschreckung, wobei einige Personen trotz starker Beweislage nur gemeinnützige Auflagen erhalten.

Fred ist der Ansicht, daß Online-Grooming durch bestehende Technologie und künstliche Intelligenz erheblich reduziert oder sogar beseitigt werden könnte. Solche Systeme könnten Grooming-Verhalten in Echtzeit anhand etablierter Modelle erkennen. Ein wiederkehrendes Muster in den Fällen, die Fred unterstützt hat, ist, daß die überwiegende Mehrheit der Verdächtigen den Kontakt zu den Lockvögeln initiiert, was darauf hindeutet, daß sie aktiv mehrere Kinder ins Visier nehmen.

Er hob einen spezifischen Fall auf einer Plattform hervor, bei dem es sich um eine Person handelte, die öffentlich als Koran- und Arabischlehrer auftrat, der mit einer Moschee und einem Lehrzentrum an zwei Universitäten verbunden war. Umfangreiche digitale Beweise, darunter Chatprotokolle, IP-Daten und Standortinformationen, wurden der Polizei übermittelt. Trotzdem schien die Person kurz darauf Großbritannien zu verlassen, tauchte später im In- und Ausland wieder auf, während die Ermittlungen noch liefen. Fred äußerte seine Besorgnis über das Ausbleiben offensichtlicher Maßnahmen in diesem Fall trotz starker Beweislage und berichtete von späteren Cyberangriffen auf seine Systeme, die aus dem Nahen Osten kamen.

Fred sah sich direkten persönlichen Bedrohungen gegenüber, darunter eine Lebensbedrohung durch einen schwerwiegenden Wiederholungstäter mit Vorstrafen wegen Entführung, Folter und Vergewaltigung. Fred gab diese Aussage, um das Ausmaß von Online-Grooming, die technologischen Möglichkeiten zur Prävention und die systemischen Lücken aufzuzeigen, die es Tätern ermöglichen, ihre Taten fortzusetzen.

Demografie und Kultur

Täter mit pakistanisch-muslimischem und anderem muslimischem Hintergrund bildeten den Kern der Vergewaltigungsbanden im ganzen Land.

Sie operierten nach einem Ehren- und Scham-Clan-Code, der nicht-muslimische Mädchen, insbesondere weiße Arbeiterklasse-Mädchen, als verfügbares Eigentum für sexuelle Zwecke behandelte, da diese Mädchen keine männlichen Beschützer hatten, die Vergeltung üben konnten. Die Männer begannen damit, die Mädchen mit Aufmerksamkeit, Geschenken, Alkohol und Drogen zu überschütten. Dies eskalierte dann zu Nötigung, Gruppenvergewaltigung und Menschenhandel. Sie transportierten Opfer zwischen Städten, teilten sie mit Freunden und Familie und erzwangen manchmal Konversionen zum Islam, gefolgt von religiösen Eheschließungen. Die muslimischen Männer rechtfertigten den Mißbrauch, indem sie weiße britische Mädchen als "leicht", "Müll" oder moralisch minderwertig bezeichneten. Dieselben Netzwerke zielten auf Sikh-Mädchen ab, bis sich Sikh-Gemeinschaften zur kollektiven männlichen Protektion mobilisierten und die Banden zum Rückzug zwangen. Britischen Mädchen war eine solche Verteidigung nicht gestattet. Diese religiös gerahmte Ausbeutung wiederholte sich in jeder größeren Stadt und darüber hinaus.

Großbritannien hat eine Reihe von prominenten Verurteilungen wegen organisierter, gruppenbasierter sexueller Ausbeutung von Kindern erlebt, die allgemein als "Grooming-Banden" bezeichnet werden. Die Anzahl der Verurteilungen macht jedoch nur einen kleinen Anteil der Männer aus, die die Verbrechen begangen haben.

In Fällen, in denen Täter pakistanischer Herkunft in Gerichtsakten oder Berichten öffentlich genannt wurden, waren ihre Namen durchweg muslimischen Charakters. Laut der Volkszählung 2021 für England und Wales identifizierten sich etwa 93 % der Personen, die sich ethnisch als Pakistaner bezeichneten, auch als Muslime, wobei nur etwa 1 % einer anderen Religion folgten (der Rest hatte keine Religion angegeben).

Der Forscher Peter McLoughlin erstellte in *Easy Meat* (2016) eine umfassende Liste von Verurteilungen im Zusammenhang mit Grooming-Banden von 1997 bis 2018 (mit Aktualisierungen in späteren Analysen), die auf veröffentlichten Gerichtsergebnissen basierte. Seine Untersuchung der Namen ergab, daß etwa 87 % der Verurteilten eindeutig muslimische Namen trugen, eine Zahl, die in verwandten Analysen bestätigt wurde und den muslimischen Anteil (etwa 6 %) an der Gesamtbevölkerung Großbritanniens bei weitem übersteigt¹³.

Die Mehrheit dieser verurteilten Gruppen bestand vollständig aus Männern mit muslimischem Hintergrund. Diese Gruppen sind überwiegend pakistanischer Herkunft, insbesondere wenn die Gruppe zehn oder mehr Mitglieder umfasst. Die Dynamik der größeren Gruppengröße pakistanischer Täter zeigt sich in großen Strafverfolgungen und offiziellen Überprüfungen von Orten wie Rochdale, Rotherham, Huddersfield, Oxford, Telford und anderen.

13 See Peter McLoughlin, *Easy Meat: Inside Britain's Grooming Gang Scandal* (Nashville, TN: New English Review Press, 2016).

Andere Verurteilungen betrafen Gruppen, die hauptsächlich aus Muslimen nicht-pakistanischer Herkunft bestanden, was zeigt, daß das Problem nicht unbedingt auf eine ethnische Gruppe beschränkt ist:

- Zwei Banden somalischer Herkunft in Bristol.
- Eine hauptsächlich afrikanischstämmige Bande in Banbury.
- Drei Iraner in Chelmsford.
- Drei Syrer und ein Kuwaiter in Newcastle.
- Zwei türkische Männer in Somerset.
- Eine rumänische Vergewaltigungsbande in Rotherham.
- Der große Fall "Operation Sanctuary" in Newcastle mit 17 Männern und einer Frau aus verschiedenen muslimischen Hintergründen: albanischer, kurdischer, bangladeschischer, indischer, türkischer, iranischer, irakischer, pakistanischer und osteuropäischer Herkunft. Fast alle veröffentlichten Namen waren islamisch.

Diese Muster stammen aus Gerichtsverfahren, Strafzumessungsakten, offiziellen Untersuchungen (wie denen zu Rotherham, Rochdale und anderen) und öffentlichen Berichten über abgeschlossene Fälle. Aktuelle Entwicklungen, einschließlich laufender Überprüfungen und Datenprüfungen (z. B. nationale Prüfungen und wiedereröffnete historische Fälle), untersuchen weiterhin das Ausmaß, die Merkmale und die Muster solcher Straftaten.

Hinsichtlich des Ausmaßes der Verbrechen spiegelt sich dies in Verurteilungsakten, Polizeidaten aus relevanten Polizeibereichen und Prüfungen wider – die alle eine Überrepräsentation von Männern südasiatischer/pakistanischer Herkunft in bestimmten gruppenbasierten Fällen feststellen, während sie gleichzeitig Datenbeschränkungen zur ethnischen Zugehörigkeit auf nationaler Ebene einräumen. Kleinere nicht-muslimische Gruppen weisen im Vergleich zum klassischen "Grooming"-Modell mit mehreren Tätern in größeren Operationen oft andere Dynamiken oder Opferprofile auf.

Der Begriff "asiatisch" wurde in Medien, offiziellen Aussagen und der öffentlichen Debatte häufig verwendet, um die Täter in Grooming-Banden-Fällen in ganz Großbritannien zu beschreiben. Diese pauschale Bezeichnung kann jedoch irreführend sein, da Großbritannien eine beträchtliche Anzahl nicht-muslimischer asiatischer Bevölkerungsgruppen beherbergt, wie Hindus und Sikhs aus Indien, Buddhisten aus Japan und Christen von den Philippinen und aus Vietnam. Diese Bevölkerungsgruppen waren, von sehr seltenen Ausnahmen abgesehen, nicht an diesen Straftaten beteiligt. Tatsächlich sind Angehörige dieser Gemeinschaften in den bekannt gewordenen Grooming-Banden-Fällen häufiger als Opfer denn als Täter aufgetreten.

Dr. Ella Hill, eine Überlebende der Rotherham-Grooming-Banden und heute qualifizierte Ärztin, hat ihre Erfahrungen und Überlegungen in mehreren öffentlichen Foren mutig geteilt, darunter ihre Aussage vor der Jay-Untersuchung 2022, ein Podcast-Interview im Juli 2020 und ein Artikel in *The Independent*¹⁴ von 2018. Ihr Bericht ist vollkommen konsistent mit den Beweisen, die vor der Vergewaltigungsbanden-Untersuchung gehört wurden.

Nach Jahren wiederholter sexueller Gewalt, schwerer Schläge und versuchten Mordes durch ihre Peiniger waren ihre Familienmitglieder gezwungen, ihre Nachnamen zu ändern und in einen anderen Teil des Landes umzuziehen, damit sie ihre Schulausbildung abschließen und später ein Medizinstudium absolvieren und einen medizinischen Abschluss erlangen konnte.

14 *The Independent Inquiry into Child Sexual Abuse*, Witness Statement of Professor Lisa Ruth Oakley, pp. 4-5.

In ihren Berichten hat Dr. Hill den Mißbrauch durchweg als sowohl rassistisch als auch religiös motiviert beschrieben. Ihr wurde während der Vergewaltigungen ausdrücklich gesagt, daß die Angriffe stattfanden, weil sie weiß und weil sie Christin war.

Sie erklärte, daß sie zunächst von einem pakistanischen muslimischen Freund an Gruppen muslimischer Männer vermittelt und dann an sie weitergegeben wurde. Sie wurde wiederholt zu verschiedenen Häusern und Wohnungen gebracht, wo sie vergewaltigt, körperlich angegriffen und gefoltert wurde. Selbst nachdem sie versucht hatte zu fliehen und sich zu verstecken, spürte ihr Haupttäter sie auf, brach in ihr Haus ein und versuchte bei fünf verschiedenen Gelegenheiten, sie zu töten. Sie überlebte diese Angriffe, blieb aber mit ausgedehnten Schnittwunden und Prellungen zurück.

Bei mindestens fünf Gelegenheiten wandte sie sich an die Polizei und legte medizinische Beweise für ihre Verletzungen vor, doch jedes Mal wurde ihr gesagt, daß sie nichts tun könnten und ihre Beweise nicht akzeptiert wurden.

Dr. Hill hat betont, daß die verbale Misshandlung, die sie erduldet, von sowohl rassistischen als auch religiösen Beschimpfungen durchdrungen war. Während sie geschlagen wurde, wurde sie wiederholt "eine weiße Schlampe", "eine weiße Hure", "eine weiße Fotze" genannt und gleichzeitig als Nicht-Muslima verurteilt, die Strafe verdiene, weil sie sich nicht an islamische Regeln halte. Ihre Peiniger, so sagte sie, handelten nach dem, was sie "Grooming-Banden-Ideologie" nannte, unter der sie glaubten, ihre Verbrechen seien religiös gerechtfertigt.

Im Detail erklärte Dr. Hill in ihrer Stellungnahme, die in die Beweise von Associate Professor Lisa Oakley vor der Jay-Untersuchung 2022 aufgenommen wurde:

"Mir wurde gesagt, daß ich ihre Religion respektieren müsse. Dies war die erste von vielen verwirrenden Lügen, an die ich zu glauben gezwungen wurde. Mir wurde gesagt, daß ich, um ihnen (Muslimen) Respekt zu erweisen, kein Schweinefleisch essen dürfe. Mir wurde gesagt, daß muslimische Mädchen gut und rein seien und bis zur Ehe Jungfrauen blieben, aber alle weißen Mädchen seien Schlampen und sie schliefen mit Hunderten von Menschen. Mir wurde gesagt, weiße Mädchen seien Müll. Sie seien alle Huren. Sie seien tiefer als Scheiße unter deinem Schuh. Sie gehorchen Allah nicht, also verdienen sie es, bestraft zu werden. Sie kleiden sich nicht anständig. Muslimische Frauen sind rein, weil sie sich bis zu den Knöcheln und bis zu den Handgelenken bedecken und der Saum ihrer Oberseite bis unter die Knie reicht. Weiße Mädchen zeigen die Kurven ihres Körpers, also wollen sie es so. Sie sollten als Strafe dafür vergewaltigt werden, daß sie Allah nicht gehorchen. Kafir-[Nichtmuslim-]Mädchen sind wertlos. Sex mit einem Kafir-Mädchen zählt nicht als Ehebruch (nur Sex mit einer muslimischen Frau zählt als Ehebruch). Wenn du vor der Ehe keine Jungfrau bist, solltest du geschlagen werden. Mir wurde oft gesagt, daß der Koran sagt: 'Wenn eine deiner Frauen dir nicht gehorcht, schlage sie.' Dies wurde mir oft zitiert, bevor sie mich mit ihren Händen schlugen. Sie glaubten, sie hätten eine Position religiöser moralischer Überlegenheit gegenüber 'Ungläubigen'. Sie glaubten, es sei ihre Pflicht, uns zu bestrafen, da sie glaubten, daß dies sie zu guten Muslimen mache. Das war es, was ihnen von ihren Müttern beigebracht wurde. Ihnen wurde beigebracht, daß Hexen in Pakistan blond sind, also sind Blondinen böser und sie verdienen eine schlimmere Strafe. Mir wurde gesagt, daß im Islam, wenn ein Mädchen oder eine Frau einen Mann ansieht, der nicht ihr Bruder, Vater oder Ehemann ist, dies bedeutet, daß sie Sex mit ihm haben will. Also wurde ich angewiesen, auf den Boden zu schauen, wenn ich in der Nähe muslimischer Männer war. Als ich also einen Kellner in einem Restaurant ansah, wurde ich weggebracht, um als 'Strafe' von der Bande vergewaltigt zu werden. Mir wurde gesagt, daß Mädchen nach ihrer Glaubensgemeinschaft alt genug für Sex sind, wenn sie ihre

Periode bekommen (mit elf Jahren). Viele von uns mussten den sexuellen Akt des 'Schenkelreibens' [arabisch *mufākhadhah*] ertragen, der, wie mir jetzt gesagt wird, eine religiös sanktionierte Art ist, Kinder gemäß einiger islamischer Schriften zu missbrauchen. (Man muß sich auf den Rücken legen, die Beine gerade zusammen, und sie setzen sich rittlings auf einen und ficken zwischen die Oberschenkel).

Ich wurde geschlagen, erwürgt, erstickt, mein Kopf wurde unter Wasser gedrückt, ich wurde gefoltert, getreten und über 100 Mal vergewaltigt. Mir wurde gesagt, daß, wenn du bei einer Vergewaltigung nicht schreist, du der Vergewaltigung zustimmst, also solltest du zu Tode gesteinigt werden. Mir wurde gesagt, daß muslimische Mädchen das wissen (weil der Koran sagt, daß Aischas Schweigen ihre Zustimmung zur Heirat mit Mohammed war). Also wissen muslimische Mädchen, daß sie schreien müssen, aber weiße Mädchen nicht, also ist das dann ihre Schuld, weil sie nicht muslimisch sind. Als ich ein Kopftuch trug, um mich vor Vergewaltigung zu schützen, wurde mir gesagt, ich solle es abnehmen, und sie vergewaltigten mich erneut. (Ich weiß jetzt, daß all diese sogenannten 'Wege, sich vor Vergewaltigung zu schützen', 'Vergewaltigungsmythen' sind, die verwendet werden, um das kriminelle Verhalten der Täter zu entschuldigen.)

Sie drohten, meine Eltern zu töten, falls meine Eltern versuchen sollten, mich daran zu hindern, sie zu treffen. Ich wurde mit Waffen eingeschüchert und es wurde mir gedroht, daß mir Körperteile mit Messern abgeschnitten würden. Als ich zu fliehen versuchte, wurde mir gesagt, daß ich ihre Ehre beleidigt hätte, also müssten sie mein Blut vergießen. Sie taten dies bei einem Ehrenangriff. Der gesamte sexuelle Mißbrauch, den ich erlebte, war mit spirituellem Mißbrauch oder religiösem Mißbrauch verbunden. Religiöse Schriften wurden als Kontrollinstrumente eingesetzt, um mich zu zwingen, mich ihrem Willen zu beugen. Ich durfte diese religiösen Überzeugungen nicht in Frage stellen. Sie nutzten ihre religiöse 'moralische Autorität' und ihren selbsternannten Elitismus, um mich durch den Einsatz von Schriften, erzwungenen Geständnissen, Zensur von Entscheidungen, der Forderung nach Geheimhaltung und Schweigen, Isolation, übermäßiger Beschämung und Bestrafung in Bezug auf Sexualität und der Forderung nach fraglosem Gehorsam zu kontrollieren. Ich erlebte dies als einen zutiefst persönlichen, schrecklichen physischen, emotionalen und spirituellen Angriff. Jedes Mal, wenn sie die Schrift zitierten, war es sehr schwer, dagegen zu argumentieren; für sie war es, als würde ich mit Gott argumentieren. Für mich war es, als würde ich tatsächlich mit dem Teufel argumentieren. Sie nutzten ihre sogenannte 'religiöse moralische Autorität', um die schrecklichsten, unmoralischsten Taten zu begehen, die man sich vorstellen kann."[14]

Die völlig typischen Erfahrungen von Überlebenden, die als 'Sarah' und 'Anna' bekannt sind – beide wurden vom Christian Legal Centre unterstützt – liefern eine weitere Illustration der religiösen Elemente, die in einigen Grooming-Banden-Fällen berichtet werden.

Sarah erduldet ein 12-jähriges Martyrium, nachdem sie im Alter von 15 Jahren von der Straße entführt worden war. Während dieser Zeit wurde sie wiederholt mit Valium betäubt, geschlagen und vergewaltigt. Irgendwann überreichte ihr Peiniger ihr eine Bescheinigung von der Moschee und erklärte, daß sie nach islamischem Ritus verheiratet seien. Später ließ er sich von ihr nach Scharia-Verfahren scheiden, indem er einfach dreimal "Ich scheide mich von dir" sagte. Sie wurde dann sofort in einer Zeremonie, die von einem Imam durchgeführt wurde, mit einem Mann verheiratet, den sie nicht kannte. Minuten nach Ende der Zeremonie, während die Hochzeitsgesellschaft unten weitermachte, wurde sie von ihrem neuen 'Ehemann' vergewaltigt.

Im Laufe der Jahre wurde Sarah acht erzwungenen Abtreibungen unterzogen, eine davon im fünften Monat der Schwangerschaft. Wenn sie ihren Peiniger zu Arztterminen begleitete, verlangte er, daß

sie ein Hijab trug und fünf Fuß hinter ihm ging. Sie wurde gezwungen, den Koran auf Arabisch zu lernen, und durfte nur Urdu und Punjabi sprechen. Sie mußte auch für die Bandenmitglieder kochen und putzen, die sie mißbrauchten.

Sarah unternahm mehrere erfolglose Fluchtversuche. Bei einer Gelegenheit, nachdem sie ihre Entführung der Polizei gemeldet hatte, wurde sie von einem muslimischen Beamten befragt, der das Tonbandgerät ausschaltete und sie anwies, ihre Anschuldigungen wegen "Mangels an Beweisen" fallen zu lassen. Sie erfuhr später, daß dieser Beamte wegen Sexualstraftaten an Kindern inhaftiert wurde.

In einem separaten Fall lebte Anna im Jahr 2002 in einem Kinderheim in Bradford. Ab ihrem 13. Lebensjahr wurde sie in dem Heim vergewaltigt und mißbraucht, und mit 15 Jahren wurde sie zu einer Scharia-Ehe gezwungen. Ihre Sozialarbeiterin nahm an der Trauungszeremonie teil und erlaubte den Eltern ihres Mannes, sie zu pflegen, nachdem sie schwanger geworden war; die Eltern erhielten vom Staat eine Pflegeurlaubnis. Anna beschrieb ihre Situation als eine der "häuslichen Sklaverei", in der sie "wie eine Dienstmagd" behandelt und wiederholt von Dutzenden von Männern sexuell missbraucht wurde¹⁵. In Großbritannien haben allein Berichte der Metropolitan Police in London auf durchschnittlich 1.125 sexuelle Übergriffe pro Jahr hingewiesen, an denen nicht lizenzierte Taxifahrer beteiligt waren. Ein erheblicher Anteil der Täter in diesen Fällen wurde als muslimisch identifiziert¹⁶.

Eine weitere Form der sexuellen Ausbeutung, die mit bestimmten muslimischen Gemeinschaften in ganz Großbritannien in Verbindung gebracht wird, ist der Heiratshandel. Die Zwangsverheiratungseinheit (FMU) bearbeitete im Jahr 2024 801 Fälle von Mädchen und Frauen, die im Land lebten und zur Heirat mit Männern gezwungen wurden, und leistete in 229 dieser Fälle direkte Unterstützung.

Bei den 280 Fällen, in denen das Zielland im Jahr 2023 erfasst wurde, waren die sechs Länder mit den höchsten Zahlen Pakistan (45 %), Bangladesch (13 %), Afghanistan (7 %), Indien (3 %), Somalia (3 %) und Nigeria (2 %). Von diesen sechs Ländern haben alle außer Indien und Nigeria eine überwältigend muslimische Bevölkerung.

Frühere Zahlen des Innenministeriums aus dem Jahr 2009 zeigten, daß 90 % der Zwangsverheiratungsoffer in Großbritannien Muslime waren. In den letzten Jahren hat die FMU jedoch die Erhebung oder Veröffentlichung von Daten über die Religion der Beteiligten eingestellt – eine Verschiebung, die den Mustern der Vermeidung ähnelt, die während der Grooming-Banden-Ermittlungen beobachtet wurden. Ein FMU-Bericht erklärte:

"Zwangsverheiratung ist kein Problem, das auf ein Land, eine Religion oder eine Kultur beschränkt ist. ... Die FMU erfasst keine Daten zur Religion; keine große Glaubensrichtung im Vereinigten Königreich befürwortet Zwangsverheiratung. Freiwillige Zustimmung ist eine Voraussetzung für christliche, hinduistische, jüdische, muslimische und Sikh-Ehen."¹⁷

Obwohl Zwangsverheiratung in verschiedenen Gemeinschaften vorkommt und nicht nur bei Muslimen vorkommt, zeigen Statistiken eine deutliche Überrepräsentation von Muslimen unter den

15 James Tozer, Social worker 'attended wedding of terrified girl, 15, to her abuser': Carers turned a blind eye when teenage grooming victim was forced into Islamic marriage, damning report reveals, Daily Mail, 27 July, 2021.

16 Dr. Mark Durie, UK grooming gangs and Islam, Christian Concern, 13 November, 2025, p. 15.

17 See Home Office & Foreign Office Statistics, Forced Marriage Unit statistics 2023, 9 May, 2024.

von Zwangsverheiratung Betroffenen. Es ist auch ungenau zu behaupten, der Islam schreibe die Zustimmung einer Frau zur Ehe vor.

Ähnliche Muster von Sexualstraftaten, an denen muslimische Männer überproportional beteiligt sind, wurden auch in anderen westlichen Ländern mit bedeutenden muslimischen Einwandererpopulationen berichtet.

In den Niederlanden hat eine beträchtliche Medienberichterstattung über sogenannte "Loveboys" stattgefunden, bei denen es sich überwiegend um marokkanische muslimische Männer handelt. Diese Personen verführen zunächst niederländische Mädchen, oft Teenager, und zwingen sie dann zur Prostitution, um von ihren Einnahmen zu profitieren. Laut einem Bericht der Amsterdamer Organisation Child Right aus dem Jahr 2001 waren etwa 5.000 "normale" niederländische Schulmädchen im Alter von 13 oder 14 Jahren aus typischen Familienverhältnissen von "Loveboys" in die Prostitution gelockt worden. Der Dokumentarfilm Love Boys von Julia Rooke begleitet die Arbeit von Ibrahim, einem niederländisch-marokkanischen Sozialarbeiter, der sowohl die Täter als auch ihre Opfer unterstützt¹⁸.

In Schweden kam eine akademische Studie aus dem Jahr 2021 über "schwedische Vergewaltigungstäter" zu dem Schluss, daß fast die Hälfte der Verurteilten außerhalb Schwedens geboren wurde, wobei Einwanderer aus dem Nahen Osten und Nordafrika unter ihnen deutlich überrepräsentiert waren.¹⁹

In Australien wurden im Jahr 2002 neun libanesische muslimische Männer wegen Gruppenvergewaltigung weißer Mädchen verurteilt. Zeitgenössische Medienberichte deuteten darauf hin, daß der Polizei über 60 weibliche Opfer im Zusammenhang mit der Gruppe bekannt waren, obwohl sich die Verurteilungen auf die Vergewaltigung von sieben Mädchen bezogen. Die Polizei beschlagnahmte eine Mobiltelefonnachricht eines der Täter, die lautete:

"Wenn du dich niedergeschlagen fühlst ... schlag einen Christen oder Katholiken und heb die Stimmung."²⁰

Statistiken

Täterdaten aus der Analyse der Quilliam Foundation von 2017 sowie aktuelle unabhängige Untersuchungen zeigen eine konsistente, überproportionale Beteiligung muslimischer Männer – überwiegend pakistanischer Herkunft – an gruppenbasierter sexueller Ausbeutung von Kindern (CSE).

Die Zahl von 250.000 ist keine exakte Zählung. Eine solche Zählung existiert nicht, weil der britische Staat es versäumt hat, sie zu erfassen. Wir können sie jedoch als eine konservative Schätzung betrachten, die die organisierte, wiederholte Natur des Missbrauchs (viele Mädchen wurden hunderte Male von mehreren Tätern vergewaltigt) und jahrzehntelange institutionelle Vertuschung berücksichtigt.

18 See Julia Rooke & Caroline Pare, Love Boys, Al Jazeera, 15 May, 2012.

19 Ardavan Khoshnood, Henrik Ohlsson, Jan Sundquist & Kristina Sundquist, Swedish rape offenders – a latent class analysis, Forensic Sciences Research, 22 February, 2021.

20 See Kate Warner, Gang Rape in Sydney: Crime, the Media, Politics, Race and Sentencing, Journal of Criminology, Volume 37, Issue 3, December 2004.

Eine Analyse von 264 Verurteilungen wegen gruppenbasierter sexueller Ausbeutung von Kindern von 2005–2017 ergab, daß 84 % (222 Täter) Südasiaten waren, wobei die überwältigende Mehrheit pakistanische Muslime waren. Nur 7 % waren weiß und 8 % schwarz.²¹

Zusätzlicher Kontext aus Expertenkommentaren stammt von Dr. Taj Hargey, einem Imam der Oxford Islamic Congregation, der feststellte, daß praktisch jedes Mitglied dieser Grooming-Banden muslimisch zu sein scheint, und schätzte, daß 95 % der Beteiligten muslimischen Glaubens sind.²²

Wie bereits erwähnt, zeigt die Forschung von Peter McLoughlin, daß etwa 87 % der Verurteilungen im Zusammenhang mit Vergewaltigungsbanden Personen mit eindeutig muslimischen Namen betrafen. Diese Zahlen stehen in starkem Kontrast zu dem viel geringeren Anteil pakistanischer oder muslimischer Gemeinschaften an der Gesamtbevölkerung des modernen Großbritanniens (Muslime etwa 6,5 % und Pakistaner etwa 2,1 %, laut den neuesten Volkszählungsdaten). Mehrere Untersuchungen, einschließlich Polizeidaten verschiedener Kräfte, nationaler Prüfungen und unabhängiger Überprüfungen, haben diese Überrepräsentation bei gruppenbasierten Straftaten dieser Art dokumentiert, auch wenn einige frühere offizielle Darstellungen kein einheitliches Gemeinschaftsprofil betonten oder ethnische Muster herunterzuspielen suchten.²³

Die Zahl der gemeldeten Vergewaltigungen im Vereinigten Königreich ist seit 1997 erheblich gestiegen, als unter Blair die Ära der groß angelegten Masseneinwanderung in das Land begann. Offizielle, von der Polizei erfasste Kriminalitätsdaten für England und Wales zeigen, daß die Vergewaltigungsdelikte im Jahr 2000 bei etwa 8.593 lagen – eine Zahl, die eng mit den in den späten 1990er Jahren beobachteten Werten vor größeren Änderungen der Erfassungspraktiken übereinstimmt.²⁴ Bis zum Ende März 2025 stieg die Zahl der von der Polizei erfassten Vergewaltigungen laut den vom Office for National Statistics (ONS) veröffentlichten Zahlen auf über 70.000, was einem Anstieg von über 800 % entspricht, selbst nach Berücksichtigung des Bevölkerungswachstums von etwa 15 % in den dazwischenliegenden Jahren.²⁵

Im krassen Gegensatz dazu hat Polen, das im gleichen Zeitraum ein relativ niedriges Einwanderungsniveau beibehält, einen Rückgang der gemeldeten Vergewaltigungen erlebt. Daten der polnischen Nationalpolizei zeigen 2.399 registrierte Vergewaltigungsdelikte im Jahr 2000, die bis 2023 auf 1.127 fielen – ein Rückgang von mehr als 50 %. Bei einer stabilen Bevölkerung von etwa 38 Millionen entspricht dies in den letzten Jahren einer Pro-Kopf-Rate von etwa drei Vergewaltigungen pro 100.000 Einwohner, verglichen mit über 100 pro 100.000 im Vereinigten Königreich.²⁶

Diese vergleichenden Muster aus offiziellen Quellen verdeutlichen divergierende Trends zwischen den beiden Nationen. Zu den Referenzen gehören das ONS-Bulletin zu Sexualstraftaten in England und Wales für das Ende März 2025, die historischen Tabellen der von der Polizei erfaßten Straftaten des Innenministeriums und die von Eurostat erfassten Straftatendaten der Polizei zusammen mit polnischen nationalen Statistiken, die über Statista für den Zeitraum von 2000 bis 2023

21 See Haras Rafiq & Muna Adil, Group-Based Child Sexual Exploitation: Dissecting “Grooming Gangs”, Quilliam, December 2017.

22 See Fundamentalist ‘Muslims believe if the Prophet’ slept with a nine-year-old ‘what’s wrong with a 12-year-old?’, claims Muslim leader, London Loves Business, 9 January, 2025.

23 See Connor Tomlinson, Grooming Gang Denial Is Dead, Courage Media, 18 June, 2025.

24 See Office for National Statistics, Sexual offences in England and Wales overview: year ending March 2025, 4 November, 2025.

25 See Office for National Statistics, Sexual offences in England and Wales overview: year ending March 2025, 4 November, 2025.

26 See Statista, Number of rapes in Poland from 1999 to 2023.

zusammengestellt wurden. Pro-Kopf-Berechnungen unterstreichen das Ausmaß der Diskrepanz, wenn die relativen Bevölkerungsgrößen berücksichtigt werden.

Diese Zahlen deuten darauf hin, daß die Vergewaltigungsbanden ein spezifisches ethnoreligiöses Phänomen sind, bei dem Muslime – insbesondere pakistanische Muslime – signifikant überrepräsentiert sind.

Der Einfluss des Islam

Behandlung von Nicht-Muslimen durch Muslime weltweit

Großbritannien ist kein Einzelfall. Diese Art von Vorgängen findet überall dort statt, wo entweder Masseneinwanderung aus muslimischen Ländern willkommen geheißen wird oder wo es seit langem etablierte muslimische Bevölkerungsgruppen gibt. Es zeigt sich ein durchgängiges Muster sexueller Gewalt gegen nicht-muslimische Minderheiten in Umgebungen, in denen Muslime die Mehrheit bilden.²⁷

In ganz Großbritannien, wie wir bereits festgestellt haben, wurden auch Mädchen mit Sikh- und Hindu-Hintergrund von muslimischen Banden ins Visier genommen. Anders als die weiße britische Mehrheit wurde diesen nicht-muslimischen Einwanderergruppen nie verwehrt, sich als Kollektiv zum eigenen Schutz zu organisieren. Dabei machte das Netzwerk der Sikh-Organisationen, wie es seine Pflicht war, auf die "schreckliche Behandlung" von Nicht-Muslimen in Pakistan aufmerksam:

"Wir müssen nur auf die schreckliche Behandlung von Mädchen aus Minderheitenreligionen in Pakistan blicken – wo christliche, hinduistische und Sikh-Mädchen entführt, zum Islam konvertiert und verheiratet werden – um die zugrundeliegenden Motive zu verstehen. Im Jahr 2018 erlitten allein in der pakistanischen Provinz Sindh rund 1.000 Mädchen dieses Schicksal. In vielen Fällen bleiben die Täter aufgrund von Korruption und Absprachen mit lokalen Beamten straffrei."²⁸

Im April 2024 äußerten UN-Menschenrechtsexperten ernste Besorgnis über die Gefährdung von Mädchen aus Minderheiten in Pakistan durch erzwungene Religionskonversionen und Zwangsheiraten. In ihrer Pressemitteilung wurde hervorgehoben, daß insbesondere christliche und hinduistische Mädchen einem erhöhten Risiko von Entführung, Menschenhandel, Kindswangsheirat, häuslicher Knechtschaft und sexueller Gewalt ausgesetzt sind.²⁹

Menschenrechtsgruppen und Medienberichte, darunter eine BBC-Untersuchung aus dem Jahr 2021, schätzen, daß jährlich tausende nicht-muslimische Mädchen – hauptsächlich Christinnen, Hinduistinnen und Sikhs – in Pakistan entführt, zum Islam konvertiert und zur Heirat mit ihren Entführern gezwungen werden. Ein dokumentierter Fall betrifft Farah, ein 12-jähriges christliches Mädchen, das im Juni 2020 von drei muslimischen Männern aus ihrem Zuhause entführt, vergewaltigt und als Sklavin zu Hausarbeit gezwungen wurde.³⁰

Ein typischer Ablauf in diesen Fällen sieht vor, daß ein Mädchen entführt, zur Unterzeichnung einer Konversionsbescheinigung gezwungen und umgehend mit einem muslimischen Mann verheiratet wird. Die Polizei in Pakistan stellt sich häufig auf die Seite der Entführer und gegen die Familie des Mädchens. Wenn Eltern rechtliche Schritte einleiten, neigen Gerichte dazu, die Gültigkeit der Konversion anzuerkennen. Geburtsurkunden können gefälscht werden, um anzugeben, daß das Mädchen nicht minderjährig ist. Der Kontakt zu ihrer Familie wird in der Regel unterbunden. Nach der Konversion zum Islam verlieren nicht-muslimische Eltern jegliche Autorität über ihr Kind, da

27 Needless to say, as our experience in Britain demonstrates, this same track record applies even when they are one among many minorities.

28 Network of Sikh Organisations, Our letter to the Home Secretary on grooming gangs, 20 January, 2025.

29 The Office of the United Nations High Commissioner for Human Rights (OHCHR) Press Release, Pakistan: UN experts alarmed by lack of protection for minority girls from forced religious conversions and forced marriage, 11 April, 2024.

30 Mike Thomson, Abducted, shackled and forced to marry at 12, BBC News, 10 March, 2021.

das islamische Recht Nicht-Muslimen verbietet, die Vormundschaft über Muslime auszuüben, einschließlich ihrer eigenen Nachkommen.

Die Beweise aus Verurteilungen von Grooming-Banden in ganz Großbritannien zeigen immer wieder einen muslimischen Hintergrund bei vielen der Täter. Wenn dies zusammen mit ähnlichen Mustern von Sexualstraftaten betrachtet wird, die sowohl in den Herkunftsländern von Einwanderern als auch in muslimisch geprägten Gesellschaften beobachtet werden, bietet dies zwingende Gründe für die Annahme, daß Elemente des Islam zur Plage der Grooming-Banden in unserem Land beitragen.

Während es nicht überrascht, daß eine Religion sexuelles Verhalten prägen und regulieren kann, bleibt der Vorschlag, daß der Islam eine Rolle bei der Förderung von Sexualstraftaten spielen könnte, für manche im liberalen Westen zutiefst unbehaglich. Dennoch kann die Möglichkeit eines islamischen Einflusses auf diese Verbrechen nicht von der Hand gewiesen werden. Die verfügbaren Daten deuten stark darauf hin, daß es sich um eine Hypothese handelt, die einer ernsthaften Prüfung bedarf.

Die Auswirkungen einer Religion auf das individuelle Verhalten sind selten direkt und unvermittelt; sie werden stark durch die Kultur gefiltert, die eine Religion über Generationen hinweg allmählich umgestalten kann. Nicht alle muslimischen Gemeinschaften oder Gesellschaften sind in gleichem Maße oder auf gleiche Weise vom Islam beeinflusst. Muslimische Minderheitsbevölkerungen können sich anders verhalten als Mehrheitsbevölkerungen. So sind Verurteilungen von Männern indischer Herkunft in Grooming-Banden-Fällen in ganz Großbritannien bemerkenswert selten im Vergleich zu solchen mit pakistanischem Hintergrund. Diese Diskrepanz könnte mit einem demografischen Kontext zusammenhängen: Muslime machen nur etwa 14 % der indischen Bevölkerung aus (Hindus etwa 80 %), was sie in eine Minderheitenposition bringt, in der sich soziale und rechtliche Zwänge deutlich von Pakistan unterscheiden, wo Muslime überwältigend dominieren und Nicht-Muslime eine kleine, oft marginalisierte Minderheit bilden. In einem solchen Umfeld wird die Ausbeutung nicht-muslimischer Nachbarn weitaus einfacher.

Mindestens acht theologische Aspekte des Islam könnten zu kulturellen Mustern beitragen, die den sexuellen Mißbrauch nicht-muslimischer Mädchen ermöglichen oder normalisieren. Dazu gehören (1) die Lehre von der muslimischen Überlegenheit, (2) das Prinzip der Loyalität und Lossagung (al-walā' wa-l-barā'), (3) die männliche Dominanz über Frauen, (4) die erzwungene Abschottung und Verschleierung von Frauen, (5) Zwangsheirat in Verbindung mit dem Fehlen eines festgelegten Mindestalters für die Einwilligungsfähigkeit, (6) die Wahrnehmung weiblicher Sexualität als inhärent gefährlich oder fitna, (7) die historische Scharia-Institution der Sklaverei und (8) das System der Dhimmitude.

Diese sind alle in der klassischen islamischen Theologie verwurzelt, bis hin zur islamischen Rechtswissenschaft. Aber selbst in Scharia-staatlichen Ländern sind Anpassungen üblich, wie die Festlegung eines Mindestheiratsalters oder die Einschränkung der einseitigen Scheidung durch Männer, um die härteren Auswirkungen auf Frauen zu mildern.

Muslimischer Suprematismus

Der Islam lehrt, daß diejenigen, die rechtschaffen sind und Gott wirklich fürchten, also Muslime, denjenigen, die Gottes Gebote ablehnen, nämlich Nicht-Muslimen, von Natur aus überlegen sind. Dieser Gedanke wird in Koran 3:110 festgehalten:

"Ihr [Muslime] seid die beste Gemeinschaft, die für die Menschheit hervorgebracht wurde, ihr gebietet, was recht ist, und verbietet, was verwerflich ist, und glaubt an Allah. Wenn die Leute der Schrift [d.h. Christen und Juden] glauben würden, wäre es besser für sie; einige von ihnen sind Gläubige, aber die meisten sind Frevler." (Sure 3:110)

Der Vers stellt Muslime als die edelste Gemeinschaft dar, die von Gott mit der Pflicht betraut ist, das Gute zu gebieten und das Böse zu verbieten. Diese Verantwortung kann so verstanden werden, daß sie Muslime ermächtigt, Nicht-Muslime zu korrigieren, zu zwingen oder, falls nötig, zu bestrafen, möglicherweise durch Nötigung oder Gewalt. Andere Koranpassagen bekräftigen die endgültige Überlegenheit des Islam über alle Religionen, wie in Sure 48:28:

"Er [Allah] ist es, der seinen Gesandten mit der Rechtleitung und der Religion der Wahrheit [Islam] gesandt hat, um ihr den Sieg über alle Religionen zu geben."

Nicht-Muslime, die den Islam ablehnen, werden in harschen Worten beschrieben, wie in Sure 8:55:

"Wahrlich, die schlimmsten Tiere bei Allah sind die Verweigerer [des Islam]; sie glauben nicht."

Das Konzept der muslimischen Überlegenheit ist eng mit abwertenden Ansichten über Nicht-Muslime verbunden. Sure 9:28 bezeichnet beispielsweise "Beigeseller" (ein abwertender Begriff, der Christen, Juden und andere Nicht-Muslime umfasst) als "unrein" (najis). Diese Lehren können eine religiöse Rechtfertigung liefern, die das Überlegenheitsgefühl eines Täters stärkt und die Entmenschlichung nicht-muslimischer Opfer erleichtert.

In ihrem Podcast-Interview vom Juli 2020 beschrieb die Rotherham-Überlebende Dr. Ella Hill beschimpfende Sprache und Handlungen, die dieses Überlegenheitsgefühl verkörperten. Sie berichtete, wie sie gezwungen wurde, sich zu bücken und die Füße ihres Täters zu küssen, als bewussten Akt, um ihre Unterlegenheit zu unterstreichen. Sie sprach auch von einem anderen Rotherham-Opfer, das während Gruppenvergewaltigungen durch Dutzende von Männern gezwungen wurde, ihre Füße sauber zu lecken, weil "sie glaubten, ihr moralisch überlegen zu sein." Hill bemerkte:

"Es ist eine muslimische Überlegenheitssache: Sie glauben, die maximale moralische Autorität zu haben, um den Menschen unter ihnen zu befehlen, ihre Füße zu lecken."

Sie stellte weiter fest, daß ihre Vergewaltiger nicht-muslimische Gewohnheiten als inhärent unrein betrachteten:

"Wenn du Schweinefleisch ißt, bist du unrein, du bist dreckig. Wenn du Messer und Gabel benutzt, bist du dreckig; wenn du dein Essen nicht mit den Händen ißt."³¹

'Wir-und-Sie'-Denkweise

Das islamische Prinzip, bekannt als al-walā' wa-l-barā' (Loyalität und Lossagung), befiehlt Muslimen, ihre Liebe und Loyalität dem zu widmen, was Gott gefällt, während sie das, was Ihm mißfällt, hassen, meiden und sich davon distanzieren. Im Wesentlichen ruft es dazu, Mitgläubige zu lieben und zu unterstützen und Ungläubige abzulehnen.

Diese Lehre stützt sich auf mehrere Koranverse, darunter:

"Die Gläubigen sollen nicht die Ungläubigen anstatt der Gläubigen zu Verbündeten nehmen – wer das tut, hat nichts von Gott – es sei denn, ihr sucht euch dadurch vor ihnen zu schützen." (Sure 3:28)

"Ihr, die ihr glaubt! Nehmt nicht die Juden und die Christen zu Verbündeten. Sie sind Verbündete voneinander. Wer von euch sie zu Verbündeten nimmt, der gehört zu ihnen. Wahrlich, Gott leitet das Volk der Übeltäter [d.h. Nicht-Muslime] nicht. Doch du siehst die, in deren Herzen eine Krankheit ist – sie eilen zu ihnen. [...] Wer Gott zum Verbündeten nimmt, und seinen Gesandten [Muhammad] und die, die glauben [Muslime] – wahrlich, die Partei Gottes, sie sind die Sieger." (Sure 5:51–52, 56)

"Ihr habt ein gutes Beispiel an Abraham und denen, die mit ihm waren, als sie zu ihrem Volk sagten: 'Wir sind los von euch und von dem, was ihr anstatt Gott dient. Wir verleugnen euch, und zwischen uns und euch ist Feindschaft und Hass für immer entstanden, bis ihr an Gott allein glaubt.'" (Sure 60:4)

Diese Passagen betonen, daß Muslime starke Bindungen innerhalb der muslimischen Gemeinschaft aufrechterhalten sollten, während sie Nicht-Muslime auf Distanz halten und Feindseligkeit gegen sie hegen sollten. Der Koran warnt, daß Gott Nicht-Muslime mit Verachtung betrachtet und daß Muslime, die sich mit ihnen anfreunden, verbünden oder eng assoziieren, riskieren, von Gott selbst als Ungläubige angesehen zu werden. Während einige Muslime diese Doktrin herunterspielen, haben revivalistische Bewegungen, die in westlichen Ländern beträchtlichen Einfluss gewonnen haben, sie aktiv gefördert und die strikte Einhaltung von Loyalität und Lossagung als lebenswichtig für den Erfolg der muslimischen Gemeinschaft bei der Erfüllung ihrer göttlichen Mission dargestellt.

Über seine theologische Rolle hinaus hat al-walā' wa-l-barā' bestimmte islamische Kulturen tiefgreifend geprägt. In solchen Umgebungen fühlen sich viele Muslime stark unter Druck gesetzt, nichts zu sagen oder zu tun, was das Image der muslimischen Gemeinschaft beschädigen oder den Islam in Verruf bringen könnte. In einem durch diese Werte verstärkten Rahmen von Ehre und Scham wird das Aussprechen von Fehlverhalten von Mitmuslimen gegenüber Außenstehenden oft als Verrat betrachtet. Diese Dynamik kann schwerwiegende reale Konsequenzen haben. Zum

31 See I Am a Grooming Gang Survivor: My Story | Triggernometry

Beispiel beschrieb Hannan – später bekannt als Hannah – in ihrem Buch "Die Tochter des Imams" (2009) ihre Erfahrung als 14- oder 15-jährige pakistanische Teenagerin in Großbritannien.

Nachdem sie einer Lehrerin anvertraut hatte, daß ihr Vater, ein Imam, sie schlug, informierte die Lehrerin den stellvertretenden Schulleiter, der ein Treffen mit einem männlichen pakistanisch-muslimischen Sozialarbeiter in der Schule arrangierte. Anfangs verängstigt wegen seines Hintergrunds, öffnete Hannan sich ihm schließlich und erzählte ihm, daß sie wie eine Hausangestellte behandelt wurde, eine Zwangsheirat fürchtete und körperliche Mißhandlung erlitt. Am selben Nachmittag kehrte sie nach Hause zurück und fand den Sozialarbeiter im Gespräch mit ihrem Vater, der alles wiederholte, was sie gesagt hatte. Während der Sozialarbeiter anwesend war, verhielt sich ihr Vater freundlich, aber sobald er ging, verprügelte und vergewaltigte ihr Vater sie schwer, drohte, sie zu töten, falls sie jemals wieder spreche, und sperrte sie für Tage im Keller ein. Als Hannan später den Sozialarbeiter in der Schule traf und weiteren Kontakt verweigerte, sagte er ihr angeblich:

"Hey, ich habe nur getan, was ich für richtig hielt, das weißt du. Es ist nicht richtig, seine Gemeinschaft zu verraten."³²

Ähnliche Muster tauchten in Berichten von Überlebenden der Grooming-Banden auf. Einige beschrieben, daß sie zur Polizei gingen, aber nur von muslimischen Beamten befragt wurden, die das Aufnahmegerät ausschalteten und sie drängten, ihre Beschwerde wegen angeblichen "Mangels an Beweisen" fallen zu lassen.

Eine tief verwurzelte Kultur erzwungener Loyalität und des Schutzes der Gemeinschaft kann Einzelpersonen davon abhalten, Mißbrauch zu melden oder Beweise gegen Mitglieder der eigenen Gruppe zu liefern. Hätte der Sozialarbeiter in Hannans Fall ihre Enthüllungen der Polizei gemeldet, was zu einer Strafanzeige gegen ihren Vater geführt hätte, hätte er sich und damit auch die mit ihm Verbundenen dem ernsthaften Risiko ausgesetzt, innerhalb der Gemeinschaft als Verräter gebrandmarkt zu werden.

Der prominente indisch-pakistanisch-muslimische Denker und Revivalist Abul A'la Maududi vertrat in seinem einflussreichen Werk "Lasst uns Muslime sein" (2016) die Ansicht, daß Muslime keinen wahren Erfolg erlangen können, bis ihre höchste Loyalität Gott und der muslimischen Ummah (Gemeinschaft) gilt. Die Doktrin der Loyalität und Lossagung übt besonders starken Druck aus, wenn Muslime als Minderheit in nicht-muslimischen Gastgesellschaften leben. In solchen Umgebungen, in denen sie nach Bewahrung und Durchsetzung einer starken kollektiven Identität streben, legen Muslime möglicherweise noch größeren Wert auf innere Solidarität und Trennung von Ungläubigen als in ihren Herkunftsländern.³³

Überlegenheit und Dominanz von Männern über Frauen

Der Islam legt fest, daß Männer die Position von Verwaltern oder Versorgern (qawwāmūn) gegenüber Frauen innehaben, wie in Sure 4:34 ausgeführt, wo die Rolle darin besteht, sicherzustellen, daß Frauen in ihrem angemessenen Zustand bleiben. Nach islamischem Recht steht jede Frau unter der Vormundschaft (walī) eines männlichen Verwandten. Normalerweise ist dies ihr Vater. Sollte der Vater aufgrund von Tod, Verlust der geistigen Fähigkeiten oder Abfall vom Islam nicht in der Lage sein zu dienen, tritt eine festgelegte Reihenfolge männlicher Verwandter aus der

32 Hannah Shah, *The Imam's Daughter: My Desperate Flight to Freedom* (Grand Rapids, MI: Zondervan, 2009).

33 See Sayyid Abul A'la Mawdudi, *Let Us Be Muslims* (Leicester: Kube Publishing, 2018).

väterlichen Linie ein, beginnend mit dem Großvater väterlicherseits, dann Söhnen, Brüdern, Neffen und Onkeln. Sure 4:34 ermächtigt Männer weiter, ihre Frauen zu disziplinieren, einschließlich durch körperliche Gewalt.

Zahlreiche autoritative Quellen und Scharia-Bestimmungen untermauern die Vorstellung von der Minderwertigkeit der Frau gegenüber dem Mann. Sure 2:228 erklärt, daß Männer einen Rang über Frauen haben. Der Prophet Muhammad stellte fest, daß Frauen im Vergleich zu Männern sowohl an Religion als auch an Verstand mangelhaft seien, und im selben Hadith bemerkte er, daß Frauen die Mehrheit der Höllenbewohner bilden. Er lehrte auch, daß wenn eine Frau oder ein Hund vor einem betenden Mann vorbeigeht, das Gebet ungültig wird (ein Grund, warum Moscheen Männer mit dem Rücken zu den Frauen während des Gebets positionieren). Die Scharia verpflichtet eine Ehefrau zum Geschlechtsverkehr mit ihrem Ehemann, wann immer er es wünscht; wenn sie sich weigert, sagte Muhammad, werden die Engel sie bis zum Morgen verfluchen.

Die Scheidung nach der Scharia begünstigt Männer stark. Ein Ehemann kann sich einseitig von seiner Frau scheiden lassen, ohne einen Grund zu nennen, indem er einfach "Ich scheide mich von dir" dreimal ausspricht. Für eine Ehefrau ist es weitaus schwieriger, eine Scheidung zu erwirken; dies erfordert in der Regel ein formelles rechtliches Verfahren und ist oft mit finanziellen Kosten verbunden. Nach der Scheidung kann die Mutter das Sorgerecht für kleine Kinder bis zu einem bestimmten Alter behalten, aber der Vater behält die gesetzliche Vormundschaft. Wenn die Mutter wieder heiratet, verliert sie zudem das Recht, daß Kinder aus ihrer früheren Ehe bei ihr wohnen.

Scharia-Regeln zur Beweisführung setzen den Status von Frauen weiter herab, indem die Aussage einer Frau nur halb so viel zählt wie die eines Mannes.

Erbrechtliche Regelungen nach der Scharia weisen Frauen im Allgemeinen die Hälfte des Anteils zu, der Männern zusteht (zum Beispiel erhält ein Sohn den doppelten Anteil einer Tochter). Eine Ehefrau oder mehrere Ehefrauen erben gemeinsam ein Viertel des Nachlasses ihres Ehemannes, wenn er keine Kinder hinterlässt, oder ein Achtel, wenn er Kinder hinterlässt. Im Gegensatz dazu erbt ein Ehemann die Hälfte des Nachlasses seiner Ehefrau, wenn sie keine Kinder hat, oder ein Viertel, wenn sie welche hat.

Die Scharia-Regelung zur Vergewaltigung benachteiligt Frauen ebenfalls. Vergewaltigung wird als eine Form von zinā (unerlaubter Geschlechtsverkehr) eingestuft, derselbe Tatbestand, der auch Ehebruch und Unzucht umfasst. Zinā ist definiert als Geschlechtsverkehr zwischen einem Mann und einer Frau, die weder seine Ehefrau noch seine Sklavin ist. Es gibt keinen eigenständigen Straftatbestand der Vergewaltigung; sie wird als erzwungenes zinā behandelt (und eheliche Vergewaltigung wird nicht anerkannt). Die Strafe für den Vergewaltiger entspricht der für einvernehmlichen außerehelichen Sex: 100 Peitschenhiebe für eine unverheiratete Person oder Steinigung bis zum Tod für eine Person, die verheiratet ist oder war. Wenn eine Frau einen Mann der Vergewaltigung beschuldigt, wird ihre Einwilligung vermutet, es sei denn, sowohl der Akt des Eindringens als auch ihre fehlende Einwilligung werden durch vier männliche Augenzeugen bewiesen, die jeweils direkt beobachtet haben, wie der Penis des Mannes in die Vagina der Frau eingedrungen ist. (Natürlich macht die Anwesenheit von vier Männern, die eine Vergewaltigung bezeugen, ohne einzugreifen, es höchst unwahrscheinlich, daß sie zugunsten des Opfers aussagen würden). Sollte eine Frau eine Vergewaltigung behaupten, aber nicht in der Lage sein, die vier erforderlichen männlichen Zeugen zu benennen, riskiert sie, aufgrund ihrer eigenen Anschuldigung wegen zinā verurteilt zu werden. Im Jahr 2003 berichtete die Nationale Kommission für den Status der Frauen in Pakistan, daß bis zu 88 % der in Pakistan inhaftierten Frauen Vergewaltigungs- oder

Gruppenvergewaltigungsoffer waren, die, unfähig, die Vier-Zeugen-Anforderung zu erfüllen, stattdessen wegen unerlaubten Geschlechtsverkehrs verurteilt wurden.³⁴

Zusammengenommen üben diese Scharia-Bestimmungen, die die männliche Dominanz über Frauen institutionalisieren, einen tiefgreifenden Einfluß aus. In Kulturen, die vom Islam geprägt sind, können Jungen zu Männern heranwachsen, die berechnete Kontrolle über die Frauen in ihrem Leben übernehmen, überzeugt von ihrer inhärenten Überlegenheit.

Die Abschottung von Frauen

Das islamische Recht enthält mehrere Bestimmungen, die die Bedeckung und Abschottung von Frauen vorschreiben. Es ist weithin anerkannt, daß eine muslimische Frau den größten Teil ihres Körpers bedecken muß, wenn sie in der Öffentlichkeit erscheint. Darüber hinaus gewährt die Scharia einem männlichen Vormund die Befugnis, die Bewegungen eines Mädchens oder einer Frau einzuschränken, so daß er eine Ehefrau oder Tochter im Haus einsperren und ihr erlauben kann, das Haus nur in Begleitung eines männlichen Verwandten und aus triftigem Grund zu verlassen.

Dies spiegelt sich in Sure 33:33 wider, die Frauen anweist: "Bleibt in euren Häusern und stellet euch nicht zur Schau." Eine Folge der von der Scharia abgeleiteten Kultur der Bedeckung und Abschottung ist, daß eine Frau, die unverhüllt in der Öffentlichkeit erscheint oder außerhalb des geschützten Raums des Hauses bleibt, kulturell als unbewacht und daher als sexuell verfügbar oder promiskuitiv wahrgenommen werden kann. Diese Vorstellung, daß eine unverhüllte Frau Belästigung provoziert, wird in Sure 33:59 des Koran angedeutet, wo Muhammad angewiesen wird, daß seine Frauen und Töchter sich bedecken sollen, damit sie "nicht belästigt werden".

Bestimmte islamische Prediger haben diese Ansicht ausdrücklich vertreten. Nach den vielbeachteten Verurteilungen muslimischer Männer libanesischer Herkunft wegen Vergewaltigung in Sydney, Australien, machte der Großmufti des Landes, Scheich Taj Aldin al-Hilali, in kontroverser Weise die Opfer dafür verantwortlich, daß sie nicht bedeckt waren und nicht in ihren Häusern geblieben waren. Er erklärte:

"Wenn du unverdecktes Fleisch nimmst und es nach draußen legst [...] ohne Abdeckung, und die Katzen kommen, um es zu essen [...] wessen Schuld ist es, die der Katzen oder die des unverdeckten Fleisches? Das unverdeckte Fleisch ist das Problem. Wenn sie in ihrem Zimmer, in ihrem Haus, in ihrem Hijab gewesen wäre, wäre kein Problem aufgetreten."³⁵

Mit diesen Bemerkungen präsentierte Scheich al-Hilali islamische Normen als das Heilmittel für Verbrechen der Art, wie sie von Vergewaltigungsbanden begangen werden. Nach dieser Perspektive wären, wenn Einzelpersonen den Islam annähmen und seinen Regeln folgten, Frauen und Mädchen vor solchen Missbräuchen geschützt, weil sie abgeschottet, unter ständiger männlicher Aufsicht gehalten und für Außenstehende unsichtbar gemacht würden.

34 See Pakistan: Majority of Jailed Women are Rape Victims, Feminist Majority Foundation Blog, 23 October, 2003.

35 See Anger at Al Hilaly's 'uncovered meat' remarks, ABC, 26 October, 2006.

Zwangsheirat und das Alter der Einwilligungsfähigkeit

Nach der Scharia nimmt die Ehe die Form eines Vertrags an, der zwischen zwei Männern geschlossen wird: dem Bräutigam und dem männlichen Vormund der Braut (ihrem walī). Die Struktur ähnelt stark einem Kaufvertrag. Der Bräutigam zahlt einen vereinbarten Betrag, bekannt als mahr, an die Braut, und im Gegenzug wird sie ihm sexuell verfügbar.

Die islamische Rechtswissenschaft legt kein Mindestalter fest, in dem ein Mädchen oder eine Frau heiraten darf. Religiöse Autoritäten erlauben einem Vater, die Heirat seiner Tochter zu arrangieren, selbst wenn sie noch ein Säugling ist. Der Prophet Muhammad selbst heiratete Aischa, als sie sechs war, eine Vereinbarung, die zwischen Muhammad und ihrem Vater getroffen wurde, und vollzog die Ehe, als sie neun war. Der Koran selbst befaßt sich mit der Wiederverheiratung eines geschiedenen Mädchens, das noch nicht die Menstruation erreicht hat (Sure 65:4).

Die Scharia unterscheidet zwischen Arten von Vormündern. Der Vater oder Großvater väterlicherseits der Braut wird als walī mujbir ('zwingender Vormund') bezeichnet, weil bestimmte Schulen des islamischen Rechts ihm erlauben, eine jungfräuliche Tochter oder Enkelin ohne ihre Einwilligung zur Ehe zu zwingen. Die Vorstellung, daß ein Mädchen ein bestimmtes Alter erreichen muß, bevor es in sexuelle Aktivitäten einwilligen kann, ist dem Islam fremd. In der islamischen Lehre ist der einzig rechtmäßige Kontext für eine Frau, in Sex einzuwilligen, die Ehe, und selbst diese Einwilligung ist nicht immer erforderlich.

Bemerkenswerterweise bezeichnet der arabische Begriff nikāḥ sowohl die Ehe als auch den Geschlechtsverkehr. Die Scharia verschmilzt im Wesentlichen die beiden Konzepte. Einer unverheirateten Frau ist es verboten, Sex zu haben, während eine verheiratete Frau nach der Scharia kein Recht hat, sexuelle Beziehungen mit ihrem Ehemann zu verweigern. Hadithe besagen weiter, daß das Schweigen einer Jungfrau die Einwilligung zur Ehe darstellt. Diese Verschmelzung von Einwilligung in die Ehe und Einwilligung in Sex wirft Licht auf Dr. Hills Bericht, daß ihre Vergewaltiger das Schweigen ihrer Opfer als Einwilligung zur Vergewaltigung interpretierten, wobei sie sich auf dieselben Hadithe stützten.

Islamische Gelehrte sind sich über den Grad der körperlichen oder emotionalen Reife, der für den Geschlechtsverkehr innerhalb der Ehe erforderlich ist, uneinig. Einige vertreten die Ansicht, daß der Beginn der Pubertät als Schwelle für die Bereitschaft dient, obwohl Muhammad die Ehe mit der neunjährigen Aischa vollzog, bevor sie die Pubertät erreichte, und andere erlauben 'Schenkelverkehr' (intercruraler Sex) mit einer Ehefrau, die menstruiert oder als zu jung für vaginale Penetration angesehen wird. Diese Praxis beschrieb Dr. Hill ebenfalls.

Diese Beobachtungen deuten darauf hin, daß muslimische Grooming-Banden möglicherweise eine religiöse und kulturelle Gleichgültigkeit gegenüber dem modernen Konzept eines Alters der Einwilligungsfähigkeit an den Tag legen. In einem Interview erklärte Andrew Norfolk, einer der ersten Journalisten, der Großbritanniens Vergewaltigungsbanden-Skandal aufdeckte:

"Obwohl der Islam Sex außerhalb der Ehe verbietet, lehren alle vier Schulen der islamischen Rechtswissenschaft, daß ein Mädchen heiraten kann, wenn es die Pubertät erreicht, was in Großbritannien im Durchschnitt 11 Jahre ist."

"Als die Muslimbruderschaft die Regierung in Ägypten übernahm, war eines der neuen Gesetze, die sie einführen wollten, die Herabsetzung des Alters der Einwilligungsfähigkeit von 18 auf 13, und

von bestimmten Salafisten und Gelehrten der Muslimbruderschaft wurde Enttäuschung darüber geäußert, daß es nicht neun war."

"Der Islamische Staat hatte neun als zulässiges Alter für die Ehe. Ich glaube nicht, daß in einigen Fällen das gleiche Gefühl von Falschheit und Scham besteht, Sex mit einem 12-jährigen Mädchen zu haben."³⁶

Weibliche Sexualität

Islamische kanonische Quellen stellen Frauen als Wesen dar, die sexuelle Begierden haben, die mindestens so stark sind wie die von Männern, wenn nicht stärker, und betrachten diese Begierden als potenziell schädlich für Männer. Der Prophet Muhammad erklärte: "Nach mir habe ich keine schwerere Prüfung für die Männer hinterlassen als die Frauen." Der arabische Begriff fitna, der hier verwendet wird, bezeichnet eine schwere Prüfung, die Verführung oder Versuchung beinhalten kann, die Menschen vom Glauben abbringt, und er trägt auch Konnotationen von Chaos, das die soziale Harmonie stört.

Muhammad deutete weiter an, daß Männer anfällig für sexuelle Versuchung sind, und erklärte, daß Allah einen Anteil an zinā (unerlaubtem Geschlechtsverkehr) für jeden Mann vorherbestimmt hat:

"Allah hat für den Sohn Adams seinen unvermeidlichen Anteil an zinā aufgeschrieben, ob er sich dessen bewußt ist oder nicht."

Ein praktischer Ausdruck der Besorgnis über die Sexualität von Frauen ist die Praxis der weiblichen Genitalverstümmelung (FGM), die von verschiedenen Schulen des islamischen Rechts entweder vorgeschrieben oder stark empfohlen wird, um übermäßiges weibliches sexuelles Verlangen zu zügeln. Eine weitere Widerspiegelung der wahrgenommenen Gefahr, die von weiblicher Sexualität ausgeht, ist die strikte Trennung der Geschlechter, die durch Praktiken wie die Verschleierung des weiblichen Körpers, die Einschränkung auf das Haus und die koranische Anweisung gegen das gegenseitige Anblicken von Männern und Frauen durchgesetzt wird:

*"Sprich zu den gläubigen Männern, daß sie ihre Blicke senken und ihre Scham hüten sollen. Das ist reiner für sie. Wahrlich, Allah ist dessen kundig, was sie tun. Und sag zu den gläubigen Frauen, daß sie ihre Blicke senken und ihre Scham hüten sollen und ihren Schmuck nicht zur Schau stellen sollen."
(Sure 24:30-31)*

Dr. Hill beschrieb, wie sie dieser Regel in der Praxis unterworfen wurde:

"Mir wurde gesagt, ich solle auf den Boden schauen, wenn ich in der Nähe muslimischer Männer bin." Ihr wurde gesagt, wenn eine Frau einen Mann ansieht, "bedeutet das, daß sie mit ihm schlafen will."

Obwohl weibliche Sexualität als Quelle der fitna angesehen wird, weist die Scharia den Männern, die als rationaler und besser in der Lage angesehen werden, Zurückhaltung zu üben, die von Gott gegebene Verantwortung zu, Frauen zu beaufsichtigen und zu regulieren. Aus dieser Perspektive

36 Abigail Frymann Rouch, "Sometimes journalists can step in when police and government fail", Lapidio Archive, 9 December, 2016.

stellt eine Frau, die sich nicht an die Scharia-Normen hält – zum Beispiel, indem sie unverschleiert und unbegleitet in der Öffentlichkeit erscheint – eine Gefahr für die soziale Ordnung dar. In einem solchen Rahmen wird die Verantwortung für jeden sexuellen Übergriff, den sie erleidet, oft ihrem eigenen Verhalten zugeschrieben, insbesondere in Kombination mit Vorstellungen von der inhärenten Unreinheit von Nicht-Muslimen.

Diese Sichtweise führt dazu, daß nicht-muslimische Frauen, die unverhüllt auftauchen und sich frei ohne männliche Aufsicht bewegen, als 'Schlampen' abgestempelt werden, die darauf aus sind, Männer zu verführen. In diesem kulturellen Kontext trägt ein muslimischer Mann, der sexuelle Beziehungen mit einer solchen Frau eingeht, keine Schuld; die Schuld liegt vollständig bei der Frau.

Islamische Lehren über die gefährliche Natur der weiblichen Sexualität und die moralische Minderwertigkeit von Nicht-Muslimen können dieses Muster der Zuschreibung von Verantwortung an das Opfer verstärken und legitimieren.

Dschihad und Sexsklaverei

Die islamische Scharia enthält detaillierte Regeln für bewaffnete Konflikte, einschließlich Bestimmungen zur Institution der Sklaverei. Im islamischen Recht entsteht Sklaverei als Folge der Kriegsführung gegen Nicht-Muslime (Ungläubige). Nicht-muslimische Gefangene, die in solchen Konflikten gemacht werden, gelten allein aufgrund ihrer Gefangennahme als rechtmäßig versklavt. Diese Gefangenen können dann als Kriegsbeute an muslimische Kämpfer verteilt werden. Sie können anschließend verkauft, freigekauft oder in Sklaverei behalten werden. Historische Aufzeichnungen zeigen, daß während der Lebenszeit des Propheten Muhammad muslimische Streitkräfte in mehr als einem Dutzend militärischer Auseinandersetzungen Frauen aus feindlichen Gruppen versklavten.

Nach der Scharia stellen sexuelle Beziehungen zwischen einem männlichen Besitzer und seiner weiblichen Gefangenen-Sklavin kein zinā dar. Dies wird in mehreren Koranpassagen ausdrücklich erlaubt (z.B. Sure 4:24, 23:6, 70:30) und durch zahlreiche Hadith-Präzedenzfälle gestützt. Darüber hinaus lehrte Muhammad, daß eine verheiratete nicht-muslimische Frau, die im Krieg gefangen genommen wird, automatisch von ihrem bisherigen Ehemann durch den Akt der Gefangennahme selbst geschieden wird. Infolgedessen stellt der Geschlechtsverkehr zwischen ihrem muslimischen Entführer-Besitzer und der (ehemals) verheirateten Gefangenen keinen Ehebruch dar.

Auf den ersten Blick mag es unpassend erscheinen, die klassische islamische Institution der Sklaverei mit dem sexuellen Mißbrauch weißer Mädchen im heutigen Großbritannien zu verbinden. Doch die historische Aufzeichnung offenbart ein langjähriges Muster islamischer Versklavung und sexueller Ausbeutung weißer Frauen. Historiker schätzen, daß zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert etwa eine Million Europäer im Rahmen des Barbaresken-Sklavenhandels gewaltsam verschleppt wurden. Im März 1786, als Thomas Jefferson und John Adams den Botschafter von Tripolis in Frankreich fragten, warum die Barbaresken-Staaten Krieg gegen Nationen führten, die sie nicht angegriffen hatten, antwortete Sidi Haji Abdul Rahman Berichten zufolge:

"Es stehe in ihrem Koran geschrieben, daß alle Nationen, die den Propheten nicht anerkannt hätten, Sünder seien, die zu plündern und zu versklaven das Recht und die Pflicht der Gläubigen sei; und daß jeder Mussulman [Muslim], der in dieser Kriegsführung getötet werde, sicher ins Paradies komme. Er

*sagte auch, daß der Mann, der als erster ein Schiff betrete, einen Sklaven zusätzlich zu seinem Anteil erhalte."*³⁷

In jüngerer Zeit haben islamische terroristische Gruppen wie der Islamische Staat offen das Recht behauptet, die islamische Sklaverei wiederzubeleben. Eine bedeutende zeitgenössische rechtliche Debatte unter muslimischen Gelehrten betrifft die angemessene Klassifizierung westlicher Länder, die nun große muslimische Einwandererbevölkerungen beherbergen. In der klassischen islamischen Rechtswissenschaft wurde jede nicht-muslimische Nation vorläufig als *dār al-ḥarb* ("Haus des Krieges") kategorisiert, aus dem Muslime das "Recht und die Pflicht" hätten, Sklaven zu nehmen, wie vom Botschafter von Tripolis formuliert. Die mittelalterliche Scharia betrachtete *dār al-ḥarb* als den Standardstatus für ungläubige Gebiete. Eine Muhammad zugeschriebene Doktrin verpflichtet Muslime, die in *dār al-ḥarb* leben, weiterhin zur *hijra* (Auswanderung) in ein vom Islam regiertes Gebiet, insbesondere wenn sie ihren Glauben nicht frei ausüben können. Diese Pflicht zur Auswanderung wird weiterhin von vielen salafistischen Gruppen betont.

In der Neuzeit sind jedoch verschiedene Anpassungen entstanden, um den veränderten Realitäten Rechnung zu tragen. Einige Autoritäten klassifizieren westliche Nationen nun als *dār al-da'wa* ("Haus der Einladung"), in dem Muslime die Freiheit genießen, andere zum Islam einzuladen; unter solchen Umständen wird die Verpflichtung zum *Dschihad* als aufgehoben betrachtet. Andere Gelehrte vertreten die Ansicht, daß für muslimische Migranten im Westen ein stillschweigender "Sicherheitspakt" besteht: Sie dürfen frei leben und sich betätigen im Austausch dafür, keinen *Dschihad* gegen die Gastgesellschaft zu führen.

Es ist wichtig zu betonen, daß die alternativen Klassifizierungen westlicher Länder, wie *dār al-da'wa* oder ein stillschweigender Sicherheitspakt, nur dazu dienen, die traditionelle Verpflichtung zum *Dschihad* aufzuschieben, nicht aber zu beseitigen. Für zumindest einige Muslime mit radikalen Neigungen ist die Frage nicht, ob der *Dschihad* irgendwann erforderlich sein wird, sondern lediglich, wann der geeignete Zeitpunkt kommt.

Bestimmte muslimische Männer, denen tiefes wissenschaftliches Wissen fehlt, rationalisieren ihre Grooming-Banden-Straftaten, indem sie ihre Opfer gedanklich in die Rolle von legitimem Sklavenbesitz unter einem islamischen Rahmen umdeuten. In Rotherham zum Beispiel brandmarkte ein Täter namens Muhammad sein Opfer mit dem Buchstaben 'M' als Zeichen des Besitzes. Überlebende haben beschrieben, daß sie gezwungen wurden, häusliche Aufgaben wie Kochen und Putzen für ihre Entführer zu verrichten, während sie wiederholte sexuelle Übergriffe erlitten, was der Behandlung von Hausklaven gleicht. Der Journalist Andrew Norfolk hielt diese Denkweise fest, als er beobachtete:

*"Einige dieser [muslimischen] Kinder haben die Idee, wahrscheinlich weil es für sie ziemlich bequem ist, daß Großbritannien zum Kriegsgebiet erklärt wurde, also sind bestimmte Dinge in Bezug auf 'den Feind' erlaubt geworden; ich denke, einige dieser Typen denken, es sei in Ordnung, Dinge mit weißen Mädchen zu tun, von denen sie nicht einmal träumen würden, sie mit muslimischen Mädchen zu tun."*³⁸

37 American Peace Commissioners to John Jay, March 28, 1786. Thomas Jefferson Papers, Series 1. General Correspondence. 1651–1827, Library of Congress.

38 Abigail Frymann Rouch, "Sometimes journalists can step in when police and government fail", Lapid Archive, 9 December, 2016.

Dhimmitude: Die Behandlung erobert nicht-muslimischer Völker durch den Islam

Die islamische Rechtswissenschaft befasst sich auch mit der Behandlung nicht-muslimischer Bevölkerungen, die durch Dschihad erobert wurden. Die klassischen Scharia-Regeln zum Dschihad, definiert als Kriegsführung gegen Nicht-Muslime zur Ausdehnung der Herrschaft des Islam, kristallisierten sich im Mittelalter heraus. Wie wir gerade festgestellt haben, teilten diese Regeln die Welt in zwei grundlegende Kategorien: *dār al-Islām* ("Haus des Islam"), Gebiete unter islamischer Autorität, und *dār al-ḥarb* ("Haus des Krieges"), Gebiete unter nicht-muslimischer Kontrolle.

In diesem Rahmen fielen Nicht-Muslime in eine von zwei Gruppen. Diejenigen, die innerhalb des Hauses des Islam lebten, galten als geschützt, sofern sie bestimmte Verpflichtungen erfüllten und keine legitimen Ziele militärischer Aktionen waren. Im Gegensatz dazu konnten diejenigen, die im Haus des Krieges lebten, rechtmäßig bekämpft, besiegt und bei Gefangennahme versklavt werden.

Wenn nicht-muslimische Gemeinschaften unter islamische Herrschaft kamen, wurde ihnen bedingte Toleranz durch ein formelles Kapitulationsabkommen gewährt, das als *Dhimma-Pakt* bekannt ist. Diese Regelung erlaubte es *Dhimmi* (geschützten Nicht-Muslimen), ihre Religion zu behalten, jedoch nur unter der Bedingung, daß erwachsene Männer eine jährliche Steuer namens *Jizya* zahlten und die gesamte Gemeinschaft eine Reihe von restriktiven Vorschriften einhielt. Wie der bekannte Kommentator Ibn Kathir erklärte, waren diese Regeln darauf ausgelegt, ihre anhaltende Demütigung, Erniedrigung und Schande sicherzustellen. Wurde eine *Dhimmi*-Gemeinschaft als Verletzerin des Paktes angesehen, sei es durch Nichtzahlung der *Jizya* oder durch Verletzung einer der auferlegten Bedingungen, erlaubte das islamische Recht die Wiederaufnahme des Dschihad. Unter solchen Umständen würden die vollen Scharia-Kriegsregeln gelten: Erwachsene Männer könnten getötet, Frauen und Kinder versklavt und das Eigentum von Nicht-Muslimen als Beute beschlagnahmt werden.

Der *Dhimma*-Rahmen auferlegte christlichen (und anderen nicht-muslimischen) Bevölkerungen unter muslimischer Souveränität einen dauerhaften Zustand der Unsicherheit. Er hat eine religiös sanktionierte kulturelle Vorlage geliefert, die weiterhin die Entführung, Zwangskonversion und Zwangsheirat nicht-muslimischer Mädchen an Orten wie Ägypten und Pakistan untermauert.

Eine Möglichkeit, das Engagement oder dessen Fehlen britischer Staatsbeamter im Vergewaltigungsbanden-Skandal zu betrachten, ist als eine Inkorporation *dhimmi*-ähnlicher Unterwürfigkeit. Diese Denkweise stellt die Ehrerbietung gegenüber dem Islam und Muslimen über alles andere, während sie Ungläubige abtut oder ihnen die Schuld zuweist. Aus dieser Perspektive könnte das Versäumnis der Behörden, entschlossen gegen das Grooming-Banden-Problem vorzugehen, einen bedeutenden Schritt in der schleichenden Islamisierung Großbritanniens darstellen.

Islamische Clan-Kultur

Beweise von der Autorin und Aktivistin Ayaan Hirsi Ali bei der Untersuchung zeigen, daß die Grooming- und Vergewaltigungsbanden, die in Städten wie Rotherham, Rochdale und anderen operieren, keine isolierten Kriminalitätsfälle sind, sondern aus importierten vormodernen Clansystemen stammen, die in bestimmten ethno-kulturellen Gemeinschaften eingebettet sind, verstärkt durch einen spezifisch islamischen Kollektivismus. Wie bereits festgestellt, betreffen die

Verbrechen überproportional Täter mit pakistanischem Herkunftshintergrund, mit Mustern, die in Ehren- und Scham-basierten Dynamiken verwurzelt sind, die den britischen Normen völlig zuwiderlaufen.

Das Verhalten ist tief mit Stammesstrukturen verbunden, die in Teilen Pakistans, Afghanistans, des Nahen Ostens, Nordafrikas und Somalias vorherrschen:

- Die Familienehre liegt in erster Linie im Verhalten, der Bescheidenheit und der Jungfräulichkeit von Mädchen und Frauen. Strenge Kodizes verlangen Gehorsam, Bedeckung und eingeschränkten Umgang mit Außenstehenden. Verstöße innerhalb der Gemeinschaft lösen schwere Sanktionen aus, darunter Ehrenmorde oder kollektive Vergeltung durch männliche Clan-Mitglieder.
- Wenn das Ziel ein nicht-muslimisches Mädchen ist – insbesondere weiße britische Mädchen, die als unbewacht wahrgenommen werden, westlich gekleidet sind und keine männlichen Beschützer haben – verschiebt sich die Risikobewertung. Von der Familie oder Gemeinschaft des Mädchens wird keine Vergeltung erwartet, so daß sich einige junge Männer ermutigt fühlen, sie wie Eigentum zu behandeln und sie dann anzusprechen, zu mißbrauchen, zu groomen, innerhalb der Gruppe zu teilen und ihre Dienste zu verkaufen.
- Diese eigentumsähnliche Sicht auf Frauen eskaliert zu organisierten Netzwerken, die Mädchen zwischen Regionen handeln. Straflosigkeit befeuert den Kreislauf: Anschläge ohne Konsequenzen erzeugen die Wahrnehmung Großbritanniens als einen Ort, an dem ein solches Verhalten kein Risiko birgt, und verwandelt gefährdete Mädchen in kommodifizierte Produkte.

Ein entscheidender Kontrast ergab sich aus den Beweisen. Als ähnliche Banden Sikh-Mädchen ins Visier nahmen, mobilisierte die Sikh-Gemeinschaft Männer, um die Täter zu konfrontieren und wirksam abzuschrecken. Weißen Arbeiterklasse-Mädchen fehlte ein gleichwertiger kollektiver Schutz, nicht zuletzt, weil die Behörden Bedenken oft mit Rassismuskritik zum Schweigen brachten, so daß der Mißbrauch andauern und sich zu moderner Sklaverei ausweiten konnte.

Selbst in Großbritannien aufgewachsene Einwanderer der zweiten, dritten oder vierten Generation setzen diese Muster fort und agieren als demografische Cluster, in denen sich das Clansystem reproduziert und unabhängig von der breiteren Kultur intensiviert. Die anhaltende Einwanderung aus solchen clanartigen ausländischen Rückzugsgebieten dient nur dazu, solche Gemeinschaften aufzufüllen und zu stärken.

Während das grundlegende System eher Stammes- als rein religiös ist, liefern islamische Elemente ideologische Rechtfertigung, gemeinschaftliche Abschirmung und strategische Ausweitung. Täter verbergen ihre Handlungen manchmal vor Familien, Moscheen und Imamen, weil das Verhalten Schande über die Gemeinschaft bringt. Doch die Reue gegenüber britischen Opfern ist begrenzt, weil nicht-muslimische Mädchen nicht als vollwertige menschliche Individuen angesehen werden, die Schutz verdienen, sondern als ungeschützte Außenstehende, die für Mißbrauch ohne moralische Konsequenzen zur Verfügung stehen. Dies fördert ein weit verbreitetes Schweigen innerhalb der betroffenen Gemeinschaften.

Die Untersuchungsbeweise deuten auf einen grundlegenden Zusammenprall der Welten hin. Im gesamten Westen ist unser historischer Respekt für das Individuum, dank der Masseneinwanderung, von den primitiveren Haltungen überwältigt worden, die anderswo vorherrschen, wonach die

Gruppenzugehörigkeit an erster Stelle steht. Die Elitenbesessenheit mit Vielfalt hat es Letzterem ermöglicht, Ersteren auszunutzen. Angstmacher-Wörter wie 'Islamophobie' und 'Rassismus' wurden eingesetzt, um den guten Willen westlicher Gastgesellschaften auszubeuten und so Ermittlungen und Strafverfolgung zu lähmen.

Inländische begünstigende Faktoren

'Islamophobie' und politische Korrektheit

Es wurden seit langem Bedenken geäußert, daß die Angst vor Anschuldigungen der 'Islamophobie' eine offene Diskussion und wirksame Maßnahmen in Fällen von gruppenbasierter sexueller Ausbeutung von Kindern, insbesondere solchen mit Grooming-Banden, behindert hat.

Eine Reihe von Berichten und Analysen des Thinktanks Policy Exchange haben dokumentiert, wie der Vorwurf der 'Islamophobie' eingesetzt wurde, um Einzelpersonen und Organisationen, die versuchten, auf das Problem aufmerksam zu machen, herauszufordern, einzuschüchtern oder zu diskreditieren. In einer Forschungsnotiz von 2025 mit dem Titel "The Rotherham Grooming Scandal and the Creators of the Islamophobia Definition" untersuchte Policy Exchange Verbindungen zwischen dem Skandal in Rotherham und der Entwicklung einer umstrittenen Definition von 'Islamophobie' durch die parteiübergreifende parlamentarische Gruppe (APPG) zu Muslimen. Der Bericht hob die Rolle eines wichtigen APPG-Mitarbeiters aus Rotherham, Muhbeen Hussain, hervor, der 2015 einen Gemeinschaftsprotest gegen die Polizei von South Yorkshire organisierte und ihr vorwarf, Muslime im Rahmen der Grooming-Ermittlungen zum "Sündenbock" zu machen – Aktionen, die von einigen lokalen Persönlichkeiten und Untersuchungen als wenig hilfreich für die Bewältigung des Missbrauchs beschrieben wurden.³⁹ Es sagt auch viel über die politisch korrekte institutionelle Kultur des Metropolitan Borough Council von Rotherham aus, daß an einer Safeguarding-Strategiesitzung vom 6. Juni 2000 ein "Anti-Rassismus-Koordinator" namens Bhupinder K. Mauku teilnahm.

Ähnliche Themen tauchen in der Juni 2025 Veröffentlichung von Policy Exchange "How Not To Tackle Grooming Gangs" auf, die argumentiert, daß Anschuldigungen der 'Islamophobie' – unabhängig von einer formalen Definition – verwendet wurden, um die Aufdeckung des Skandals und die Verfolgung von Gerechtigkeit für die Opfer zu unterdrücken. Sie empfiehlt, die Regierungsarbeit an einer offiziellen 'Islamophobie'-Definition auszusetzen, bis die Schlussfolgerungen einer nationalen Untersuchung zu Grooming-Banden bekannt sind.⁴⁰

Politiker haben diese Befürchtungen in Bezug auf vorgeschlagene Definitionen aufgegriffen. Die Schatten-Gleichstellungsministerin Claire Coutinho hat davor gewarnt, daß die Annahme einer solchen Definition, insbesondere einer, die darauf abzielt, Ausdrücke von "Muslimsein" ins Visier zu nehmen, eine "Kultur der Zensur" verstärken könnte, was potentiell Tätern größere Straflosigkeit verschaffen könnte, indem es eine legitime Prüfung von Mustern in Grooming-Fällen für Polizei, Behörden und die Öffentlichkeit erschwert oder riskanter macht. Sie hat argumentiert, daß dies

39 Andrew Gilligan & Dr. Paul Stott, The Rotherham Grooming Scandal and the Creators of the Islamophobia Definition, Policy Exchange, February 2025.

40 Sir John Jenkins KCMG LVO, Andrew Gilligan & Dr. Paul Stott, How Not To Tackle Grooming Gangs: The National Grooming Inquiry and A Definition of Islamophobia, Policy Exchange, June 2025.

riskiert, frühere Fehler zu wiederholen, bei denen die Angst vor rassistischen oder 'islamophoben' Etiketten zu verzögerten oder unzureichenden Reaktionen beigetragen hat.

Das Bestreben, Muslime um jeden Preis vor Kritik zu schützen, ging einher mit einer allgemeineren ideologischen Verschiebung, die sich um die fraglose Behandlung von Minderheiten als besondere Opfergruppen organisierte.⁴¹ Verwurzelt im linksliberalen Paradigma der 1960er Jahre errang diese Minderheitenperspektive zunächst politische Siege unter Harold Wilsons Labour-Regierung. Mit der Zeit wurden Toleranz, Multikulturalismus und Antidiskriminierung in Elitenkreisen zu hochgeschätzten Werten. Auch das Gesetz begann, ein Umfeld zu fördern, in dem es politisch gefährlich und sogar kriminell wurde, bestimmte Minderheitengemeinschaften, einschließlich muslimischer, herauszufordern. Dies ermöglichte es den Grooming-Banden, jahrelang ungestraft zu operieren, weil die Behörden auf allen Ebenen, wie wir gesehen haben, mehr Angst davor hatten, als 'rassistisch' oder 'islamophob' bezeichnet zu werden, als davor, die Mädchen im Stich zu lassen, für die sie eine Fürsorgepflicht hatten.

Der rechtliche Rahmen, der dieser Lähmung zugrunde lag, begann mit dem Race Relations Act von 1965 und seinem noch stärkeren Nachfolger von 1976. Diese Gesetze, die zur Bekämpfung offener Diskriminierung gedacht waren, wurden so interpretiert und ausgeweitet, daß jede Diskussion über Ethnizität oder Kultur in Kriminalitätsmustern riskant wurde. Der Macpherson-Bericht (1999) nach der Stephen-Lawrence-Untersuchung brandmarkte die Polizei als "institutionell rassistisch" und führte eine so breite Definition von Rassismus ein, daß Polizeibeamte und Sozialarbeiter panische Angst vor jeder Handlung bekamen, die als gegen ethnische Minderheiten gerichtet ausgelegt werden konnte.⁴² In ganz Großbritannien wurden klare Beweise für organisierten Mißbrauch durch pakistanische Banden, unter anderen mehrheitlich muslimischen ethnischen Gruppen, ignoriert, weil die Konfrontation damit das Risiko von Rassismusvorwürfen barg. Die Angst war nicht abstrakt. Leitende Beamte und Ratsmitglieder nannten ausdrücklich Bedenken hinsichtlich der sogenannten "Gemeinschaftsbeziehungen" und möglicher Rassenunruhen als Gründe für Untätigkeit.

Die Transformation des Landes wurde unter Tony Blairs New-Labour-Projekt enorm beschleunigt, das im Equality Act 2010 gipfelte. Dieser konsolidierte und verstärkte sogenannte 'Antidiskriminierungs'-Schutzmaßnahmen, indem er Religion neben der Rasse als geschütztes Merkmal hinzufügte. In Kombination mit der Hate-Crime-Gesetzgebung nach Teil III des Public Order Act 1986 und dem Crime and Disorder Act 1998 schuf er ein Umfeld, in dem die Kritik an Aspekten der islamischen Kultur oder an Mustern von Straftaten im Zusammenhang mit muslimischen Gemeinschaften als 'Rassenhass' oder 'Islamophobie' dargestellt werden konnte. Offizielle Definitionen von 'Islamophobie', die von einigen Kampagnengruppen gefördert wurden, verwischten die Grenze zwischen legitimer Besorgnis und blinder Vorurteile weiter. Das Ergebnis war ein abschreckender Effekt in öffentlichen Institutionen. Polizeikräfte, Soziale Dienste und Gemeinderäte entschieden sich wiederholt für Schweigen oder Leugnung anstelle von gründlichen Ermittlungen, weil die politischen und beruflichen Kosten, den Anschein zu erwecken, Muslime herauszugreifen, als zu hoch erachtet wurden. Der Casey National Audit von 2025 bestätigte dieses Muster und stellte fest, daß die Behörden davor zurückschreckten, Ethnizität und Kultur zu untersuchen, selbst wenn die Daten überwältigend auf pakistanisch-muslimische Täter hindeuteten.⁴³

41 See Eric Kaufmann, *Taboo: How Making Race Sacred Produced A Cultural Revolution* (London: Swift Press, 2024).

42 See Theodore Dalrymple, *A Modern Witch Trial*, *City Journal*, Spring 2009.

43 See Baroness Casey of Blackstock DBE CB, *National Audit on Group-Based Child Sexual Exploitation and Abuse*, June 2025.

Was schiefgelaufen ist, ist nun schmerzlich klar. Der Nachkriegs-Liberalkonsens, der mit Wilson begann, betonte Vielfalt, Inklusion und Nicht-Wertung als höchste Tugenden. Multikulturalismus ersetzte das nationale Selbstbewußtsein als Leitprinzip. Langjährige britische Normen in Bezug auf Meinungsfreiheit, Kinderschutz und unparteiische Rechtsanwendung wurden dem Bedürfnis untergeordnet, um jeden Preis die Verletzung von Minderheitenempfindlichkeiten zu vermeiden. Liberale Eliten in Medien, Politik und öffentlichem Dienst verinnerlichten die Idee, daß die Anerkennung kultureller oder religiöser Faktoren bei Straftaten an sich eine Form von Bigotterie sei. Diese Denkweise schützte die Vergewaltigungsbanden aktiv, indem sie genau die Ermittlungen und Interventionen entmutigte, die Tausende von Kindern hätten retten können.

Bis das Land die Angst, 'rassistisch' genannt zu werden, zurückweist und den Mut wiederfindet, unangenehme Wahrheiten zu benennen, werden die Bedingungen, die diesen Netzwerken das Gedeihen ermöglichten, bestehen bleiben. Diese Untersuchung dokumentiert den Schaden ohne Entschuldigung. Die Lähmung unserer Institutionen war kein Zufall. Sie war das vorhersehbare Ergebnis jahrzehntelanger rechtlicher und kultureller Veränderungen, die Sensibilität über Gerechtigkeit stellten.

Das Recht

Das Recht des Landes hat die Opfer von Grooming-Banden nicht nur im Stich gelassen, sondern die Täter aktiv begünstigt. Jahrzehntlang wurden Gesetze, die eine schnelle, exemplarische Gerechtigkeit hätten liefern sollen, entweder ignoriert, verwässert oder vorsätzlich falsch angewandt, um organisierte Netzwerke hauptsächlich pakistanisch-muslimischer Männer zu schützen, während Tausende britische Mädchen ohne Schutz oder Rechtsmittel blieben.

Der rechtliche Rahmen für organisierte sexuelle Ausbeutung – im öffentlichen Diskurs allgemein als Grooming-Banden bezeichnet – ist umfangreich, aber fragmentiert. Er besteht aus sich überschneidenden Straftatbeständen, Menschenrechtsverpflichtungen, zivilrechtlichen Haftungen und Strafzumessungsstrukturen. Obwohl das Parlament eine breite Palette von gesetzlichen Bestimmungen erlassen hat, die darauf abzielen, sexuelle Ausbeutung in all ihren Formen unter Strafe zu stellen, bleiben ernste Fragen offen, ob das Gesetz ausreichend kohärent, proaktiv oder wirksam war, um systematischen Mißbrauch zu verhindern.

Im Kern des strafrechtlichen Rahmens steht der Sexual Offences Act 2003. Dieses Gesetz stellt den wichtigsten legislativen Mechanismus zur Behandlung von Vergewaltigung, sexueller Ausbeutung und Grooming dar. Es kriminalisiert ein breites Spektrum von Verhaltensweisen, von Vergewaltigung und Penetrationsangriffen bis hin zum Veranlassen oder Anstiften eines Kindes zu sexuellen Aktivitäten und der Erleichterung sexueller Ausbeutung. Das Gesetz enthält auch spezifische Straftatbestände betreffend den Mißbrauch von Vertrauenspositionen, Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung und die Bezahlung sexueller Dienstleistungen eines Kindes. Zusammengefasst sollten diese Bestimmungen die frühere Gesetzgebung zu Sexualstraftaten modernisieren und konsolidieren.

Ihre praktische Anwendung in Fällen organisierter Ausbeutung hat jedoch oft strukturelle Grenzen offenbart. Der gesetzliche Rahmen geht davon aus, daß das Strafjustizsystem missbräuchliche Verhaltensmuster frühzeitig erkennt und eingreift. In der Praxis umfassten viele Fälle organisierter

Missbrauchs lange Zeiträume, in denen Opfer ohne sinnvolles Eingreifen der Behörden gegroomt, gehandelt und wiederholt angegriffen wurden.

Nachfolgende Gesetze, darunter der Serious Crime Act 2015, weiteten das Konzept der sexuellen Ausbeutung auf ein breiteres Spektrum von Verhaltensweisen aus, einschließlich kontaktlosem Mißbrauch und technologisch vermittelter Ausbeutung. Diese Ausweitung spiegelte ein sich weiterentwickelndes Verständnis von Grooming als Prozess und nicht als einzelne kriminelle Handlung wider. Dennoch war die Gesetzesreform weitgehend reaktiv. Sie folgte tendenziell öffentlichen Skandalen, anstatt systemischen Missbrauchsmustern vorauszuweichen. Infolgedessen erscheint der rechtliche Rahmen oft eher stückweise als strategisch gestaltet.

In Fällen organisierter sexueller Ausbeutung stützen sich Staatsanwälte häufig auf eine Konstellation von Straftaten anstatt auf eine einzige übergeordnete Anklage. Täter können wegen Verschwörung zur Vergewaltigung, Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung, Arrangieren von Kinderprostitution und einer Vielzahl damit verbundener Straftaten, einschließlich Drogenhandel und Freiheitsberaubung, verurteilt werden. Solche Fälle zeigen, daß das Strafrecht in der Lage ist, schwere Strafen, einschließlich lebenslanger Haft, zu verhängen, wo die Straftaten besonders schwerwiegend sind. Doch diese Ergebnisse treten tendenziell erst nach umfangreichen Ermittlungen und mehrfachem Versagen frühzeitiger Intervention ein. Die Fähigkeit des Gesetzes, extreme Straftaten zu bestrafen, ist daher klar, aber seine Fähigkeit, solche Straftaten zu verhindern, bleibt anfechtbar.

Eine weitere kritische Dimension betrifft die Gesetzgebung zu Menschenhandel und moderner Sklaverei. Der Modern Slavery Act 2015 kriminalisiert Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung und sieht in den schwerwiegendsten Fällen lebenslange Haftstrafen vor. Die Absicht bei seiner Verabschiedung war die Anerkennung, daß organisierte sexuelle Ausbeutung häufig Nötigung, Verbringung von Opfern und Ausbeutung zum Zwecke des Profits beinhaltet. Kritiker argumentieren jedoch, daß die konzeptionelle Überschneidung zwischen Menschenhandelsdelikten und traditionellen Sexualstraftaten manchmal zu Unsicherheiten bei der Anklageentscheidung geführt habe. Die Unterscheidung zwischen Menschenhandel und Ausbeutung ist nicht immer einfach, insbesondere wenn Opfer in scheinbare Zustimmung gegroomt werden, anstatt mit Gewalt transportiert zu werden. Diese Mehrdeutigkeit kann Strafverfolgungen erschweren und die abschreckende Wirkung des Gesetzes verringern.

Der rechtliche Rahmen geht auch über die strafrechtliche Verantwortlichkeit hinaus und umfaßt zivil- und menschenrechtliche Verpflichtungen. Artikel 3 der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) auferlegt dem Staat die positive Pflicht, glaubhafte Vorwürfe von Vergewaltigung und schwerer sexueller Nötigung zu untersuchen. Gerichte haben entschieden, daß systemische Versäumnisse bei der Untersuchung eine Verletzung von Grundrechten darstellen können, selbst wenn die Täter letztendlich strafrechtlich verfolgt werden. Dieses Prinzip ist von besonderer Bedeutung in Fällen organisierter Ausbeutung, in denen die Opfer häufig eine langwierige institutionelle Untätigkeit behauptet haben. Das Gesetz erkennt daher an, daß staatliche Behörden nicht nur für direktes Fehlverhalten, sondern auch für das Versäumnis, schwere Missbräuche zu verhindern oder darauf zu reagieren, verantwortlich sein können.

Trotz dieser umfangreichen rechtlichen Architektur war die praktische Anwendung des Gesetzes unzureichend. Ein wiederkehrender Kritikpunkt ist, daß der rechtliche Schwerpunkt stark auf individuellen Straftaten liegt, während Muster organisierter Ausbeutung unzureichend behandelt werden. Vergewaltigungsbanden operieren typischerweise durch Netzwerke, die durch Manipulation, Nötigung und wirtschaftliche Ausbeutung gekennzeichnet sind. Der traditionelle

Fokus des Gesetzes auf einzelne Straftaten kann die systemische Natur eines solchen Verhaltens verschleiern. Obwohl Verschwörungs- und Menschenhandelsdelikte diese Lücke teilweise schließen, gibt es keinen einzigen gesetzlichen Straftatbestand, der das Phänomen der organisierten sexuellen Ausbeutung als eigenständig strukturierte Form der Kriminalität vollständig erfasst.

Eine weitere Schwierigkeit liegt in den beweisrechtlichen Herausforderungen. Grooming beinhaltet oft psychologische Manipulation, die die Glaubwürdigkeit der Opfer in den Augen von Ermittlern und Geschworenen untergräbt. Das rechtliche Konzept der Einwilligung bleibt zentral für viele Sexualstraftaten, aber es kann für Situationen ungeeignet sein, die gefährdete Kinder betreffen, die von ihren Tätern dazu konditioniert wurden, zuzustimmen. Obwohl Gerichte anerkannt haben, daß eine scheinbare Einwilligung in solchen Kontexten illusorisch sein kann, stützt sich der gesetzliche Rahmen weiterhin stark auf einfachere Beweisformen. Dies hat manchmal Hindernisse für die Strafverfolgung geschaffen und zu der Wahrnehmung beigetragen, daß das Gesetz die Realitäten von Zwangsausbeutung unzureichend widerspiegelt.

Darüber hinaus wirft die Abhängigkeit des Gesetzes von nachträglicher Bestrafung breitere Fragen zur präventiven Kapazität auf. Gesetzliche Straftatbestände sind darauf ausgelegt, zu reagieren, sobald Ausbeutung stattgefunden hat oder unmittelbar geplant ist. Präventive Mechanismen wie Risikoverfügungen und Schutzpflichten existieren, aber ihre Wirksamkeit hängt von institutioneller Wachsamkeit und behördenübergreifender Zusammenarbeit ab. Wo eine solche Zusammenarbeit versagt, bietet der rechtliche Rahmen über die rückwirkende Rechenschaftspflicht hinaus nur begrenzte Abhilfen. Dies ist unzureichend, um organisierte Ausbeutung zu bekämpfen, die über längere Zeiträume stattfindet.

Versäumnis, bestehende Strafzumessungsbefugnisse anzuwenden

Der Crime and Disorder Act 1998 und die Richtlinien des Sentencing Council erlauben ausdrücklich, und in Fällen nachgewiesener Feindseligkeit sogar verlangen sie, eine Anhebung der verhängten Strafe, wenn eine Straftat durch rassistische oder religiöse Feindseligkeit erschwert wird. Die Beweise in Grooming-Banden-Prozessen haben dies wiederholt gezeigt: Opfer wurden als "weiße Schlampe", "weißer Abschaum", "Kuffar-Hündinnen" beschimpft oder ihnen wurde gesagt, sie seien "nur gut dafür, von Männern wie mir gefickt und wie Müll benutzt zu werden." Täter riefen "Allahu Akbar" und prahlten mit rassistischer Überlegenheit.

Dennoch wurden nach den verfügbaren öffentlichen Aufzeichnungen rassistische Erschwernisse bisher noch nie gegen anti-weiße Vergewaltigungsbanden geltend gemacht, weder von Staatsanwälten noch von Richtern.⁴⁴ Dies steht in krassem Gegensatz zu dem, was tendenziell passiert, wenn weiße Kriminelle für interrassistische Verbrechen zur Rechenschaft gezogen werden. Staatsanwälte zögerten nicht, erschwerende Anklagen gegen Darren Osborne zu erheben, nachdem er 2017 mit seinem Lieferwagen eine Menschenmenge von Muslimen getötet hatte. Bei der Verurteilung von Osborne zu lebenslanger Haft mit einer Mindeststrafe von 43 Jahren führte der Richter Schedule 21 des Criminal Justice Act 2003 an, um zu bestätigen, daß "ein Mord zum Zwecke der Förderung einer politischen, religiösen, rassistischen oder ideologischen Sache" –

44 See Martin Evans & Steven Swinford, 'Racist' Asian sex gangs: MPs demand tougher sentences for grooming young white girls, *The Telegraph*, 11 August, 2017 & Laurie Wastell, Why weren't the grooming gangs treated as race-hate crimes?, *The Spectator*, 21 December, 2025.

zusammen mit "einer terroristischen Verbindung" – als erschwerender Faktor bei Osbornes Verbrechen zählte.⁴⁵

Die Strafen in Vergewaltigungsbanden-Fällen blieben derweil am unteren Ende der Skala, oft 4–12 Jahre für Männer, die wegen der Vergewaltigung Dutzender Kinder über Jahre hinweg verurteilt wurden, anstatt der lebenslangen Haftstrafen oder 20+ Jahre Haft, die die Straftaten verdient hätten. Der Schatten-Justizminister Kieran Mullan machte in unseren Anhörungen darauf aufmerksam, daß viele der in Vergewaltigungsbanden Verwickelten nur ein Drittel bis zur Hälfte ihrer Strafe verbüßen. Schlimmer noch: Ausländische Täter (viele aus Pakistan und anderen mehrheitlich muslimischen Ländern) wurden nach der Verurteilung trotz klarer Befugnisse nach dem UK Borders Act 2007 selten abgeschoben. Stattdessen wurden sie untergebracht, versorgt und nach ihrer Freilassung wieder straffällig oder kehrten in ihre Gemeinschaften zurück.

In der Analyse der Quilliam Foundation von 264 Verurteilungen (2005–2017) erhielt die überwältigende Mehrheit der Täter Haftstrafen, die in keinem Verhältnis zu den lebenslangen Schäden standen, die sie verursacht hatten.⁴⁶ Selbst in hochkarätigen Fällen wie Rotherham und Rochdale erhielten die Rädelsführer effektive Strafen, die eine Entlassung nach Verbüßung von weniger als der Hälfte ihrer Strafe ermöglichten. Diese Milde hielt trotz der organisierten, räuberischen und wiederholten Natur der Verbrechen an.

Kulturelle Verteidigungen und richterlicher Relativismus

Britische Gerichte erlaubten wiederholt, daß der kulturelle Hintergrund als faktischer Milderungsgrund fungierte. In einem in der Quilliam-Studie dokumentierten Fall aus Bristol argumentierte ein Angeklagter, daß das Zwingen eines Mädchens zum Sex mit seinen Freunden einfach "somalische Kultur und Tradition" sei. In Rotherham behauptete ein anderer, die Kleidung westlicher Mädchen lade zum Mißbrauch ein und provoziere ihn. Diese Argumente wurden zur Kenntnis genommen, anstatt rundheraus zurückgewiesen zu werden. Richter und Verteidiger beriefen sich auf "kulturelle Sensibilität", um die "extremistische Rechte" nicht zu stärken oder den "Gemeinschaftszusammenhalt" nicht zu beschädigen – genau der Ausdruck, der in der Casey-Überprüfung verwendet wurde, um zu erklären, warum Fälle vor 2012 auf Eis gelegt wurden.

Das Ergebnis ist, daß Männer, die weiße britische Mädchen als unmenschliches Eigentum betrachteten, Rabatte erhielten, die keiner anderen Kategorie von Straftätern zustehen. Dies ist keine Gerechtigkeit nach dem Recht des Landes; es ist die Einfuhr ausländischer Ehren-Scham-Normen in britische Gerichtssäle, mit ausdrücklicher Duldung von leitenden Polizeibeamten, Staatsanwälten und Richtern.

Parteipolitik

Wie Ayaan Hirsi Ali dieser Untersuchung sagte, betrachteten Mitte-Links-Parteien muslimische Wählerblöcke als geschützte Basis, und eine aggressive Strafverfolgung oder Abschiebung riskierte,

45 Woolwich Crown Court, R v. DARREN OSBORNE, Sentencing Remarks, 2 February, 2018.

46 See Haras Rafiq & Muna Adil, Group-Based Child Sexual Exploitation: Dissecting "Grooming Gangs", Quilliam, December 2017.

diese Stimmen zu verlieren. Die chronische Wahlabhängigkeit von solchen Blöcken lähmte daher viel zu viele Regierungsebenen. Politische Akteure auf allen Ebenen – national, lokal und dezentral – wußten jahrzehntelang von den organisierten Vergewaltigungsbanden, stellten aber das eigene Wahlüberleben, die sogenannten "Gemeinschaftsbeziehungen" und die Angst vor Rassismuskorruptionen über den Kinderschutz. Persönlichkeiten der Labour-Partei erwiesen sich als besonders schuldig, Wahlkalküle anzustellen, wo sie sich um die Kinder der Nation hätten kümmern sollen. In Kombination mit demografischen Veränderungen in Wechselwählerbezirken stand dies einer entschlossenen Untätigkeit im Wege.

Schottland weigerte sich, eine eigene Untersuchung durchzuführen, bevor es schließlich im Februar 2026 nachgab. Es unterlässt es weiterhin, die Ethnizität von Straftätern zu erfassen oder spezifische Marker für sexuelle Kindesausbeutung zu schaffen. Frühe Warnungen ab den 1980er Jahren wurden ignoriert, weil die Auseinandersetzung mit den Straftaten politische Kosten verursacht hätte. Die Politik stellte den Machterhalt über die Sicherheit von Kindern und ermöglichte es den Banden, jahrzehntelang ungestraft zu operieren.

Politiker erhielten direkte Briefings, saßen in Multi-Agentur-Sitzungen, lasen interne Geheimdienstinformationen und bestritten dennoch das Wissen, blockierten Untersuchungen und brachten Kritiker zum Schweigen, um an muslimischen Wählerblöcken festzuhalten. Dies war keine Unkenntnis der Verbrechen, sondern ein berechneter, wiederholter, landesweiter Verrat an Kindern.

Die Labour-Partei

Die Labour-Partei trägt die Hauptverantwortung für die längste und vorsätzlichste Vertuschung. Wie der ehemalige konservative Stadtrat Liam Billington unserer Untersuchung gegenüber betonte, stellten von Labour dominierte Gemeinderäte und Abgeordnete wiederholt die Wahlabhängigkeit von pakistanisch-muslimischen Gemeinschaften über die Sicherheit von Kindern.

Jess Phillips MP und Naz Shah MP hielten öffentliches Schweigen über die ethnischen und religiösen Muster der Banden, während ihre Wahlkreise litten. Beweise zeigen, daß Labour-Politiker es vorzogen, Narrative der 'Stärkung der extremistischen Rechten' zu vermeiden und die sogenannten "Gemeinschaftsbeziehungen" zu gewährleisten, anstatt die Opfer zu schützen. In Oldham erhielten Labour-Ratsmitglieder und Führungskräfte die Enthüllungen eines unserer Whistleblower-Sozialarbeiter über Menschenhandel in von der Stadt betriebenen und halbunabhängigen Einrichtungen, vergalteten dem Whistleblower dies jedoch und ergriffen keine Abhilfemaßnahmen. Das gleiche Muster trat in Rotherham, Rochdale, Telford, Burnley und Peterborough auf. Labour-Räte gaben Straßen auf, ignorierten Elternberichte und erlaubten Tätern zu operieren, unter anderem weil muslimische Wählerblöcke wahlentscheidend waren.

Die ehemalige Detective Constable und Whistleblowerin im Rochdale-Vergewaltigungsbanden-Fall, Maggie Oliver, hat den Bürgermeister von Greater Manchester, Andy Burnham, kritisiert, mit dem Oliver selbst zusammengearbeitet hat, weil er es versäumt habe, ein vollständiges Bild der Informationen zusammenzusetzen, die notwendig sind, um die Vergewaltigungsbanden zu bekämpfen, die noch immer in seinem Gebiet operieren. Trotz der Beauftragung einiger vorläufiger unabhängiger Überprüfungen von CSE in Manchester steht Burnham im Verdacht, sich

ausschließlich auf die Versäumnisse der Vergangenheit zu konzentrieren. Oliver hat weiter angedeutet, daß zwei vertrauenswürdige Prüfer aus der Endphase von Burnhams Untersuchung – die die Jahre 2019 bis 2025 behandelt – zurückgetreten seien, weil sie von der Polizei von Greater Manchester daran gehindert wurden, auf wichtige Dokumente zuzugreifen und mit einigen Überlebenden zu sprechen. Wie Oliver es ausdrückt:

"Was ich zu sehen und zu glauben begann, ist, daß die PR-Maschine zwar sehr gut ausgefahren wurde, um das zu behandeln, was bereits in der Öffentlichkeit war. Wenn es um Führung und Mut und das Ergreifen dessen geht, was jetzt passiert, hat er [Burnham] sich leider abgewandt. Wir haben eine riesige Chance verpasst, die notwendigen Änderungen herbeizuführen."⁴⁷

Selbst Überprüfungen, die wertvolle Ergebnisse lieferten, wurden selten von entschlossenem Handeln gefolgt. Die 2017 in Auftrag gegebene begrenzte unabhängige Überprüfung von Burnham kam zu dem Schluss, daß die Behörden es versäumt hätten, Kinder vor pädophilen Banden in Manchester, Oldham und Rochdale zu schützen.⁴⁸ Es wurden jedoch keine Beamten entlassen oder ihnen die Pension entzogen für die historischen Versäumnisse, die aufgedeckt wurden. Noch hat Burnham seine Befugnisse als Polizei- und Kriminalitätskommissar – eine Position, die er automatisch als Erweiterung seines Bürgermeisteramtes innehat – genutzt, um einen der Beamten strafrechtlich zu verfolgen, von denen festgestellt wurde, daß sie die Opfer räuberischer Banden im Stich gelassen haben.⁴⁹

Labour-Politiker versäumten es nicht nur zu handeln, sondern bestritten aktiv, daß das Problem existierte, verleumdeten diejenigen, die Alarm schlugen, und blockierten lokale Untersuchungen, die das volle Ausmaß offenbart hätten. Sie opferten Tausende von weißen Arbeiterklasse-Mädchen ihrer Wahlallianz mit pakistanisch-muslimischen Gemeinschaften und dem allgemeinen Ansehen des Multikulturalismus in der Öffentlichkeit. Eine solche institutionelle Lähmung war kein Zufall, sondern politisch motiviert, denn selbst als einige wenige Labour-Politiker wie Sarah Champion ihre Stimme erhoben, wurden sie abgewiesen.

In Rotherham, Rochdale, Oxford, Telford und Dutzenden anderer Städte legten Labour-kontrollierte Räte und Polizeikräfte wiederholt Ermittlungen auf Eis, bedrohten Whistleblower mit 'Rassismus'-Vorwürfen und wiesen Beamte an, die Ethnizität der Täter nicht zu erfassen. Der Jay-Bericht von 2014 deckte auf, wie Labour-Ratsmitglieder und leitende Beamte in Rotherham die systematische Vergewaltigung von 1.400 Mädchen abtaten, weil dies sonst riskierte, die pakistanische Gemeinschaft zu verärgern.⁵⁰ Dieses Muster wiederholte sich landesweit.

Dieser Verrat setzte sich in der Regierung fort. Im Januar 2025 stimmten Labour-Abgeordnete geschlossen gegen einen konservativen Änderungsantrag, der eine nationale gesetzliche Untersuchung von Grooming-Banden forderte. Der Änderungsantrag wurde mit 364 zu 111 Stimmen abgelehnt. Sir Keir Starmer und sein Führungsteam enthielten sich der Stimme oder lehnten die Maßnahme ab und taten öffentliche Besorgnis als 'rechtsextreme' Agitation ab. Es dauerte anhaltenden externen Druck, einschließlich des vernichtenden Casey National Audit, dieser unabhängigen Untersuchung und öffentlicher Empörung, um im Juni 2025 eine Kehrtwende zu erzwingen. Selbst dann verwässerte die Regierung die lokalen Untersuchungen, mit Berichten, daß

47 Pieter Snepvangers, Burnham 'failed to grasp the nettle' on grooming gang inquiry, The Telegraph, 17 May, 2026.

48 Mathilde Grandjean, Andy Burnham defends Greater Manchester inquiry into grooming gangs, The Independent, 5 January, 2025.

49 Joseph Timan, Andy Burnham gives grooming gangs update as GMP says officers behind past failings WON'T be punished, Manchester Evening News, 13 December, 2024.

50 See Alexis Jay OBE, Independent Inquiry into Child Sexual Exploitation in Rotherham: 1997-2013, 21 August, 2014.

Pläne für fünf separate Überprüfungen stillschweigend fallengelassen wurden, "um Pakistanis nicht zu beleidigen."⁵¹

Jess Phillips, zur Ministerin für Kinderschutz ernannt, hatte viel mit dieser Verachtungsgeste der Labour-Partei zu tun. Überlebende traten aus ihrem Opfergremium aus, angewidert, und verurteilten den Prozess als Farce. Phillips entschuldigte sich für Verzögerungen, behielt aber die volle Unterstützung von Sir Keir Starmer. Unter ihrer Aufsicht bleibt die Erfassung der Ethnizität lückenhaft und der anti-weiße Aspekt dieser entsetzlichen Verbrechen wird weiterhin heruntergespielt.

Dies ist dieselbe Labour-Partei, die konsequent Anschuldigungen der 'Islamophobie' als Waffe eingesetzt hat, um jeden zum Schweigen zu bringen, der das Offensichtliche aussprach: daß die Banden überwältigend aus pakistanisch-muslimischen Männern bestanden und bestehen. Infolgedessen hat die Nation jahrzehntelangen, staatlich ermöglichten Kindesmissbrauch in industriellem Ausmaß erlitten.

Nationale Untersuchung

Die sogenannte "Unabhängige Untersuchung zu Grooming-Banden" der Labour-Regierung, die im Dezember 2025 angekündigt und von Baroness Anne Longfield geleitet wird, ist eine Meisterklasse institutioneller Ausweichmanöver.⁵² Ihr Entwurf des Mandats, der im März 2026 finalisiert wurde, beschränkt den Umfang bewußt auf "gruppenbasierte sexuelle Ausbeutung und Mißbrauch von Kindern" in einer Handvoll "relevanter lokaler Gebiete". Die Untersuchung ist ausdrücklich zeitlich begrenzt, "zielgerichtet und verhältnismäßig" und als eine Übung zur Untersuchung von "Versäumnissen in der Praxis" und "Behinderung durch gesetzliche Dienste" konzipiert.⁵³

Es gibt kein Mandat, das nationale Ausmaß des Problems, das überwältigende ethnische und religiöse Profil der Täter, die ehren- und schambasierten kulturellen Triebkräfte oder die Rolle der politischen Korrektheit und des wahlpolitischen Zynismus bei der Ermöglichung des jahrzehntelangen Missbrauchs zu untersuchen. Opfer und Überlebende werden zwar nominell "ins Zentrum" gestellt, doch das Mandat vermeidet sorgfältig genau die Fragen, deren Beantwortung die Öffentlichkeit und die Überlebenden seit Jahrzehnten fordern.

Dies ist keine Untersuchung, die darauf ausgelegt ist, Wahrheit oder Gerechtigkeit zu liefern. Es ist eine Containment-Übung. Indem die Regierung den Fokus auf lokale operative Versäumnisse verengt und jede systematische Analyse der demografischen, kulturellen und religiösen Muster, die Zeugen immer wieder beschrieben haben, ausschließt, hat sie sichergestellt, daß die unangenehmsten Wahrheiten – nicht zuletzt diejenigen, die Labours eigene chronische Abhängigkeit von bestimmten Wählerblöcken betreffen – nie konfrontiert werden. Dieselbe Regierung, die sich einst einer nationalen Untersuchung widersetzte, hat uns nun eine mit einem so eng gefassten Mandat gegeben, daß sie den politischen Konsens, der die Vergewaltigungsbanden ermöglichte, unmöglich stören kann. Nichts davon wird aufdecken, was wirklich passiert ist. Es ist genau so strukturiert, daß es das nicht kann.

51 Charles Hymas, Labour 'dropped grooming gangs inquiries to avoid offending Pakistanis', The Telegraph, 9 April, 2025.

52 The Rt. Hon. Shabana Mahmood MP, Oral statement to Parliament: Independent Inquiry into Grooming Gangs, 9 December, 2025.

53 See Home Office, Independent Inquiry into Grooming Gangs: draft terms of reference, 31 March, 2026.

Während die Kern-Grooming-Banden überwältigend pakistanisch-muslimische Netzwerke waren, die mit politischem Schutz operierten, ging die Mittäterschaft der Labour-Partei weit über bloße Fahrlässigkeit hinaus. In mehreren dokumentierten Fällen waren sowohl amtierende als auch ehemalige Labour-Ratsmitglieder und Persönlichkeiten selbst Täter von Kindesmissbrauch. Oder sie schirmten direkt Täter im Ökosystem der Grooming-Banden ab. Dies war kein Zufall. Es war die unvermeidliche Konsequenz einer Partei, die pakistanisch-muslimische Gemeinschaften als wertvolle Stimmenbanken behandelte, selbst während ihrer eigenen Mitglieder Kinder vergewaltigten oder Täter warnten.

Direkte Täter in den Reihen der Labour-Partei

Lord Nazir Ahmed (ehemaliger Labour-Ratsherr in Rotherham und Labour-Peer) wurde 2022 wegen mehrfacher Sexualstraftaten an Kindern verurteilt, einschließlich der Vergewaltigung eines 13-jährigen Mädchens. Zu fünfeinhalb Jahren Haft verurteilt. Ahmed war seit 1990 Labour-Ratsherr und wurde von Blair in den Adelsstand erhoben. Überlebende beschrieben ihn als Teil derselben Netzwerke, die Rotherhams Grooming-Banden ermöglichten. Eine Überlebende forderte öffentlich, daß ihm sein Adelstitel aberkannt werde und er "wahrhaft beschämt" werde.⁵⁴

Der ehemalige Labour-Ratsherr Liron Velleman bekannte sich schuldig zu Sexualstraftaten gegen ein Kind, nachdem er sich einem 13-Jährigen genähert und gefragt hatte, ob sie Jungfrau sei. Die Labour-Ratsfrau Carol Clark sah sich formellen Beschwerden ausgesetzt, nachdem sie angeblich ihren pädophilen Sohn vor seiner bevorstehenden Verhaftung in einer Grooming-bezogenen Untersuchung gewarnt hatte, während sie gleichzeitig über Grooming-Banden-Angelegenheiten abstimmte.⁵⁵

Der ehemalige Labour-Abgeordnete Ivor Caplin wurde 2025 wegen Grooming eines 15-jährigen Kindes verhaftet.

Dies waren keine isolierten schwarzen Schafe. Es waren Labour-Mitglieder, die in genau den Räten (Rotherham, Rochdale, Oldham usw.) tätig waren, in denen Grooming-Banden unter politischer Deckung gediehen.

Ermöglicher in Machtpositionen

Über direkte Straftaten hinaus versäumten es hochrangige Labour-Persönlichkeiten entweder, gegen Vergewaltigungsbanden vorzugehen, oder behinderten Bemühungen dazu.

- Shaun Wright (Labour-Ratsherr, Leiter der Kinderdienste Rotherham 2005–2010): Blieb im Amt, obwohl er vom Ausmaß des Missbrauchs wusste. Trat erst zurück, nachdem der Jay-

54 See Lord Ahmed: Victim calls for peer to lose title, BBC News, 3 February, 2022.

55 Charlie Peters, Labour councillor facing complaint over grooming gangs vote after 'warning' her paedophile son of arrest, GB News, 28 March, 2025.

Bericht das katastrophale Versagen seiner Abteilung aufgedeckt hatte.

- Roger Stone (Labour-Ratsvorsitzender, Rotherham 2003–2014): Leitete die lokale Regierung während der im Jay-Bericht dokumentierten Vertuschung.
- Mehrere Labour-Ratsherren aus Rotherham griffen in polizeiliche Ermittlungen ein, warnten Täter oder wiesen Opfer als "Lebensstilentscheidungen" ab, um die "Gemeinschaftsbeziehungen" und Stimmen zu schützen.
- Während Sir Keir Starmer Direktor der Staatsanwaltschaft war, wurde berichtet, daß 13.000 mutmaßliche Vergewaltigungsbanden-Mitglieder und Pädophile mit Warnschreiben davongekommen seien.⁵⁶

Wie bereits erwähnt, bestritt der Bürgermeister von London, Sadiq Khan, wiederholt, daß es in der Stadt operierende Grooming-Banden gebe. Er bezeichnete Beweise von Whistleblowern als politisch motiviert. Er sagte der Londoner Versammlung, daß sexuelle Ausbeutung von Kindern in der Hauptstadt eine "weitaus komplexere" Angelegenheit sei und nicht den Grooming-Mustern entspreche, die in verarmten nördlichen Städten zu sehen seien. Diese Aussagen machte er trotz der Tatsache, daß die Metropolitan Police Berichte über junge Mädchen hatte, die mit Alkohol und Drogen gefüttert und dann von Männergruppen in Hotels und anderen Orten in London vergewaltigt wurden. Eine Untersuchung des Daily Express ergab, daß Khan direkten Zugang zu Dokumenten der HM Inspectorate of Constabulary hatte, die genau die Muster von Straftaten detaillierten, die er geleugnet hatte. Khan las diese Akten, bestritt jedoch weiterhin öffentlich die Existenz von Grooming-Banden.

Insgesamt hat die Labour-Partei es nicht nur versäumt, die Banden zu verfolgen. In einigen Fällen waren ihre eigenen Mitglieder die Täter, und in den meisten Fällen stellten ihre Ratsmitglieder, Führungskräfte und Minister die Loyalität zu pakistanisch-muslimischen Blöcken über die Sicherheit von Kindern. Keine andere politische Partei hat eine so gut dokumentierte Erfolgsbilanz direkter Beteiligung an und institutionellem Schutz von Kindesvergewaltigung in industriellem Ausmaß. Dies war zu einem großen Teil auf das eigene Wahlinteresse der Labour-Partei zurückzuführen.

Die Konservative Partei

Die Konservative Partei versäumte es, als sie ab 2010 die nationale Macht innehatte, die obligatorische Erfassung der Ethnizität für CSE-Täter durchzusetzen und eine landesweite gesetzliche Untersuchung einzuleiten, obwohl das Ausmaß durch den Rotherham-Jay-Bericht und andere lokale Enthüllungen öffentlich bekannt wurde.

Aufeinanderfolgende von den Konservativen geführte Regierungen ließen zu, daß dieselben lokalen Vertuschungen in Nicht-Labour-Gebieten ungehindert weitergingen, und unternahmen nichts, um Datentransparenz zu erzwingen oder Kinder außerhalb von Labour-Hochburgen zu schützen. Das

⁵⁶ See Zak Garner-Purkis & Callum Cuddeford, Keir Starmer rocked as scandal exposed – ‘paedos’ let off with warning letters, Daily Express, 22 February, 2026.

nationale politische Umfeld unter konservativen Regierungen erlaubte es den Banden, weitere zehn Jahre ohne systemische Störung zu operieren.

Ein stolzer Islamophile, der ehemalige konservative Minister Rory Stewart, ist ein herausragendes Beispiel für das Unwohlsein innerhalb der Partei. Stewart erklärte einmal in seinem Podcast mit Alistair Campbell, *The Rest Is Politics*, daß das Phänomen der Grooming-Banden nicht mehr als eine kleine Plage sei, die sich hauptsächlich auf den Norden Englands beschränke.⁵⁷ Zumindest verharmlost dies das nationale Muster, das in Zeugenaussagen aus Städten im ganzen Land dokumentiert ist, und verstärkte die politische Zurückhaltung, das volle Ausmaß zu konfrontieren. Sammy Woodhouse traf David Cameron bereits 2015 und erzählte ihm alles, was sie wusste, einschließlich der Tatsache, daß viele kindliche Opfer immer noch kriminalisiert wurden.

Eine Reihe prominenter Persönlichkeiten innerhalb der Konservativen Partei ist angesichts der steigenden politischen Bedeutung des Themas lauter in Bezug auf das Phänomen der Vergewaltigungsbanden geworden. Dennoch taten die konservativen Premierminister von David Cameron bis Rishi Sunak in der Regierung sehr wenig.

Schottische Politik

Die Aussage von John Lamont MP vor unserer Untersuchung zeigt, daß die gleiche Zurückhaltung nördlich der englischen Grenze herrschte. Aufeinanderfolgende schottische Regierungen – parteiübergreifend, aber mit klarem Labour-Einfluss in früheren Perioden – weigerten sich, eine eigene nationale Untersuchung zu Grooming-Banden in Auftrag zu geben, führten keine spezifischen CSE-Marker ein und versäumten es, routinemäßig die Ethnizität von Straftätern zu erfassen. Diese Datenlücke verhinderte die Entwicklung eines angemessenen nationalen Bildes und ermöglichte es Vergewaltigungsbanden-Netzwerken, sowohl im städtischen als auch im ländlichen Schottland ungehindert weiterzuoperieren.

Schwangerschaft, Abtreibung und aus Vergewaltigung geborene Kinder

Die Banden setzten Schwangerschaft gezielt als Kontrollinstrument ein. Mädchen, so jung wie 4 Jahre, wurden wiederholt vergewaltigt, einige, bis sie schwanger wurden. Die Täter nutzten dann die Schwangerschaft aus, um die Opfer an sich zu binden, die Flucht zu verhindern und anhaltenden Zwang auszuüben. Opfer erlitten mehrere Schwangerschaften, während sie selbst noch Kinder waren. Einige erlitten Fehlgeburten unter dem physischen und emotionalen Trauma. Andere wurden zu Schwangerschaftsabbrüchen gezwungen. Diejenigen, die austrugen, gebaren als Kinder und wurden ohne Unterstützung, Bildung oder Schutz zurückgelassen. Viele dieser Opfer waren selbst aus Vergewaltigung geboren worden von Müttern, die dieselbe Ausbeutung erlitten hatten. Generationenübergreifendes Trauma wurde institutionalisiert.

Abtreibungen wurden manchmal von den Tätern oder ihren Komplizen arrangiert, oft unter Hinterhofbedingungen, die dauerhafte körperliche Schäden verursachten. Medizinische Dienste

⁵⁷ See Fact check: *The Rest Is Politics' grooming gang claims*, *The Spectator*, 14 January, 2025.

dokumentierten die Schwangerschaften und Verletzungen, entließen die Mädchen jedoch ohne Schutz oder langfristige Unterstützung zurück zu den Tätern. Sozialdienste und der NHS behandelten die Schwangerschaften als isolierte medizinische Ereignisse und nicht als Beweis für organisierte Kindesvergewaltigung. Der Staat trennte die Mutter-Kind-Bindung, während er den Kreislauf des Missbrauchs nicht durchbrach. Andere Babys blieben bei Müttern, die selbst noch Kinder waren, was unmittelbaren Schaden verursachte, der typischerweise eine unterbrochene Bildung, Substanzabhängigkeit, psychischen Zusammenbruch und wiederholten Kontakt mit dem Strafjustizsystem umfasste. Opfer, die aus Vergewaltigung früherer Opfer geboren waren, beschrieben dieselben Muster, die sich über Generationen wiederholten.

Jede gesetzliche Behörde begegnete diesen Schwangerschaften. Krankenhäuser und Sexualgesundheitskliniken dokumentierten Genitalverletzungen, sexuell übertragbare Krankheiten und Schwangerschaften bei 11- bis 16-Jährigen, nahmen aber keine Schutzüberweisungen vor. Psychiatrische Dienste entließen Mädchen nach Selbstmordversuchen im Zusammenhang mit den Schwangerschaften ohne Traumabehandlung. Sozialdienste schlossen Fälle oder schickten die jungen Mütter in Risikoumgebungen zurück. Die Polizei versäumte es, die Vergewaltigungen zu untersuchen, die die Schwangerschaften verursacht hatten, selbst wenn die Täter namentlich bekannt waren. Lizenzbehörden erlaubten den Taxis, die schwangere Mädchen transportierten, den Weiterbetrieb.

Die Familiengerichte machten die Lage für die Opfer insgesamt noch schlimmer, oft indem sie Vergewaltigern das Sorgerecht für genau die Kinder zusprachen, die durch ihre abscheulichen Verbrechen gezeugt worden waren. In einigen Fällen wurde solchen Vergewaltigern sogar erlaubt, einen Antrag auf Umgangsrecht zu stellen, um ihre Enkelkinder zu treffen.

Auswirkungen auf Überlebende

Die Vergewaltigungsbanden zerstörten das Leben von Hunderttausenden von Kindern. Überlebende leben mit permanenten physischen und psychischen Schäden, die keine Institution je richtig behandelt hat. Sie tragen lebenslange PTBS, komplexe Traumata, Sucht, chronische Schmerzen, unterbrochene Bildung, Vorstrafen, verlorene Kinder und leben in permanenter Angst. Viele unternahmen Selbstmordversuche, und einige schafften es leider. Andere verloren ihre eigenen Kinder an dasselbe System, das sie im Stich gelassen hatte.

Der Staat versäumte es nicht nur, diese Überlebenden zu schützen, sondern verschlimmerte den Schaden noch, indem er sie kriminalisierte, sie ohne Unterstützung aus Krankenhäusern entließ, ihre Babys wegnahm und sie in Umgebungen zurückließ, in denen der Mißbrauch andauern konnte. Die Beweise zeigen ein nationales Muster lebenslanger Verwüstung, die Kindern zugefügt wurde, die vergewaltigt, gehandelt, geschwängert und dann von jeder Behörde, die ihnen hätte helfen sollen, verlassen wurden.

Fiona wurde ab ihrem 13. Lebensjahr wiederholt vergewaltigt, während sie in Pflege war. Sie wurde mit 15 schwanger, und ihr Kind wurde zur Adoption freigegeben, während sie in derselben ausbeuterischen Umgebung blieb. Aufgrund ihres Missbrauchs entwickelte sie mit 17 eine Psychose und zerschnitt sich mit einer Klinge die Beine, weil die Banden diese während ihres Missbrauchs

komplimentiert hatten. Sie lebt nun mit schwerer PTBS, Substanzabhängigkeit und langfristigen körperlichen Gesundheitskomplikationen aufgrund ihres Missbrauchs.

Michelle erlitt ab ihrem 13. Lebensjahr fast tägliche Vergewaltigungen, wurde als Kind viermal schwanger, erlitt Fehlgeburten und eine erzwungene Abtreibung und gebar als Teenager. Sie beschreibt ihre Kindheit und Zukunft als zerstört und lebt mit PTBS, die jeden Tag ihres Lebens beeinträchtigt.

Chloe wurde ab ihrem 11. Lebensjahr wiederholt vergewaltigt, zog sich mit 13 Jahren mehrere sexuell übertragbare Krankheiten zu, hungerte auf fünf Stein (ca. 32 kg), wurde mit Heroin betäubt, in ihrem eigenen Haus eingesperrt und öffentlich gedemütigt. Sie trägt nun schwere gynäkologische Schäden und ein lebenslanges Trauma.

Leanne wurde ab dem Säuglingsalter missbraucht, gehandelt, extremer Gewalt ausgesetzt, einschließlich Penetration mit Gegenständen, Strangulation und Hinterhofabtreibungen. Sie lebt mit tiefgreifenden körperlichen Verletzungen und einem völligen Mangel an Vertrauen in jede Institution.

Grace wurde ab der frühen Adoleszenz gegroomt, unter Alkoholeinfluss vergewaltigt, geriet in gewalttätige häusliche Beziehungen und musste zusehen, wie ihre eigenen Kinder missbraucht wurden. Sie leidet an schwerer psychischer Erkrankung, Vertreibung und anhaltender Stalking.

Kate erlitt ein Jahrzehnt des Menschenhandels, gefilmte Erpressung, "rote Räume" der Folter, sexuellen Mißbrauch von Tieren und war Zeugin von Morden an anderen Mädchen. Sie erhielt einen NRM-Abschlussbescheid, aber trotzdem sehr wenig Unterstützung und lebt mit einem Trauma, das sie täglich bewältigen muß.

Annas dokumentierter Übergriff mit 13 führte zu Ausgrenzung, einer unterbrochenen Bildung und dauerhaften psychischen Gesundheitsschäden.

Jen wurde zwangsweise konvertiert, verheiratet und unter religiösem Zwang kontrolliert, und sie hat jetzt eine komplexe PTBS und lebt in Angst um ihre Tochter.

Leanne wurde gefangen gehalten, geschlagen und mit 15 schwanger vergewaltigt. Sie erlitt eine Fehlgeburt und leidet nun an chronischer Fibromyalgie und psychologischen Traumata.

Taylor wurde in mehreren Städten von Gruppen vergewaltigt, und sie trägt lebenslange psychologische Schäden.

Jane wurde aus einer Pflegestelle gehandelt, entwickelte eine schwere Essstörung, wurde untergebracht und mit bleibenden körperlichen und psychiatrischen Schäden zurückgelassen.

Rachels 12-jährige Tochter wurde vergewaltigt, gemobbt und von Polizei und Schule im Stich gelassen. Sie nahm sich das Leben.

Jeder Überlebende beschreibt dieselben langfristigen Konsequenzen: zerstörte Bildungs- und Beschäftigungsaussichten, zerbrochene Beziehungen, Unfähigkeit, Erwachsenen oder Institutionen zu vertrauen, chronische körperliche Schmerzen, Sucht, wiederholte Selbstmordversuche, Verlust von Kindern und ein permanentes Gefühl von Scham und Wertlosigkeit, das von den Banden eingepflanzt und vom Staat verstärkt wurde.

Die menschlichen Kosten sind nicht abstrakt, sondern messbar in ruinierten Leben, verlorenen Zukünften und Kindern, die in dieselbe Hölle hineingeboren wurden, die ihre Mütter erlitten haben.

Schlussfolgerungen

Die Beweise aus hochkarätigen Verurteilungen und gesammelten Daten zu gruppenbasierter sexueller Ausbeutung von Kindern deuten auf eine klare Überrepräsentation pakistanisch-muslimischer Männer als Mitglieder der Vergewaltigungsbanden hin.

Bei der Untersuchung der religiösen Dimension, die oft aus veröffentlichten Namen in Gerichtsakten und zuverlässiger Berichterstattung abgeleitet wird, erscheint der Anteil muslimischer Täter jedoch sogar höher, als die ethnisch-pakistanische Zahl allein vermuten ließe. Analysen von Verurteilungslisten (wie denen, die von Forschern zusammengestellt wurden, die Fälle ab den späten 1990er Jahren überprüften) haben ergeben, daß etwa 90 % der in relevanten Grooming-Banden-Fällen Verurteilten eindeutig muslimische Namen trugen – ein krasser Gegensatz zu dem etwa 6%igen muslimischen Anteil an der Gesamtbevölkerung.

Dieses Muster ergibt sich, weil fast alle dokumentierten pakistanischen Täter in diesen Fällen muslimische Namen haben und zusätzliche Verurteilungen muslimische Männer aus anderen Hintergründen (z.B. somalische, iranische, syrische, türkische und gemischte Gruppen mit überwiegend islamischen Namen) betroffen haben. Nicht-muslimische Teilnehmer bleiben Ausnahmen, oft isolierte Vorfälle in kleineren oder gemischten Gruppen.

Diese wiederkehrenden Beobachtungen, die aus gerichtlichen Ergebnissen, Untersuchungen und anderen öffentlichen Aufzeichnungen stammen, schaffen eine Grundlage für die Befürwortung einer verbesserten offiziellen Datenerhebung zur Religion von Tätern in Fällen von gruppenbasierter sexueller Ausbeutung von Kindern. Aktuelle nationale Daten entbehren oft einer robusten Erfassung der Ethnizität, und die Religion wird noch seltener systematisch erfasst, was evidenzbasierte Analysen und Reaktionen einschränkt.

Eine verbesserte, obligatorische Erfassung sowohl der Ethnizität als auch der Religion (neben anderen Merkmalen) von Verdächtigen und verurteilten Straftätern bei diesen Straftaten würde eine klarere Identifizierung von Mustern, besser informierte Präventionsstrategien und verhältnismäßigere politische Interventionen ermöglichen, während langjährige Kritik an Datenmängeln, die in Regierungsüberprüfungen und Berichten hervorgehoben wurden, angegangen würde.

Die von dieser Untersuchung gehörten Beweise sind in ihrer Klarheit eindeutig, überwältigend und verheerend. Organisierte Netzwerke muslimischer Männer haben systematisch Tausende und Abertausende britische Kinder in jeder Region des Vereinigten Königreichs jahrzehntelang vergewaltigt, gehandelt, mit Drogen betäubt, geschwängert und ihre Leben zerstört. Wenn die dokumentierten Muster aus Rotherham, Telford, Rochdale, Oxford, Newcastle, Oldham, Huddersfield, Peterborough, Burnley, Tameside und Dutzenden anderer Städte national hochgerechnet werden, erreicht das Ausmaß mindestens 250.000 Opfer. Dies ist keine Sammlung isolierter lokaler Skandale.

Es ist ein nationaler Skandal industriellen Ausmaßes von Kindesvergewaltigung und moderner Sklaverei, ermöglicht, geschützt und verlängert durch das vorsätzliche Versagen des britischen Staates auf jeder einzelnen Ebene.

Die Aussagen der Überlebenden und ihrer Familien lassen keinen Raum für Leugnung oder Beschönigung. Sally sah zu, wie das Leben ihrer Tochter aus den Fugen geriet. Obwohl ihre Tochter zugegeben hat, gelegentlich gelogen zu haben, erkannte die Polizei privat Grooming an, behandelte sie in der öffentlichen Kommunikation aber nur als Lügnerin. Marlon wurde die elterliche Autorität entzogen, damit seine Tochter an genau den Ort zurückgebracht werden konnte, an dem sie vergewaltigt worden war. Whitneys Berichte über Ausbeutung wurden abgetan, während ihr eigenes Kindheitstrauma benutzt wurde, um ihre Glaubwürdigkeit als Mutter zu untergraben. Rachel sah, wie ihre 12-jährige autistische Tochter davon abgebracht wurde, Gerechtigkeit zu suchen, gnadenlos gemobbt und schließlich durch eine Überdosis in den Tod getrieben wurde, nachdem die Behörden sie in jeder Hinsicht im Stich gelassen hatten. Fiona, Michelle, Chloe, Marie, Grace, Kate, Anna, Jen, Leanne, Taylor, Jane, Lilly und so viele andere beschrieben dasselbe unerbittliche Muster: wiederholte Vergewaltigung, Gruppenvergewaltigung, Erpressung mit gefilmten Missbrauchsaufnahmen, Schwangerschaften als Waffen der Kontrolle, Fehlgeburten, erzwungene Abtreibungen und die Geburt von Kindern, die bereits dazu verdammt in die Welt kamen, denselben Kreislauf zu durchlaufen.

Dies waren nicht alles "gefährdete" Kinder im engeren Sinne, wie die Behörden es vorzogen zu glauben. Einige kamen aus stabilen Verhältnissen, Mittelschichtsfamilien und liebevollen Eltern. Die Täter zielten genau deshalb auf sie ab, weil sie nicht durch den kollektiven männlichen Schutz geschützt waren, den einige Minderheitengemeinschaften mobilisieren konnten. Die Banden operierten unter einem Ehren- und Scham-basierten Clan-Kodex, der Nicht-Muslime, insbesondere weiße Arbeiterklasse-Mädchen, als sexuell verfügbares Eigentum betrachtete. Sie transportierten Opfer zwischen Städten, teilten sie unter Brüdern und Freunden, erzwangen Konversionen zum Islam, gefolgt von nicht registrierten religiösen Ehen, und rechtfertigten den Mißbrauch, indem sie die Mädchen als "leichtes Fleisch", "weißer Abschaum" oder moralisch minderwertig beschrieben. Dieselben Netzwerke zielten auf Sikh-Mädchen ab, bis Sikh-Gemeinschaften mit kollektivem männlichen Schutz reagierten. Weiße Mädchen erhielten keine solche Verteidigung.

Jede Institution, die existierte, um Kinder zu schützen, ermöglichte stattdessen die Banden. Polizeikräfte in ganz England und Schottland entmutigten Anzeigen, kriminalisierten Opfer, vernichteten Beweise, ließen bekannte Vergewaltiger auf freiem Fuß, und beteiligten sich in einigen Fällen aktiv an den Netzwerken oder schirmten sie ab. Die Sozialfürsorge entzog die elterliche Autorität, platzierte Kinder in Menschenhandelszentren in Kinderheimen und halbunabhängigen Einheiten, schloss Fälle trotz klarer Beweise für Ausbeutung, vernichtete Aufzeichnungen und vergriff sich an Whistleblowern. Der NHS dokumentierte Genitalverletzungen, multiple sexuell übertragbare Krankheiten bei 13-Jährigen, durch Vergewaltigung verursachte Schwangerschaften und Selbstmordversuche, entließ die Kinder jedoch noch in derselben Nacht ohne Schutz oder Traumabehandlung zurück zu ihren Tätern. Schulen beobachteten, wie ältere Männer Mädchen an den Toren abholten, hörten Enthüllungen über Vergewaltigungen in Toiletten und schlossen die Opfer aus, anstatt sie zu schützen. Taxilizenzenbehörden verlängerten die Genehmigungen für genau die Fahrer, die das logistische Rückgrat der Menschenhandelsnetzwerke bildeten, und brachen angesichts organisierter Proteste zusammen, als grundlegende Sicherheitsmaßnahmen vorgeschlagen wurden.

Die Medien zensierten das ethnische und religiöse Muster selbst aus Angst, als rassistisch bezeichnet zu werden. Soziale Medienplattformen wurden zu den primären Werkzeugen für das

erste Grooming, die Verteilung von Vergewaltigungsvideos und die Koordination zwischen Tätern. Die Politik, insbesondere die Labour-Partei, trägt die schwerste Verantwortung. Ratsmitglieder und Abgeordnete saßen in genau den Behörden, die den Mißbrauch vertuschten. Sie wurden bereits 2003 durch die CROP-Multi-Agentur-Gruppe informiert, bestritten später jedoch das Wissen. Als sie schließlich zum Handeln gezwungen wurden, produzierte die Labour-Regierung eine nationale Untersuchung, deren Mandat so eng gefasst ist – beschränkt auf "gruppenbasierte sexuelle Ausbeutung von Kindern" in einer Handvoll "relevanter lokaler Gebiete", zeitlich begrenzt und bewußt unter Ausschluss jeder systematischen Untersuchung der demografischen, kulturellen und religiösen Triebkräfte – daß sie unmöglich die Wahrheiten konfrontieren kann, die diese Untersuchung gehört hat. Labour versäumte es nicht nur, Kinder zu schützen, es behinderte aktiv die Justiz, unterdrückte ethnische Daten, stimmte gegen eine ordentliche nationale Untersuchung und opferte Zehntausende von weißen Arbeiterklasse-Mädchen auf dem Altar des Multikulturalismus und des Wahlarithmetik.

Die Konservative Partei versagte ebenfalls, während sie ab 2010 die nationale Regierung stellte. Sie führte keine obligatorische Erfassung der Ethnizität ein. Noch leitete sie eine landesweite gesetzliche Untersuchung ein, trotz des Rotherham-Jay-Berichts und anderer Enthüllungen. Rory Stewart, ein ehemaliger konservativer Minister, beschrieb das Problem öffentlich als ein kleines, auf den Norden Englands beschränktes Problem. Er verharmloste die nationale Realität und zeigte damit die Haltung zumindest eines Teils der Partei. Die schottische Politik spiegelte dieselbe Zurückhaltung wider, verweigerte eine eigene Untersuchung und versäumte es, die Ethnizität der Täter zu erfassen.

Die menschlichen Kosten sind unermeßlich und dauerhaft. Überlebende tragen lebenslange PTBS, komplexe Traumata, Sucht, chronische körperliche Schmerzen, unterbrochene Bildung, Vorstrafen, verlorene Kinder und unerbittliche Angst. Viele haben wiederholt Selbstmordversuche unternommen, und einige hatten Erfolg. Andere verloren ihre eigenen Kinder an daßelbe Versagenssystem, das sie im Stich gelassen hatte. Die Banden setzten Schwangerschaft als bewusste Kontrollwaffe ein, und der Staat verschlimmerte den Schaden, indem er Babys zur Adoption wegnahm oder in Pflege gab, während die jungen Mütter in den Umgebungen zurückgelassen wurden, in denen der Mißbrauch weiterging. Generationenübergreifendes Trauma wurde institutionalisiert. Der Staat dokumentierte die Verletzungen, die sexuell übertragbaren Krankheiten, die Schwangerschaften und die Enthüllungen, entschied sich aber für Stimmen, sogenannte "Gemeinschaftsbeziehungen" und die Angst vor Rassismuskorrekturen über den Schutz britischer Kinder.

Whistleblower, die versuchten, die Wahrheit aufzudecken, wie 'ein Sozialarbeiter', Caven Vines, Tommy Robinson und unzählige schützende Eltern, wurden suspendiert, bankrott gemacht, mit Razzien im Morgengrauen, Vermögenssperren und Maulkorbverfügungen belegt. Die Rechtsstaatlichkeit versagte, und rassistische und religiöse Erschwernisse wurden bei den wenigen Verurteilten fast nie angewandt, ausländische Straftäter wurden selten abgeschoben, und die Strafen standen in keinem Verhältnis zu der lebenslangen Zerstörung, die sie verursacht hatten.

Diese Untersuchung hat die Aussagen gehört. Sie hat die Dokumente gesehen. Sie hat die Namen der Beamten, Sozialarbeiter, Ratsmitglieder, Minister und Institutionen dokumentiert, die versagt haben. Die Beweise sind jetzt überwältigend und unwiderlegbar. Die Vergewaltigungsbanden operierten nicht im Schatten, sondern mit der aktiven oder passiven Zustimmung des britischen Staates. Der Verrat war total.

Empfehlungen

Die dieser Untersuchung von Opfern und Whistleblowern vorgelegten Beweise zeigen zweifelsfrei, daß die Vergewaltigungsbanden entweder mit der aktiven oder passiven Zustimmung öffentlicher Behörden operierten. So gut wie jede Institution versagte. Der Staat kannte die Muster, dokumentierte und vernichtete dann oft die Beweise für den Schaden und entschied sich für politische Bequemlichkeit statt Kinderschutz.

Jede Regierung, die danach strebt, Gerechtigkeit wiederherzustellen, die Banden zu beseitigen und die nächste Generation zu schützen, muß die folgenden Empfehlungen umsetzen. Nur dann kann der britische Staat beginnen, seinen tiefgreifenden Verrat an Hunderttausenden britischer Kinder wiedergutzumachen.

Strafjustizielle Reaktion

Opfer müssen in den Mittelpunkt des Strafjustizprozesses gestellt werden. Sie müssen das Recht haben, über alle Entscheidungen informiert zu werden, an Strafverhandlungen teilzunehmen und persönliche Opfererklärungen abzugeben, die gesetzliches Gewicht haben. Unabhängige Berater für sexuelle Gewalt müssen national finanziert und jedem Grooming-Banden-Opfer ab dem Zeitpunkt der ersten Meldung zugewiesen werden.

Strafen

Die aktuellen Strafzumessungsrichtlinien sind für organisierte Kindesvergewaltigung grotesk unzureichend. Der Sentencing Council muß per Gesetz verpflichtet werden, seine Richtlinien zu überarbeiten, so daß gruppenbasierte sexuelle Ausbeutung von Kindern einen Ausgangspunkt von lebenslanger Haft hat, mit einer Mindeststrafe von 50 Jahren für Rädelsführer und 25 Jahren für Teilnehmer. Rassische oder religiöse Motivation, mehrere Opfer, Menschenhandel über Bezirksgrenzen hinweg, durch Vergewaltigung verursachte Schwangerschaft und die Nutzung von Filmaufnahmen oder Erpressung müssen jeweils als gesetzliche Erschwerungsfaktoren aufgeführt werden, die die Strafen in Richtung ihres Höchstmaßes treiben. Gleichzeitige Strafen müssen verboten werden, wenn mehrere Opfer betroffen sind; kumulative Strafen müssen die Regel sein. Eine Reihe von Politikern, darunter Rupert Lowe MP, haben auch ein Referendum über die Wiedereinführung der Todesstrafe für die abscheulichsten Verbrechen gefordert. Es spricht einiges dafür, daß dies mehr als verhältnismäßig ist, wenn es um Vergewaltigungsbanden geht.

EINWANDERUNG, Abschiebungen und Ausbürgerungen

Jeder ausländische Staatsangehörige, der wegen gruppenbasierter CSE verurteilt wurde, muß zumindest abgeschoben werden.

Jeder britische Staatsbürger, der wegen dieser Straftaten verurteilt wurde und eine doppelte Staatsbürgerschaft besitzt, muß seine Staatsbürgerschaft automatisch mit der Verurteilung verlieren,

was ihn für die Abschiebung haftbar macht. Dies sollte auch rückwirkend für diejenigen gelten, die in der Vergangenheit verurteilt wurden. Das Innenministerium muß jährliche Abschiebezahlen veröffentlichen, aufgeschlüsselt nach nationalem Hintergrund und Straftattyp.

Wenn ein Täter Familienmitglieder in Großbritannien hat, die die Straftaten unterstützt, beherbergt oder es versäumt haben, sie zu melden, muß die gesamte unmittelbare Familie ebenfalls einem Abschiebeverfahren unterzogen werden, es sei denn, sie können entweder aktive Zusammenarbeit mit den Behörden oder fehlende Kenntnis nachweisen.

Die Beweise von Zeugen, Verurteilungen und dem Casey Audit zeigen eine klare Überrepräsentation muslimischer Männer, insbesondere mit pakistanischem Hintergrund, in diesen organisierten Netzwerken. Die Untersuchung hat dies nicht ignoriert. Moscheen, Madrasas und Gemeinschaftsorganisationen, die Täter beherbergt oder es versäumt haben, sie zu melden, müssen untersucht und, falls für schuldig befunden, geschlossen werden. Die sofortige Abschiebung eines jeden, der in solche Subkulturen eingebettet ist, die Haltungen fördern, die nicht-muslimische Mädchen entmenschlichen, muß betrieben werden.

Die Nationen der Welt sind nicht identisch. Eine ultra-selektive Grenzkontrolle, die allgemeine Muster in den Herkunftsländern berücksichtigt, ist daher auch für das langfristige Glück und den Fortbestand der Gastvölker im gesamten Westen von entscheidender Bedeutung. Die Einwanderungspolitik muß unverzüglich die Beweise widerspiegeln. Jeder aus einem Land, dessen Staatsangehörige in Vergewaltigungsbanden-Verurteilungen überproportional vertreten sind, darf kein Visum mehr erhalten. Dies sollte rücksichtslos angewandt werden. Unsere jungen Mädchen müssen an erster Stelle kommen.

Kinder als Zeugen

Besondere Maßnahmen für kindliche Zeugen in Grooming-Banden-Prozessen müssen verstärkt werden. Vorab aufgezeichnete Aussagen, Fernzeugenschaft und Trennwände müssen die Regel sein. Kreuzverhöre, die das Kind erneut traumatisieren, müssen verboten werden. Das Gericht muß in jedem Fall einen spezialisierten Vermittler bestellen.

DIE KRONSTAATSANWALTSCHAFT (CPS)

Die CPS muß eine spezielle nationale Einheit für gruppenbasierte sexuelle Ausbeutung von Kindern schaffen, mit spezialisierten Staatsanwälten, die in traumainformierter Praxis ausgebildet sind. Anklageentscheidungen dürfen nicht mehr von "Gemeinschaftsauswirkungen" oder der Angst vor Rassismuskorruptionen beeinflusst werden. Das Versäumnis, einen klaren Fall anzuklagen, muß vom Generalstaatsanwalt überprüfbar sein und sollte zu strafrechtlicher Verantwortlichkeit für diejenigen führen, die ihre Pflicht nicht erfüllen.

Ausländische Taskforce

Es ist erwiesen, daß organisierte Banden, hauptsächlich mit pakistanischem Hintergrund, nicht nur Tausende von Frauen und Mädchen in ganz Großbritannien gegroomt, vergewaltigt und gefoltert, sondern solche Opfer auch ins Ausland, insbesondere nach Pakistan und in andere Länder,

gehandelt haben. Beweise aus unabhängigen Anhörungen, Early Day Motions im Parlament und natürlich die dieser Untersuchung vorgelegten Überlebenden-Aussagen deuten darauf hin. Die Absicht der Täter war es, nahezu totale Kontrolle auszuüben, die Offenlegung des Mißbrauchs zu verhindern, inländische Ermittlungen zu behindern und den Mißbrauch in Umgebungen mit schwächeren Schutzmechanismen fortzusetzen. Das volle Ausmaß ist aufgrund historischer institutioneller Versäumnisse von Polizei, Räten und Sozialdiensten, die oft mit Bedenken wegen 'Rassismus'-Vorwürfen oder unzureichender grenzüberschreitender Zusammenarbeit verbunden waren, nach wie vor unzureichend untersucht.

Dies muß korrigiert werden. Daher wird empfohlen, eine spezielle Taskforce im Foreign, Commonwealth & Development Office (FCDO) einzurichten, die in enger Zusammenarbeit mit dem Innenministerium, Polizeikräften, der National Crime Agency und internationalen Partnern arbeitet. Diese Einheit sollte die Identifizierung, Lokalisierung, Sicherung und dringende Rückführung betroffener britischer Frauen und Mädchen priorisieren. Das bedeutet verstärkte konsularische Unterstützung, Informationsaustausch über Vermisstenstelle, die in bekannten Grooming-Hotspots registriert sind, gezielte Überprüfungen von Pässen und Reiseaufzeichnungen, die mit bekannten Tätern in Verbindung stehen, und diplomatischen Druck auf Zielländer zur Opferextraktion und Beweissicherung.

Entschädigung

Ein nationales Entschädigungssystem für Opfer von Grooming-Banden muß sofort eingerichtet werden. Etwas Ähnliches existiert bereits in Form der Criminal Injuries Compensation Authority (CICA), die theoretisch eingerichtet wurde, um Entschädigung für "Menschen, die aufgrund eines Gewaltverbrechens in England, Schottland oder Wales körperlich oder geistig verletzt wurden", zu suchen.⁵⁸ Die CICA tut dies, indem sie direkt Behörden oder Täter verklagt, hat sich aber immer wieder in vielerlei Hinsicht als ungeeignet für diesen Zweck erwiesen. Trotz der Vorlage von Beweisen, die zur Verurteilung des Anführers einer in Rotherham ansässigen Vergewaltigungsbande beitrugen, wurde Sammy Woodhouse von der CICA eine Entschädigung mit der Begründung verweigert, sie habe in ihren eigenen Mißbrauch 'eingewilligt'.⁵⁹

Nach unserer Auffassung sollten die Zahlungen aktualisiert werden, um den lebenslangen Schaden widerzuspiegeln, der in den Aussagen der Überlebenden dokumentiert ist, einschließlich des Verlusts von Bildung, Beschäftigung, psychischer Gesundheit, körperlicher Gesundheit und Familienleben. Das System muß durch eine Abgabe auf alle Vermögenswerte verurteilter Täter und durch die leistungsorientierten Pensionen aller öffentlicher Bediensteten – sei es bei der Polizei oder in den Sozialdiensten – finanziert werden, die der schuldhaften Fahrlässigkeit für schuldig befunden oder deswegen entlassen wurden.

Familie

Das Gesetz muß die schützende Familie in den Mittelpunkt der Gefahrenabwehr stellen.

58 See Criminal Injuries Compensation Authority.

59 Josh Halliday, Compensation body told Rotherham abuse victim she 'consented', The Guardian, 11 September, 2017.

Daher sollte das Kernprinzip, das Safeguarding-Reformen untermauern sollte, die Anerkennung sein, daß die Familie eines Kindes tendenziell die erste, stärkste und wirksamste Verteidigungslinie gegen Ausbeutung darstellt. Es gibt Umstände, in denen Kinder nicht sicher in ihrer Familie bleiben können, aber Ausbeutungsfälle unterscheiden sich im Allgemeinen von traditionellen innerfamiliären Missbrauchsmodellen.

Aktuelle Safeguarding-Systeme spiegeln diese Unterscheidung nicht immer wider. Familien können mit Reaktionen konfrontiert werden, die sie in erster Linie als Risikobeiträger und nicht als potenzielle Sicherheitsfaktoren gegen das Risiko einstufen. Dies kann zu vermindertem Vertrauen zwischen Familien und Fachleuten, elterlichem Rückzug aus Safeguarding-Prozessen, verzögertem Informationsaustausch, verstärkter Isolation des Kindes von schützenden Beziehungen und Tätern führen, die Spaltungen zwischen Kindern, Familien und Behörden ausnutzen.

Die offizielle Forschung untermauert zunehmend beziehungsorientierte Ansätze für CSE und erkennt an, daß Schutznetzwerke – einschließlich Eltern, Geschwister, erweiterte Familie, Schulen, Gleichaltrige und Gemeinschaftsbeziehungen – von zentraler Bedeutung für die Verringerung der Anfälligkeit und die Unterbrechung von Ausbeutung sind.⁶⁰ Sobald Kinder aus familiären und gemeinschaftlichen Netzwerken entfernt werden, werden sie im Allgemeinen anfälliger für Grooming, Verschwinden, Menschenhandel und andere Formen von Schaden. Ein 'Familie an erster Stelle'-Ansatz ist daher unerlässlich. Wir empfehlen die Konstruktion eines Safeguarding-Rahmens, in dem Familien als primäre Schutzfaktoren anerkannt werden, wo immer es sicher ist, die Familienunterstützung priorisiert wird, kontextuelle Safeguarding-Ansätze gestärkt werden und stationäre Betreuung verhältnismäßig und als letztes Mittel eingesetzt wird, anstatt als Standardreaktion auf Ausbeutungsrisiken. Dies geht von dem Verständnis aus, das durch unsere Untersuchung gestützt wird, daß Eltern und Betreuer bei Vergewaltigungsbanden häufiger schützende als verursachende Akteure sind.

Selbstverständlich sollte dieser 'Familie an erster Stelle'-Ansatz nie ein entschlossenes Eingreifen in Fällen verhindern, in denen das häusliche Umfeld als unsicher eingestuft wird. Der Punkt ist, daß die Safeguarding-Behörden zuerst die Untauglichkeit eines familiären Umfelds feststellen müssen, bevor eine stationäre Unterbringung die Reaktion wird. Eltern sollten auch ein gesetzliches Recht haben, über alle Risiken für ihr Kind informiert zu werden, Kopien aller Bewertungen und Pläne zu erhalten und jede Entscheidung anzufechten, die ihre elterliche Verantwortung untergräbt oder aufhebt. Finanzielle und praktische Unterstützung, einschließlich Notfall-Wohnungsverlegung bei Bedarf, muß jedem Elternteil zur Verfügung gestellt werden, der Grooming-Indikatoren meldet.

Der Staat sollte sich nicht in die Fähigkeit einer Familie einmischen, sich selbst vor Schaden zu schützen.

Gesetzgeberische Reaktion

Der bestehende gesetzliche Rahmen ist fragmentiert, inkonsistent angewandt und bewußt blind gegenüber den ethnischen und religiösen Mustern, die in dieser Untersuchung und dem Casey National Audit dokumentiert sind. Wie wir oben festgestellt haben, enthalten der Sexual Offences Act 2003 und der Modern Slavery Act 2015 – neben anderen relevanten Gesetzen – bereits Befugnisse, die nie in nennenswerter Weise gegen die Vergewaltigungsbanden eingesetzt wurden. Auch die Erfassung der Ethnizität bleibt entweder lückenhaft oder fehlt ganz. Gruppenbasierte

60 See Josh MacAlister, The independent review of children's social care | Final report, May 2022.

sexuelle Ausbeutung von Kindern ist nicht einmal ein eigenständiger Straftatbestand mit eigenen Strafzumessungsrichtlinien. Das Ergebnis ist ein System, das Tausende von Einzeldelikten erfaßt, während es die organisierte Natur der Raubzüge verbirgt, absichtlich oder nicht.

Ein einheitlicher, umfassender Childhood Sexual Exploitation Act muß sofort erlassen werden.

Dieses neue Gesetz sollte einen spezifischen Straftatbestand der "organisierten gruppenbasierten sexuellen Ausbeutung von Kindern" schaffen – verstanden als Teilnahme an Netzwerken, die Kinder zu sexuellen Zwecken groomen, handeln oder ausbeuten, unabhängig davon, ob jede einzelne Handlung separat nachgewiesen werden kann – mit obligatorischen Mindeststrafen und Erschwerungsfaktoren für rassistische oder religiöse Motivation.

Es muß die Vermutung umkehren, daß ein Kind jemals in sexuelle Aktivitäten mit einem Erwachsenen einwilligen kann, insbesondere im Grooming-Kontext. Gerichte haben bisher anerkannt, daß scheinbare Zustimmung das Ergebnis von Nötigung oder psychologischer Manipulation sein kann, aber die gesetzliche Formulierung hat diesen Aspekt von CSE nicht vollständig widerspiegelt.

Es muß auch eine gesetzliche Pflicht für jede relevante öffentliche Behörde einführen, die Ethnizität, den Einwanderungsstatus, die Nationalität und die Religion sowohl der Opfer als auch der Täter in allen solchen Fällen zu erfassen und zu veröffentlichen. Dies würde die zügige Aufhebung aller Gesetze erfordern, die den Behörden verbieten, relevante ethnische und religiöse Daten zu erheben.

Schließlich muß es, wie wir unten ausführen werden, jedes nachweislich schuldhaftes Versäumnis oder die Weigerung öffentlicher Amtsträger unter Strafe stellen, gegen Vergewaltigungsbanden vorzugehen aus Angst, "Gemeinschaftsspannungen" zu schüren oder "antirassistische" Medienberichterstattung hervorzurufen. Dies würde auf bestehenden Grundsätzen betreffend Amtsmissbrauch aufbauen, aber klarere und durchsetzbarere Standards schaffen.

Das Parlament sollte erhöhte Strafen für Straftaten vorschreiben, die im Rahmen organisierter Netzwerke begangen werden, einschließlich obligatorischer Haftstrafen und erweiterter Nutzung von lebenslangen Haftstrafen ohne Möglichkeit einer Entlassung in extremen Fällen. Die Schwere solcher Straftaten – die oft anhaltenden Mißbrauch, Menschenhandel und kommerzielle Ausbeutung umfassen – rechtfertigt die härtesten möglichen Strafen.

Eine breitere verfassungsrechtliche Frage ergibt sich hinsichtlich der Wechselwirkung zwischen Menschenrechtsgesetzen und der Verfolgung organisierter sexueller Ausbeutung. Es wird häufig argumentiert, daß bestehende Menschenrechtsrahmen so interpretiert wurden, daß sie eine robuste Durchsetzung hemmen oder zu institutioneller Vorsicht beitragen. Eine umfassende Überprüfung des Human Rights Act 1998 sollte daher mit dem Ziel durchgeführt werden, das Gleichgewicht zwischen individuellen Rechten und dem Schutz gefährdeter Opfer neu zu kalibrieren. Reformen sollten sich darauf konzentrieren, sicherzustellen, daß rechtsbasierte Argumente nicht eingesetzt werden können, um Ermittlungen, Strafverfolgung oder Abschiebungsverfahren bei schweren Sexualstraftaten zu behindern. Tatsächlich ist es wahrscheinlich vorzuziehen, den Human Rights Act 1998 aufzuheben, als zuzulassen, daß er in seiner jetzigen Form fortbesteht.

Der Equality Act 2010 sollte, wenn schon nicht ganz aufgehoben, niemals auf strafrechtliche und Safeguarding-Kontexte angewandt werden. Antidiskriminierungsgrundsätze dürfen nicht als Hindernis für die Identifizierung von Risikomustern oder die Durchsetzung des Strafrechts wirken.

Kurz vor einer vollständigen Aufhebung sollte zumindest eine gesetzliche Änderung klarstellen, daß Gleichstellungsschutz weder dazu benutzt werden kann, kriminelles Verhalten zu schützen, noch rechtmäßige Ermittlungspraktiken auf der Grundlage evidenzbasierter Risikobewertung einzuschränken.

Präventive Mechanismen müssen erheblich ausgeweitet werden, um das sich entwickelnde Wesen der sexuellen Ausbeutung von Kindern und organisierter Grooming-Netzwerke anzugehen. Gegenwärtig bleibt das Strafjustizsystem stark reaktiv und greift erst dann am entschlossensten ein, wenn schwere Straftaten bereits begangen wurden und Opfer dauerhaften Schaden erlitten haben. Während Strafverfolgung und Bestrafung unerlässlich bleiben, muß ein größeres Gewicht auf Früherkennung, Unterbrechung und Risikomanagement gelegt werden, um Mißbrauch zu verhindern, bevor er eskaliert.

Eine wesentliche Reform wäre die Sicherstellung einer breiteren und proaktiveren Nutzung von Sexual Risk Orders (SROs) und ähnlichen zivilrechtlichen Präventionsverfügungen. Grundsätzlich erlauben diese Befugnisse den Behörden, Personen, die besorgniserregendes Verhalten zeigen, das für Sexualstraftäter charakteristisch ist, Beschränkungen aufzuerlegen, selbst wenn eine strafrechtliche Verurteilung noch nicht erfolgt ist. Eine größere Bereitschaft, sie einzusetzen, würde Polizeibeamten und Safeguarding-Behörden mehr Selbstvertrauen geben, früher einzugreifen, sei es durch Einschränkung des Kontakts mit gefährdeten Kindern, Überwachung von Online-Aktivitäten, Begrenzung des Zugangs zu bestimmten Orten oder Verhinderung des Umgangs mit mutmaßlichen Grooming-Netzwerken. Solche Maßnahmen würden helfen, die Lücke zwischen Verdacht und Strafverfolgung zu schließen, in der viele Straftäter derzeit ungehindert weiterarbeiten.

Aus ähnlichen Gründen sollten obligatorische Überwachungsvereinbarungen für Risikotäter verstärkt werden. Personen mit Vorgeschichte sexueller Gewalt, Ausbeutung, Menschenhandels oder organisierten Missbrauchs sollten einer strengeren Überwachung durch elektronische Überwachung, regelmäßige Risikobewertungen, obligatorische Offenlegungspflichten und engere Multi-Agentur-Aufsicht unterzogen werden. Angesichts des zunehmend digitalen Charakters von Grooming sollte die Überwachung auch Online-Verhalten und Kommunikation umfassen, wo dies rechtlich verhältnismäßig ist. Verstärkte Überwachung würde nicht nur die Möglichkeiten für erneute Straftaten verringern, sondern auch die Informationssammlung über breitere kriminelle Netzwerke verbessern.

Obligatorische Meldepflichten für Institutionen stellen eine weitere entscheidende präventive Sicherung dar. Schulen, Sozialdienste, Gesundheitsdienstleister, Pflegeheime, Wohltätigkeitsorganisationen und andere Organisationen, die mit Kindern arbeiten, sollten unter eine klare rechtliche Verpflichtung gestellt werden, den zuständigen Behörden mutmaßlichen Mißbrauch, Ausbeutung oder Grooming-Aktivitäten zu melden. Allzu oft haben institutionelles Versagen, Angst vor Reputationsschäden oder Unsicherheit über Verfahren dazu geführt, daß Warnsignale ignoriert wurden. Eine gesetzliche Pflicht würde mehr Rechenschaftspflicht schaffen, frühere Überweisungen fördern und die behördenübergreifende Zusammenarbeit stärken. Das Versäumnis, ernsthafte Bedenken zu melden, insbesondere durch Fachleute in Vertrauenspositionen, sollte disziplinarische und potenziell strafrechtliche Konsequenzen haben.

Die Ausweitung präventiver Befugnisse muß jedoch mit den Grundsätzen der Verhältnismäßigkeit, eines ordnungsgemäßen Verfahrens und grundlegender Freiheiten im Einklang bleiben. Sicherungen einschließlich gerichtlicher Aufsicht, regelmäßiger Überprüfungsmechanismen und klarer Beweisschwellen sind notwendig, um sicherzustellen, daß erweiterte Befugnisse nicht willkürlich eingesetzt werden. Dennoch sollte dort, wo der Schutz gefährdeter Kinder auf dem Spiel steht, das

Gleichgewicht der öffentlichen Politik ein früheres Eingreifen begünstigen, anstatt zu warten, bis irreparabler Schaden eingetreten ist.

Schließlich sollte das übergeordnete gesetzgeberische Ziel darin bestehen, organisierte sexuelle Ausbeutung als eine Form struktureller Kriminalität anzuerkennen. Dies erfordert einen Wandel sowohl in der rechtlichen Doktrin als auch in der institutionellen Kultur. Das Gesetz muß sich von reaktiver Bestrafung zu proaktiver Ausrottung von Netzwerken bewegen, die gefährdete Kinder ausbeuten. Ohne einen solchen Wandel werden bestehende Gesetze – so zahlreich oder streng sie in der Theorie auch sein mögen – weiterhin als Instrumente retrospektiver Gerechtigkeit statt effektiven Schutzes fungieren.

Die folgenden Grundsätze müssen im erwähnten Childhood Sexual Exploitation Act verankert werden:

- Kinder können niemals einwilligen. Das Gesetz muß jeder Behörde oder jedem Gericht verbieten, das vorherige Verhalten, die Kleidung, den Rausch oder die "Lebensstilentscheidungen" eines Kindes als Milderung oder Zustimmung zu behandeln. Jeder Fachmann, der solche Sprache in Berichten oder Verfahren verwendet, muß mit Disziplinarmaßnahmen und potenziellen strafrechtlichen Sanktionen rechnen.
- Rechenschaftspflicht fördert Kompetenz. Das Gesetz muß mehr Klarheit im Gesetz schaffen, das die positiven Erwartungen detailliert, an denen öffentlichkeitswirksame Stellen mit einer gesetzlichen "Fürsorgepflicht" gemessen werden. Bei Frontline-Fachleuten ist es natürlich jedermanns Pflicht, Kinder zu schützen. Die Klarstellung sollte so sein, daß sie vom relevanten Pflichtenträger – sei es eine Einzelperson, eine Organisation oder eine andere Einheit – verlangt, proaktive, affirmative Schritte zu unternehmen, um Kinder vor gruppenbasierter Ausbeutung zu retten. Die Verletzung dieser Pflicht, sei es durch nachweisbare Inkompetenz oder vorsätzliches Fehlverhalten, muß eine Straftat sein. Wiederholtes Versäumnis, auf bekannte Safeguarding-Indikatoren zu reagieren, war eines der prägenden Merkmale der Geißel der Vergewaltigungsbanden in ganz Großbritannien. Öffentliche Stellen müssen daher einer klaren rechtlichen Rechenschaftspflicht unterliegen, wo schwere Vernachlässigung auftritt.
- Straftaten, die von kindlichen Opfern von Grooming im Auftrag ihrer Täter begangen werden, entbehren des mens rea ("schuldigen Geistes"), um im konventionellen Sinne als kriminell zu gelten. Das Gesetz muß die Vorstrafen jedes Kindes oder Jugendlichen tilgen, das/der wegen Verbrechen (einschließlich Prostitution, Drogenbesitz oder Ordnungswidrigkeiten) verurteilt wurde, die stattfanden, während und weil sie dazu gezwungen wurden. Die Vermutung muß sein, daß solche Verurteilungen das direkte Ergebnis entweder von Manipulation oder Nötigung waren. Benannt nach Sammy Woodhouse als "Sammy's Law", wäre dies zum Nutzen von Überlebenden, die Abschluß brauchen, die kriminalisiert wurden, anstatt geschützt zu werden.
- Nachgewiesene Vergewaltiger verlieren ihre Elternrechte. Das Gesetz sollte unmissverständlich klarstellen, daß Vergewaltiger mit der Verurteilung automatisch ihre Elternrechte über alle aus einer solchen Vergewaltigung geborenen Kinder verlieren.
- Scharia-Ehe. Das Gesetz muß Scharia-Ehen verbieten. Allzu oft haben diese als Vorwand gedient, damit Täter größere Zwangskontrolle über ihre Opfer ausüben können. Dies liegt daran, daß Scharia-Gerichte effektiv als paralleles Justizsystem operieren, das im britischen

Recht anerkannt ist, aber nicht zum britischen Recht gehört. Dies ermöglicht es ihnen, das Leben muslimischer Gemeinschaften – und damit auch das Leben aller Opfer, die von solchen Gemeinschaften gegroomt werden – auf Weisen zu regeln, die unseren langjährigen Normen und Bräuchen zuwiderlaufen.

Alle Frontline-Reaktion

Jeder Frontline-Fachmann – Polizeibeamte, Sozialarbeiter, Lehrer, Hausärzte, Krankenschwestern, Taxilizenzebeamte, Schulpersonal und Jugendarbeiter – muß eine obligatorische jährliche Schulung zu gruppenbasierter sexueller Ausbeutung von Kindern erhalten. Diese Schulung muß die dokumentierten ethnischen und religiösen Muster, die von den Banden verwendeten Taktiken, die Anzeichen von Grooming und die rechtliche Pflicht zum Handeln vermitteln. Das Versäumnis, auf klare Indikatoren zu reagieren, muß berufliche Risiken und in schweren Fällen strafrechtliche Konsequenzen haben. Eine nationale öffentliche Aufklärungskampagne muß gestartet werden, damit Eltern, Nachbarn und Gemeinschaften genau wissen, worauf sie achten müssen und an wen sie sich wenden müssen. Die Standardreaktion jeder Behörde muß sich von Unglauben und Opferbeschuldigung zu sofortigem Schutz und Ermittlungen verschieben.

Während politische Änderungen erforderlich sind, um gesetzliche Dienste zur Rechenschaft zu ziehen, muß die Umsetzung dieser Praktiken sorgfältig überwacht werden. Verbesserte Schulungen sind der Schlüssel. Viele Initiativen betonen die Notwendigkeit von Multi-Agentur-Arbeit, aber die Umsetzung mehr als die Betonung ist für effektives Safeguarding in der Praxis unerlässlich. Frühere Überprüfungen haben Lücken in Multi-Agentur-Prozessen dokumentiert, viele davon als Folge von Versäumnissen im Kinderschutz festgestellt. Ein entscheidender zu berücksichtigender Punkt ist, daß jeder Dienst seine eigenen Richtlinien, Praktiken und Prozesse hat, die alle zu Lücken in der Kommunikation, Überweisungen usw. beitragen. Es ist wichtig, daß gesetzliche Dienste vertrauensvolle Beziehungen zueinander sowie zu anderen Partnern aufbauen. Dies bedeutet, offene Gespräche zu führen, professionelle Neugier zu zeigen und im Zweifelsfall eher zu viel als zu wenig Informationen zum Schutz von Kindern weiterzugeben.

Im Jahr 2022 veröffentlichte das British Journal of General Practice einen Artikel über die Arbeit von Sharon Dixon, Bryony Kendall, Jenny Driscoll und Catherine Pope. "Beziehungsaufbau ist das Herzstück von Multi-Agentur-Arbeit", hieß es, "und das Teilen von Geschichten und Ergebnissen kann ein Teil davon sein. Wenn Forschung hauptsächlich in Single-Agentur-Besprechungen und Publikationen durchgeführt und geteilt wird, können Gelegenheiten dazu verpasst werden."⁶¹ Dies untermauert die Ergebnisse dieser Untersuchung: behördenübergreifende Schulungen sind entscheidend für die Erleichterung von Multi-Agentur-Arbeit. Wir empfehlen daher, daß behördenübergreifende Kinderschutzschulungen für alle gesetzlichen Dienste obligatorisch werden. Die Untersuchung empfiehlt ferner, daß die Behörden zusammenarbeiten, um gemeinsame Arbeitspraktiken und -richtlinien zu vereinbaren, um zu verhindern, daß Vertraulichkeit ein Hindernis für die Weitergabe entscheidender Informationen unter Umständen darstellt, die nicht nur dem Schutz von Kindern dienen, sondern lebensrettend sein können.

Safeguarding-Poster, die auf Anzeichen von Kindes-Grooming und -Ausbeutung hinweisen, sollten in öffentlichen Bereichen aller Gesundheitskliniken ausgehängt werden, einschließlich

61 Sharon Dixon, Bryony Kendall, Jenny Driscoll & Catherine Pope, Supporting the 'multi' in multi-agency working: learning with and from each other could enable multi-agency safeguarding, British Journal of General Practice, September 2022, p. 439.

Hausarztpraxen, Sexualgesundheitskliniken, Notaufnahmen, stationären Bereichen und psychiatrischen Kliniken sowie allen anderen Bereichen, die von Nutzern von Gesundheitseinrichtungen aufgesucht werden. Dies sollte auf Schulen und Jugendzentren ausgeweitet werden.

Die Polizeiarbeit muß von Grund auf reformiert werden. Jede Polizeidienststelle muß verpflichtet werden, die Ethnizität, den Einwanderungsstatus, die Nationalität und die Religion sowohl der Opfer als auch der Täter in allen CSE-Fällen zu erfassen. Ein nationaler Marker für gruppenbasierte sexuelle Ausbeutung von Kindern muß obligatorisch sein. Spezialisierte CSE-Einheiten müssen in jeder Dienststelle eingerichtet werden, mit eigenen Ressourcen für proaktive Störungsmaßnahmen. Ethnoreligiöse Lobbyarbeit gegen eine ordnungsgemäße Strafverfolgung muß grundsätzlich abgelehnt werden.

Polizeiarbeit

Der derzeitige Rahmen, innerhalb dessen die Strafverfolgungsbehörden CSE angehen, wird den Nuancen des Problems in der realen Welt nicht gerecht. Um besser zu funktionieren, muß die Polizei ihre Zusammenarbeit mit bestehenden Multi-Agentur-CSE-Gremien vertiefen, die dazu bestimmt sind, gefährdete Kinder zu identifizieren und zu schützen.

Gegenwärtig finden diese Bemühungen weitgehend auf lokaler Ebene statt, ohne ausreichende Koordination. Multi-Agentur-CSE-Gremien entbehren zudem entweder einer gesetzlichen Grundlage oder eines national vorgeschriebenen operativen Rahmens. Infolgedessen variiert die Leistung von Ort zu Ort. Beweise aus Serious Case Reviews und großen Untersuchungen – einschließlich solcher, die sich aus Ermittlungen zu den Banden von Rotherham und Rochdale ergaben – deuten darauf hin, daß das Fehlen eines konsistenten, landesweit festgelegten Vorgehens zu Safeguarding-Versäumnissen beitrug und lokale Reaktionen untergrub.

Wir fordern daher die sofortige Einführung von Multi-Agentur-Koordination für CSE und einen einheitlichen operativen Rahmen. Solche Reformen würden die Konsistenz verbessern und die Rechenschaftspflicht maximieren. Wo sie wirksam sind, zeigen Multi-Agentur-CSE-Gremien tendenziell klar definierte Überweisungsschwellen und -wege, regelmäßige strategische Treffen zwischen Polizeidienststellen und Kinderdiensten sowie klare Verantwortlichkeiten. Norfolk wird oft für seine Erfolgsbilanz in genau diesen Bereichen gelobt. Es gibt ein spezielles Multi-Agentur-Ausbeutungsteam, das neben der Polizei eingebettet ist. Das bewährte Modell solcher Erfolgsgeschichten muß die Grundlage für alle zukünftigen Reformen bilden.

Die Polizei sollte auch darin geschult werden, Vergewaltigungsbanden-Verdächtige in Bezug auf ihre religiösen Überzeugungen zu befragen und die Zeugenaussagen von Opfern in Bezug auf die religiösen Elemente ihres Missbrauchs zu untersuchen. Die Angst, kulturelle Empfindlichkeiten zu verletzen, muß vollständig aus der Kultur entfernt werden, die die moderne Polizeiarbeit durchdringt.

Gesundheitswesen

Der NHS muß gesetzlich verpflichtet werden, eine Fürsorgepflicht gegenüber Überlebenden von Vergewaltigungsbanden zu haben. Jede Sexualgesundheitsklinik, Hausarztpraxis, Notaufnahme und

jeder psychiatrische Dienst muß eine automatische Safeguarding-Überweisung für jedes Kind auslösen, das mit sexuell übertragbaren Krankheiten, Genitalverletzungen, Schwangerschaften oder wiederholter Selbstverletzung im Zusammenhang mit Ausbeutung vorstellig wird. Die Entlassung eines Kindes in eine bekannte Risikoumgebung ohne einen Multi-Agentur-Schutzplan muß verboten sein. Traumainformierte Pflege muß national für alle Überlebenden von Vergewaltigungsbanden in Auftrag gegeben werden. Hinterhofabtreibungen und durch Vergewaltigung verursachte Schwangerschaften müssen als Straftaten behandelt werden, nicht als private medizinische Angelegenheiten.

Im März 2026 veröffentlichte die Regierung eine aktualisierte Version von "Working Together to Safeguard Children" – ein gesetzliches Leitlinienhandbuch für Multi-Agentur-Arbeit, um Kindern zu helfen, zu unterstützen und zu schützen. Die Leitlinie enthält eine Zusammenfassung der Änderungen innerhalb dieser aktualisierten Version sowie ein Anhangsglossar zu gruppenbasierter sexueller Ausbeutung von Kindern.

Dieses Glossar definiert gruppenbasierte sexuelle Ausbeutung von Kindern als

"zwei oder mehr Individuen (ob identifiziert oder nicht), die einander bekannt (oder mit einem anderen assoziiert) sind und bekanntermaßen an der sexuellen Ausbeutung von Kindern beteiligt sind oder diese erleichtern. Beteiligung an der sexuellen Ausbeutung von Kindern umfasst z.B. das Einführen von Kindern zu anderen Personen zum Zwecke der Ausbeutung, den Handel mit einem Kind zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung, die Annahme von Zahlungen für sexuelle Aktivitäten mit einem Kind oder die Erlaubnis, daß ihr Eigentum für sexuelle Aktivitäten mit einem Kind genutzt wird, usw. Dies kann innerhalb oder außerhalb der Familie, von Kindern und Erwachsenen verübt werden, und Gruppen können organisiert oder lose verbunden sein."⁶²

Traumainformierte Pflege muß auch national für Überlebende organisierter sexueller Ausbeutung in Auftrag gegeben werden. Überlebende erleben häufig langfristige psychologische Traumata, Sucht, Selbstverletzung, Obdachlosigkeit, PTBS, Depressionen und Schwierigkeiten, mit Gesundheitsdiensten in Kontakt zu treten. Dennoch bleibt das Unterstützungsangebot inkonsistent. Eine überwältigende Anzahl der Teilnehmer, mit denen wir während der Untersuchung gesprochen haben, berichteten von Schwierigkeiten, Zugang zu angemessener psychologischer Unterstützung zu erhalten, um ihr Trauma zu verarbeiten und die Genesung zu erleichtern.

Überlebende brauchen eine spezifischere, fokussiertere Aufmerksamkeit, als es bei kognitiver Verhaltenstherapie üblich ist. Dieser Bericht empfiehlt, daß Compassion Focused Therapy (CFT) auch einen zentralen Bestandteil des therapeutischen Angebots für Überlebende bilden sollte. Überlebende zeigen häufig tiefe Scham, Selbstbeschuldigung, Dissoziation, emotionale Dysregulation, komplexe Traumasymptome, Substanzabhängigkeit, Depression, Selbstverletzung und Schwierigkeiten, sichere zwischenmenschliche Beziehungen aufzubauen. Diese psychologischen Muster sind nicht zufällig; sie sind häufig die direkte Folge von anhaltender Nötigung, Demütigung, Erniedrigung, Gewalt und institutionellem Verlassenwerden.

CFT zielt spezifisch auf diese psychologischen Muster ab. Grooming-Prozesse konditionieren Opfer bewußt dazu, Schuld, Mittäterschaft, Wertlosigkeit und emotionale Abhängigkeit von Tätern zu verinnerlichen. Viele Überlebende beschreiben sich daher in erster Linie nicht als Opfer von

62 See UK Government, Working Together to Safeguard Children, March 2026, p. 164.

Gewalt, sondern als 'dreckig', 'schwach', 'mitschuldig' oder 'nicht mehr zu helfen'. Diese schambasierten Gefühle bleiben bestehen, selbst nachdem die physische Sicherheit wiederhergestellt wurde. CFT zielt direkt darauf ab, dieses Beruhigungssystem durch mitfühlende Bilder, emotionales Regulationstraining, Bindungswiederherstellung und Reduzierung selbstangreifender Kognitionen zu stärken. Neue Erkenntnisse deuten darauf hin, daß mitgeföhltsbasierte Interventionen wirksam bei der Reduzierung von PTBS-Symptomen, Scham, Depression und Selbstkritik bei Traumaüberlebenden sind.

Wichtig ist, daß viele Überlebende organisierter Ausbeutung Autoritätspersonen misstrauen und aufgrund wiederholten Verrats mit konventionellen klinischen Beziehungen kämpfen. CFT bietet einen nicht-punitiven und nicht-pathologisierenden Rahmen, der Überlebensreaktionen validiert, anstatt Opfer als dysfunktional oder widerständig zu betrachten. Dies ist besonders wichtig für Überlebende, die zuvor von Fachleuten kriminalisiert, nicht geglaubt oder beschuldigt wurden.

Angesichts dieser Tatsachen sollte CFT national in spezialisierten Überlebendendiensten in Auftrag gegeben werden, NHS-Trauma-Pfade sollten CFT als empfohlene Intervention für Überlebende organisierter sexueller Ausbeutung einschließen, Kliniker, die mit Überlebenden von Grooming-Banden arbeiten, sollten eine spezielle Ausbildung in scham-informierten und mitgeföhltsbasierten Ansätzen erhalten, eine langfristige Therapieversorgung sollte gegenüber kurzfristigen Kriseninterventionen priorisiert werden, und Überlebendendienste sollten peer-basierte mitfühlende Genesungsmodelle neben formeller Psychotherapie integrieren. Unterstützung sollte auch für Familienmitglieder verfügbar sein, insbesondere für Kinder und Partner von Opfern bandenbasierter Gewalt.

Was die körperliche Gesundheit betrifft, sollten Schwangerschaften bei Kindern unter 16 Jahren, Schwangerschaftsabbrüche nach mutmaßlicher Vergewaltigung, verheimlichte Schwangerschaften, erzwungene Beendigungen und mutmaßliche Hinterhofabtreibungen als Safeguarding- und potenziell strafrechtliche Angelegenheiten behandelt werden, nicht als rein private medizinische Episoden. Das Kind muß immer als schutzbedürftiges Opfer betrachtet werden.

Wie wir gesehen haben, endeten die körperlichen Nachwirkungen der Ausbeutung nicht, als der Mißbrauch selbst endete. In vielen Fällen übertrug sich das Trauma auf das Leben der durch Vergewaltigung geborenen Kinder. Die anhaltende institutionelle Unsichtbarkeit dieser Kinder spiegelt eine breitere Zurückhaltung wider, die weiteren menschlichen Konsequenzen organisierter sexueller Ausbeutung zu konfrontieren. Daher sollten diese Kinder formell im Safeguarding-Recht als eine gefährdete Kategorie anerkannt werden, die spezialisierte Unterstützung benötigt. Wir empfehlen ferner die Schaffung eines nationalen Forschungsprogramms, das die langfristigen sozialen, psychologischen, entwicklungsbezogenen und Safeguarding-Ergebnisse von Kindern untersucht, die durch organisierte sexuelle Gewalt geboren wurden. Das nahezu vollständige Fehlen britischer Forschung in diesem Bereich stellt einen großen institutionellen blinden Fleck dar.

Obligatorische Schulungen sollten auch für alle NHS-Frontline-Mitarbeiter eingeföhrt werden, wie sie die verschiedenen Grooming-Dynamiken erkennen und mit ihnen umgehen können: Zwangskontrolle, Dissoziation, Traumapräsentation, bandenassoziierter Mißbrauch, 'Freund-Modell'-Ausbeutung und ehrbasierter Mißbrauch. Mehrere Untersuchungen haben ein wiederkehrendes Muster identifiziert, bei dem Fachleute nicht eingriffen, weil die Opfer als 'schwierig', 'einwilligend' oder 'Lebensstilentscheidungen treffend' wahrgenommen wurden.

Schließlich empfehlen wir die Einrichtung spezialisierter NHS-Einheiten für sexuelle Ausbeutung von Kindern in Gebieten mit dokumentierten Vorgeschichten organisierten Mißbrauchs. Diese

sollten forensische Medizin, Safeguarding-Expertise, psychiatrische Dienste, Interessenvertretung für Überlebende und langfristige Traumabetreuung kombinieren. Ihr Zweck wäre nicht nur die Behandlung, sondern auch die frühzeitige Identifizierung organisierter Ausbeutungsmuster. Jeder Überlebende sollte einen garantierten langfristigen Zugang zu spezialisierter Beratung, psychiatrischer Behandlung, sexueller Gesundheitsversorgung, reproduktiver Gesundheitsversorgung, Suchthilfe, rechtlicher Interessenvertretung und Wohnhilfe haben, unabhängig davon, ob ein Strafverfahren anhängig ist.

Privatklagen/Zivilverfahren

Das Gesetz bietet umfassende und wirksame Mechanismen für Opfer, ihre Familien und andere betroffene Parteien, um Rechenschaft für die weit verbreiteten Grooming-, Vergewaltigungs- und Menschenhandelsdelikte zu verfolgen, die von organisierten Banden im gesamten Vereinigten Königreich begangen wurden. Diese Mechanismen funktionieren über zwei Hauptwege: (1) Zivilklagen auf Schadensersatz sowie andere Rechtsmittel für erlittene Schäden und (2) Privatklagen, wenn öffentliche Behörden es versäumt oder sich geweigert haben zu handeln. Beide Wege stützen sich direkt auf das umfangreiche Spektrum an Straftaten und institutionellem Versagen, das in Fällen wie R v. Karrar (2013) dokumentiert ist, und können strategisch eingesetzt werden, um Gerechtigkeit zu erlangen, systemische Mängel aufzudecken und zukünftige Straftaten abzuschrecken, ohne sich allein auf widerstrebende Staatsanwälte oder lokale Räte zu verlassen.⁶³

Zivilklagen gegen die Täter selbst beginnen mit den Kerndelikten der Körperverletzung (assault) und Tötlichkeit (battery). Diese Ansprüche entstehen immer dann, wenn nicht einvernehmlicher sexueller Kontakt, körperliche Gewalt oder nötigende Handlungen auftreten, wie sie in den Grooming- und Ausbeutungsmustern immer wieder belegt sind, die extreme Brutalität, anhaltende Übergriffe und den Einsatz von Drogen zur Erleichterung der Straftaten beinhalteten. Opfer können Schadensersatz für körperliche Verletzungen, Schmerzen und Leiden, Verdienstaustausch und medizinische Kosten verlangen, wobei die Gerichte befugt sind, verschärften oder exemplarischen Schadensersatz zuzusprechen, wenn das Verhalten als sadistisch oder erniedrigend nachgewiesen wurde. Falsche Freiheitsberaubung (false imprisonment) bildet einen weiteren Anspruchsgrund in jedem Fall, der Menschenhandel oder Gefangenhaltung betrifft, wo nachgewiesen werden kann, daß Täter die Freiheit der Opfer durch Drohungen, Entführung oder Kontrolle innerhalb des Vereinigten Königreichs zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung eingeschränkt haben. Dieses Delikt spiegelt direkt die Menschenhandelsdelikte nach den Paragraphen 57 bis 59A des Sexual Offences Act 2003 und des Modern Slavery Act 2015 wider, so daß Opfer erheblichen Schadensersatz für die Freiheitsberaubung und das damit verbundene psychologische Trauma verlangen können.

Ein separater, aber sehr relevanter zivilrechtlicher Anspruch steht nach der Regel in Wilkinson v. Downton (1897) für die vorsätzliche Zufügung von emotionalem Stress zur Verfügung. Dieses Delikt erfasst den Grooming-Prozess selbst, die Bereitstellung von Betäubungsmitteln zur Senkung des Widerstands, die wiederholte Demütigung und den langfristigen psychischen Schaden, der kindlichen Opfern zugefügt wurde. Gerichte haben anerkannt, daß ein solches vorsätzliches Verhalten, oft begleitet von Drohungen gegen Familien, die Schwelle für ungeheuerliches Verhalten erreicht, das darauf abzielt, psychiatrische Verletzungen zu verursachen, und damit die Tür für Schadensersatz öffnet, selbst wenn keine körperliche Verletzung vorliegt. Zusätzlich zu diesen privatrechtlichen Rechtsbehelfen hat jedes berechnigte Opfer das gesetzliche Recht, Zahlungen aus

63 Central Criminal Court, Case of R v. AKHTAR DOGAR, ANJUM DOGAR, KAMAR JAMIL, MOHAMMED KARRAR, BASSAM KARRAR, SENTENCING REMARKS OF HIS HONOUR JUDGE PETER ROOK QC, 27 June, 2013.

dem Criminal Injuries Compensation Scheme 2012 zu beantragen. Das System deckt ausdrücklich gewaltsame Sexualstraftaten ab, einschließlich Vergewaltigung eines Kindes unter 13 Jahren, Penetrationsangriff und sexuelle Ausbeutung, und es funktioniert unabhängig von einer strafrechtlichen Verurteilung, was ein Sicherheitsnetz staatlich finanzierter Zahlungen bietet, die je nach Schwere des Schadens Zehntausende von Pfund erreichen können.

Die zivilrechtliche Haftung erstreckt sich gleichermaßen auf öffentliche Behörden, deren Versäumnisse abscheuliche Straftaten ermöglicht haben. Fahrlässigkeitsklagen gegen Polizeikräfte, Gemeinderäte, Sozialdienstabteilungen und NHS-Einrichtungen gelingen, wenn eine Sorgfaltspflicht festgestellt und durch das systematische Ignorieren von Berichten, das Versäumnis, Warnungen zu untersuchen, oder die Priorisierung sogenannter "Gemeinschaftsbeziehungen" gegenüber dem Kinderschutz verletzt wurde. Der Metropolitan Borough Council von Rotherham zum Beispiel hat bereits Millionen von Pfund an Vergleichen gezahlt, eben weil seine institutionelle Kultur ein wirksames Safeguarding verhinderte. Amtsmissbrauch (*misfeasance in public office*) stellt ein zusätzliches und wirkungsvolles Delikt dar, wenn Kläger nachweisen können, daß Beamte mit böser Absicht oder Arglist gehandelt haben, wie z.B. das bewusste Auf-Eis-Legen von Ermittlungen aus Angst, als rassistisch bezeichnet zu werden. Dieses Delikt erfordert Beweise für gezielten Schaden, birgt aber das Potenzial für exemplarischen Schadensersatz und persönliche Haftung einzelner Beamter oder Ratsmitglieder.

Klagen nach dem Human Rights Act 1998 haben sich in diesem Zusammenhang als besonders wirksam erwiesen. Artikel 3 der EMRK auferlegt dem Staat die positive Verpflichtung, Einzelpersonen vor unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung zu schützen und schwere Verbrechen wie Vergewaltigung effizient und zügig zu untersuchen. Das wegweisende Urteil des Obersten Gerichtshofs in *DSD v. Commissioner of Police of the Metropolis* (2018) bestätigte, daß systemische Untersuchungsversäumnisse diesen Artikel verletzen und zu Schadensersatz für Opfer führen, die durch wiederholte Untätigkeit im Stich gelassen wurden.⁶⁴ Die neuere Rechtsprechung in *Chief Constable of Northamptonshire v. Woodcock* (2025) bekräftigt, daß Polizeikräfte auf Schadensersatz haftbar gemacht werden können, wenn sie es versäumen, Einzelpersonen vor vorhersehbarem Schaden durch Dritte zu schützen, was Verstöße sowohl gegen Artikel 3 als auch gegen Artikel 8 (Recht auf Achtung des Privat- und Familienlebens) umfasst.⁶⁵ Diese Menschenrechtsklagen können parallel zu Fahrlässigkeitsklagen geführt werden und haben zu erheblichen Schadensersatzzahlungen geführt, während sie gleichzeitig politische Änderungen innerhalb versagender Institutionen erzwangen.

Weitere gesetzliche Wege ergeben sich aus dem Children Act 1989 und dem Children Act 2004, die den lokalen Behörden klare Pflichten auferlegen, Kinder zu schützen und ihr Wohl zu fördern. Verstöße gegen diese Pflichten, insbesondere wenn gefährdete Kinder in Pflege gegroomt oder von Personen in Vertrauenspositionen angegriffen wurden, stützen zivilrechtliche Schadensersatzklagen. Die Paragraphen 16 bis 19 des Sexual Offences Act 2003 schaffen spezifische Straftatbestände für Erwachsene in Vertrauenspositionen, die sexuelle Aktivitäten mit Kindern unter ihrer Obhut eingehen oder dazu anstiften, aber dieselben Tatsachen begründen auch eine zivilrechtliche Haftung wegen Verletzung einer gesetzlichen Pflicht. Grundsätze der *vicarious liability* (Haftung für Dritte) erlauben es Klägern, Behörden für die Handlungen oder Unterlassungen ihrer Mitarbeiter verantwortlich zu machen, wie z.B. Sozialarbeiter, Pflegeheimpersonal oder NHS-Personal, die entweder Straftaten begangen haben oder wegschauten. Wo breitere politische Entscheidungen zum

64 Supreme Court of the United Kingdom, *COMMISSIONER OF POLICE OF THE METROPOLIS v. DSD AND ANOTHER*, 23 July, 2015.

65 Supreme Court of the United Kingdom, *CHIEF CONSTABLE OF NORTHAMPTONSHIRE POLICE v. WOODCOCK*, 4 July, 2025.

Skandal beigetragen haben, bleiben verwaltungsgerichtliche Überprüfungsverfahren (judicial review) verfügbar, um rechtswidrige Unterlassungen anzufechten, und bieten einen Weg, Entscheidungen aufzuheben und ordnungsgemäße Untersuchungen zu erzwingen.

Privatklagen stellen das strafrechtliche Gegenstück zu diesen zivilrechtlichen Rechtsbehelfen dar und stehen jeder Person oder Organisation mit ausreichendem Interesse an dem Fall zur Verfügung. Das gesamte Spektrum der von den Tätern begangenen Straftaten kann privat nach dem Sexual Offences Act 2003 verfolgt werden, einschließlich Vergewaltigung nach Paragraph 1, Vergewaltigung eines Kindes unter 13 Jahren nach Paragraph 5, Penetrationsangriff nach Paragraph 2, sexuelle Nötigung nach Paragraph 3, Veranlassen oder Anstiften eines Kindes zu sexuellen Aktivitäten nach den Paragraphen 8 und 10, Arrangieren oder Erleichtern sexueller Ausbeutung von Kindern nach Paragraph 50, Grooming nach Paragraph 15 und die verschiedenen Menschenhandels- und Prostitutionsdelikte in den Paragraphen 52 und 57 bis 59A. Der Serious Crime Act 2015 erweiterte diese Bestimmungen, indem er veraltete Verweise auf Kinderprostitution durch das breitere Konzept der sexuellen Ausbeutung eines Kindes ersetzte, während der Modern Slavery Act 2015 Menschenhandel zu sexuellen Zwecken mit einer Höchststrafe von lebenslanger Haft unter Strafe stellt. Straftaten im Zusammenhang mit unanständigen Bildern, Straftaten des Veranlassens oder Anstiftens zur Prostitution zum Zwecke des Gewinns und sogar seltene, aber dokumentierte Fälle von Tierquälerei im Zusammenhang mit den Straftaten können ebenfalls verfolgt werden.

Wo öffentliche Behörden oder ihre Mitarbeiter selbst Straftaten begangen haben, sind Privatklagen gleichermaßen möglich. Amtsmißbrauch, Strafvereitelung (perverting the course of justice) und Beihilfe zu den Haupttätern können gegen Polizeibeamte, Ratsmitglieder, Sozialarbeiter oder Pflegepersonal angeklagt werden, die Ermittlungen vorsätzlich behindert oder Täter geschützt haben. Dieselben Grundsätze gelten für Familienmitglieder oder Gemeindegrößen, die Vergewaltiger durch Einschüchterung von Opfern, Beweisvernichtung oder aktive Unterstützung der Menschenhandelsnetzwerke abgeschirmt haben. Präzedenzfälle wie *HM Advocate v. Collins* (2016) veranschaulichen die Schwere, mit der Gerichte den Mißbrauch von Vertrauen in Pflegeeinrichtungen betrachten, und private Strafverfolger können dieselben lebenslangen Haftstrafen mit verlängerten Mindeststrafen fordern, die in *R v. Karrar* (2013) für die verdorbene, brutale und sadistische Natur der Bandenaktivität verhängt wurden.⁶⁶

Der Verfahrensweg für Privatklagen ist unkompliziert, aber wirkungsvoll. Ein Strafbefehl oder Haftbefehl wird von einem Magistrates' Court auf Vorlage von Beweisen erlassen, die die Beweis- und öffentlichen Interessentests erfüllen, woraufhin der Fall wie jede andere Strafsache verläuft, wobei die CPS die Befugnis behält, ihn zu übernehmen und fortzuführen oder einzustellen. Dieser Mechanismus umgeht institutionelle Zurückhaltung, stellt sicher, daß Fälle, wie solche mit flüchtigen Tätern oder geschützten Familienmitgliedern, vor Gericht kommen, und schafft ein öffentliches Register der Straftaten, das parallele Zivilklagen unterstützen kann. In Kombination liefern Zivilklagen finanzielle Wiedergutmachung und Rechenschaft für den Schaden, während Privatklagen strafrechtliche Verurteilungen, lange Haftstrafen und die öffentliche Verurteilung liefern, die notwendig ist, um die Netzwerke zu zerschlagen. Zusammen bilden sie eine vollständige Rechtsstrategie, die in der Lage ist, Gerechtigkeit zu schaffen, wo staatliche Stellen historisch versagt haben.

⁶⁶High Court of Justiciary, *HER MAJESTY'S ADVOCATE v. GORDON COLLINS*, 25. November 2016.

Nächste Schritte

- Veröffentlichung der vollständigen Zeugenaussagen dieser Untersuchung.
- Einholen weiterer Zeugenaussagen, damit mehr Opfer ihre Geschichte erzählen können.
- Nennung derjenigen, die die Vergewaltigungsbanden ermöglicht haben, im Parlament.
- Fortsetzung der Einleitung von Zivilverfahren und Privatklagen, wo angemessen.
- Seit unseren formellen Anhörungen haben sich weitere Frauen gemeldet. Seien Sie versichert, daß wir beabsichtigen, daß unsere Rape Gang Inquiry ein langes Leben weit über die Veröffentlichung dieses einen Berichts hinaus haben wird. Sie wird aktualisiert, sobald wir mehr über die schrecklichste Geißel unserer nationalen Geschichte erfahren. Dies ist die Anfangsphase einer größeren Mission, um sicherzustellen, daß solche vermeidbaren Gräueltaten nie wieder passieren können.

Eine abschließende Botschaft von Rupert Lowe MP, Vorsitzender der Rape Gang Inquiry

Ich möchte Ihnen dafür danken, daß Sie sich die Zeit genommen haben, unseren Bericht zu lesen. Ich hoffe, er hat Ihnen etwas geholfen, das Grauen zu verstehen, das sich in den letzten 50 Jahren in fast jeder britischen Stadt und Stadt entfaltet hat.

An unseren Anhörungen teilzunehmen, den Überlebenden zuzuhören, war die schrecklichste Erfahrung meines Lebens. Es ist unmöglich zu verstehen, wie solches Böse in einem so erschreckenden Ausmaß gedeihen konnte.

Diese Untersuchung wurde gegründet, weil die Behörden nicht handelten, die Politiker nicht handelten, der öffentliche Dienst nicht handelte.

Alle haben nicht gehandelt. Wir werden diesen Fehler nicht wiederholen.

Wir werden eine Plattform für weitere Opfer bieten, um der Nation ihre Geschichte zu erzählen, ich werde Täter unter Berufung auf parlamentarische Immunität nennen, und wir werden versuchen, diese Menschen durch Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden ins Gefängnis zu bringen. Wenn sie es versäumen, die notwendigen Schritte zu unternehmen, werden wir Privatklagen einsetzen, um endlich Gerechtigkeit zu erlangen.

Das oberste Ziel unserer Untersuchung ist klar.

Bringt Vergewaltiger und ihre Helfershelfer hinter Gitter.

Es wird sehr bald weitere Neuigkeiten dazu geben.

Vielen Dank für Ihre Zeit und Aufmerksamkeit beim Lesen dieses historischen Berichts.

Rupert Lowe MP
Die Rape Gang Inquiry

Anhang I – Aussagen von Opfern, die nicht angehört wurden

‘Felicity’ (Überlebende)

„Dies ist das erste Mal, daß ich einen vollständigen Bericht darüber teile, was mir als Kind passiert ist.“

„Der erste Übergriff geschah kurz nach meinem achten Geburtstag. Bei dieser Gelegenheit bat er mich, ihm beim Aufhängen eines Regals zu helfen. Also ging ich in einen hinteren Raum, und er schloss die Tür hinter uns. Er hatte die Tür schon früher geschlossen, obwohl geschlossene Türen mir ein Gefühl von Unbehagen und Gefangensein gaben. Da waren Nägel in einer kleinen Schachtel, und er bat mich, sie ihm zu reichen. Als ich sie ihm reichen wollte, kam er auf mich zu und legte seine Hände auf meinen ganzen Körper. Ich erinnere mich nicht, daß er zuerst etwas sagte. Ich erstarrte und konnte mich nicht bewegen. Ich erinnere mich, daß ich große Angst hatte. Ich erinnere mich auch, daß ich Angst hatte, in Schwierigkeiten zu geraten. Er sagte mir, wenn ich es jemandem erzählte, würde ich weggebracht werden. Ich hatte große Angst, danach nach Hause zu gehen.“

„Dies war der Ausgangspunkt für Jahre des Mißbrauchs, der Vergewaltigung und der Folter. Dieser Mann war der erste Mensch, der mir auf diese Weise geschadet hatte. Dann entwickelte er sich weiter und verschleppte mich zu anderen Männern, überwiegend Asiaten, außerhalb des lokalen Gebiets. Danach wurde ich entweder mit dem Taxi oder von Männern abgeholt, die mich persönlich abholten.“

„Diese Abholungen fanden oft nach der Schule statt, an Kirchentagen, an denen ich eigentlich in die Kirche gehen sollte, und manchmal am Wochenende.“

„Ich wurde auch in Situationen gebracht, in denen ich gezwungen wurde, an schädlichen Handlungen mit anderen Kindern teilzunehmen. Dies wurde genutzt, um Grenzen zu verwirren und das Geschehen ‚normal‘ erscheinen zu lassen, während gleichzeitig Geheimhaltung und Angst vor dem Aussprechen erzeugt wurden.“

„Der Mann wurde mir gegenüber als jemand beschrieben, der mich ‚vergötterte‘ und mich heiraten würde. Mir wurde gesagt, dies sei ‚Gottes Plan‘ und ich müsse zum Islam ‚konvertieren‘. Dies wurde als Liebe und Schicksal dargestellt, funktionierte aber als Manipulation und Kontrolle.“

„Der Mann, der mit meiner anfänglichen Missbrauchsperiode in Verbindung stand, besuchte eine christliche Kirche. Mein Kontakt mit ihm und die Art, wie der Glaube erwähnt wurde, wurden als Teil der Erzählung genutzt, um Vertrauen zu gewinnen und das zu legitimieren, was er sagte.“

„Ich erinnere mich, daß mir irgendwann von einem der asiatischen Täter ein Buch über den Islam gegeben wurde und mir gesagt wurde, ich müsse es lernen, als Teil des Drucks zu konvertieren.“

„Ein weiterer Raum im Obergeschoß war mir als Bestrafungsraum bekannt. Ich beschreibe ihn so, weil es der Raum war, in den Mädchen gebracht wurden, wenn sie angeblich etwas falsch gemacht

hatten. In diesem Raum erinnere ich mich an kistenartige Gehege, die Hundeboxen ähnelten. Einige standen auf dem Boden, andere darüber. Ich erinnere mich auch an verschiedene Gegenstände in diesem Raum, die benutzt wurden, um Menschen zu verletzen oder zu bestrafen. Das Betreten dieses Raumes war beängstigend, und es war klar, daß dorthin gebracht zu werden eine ernsthafte Bestrafung bedeutete. Ich erinnere mich nicht, daß immer erklärt wurde, warum Bestrafungen stattfanden.“

„Ich erinnere mich an eine der schlimmsten Bestrafungen, die ich je miterlebt habe, die ein anderes Mädchen betraf, das beschuldigt wurde, einen der Männer bei der Polizei angezeigt zu haben. Damals hatte ich widersprochen, und Char hatte mich verteidigt. Sie wurde geohrfeigt, und wir beide wurden nach oben gebracht. Wir waren im Bestrafungsraum, als ein weiteres Mädchen hereingebracht wurde. Die Männer erklärten, sie habe einen von ihnen bei der Polizei angezeigt und müsse eine Lektion erteilt bekommen. Dann sah ich, wie ein heißes Bügeleisen auf den Rücken des Mädchens gedrückt wurde. Ich erinnere mich an schwere Verbrennungen und Hautschäden an ihrem Rücken. Diese Erinnerung ist für mich zutiefst traumatisch geblieben.“

„Meine Erinnerung ist, daß das Mädchen später starb. Ich erinnere mich, daß ich sah, wie sie danach in diesem Raum erdrosselt wurde. Ich erinnere mich, daß mehrere Männer anwesend waren, ungefähr vier insgesamt. Ich hatte große Angst.“

„Irgendwann waren sowohl ‚Char‘ als auch ich gleichzeitig schwanger. Alle diese Schwangerschaften endeten mit einer Fehlgeburt. Ich war bei ‚Char‘, als sie eine Fehlgeburt erlitt. Damals verstand keine von uns richtig, was geschah. Ich dachte, sie würde sterben. Das zu sehen, was mit ‚Char‘ passierte, half mir später zu verstehen, was mit mir geschah, als ich eine Fehlgeburt hatte. Ich habe in meinem Leben mehrere Fehlgeburten erlitten.“

„Als ‚Char‘ nicht mehr ins Haus gebracht wurde, kamen andere Mädchen. Ich fragte einen der Männer, wo sie sei. Nachdem ich nach ihr gefragt hatte, wurde ich in den Bestrafungsraum gebracht. Einer der Männer sagte mir, sie würde nie wiederkommen. Sie lachten und sagten, sie hätten sie getötet und ich würde sie nie wiedersehen. Allerdings sagte auch einer der Männer, er wolle sie nach Pakistan bringen lassen.“

„Ich erlebte einen schweren Gewaltvorfall, an dem ein Mann beteiligt war, von dem ich glaubte, er sei Polizist. Ich erinnere mich an sein Gesicht und seinen Namen. Ein Mädchen wurde vor meinen Augen erschossen. Diese Erinnerung ist belastend und lebendig geblieben.“

„Während dieser Zeit wurde mir das Gefühl gegeben, daß ich vollständig unter der Kontrolle der beteiligten Männer stand. Mir wurde mit extremer Gewalt gedroht und Dinge gesagt wie, ich könne zerstückelt und an Schweine verfüttert werden. Aufgrund dieser Drohungen und des Mißbrauchs, den ich bereits erlebt hatte, glaubte ich aufrichtig, daß ich getötet würde, wenn ich preisgäbe, was passiert war oder was ich gesehen hatte.“

„Irgendwann in dieser Zeit versuchte ich, mir mit einer Waffe, die einem der beteiligten Männer gehörte, das Leben zu nehmen. Ich versuchte, mir in den Kopf zu schießen. Ich hatte noch nie eine Waffe benutzt und wußte nicht, wie man sie bedient. Ich drückte ab, aber es löste sich nicht. Ich erinnere mich, daß die Erwachsenen extrem wütend waren. Mir wurde gedroht, daß ich verhaftet würde, und ich hatte große Angst.“

„Er steckte mich in einen Transporter mit sieben anderen Mädchen in einer Kiste und zwei Jungen, fuhr uns in die Einöde, holte uns alle raus, stellte uns in einer Reihe auf und sagte uns die Regeln,

was wir tun würden. Vier der Mädchen wurden aus dem Ausland geholt, um hier verkauft zu werden. Sie sprachen kein Englisch.“

„Eine von ihnen sprach zurück zu dem Typen, der sie kaufen wollte, und er rastete aus und stach immer wieder auf sie ein und verprügelte sie. Dann steckte er sie in Brand und zwang uns alle zuzusehen. Das hat mich verändert. Deshalb habe ich versucht, aus dem Fenster zu springen. Gegen Ende mußte ich mein eigenes Grab schaufeln. Es gab einen Mann, an den ich mich deutlich erinnere.“

„Er sprach davon, eine Rose für seinen Fred haben zu wollen. Er sprach davon, daß sein Idol Fred West sei und er eine Partnerin haben wollte, mit der er Kinder entführen, töten und essen könne. Er sprach im Detail darüber, und ich sah ihn wieder, als ich 27 war. Ich habe versucht, ihn mit 27 anzuzeigen, aber sie glaubten mir nicht.“

„Ich erinnere mich an einen Vorfall, bei dem er mich kopfüber an meinen Füßen aufhängte und mich auspeitschte. Dann urinierte er auf mich. Ich erinnere mich auch, daß er mich zu Handlungen zwang und Substanzen über mich goß, während er lachte, als ob er es amüsanzt fände. Sein Verhalten wirkte sadistisch und erniedrigend.“

„Das Haus ähnelte anderen Häusern, die ich zuvor gesehen hatte, in denen Mädchen waren. Ich erinnere mich, ein sehr junges Mädchen, etwa fünf oder sechs Jahre alt, in der Nähe des Küchenbereichs gefesselt zu sehen. Ich konnte auch andere Mädchen anderswo im Gebäude hören.“

„Der Mann, den ich als ‚Raz‘ kannte, schien Freude daran zu haben, zuzusehen, wie ein anderer Mann mich vergewaltigte. Während des Übergriffs schrie ich ihn an, mir zu helfen. Ich erinnere mich, daß er dem anderen Mann schließlich sagte, er solle aufhören, und ihn anwies, den Raum zu verlassen. Sobald der andere Mann jedoch gegangen war, vergewaltigte ‚Raz‘ mich selbst.“

„Ich erinnere mich, daß er sagte, die Nacht sei ‚etwas Besonderes‘, er feiere etwas, und ich sei für die Nacht ‚gekauft‘ worden als Belohnung für seine Geschäftspartner. Im Laufe der Nacht griffen zahlreiche Männer mich an. Ich kann mich nicht erinnern, wie viele es waren. Ich erinnere mich, daß ‚Raz‘ in der Ecke saß und zusah, während der Mißbrauch stattfand.“

„Irgendwann in der Nacht wurde ich gezwungen, zusätzliche Tabletten oder Substanzen zu nehmen. Ich wurde extrem desorientiert, schwindelig, übel und konnte mich nicht richtig bewegen. Ich erinnere mich, daß sich der Raum drehte und ich Doppelbilder sah. Ich fühlte mich körperlich schwer, als ob ich meinen Körper nicht kontrollieren könnte. Irgendwann erbrach ich mich über mich selbst, weil ich würgte, aber der Mißbrauch ging trotzdem weiter.“

„Ich erinnere mich, daß ich schweren Mißbrauch an einem Baby miterlebte, während die Mutter gezwungen war zuzusehen. Ich erinnere mich, daß Zigaretten auf dem Baby ausgedrückt wurden. Die Frau war weiß, das Baby hatte gemischte Herkunft. Diese Männer töteten dann das Baby. Der Vorfall bereitete mir extremen Kummer und bleibt eine der traumatischsten Erinnerungen, die ich mit mir trage. Damals fühlte ich mich emotional überwältigt und psychisch gebrochen durch das, was ich sah.“

„Ich erlebte anhaltende Alpträume, Flashbacks, Dissoziation, Scham, Angst und emotionale Taubheit. Es gab Phasen, in denen ich bedeutende Teile des Geschehens ausblendete, um zurechtzukommen und zu überleben. Ich erlebte auch wiederholt Situationen, in denen ich mich

nicht geglaubt, abgewiesen oder so behandelt fühlte, als ob ich Ereignisse erfände, was sich tiefgreifend schädigend auf mein Selbstvertrauen und mein psychisches Wohlbefinden auswirkte.“

„Ein bedeutender Teil meiner Heilung kam daher, daß mir endlich zugehört, geglaubt und Bestätigung zuteilwurde. Gehört zu werden hat mir geholfen zu verstehen, daß das, was mir passiert ist, nicht meine Schuld war. Obwohl ich immer noch die Auswirkungen des Traumas spüre und einige Symptome bestehen bleiben, habe ich jetzt weniger Alpträume und Flashbacks und bin eher in der Lage, offen über das Geschehene zu sprechen. Ich fühle mich auch emotional leichter als seit vielen Jahren, weil ich mich nicht mehr völlig zum Schweigen gebracht oder allein mit diesen Erfahrungen fühle.“

‘Claire’ (Überlebende)

„Es kamen und gingen immer weiße Mädchen, einige sogar jünger als ich. Einige Mädchen dealt Drogen für die Männer, und viele dieser Mädchen hängen jetzt immer noch mit denselben Tätern herum, was mich sehr traurig macht.“

„Wir kamen in all diesen Partyhäusern ein und aus – Drogen, Männer, wir machten, was sie wollten. Die Jungs holten uns von der Schule ab. Wir haben damals Bedenken geäußert, weil wir alle in die Sexualberatung gingen, also gibt es Aufzeichnungen davon. Sogar der Chief Inspector der Redacted Police war sich dessen bewußt.“

‘Tinkerbell’ (Überlebende)

„Drei Wochen nach meiner Unterbringung wachte ich mitten in der Nacht auf und stellte fest, daß jemand seine Hand in meiner Vagina hatte. Ich war vierzehneinhalb Jahre alt. Der Nachtsocialworker war ein Schotte. Ich meldete, was passiert war. Er brachte mich ins Büro, setzte sich mit mir hin und half mir, einen Bericht zu schreiben. Am nächsten Morgen war er weg. Niemand kümmerte sich darum. Auf keinen Bericht wurde reagiert. Niemand fragte mich, ob ich in Sicherheit sei. Nichts geschah. Von diesem Moment an fühlte ich mich nicht sicherer als zu Hause. Der Mißbrauch setzte sich bei mehreren weiteren Gelegenheiten im Pflegeheim fort. Ich habe lebhaftere Erinnerungen an die nächtlichen Abläufe im Heim, einschließlich Vorfällen, bei denen ein Kind ausgewählt wurde, um mit dem Personal aufzubleiben und einen Film anzusehen, während die anderen ins Bett geschickt wurden. Ich erinnere mich, daß ich ein Glas Limonade bekam und mich danach an nichts mehr erinnern kann.“

„Während dieser Zeit brach meine Bildung zusammen. Ich war zuvor eine leistungsstarke Schülerin mit dem Wunsch, Architektin zu werden. Aber ich begann, die Schule zu schwänzen und mich zurückzuziehen. Während ich in Obhut war, erlebte ich auch erhebliches Chaos, unter anderem informierte mich die Polizei, daß meine Mutter mein Bankkonto durch Fälschung meiner Unterschrift geplündert hatte. Trotzdem wurde ich unter Druck gesetzt, nach Hause zurückzukehren. Ich begann, aus dem Kinderheim wegzulaufen. Zunächst tat ich das allein. Später kam ein anderes Mädchen ins Heim, das ich bereits kannte. Nachdem ich ihr erzählt hatte, was passierte, liefen wir gemeinsam weg. Wir wurden von erwachsenen Männern auf der Straße angeworben. Darunter waren pakistanische Männer und ein Pole sowie dessen Sohn. Die Vereinbarung war implizit: Unterkunft, Essen und Zigaretten im Austausch für Sex.“

‘Lia’ (Überlebende)

„Ich kaufte 2002 ein Haus und bemerkte, daß mein Peiniger von Ende 2002 bis Anfang 2003 in einem Taxi vor meinem Haus herumhing. Nachdem ich Anfang 2003 ernsthafte Probleme mit meinem Peiniger bekam, machte ich 2003 zahlreiche Meldungen über ihn bei der Polizei, unter anderem über sein unaufhörliches Stalking, meine Entführung, gewalttätige Angriffe auf mich fast jeden Tag stundenlang, das Brechen meiner Nase und anderer Knochen usw., unaufhörliche Vergewaltigungen, unaufhörliche Freiheitsberaubung und seine ständigen Drohungen, mich und meine 5-jährige Nichte zu töten. Er behauptete, der Sohn des Polizeichefs von Bagdad zu sein, und hatte zwei Pässe mit zwei verschiedenen Namen.“

Anonymer interimistischer Sanierungsmanager (Whistleblower)

„Ich bin ein interimistischer Sanierungsmanager. Ich bin seit vielen Jahren in dieser Art von Rolle tätig. Um 2019 herum wurde ich in einem großen Ort in Greater Manchester auf interimistischer Basis in einen stationären Kinderdienst gebracht, von etwa September bis März des folgenden Jahres. Meine Aufgabe war es, den Dienst zu stabilisieren, Betreuer zu unterstützen, systemische Probleme zu identifizieren und mein professionelles Urteilsvermögen einzusetzen, ob der Dienst die Bedürfnisse der dort untergebrachten Kinder erfüllte.“

„Von Anfang an war mir klar, daß der Dienst die Bedürfnisse der dort untergebrachten Kinder und Jugendlichen nicht erfüllte. Es gab seit langem bestehende Bedenken hinsichtlich der Betreuerunterstützung, der Schutzpraxis und des Risikomanagements. Obwohl Probleme wiederholt angesprochen und formell untersucht wurden, folgte keine sinnvolle Veränderung. Nach dem, was ich beobachtete und aus den Aussagen meiner Kollegen hörte, wurden dieselben Fehler immer wieder gemacht.“

„Meiner professionellen Meinung nach führten diese Versäumnisse direkt dazu, daß Kinder gefährdet wurden und in einigen Fällen Kinder mißbraucht wurden. Der Kinderschutz war nicht wirksam, insbesondere in Bezug auf sexuelle Ausbeutung. Der Dienst ergriff nicht die notwendigen Schritte, um Kinder zu schützen.“

Anonyme beratende Ärztin (Überlebende und Whistleblowerin)

„Im Laufe meiner medizinischen Karriere habe ich aus erster Hand die verheerenden Auswirkungen von sexuellem Mißbrauch auf Kinder und Erwachsene aller Geschlechter gesehen. Sexueller Mißbrauch zerstört Leben und zeigt sich in Gesundheitseinrichtungen nicht nur durch direkte Offenlegungen, sondern auch durch körperliche Symptome, psychische Belastungen und komplexe Präsentationen, die den zugrunde liegenden Mißbrauch verschleiern.“

„Trotzdem wurde mir zu keinem Zeitpunkt während meiner medizinischen Ausbildung oder beruflichen Entwicklung beigebracht, wie man Anwerbung oder Menschenhandel gemäß dem Profil identifiziert, das später von Professor Alexis Jay beschrieben oder kürzlich in Caseys Prüfung von

Anwerbungsbanden aus dem Jahr 2025 erwähnt wurde. Wir wurden auch nicht über den Alexis-Jay-Bericht selbst geschult.“

„Während dieser Zeit wurde ich nach Griechenland verschleppt, damit er dem Gesetz entgehen und mich als Kind weiter missbrauchen konnte. Religion wurde als Kontrollmechanismus eingesetzt. Eine verzerrte Form des Christentums wurde genutzt, um Angst, Allmacht und Gehorsam einzuflößen, mit Drohungen göttlicher Bestrafung, Tod und Hölle, wenn ich Widerstand leistete.“

„Der Peiniger trug eine Waffe, sprach Gewalt-, Todes- und Selbstmorddrohungen aus, konsumierte Alkohol und isolierte mich fast vollständig von der Gesellschaft für etwa fünf Jahre, abgesehen von der Schule. Selbst mein Schulbesuch wurde streng kontrolliert durch Abholungen, Bringdienste, Einschüchterung von Lehrern und Gewaltakte gegenüber anderen.“

‘Jo’Jo’ (Elternteil einer Überlebenden)

„Es gibt die weit verbreitete Annahme, daß Kinder nur dann angeworben oder sexuell ausgebeutet werden, wenn sie aus chaotischen Verhältnissen kommen oder in Obhut sind. Das traf auf unsere Familie nicht zu. Anwerbung kennt keine Grenzen. Ich hatte fünf Kinder ... Alle sind angesehen, haben gute Jobs und eigene Familien. Meine Tochter kam nicht aus einem zerrütteten Elternhaus.“

„Ein weiteres beunruhigendes Muster trat auf. Wir fanden sie morgens betrunken auf unserer Türschwelle abgeladen. Die Männer, die sie anwarben, gaben ihr Alkohol und Drogen.“

„Wir befragten sie zu diesem angeblichen Freund. Sie sagte uns, sie liebe ihn. Als wir nach seinem Alter fragten, meinte sie, er sei etwa 25 Jahre alt. Sie sprach davon, seine Familie kennenzulernen. Sie war eine junge Teenagerin. Ich konnte nicht verstehen, wie irgendeine Familie akzeptieren konnte, daß ein erwachsener Mann eine Beziehung mit einem Kind hat.“

„Ich werde nie vergessen, daß mir von Polizeibeamten gesagt wurde, wenn sie so weitermache, ende sie entweder tot oder vergewaltigt. Trotz dieser Aussage erkannten sie sie nicht als Opfer an. Sie verhafteten die erwachsenen Männer nicht, bei denen sie gefunden wurde, obwohl sie erst 13 oder 14 Jahre alt war.“

„Als meine Tochter 15 Jahre alt war, kam die Polizei an unsere Tür und sagte uns, sie sei von vier asiatischen Männern vergewaltigt worden. Es waren pakistanische Männer.“

„Wir eilten zu ihr. Sie war in einem schrecklichen Zustand und konnte kaum gehen. Man hatte ihr eine große Menge Alkohol eingeflößt. Sie wurde vergewaltigt, und es wurde Currypulver über sie geworfen. Dies geschah in einem Hotel während Eid.“

„Das Hotelpersonal hatte gesehen, wie meine Tochter von einer Gruppe asiatischer Männer zu einem Hotelzimmer gebracht wurde. Es war der Hotelmanager, der die Polizei kontaktierte, die dann uns kontaktierte.“

„Die Täter meiner Tochter wurden angeklagt, und der Fall wurde für den Prozeß vorbereitet. Am Tag des Prozesses wurde uns mitgeteilt, daß der Fall fallengelassen worden sei. Man sagte uns nur, daß der Täter einen sehr guten Anwalt gehabt habe. Eine schriftliche Erklärung wurde nie gegeben.“

„Dieser Moment zerstörte sie. Sie fühlte sich nicht geglaubt und hatte keine Gerechtigkeit erfahren. Ihr Alkoholkonsum eskalierte.“

„Im Jahr 2022 fanden meine Töchter ihre Schwester tot in ihrer Wohnung auf. Sie war 33 Jahre alt. Sie starb allein.“

„Ich glaube, daß die Anwerbung, die Vergewaltigung, die institutionellen Versäumnisse und das Scheitern des Justizprozesses direkt zum Tod meiner Tochter beigetragen haben.“

‘Phoebe’ (Überlebende)

„In den letzten Jahren wurde uns alles genommen, und niemand von uns war darauf vorbereitet, besonders ich nicht. Es war ein riesiger Kulturschock, unser altes Leben allmählich verschwinden zu sehen, insbesondere als Folge dessen, was mir als Teenager passiert ist.“

„Es fällt meinem Vater schwer, in Worte zu fassen, wie sehr ihn das betroffen hat, aber ich weiß, daß es ihn tief verändert hat. Es hat uns alle verändert. Auch wenn wir versucht haben, weiterzumachen und unser Leben wieder aufzubauen, ist nichts mehr so wie zuvor.“

„Wir hatten erwartet, von der Polizei ernst genommen zu werden. Wir glaubten, das Gesetz sei da, um uns zu schützen. Es war zutiefst schockierend zu entdecken, daß wichtige Beweise von dem Telefon gelöscht worden waren, das wir übergeben hatten. Es handelte sich um die Redacted Police.“

‘Ross’ (Elternteil von ‘Phoebe’)

„Was meiner Tochter ‚Phoebe‘ widerfahren ist und die folgenden Verfahren, einschließlich der Beschwerdeverfahren, Anträge auf Zugang zu personenbezogenen Daten und anhaltenden Verzögerungen ohne ordnungsgemäße Untersuchung, haben tiefgreifende Auswirkungen auf mich und unsere Familie gehabt.“

„Diese Erfahrungen haben mich emotional, körperlich, psychisch und finanziell beeinträchtigt. Sie haben meine Beziehungen, meine Fähigkeit zu vertrauen, meinen Schlaf, meine Eßgewohnheiten und meine Denkweise beeinflusst. Diese Auswirkungen halten seit den letzten drei bis vier Jahren an und sind noch nicht abgeschlossen.“

„Ich mußte mich darauf konzentrieren, ‚Phoebe‘ zu schützen und zu versuchen, den Schaden zu reparieren, der ihr zugefügt wurde, während ich mich gleichzeitig voll und ganz der Bewältigung komplexer Beschwerdeverfahren und der Sammlung von Beweisen widmete, um zu verstehen, wie wir behandelt wurden.“

„Sowohl ‚Phoebe‘ als auch ich leiden jetzt unter Angstzuständen und Depressionen. ‚Phoebes‘ Gesundheit wurde durch ihre Epilepsiediagnose im Jahr 2024 weiter beeinträchtigt.“

„Wenn die Behörden meine Tochter und unsere Familie so behandeln können, glaube ich, daß sie auch anderen gegenüber dasselbe tun können. Was ‚Phoebe‘ passiert ist und was wir in den letzten drei bis vier Jahren durchgemacht haben, wird uns für immer begleiten.“

‘Celeste’ (Überlebende)

„Dann wurde ich von einem der slowakischen Männer angesprochen, und er forderte mich auf, seinen Penis zu lutschen ... was ich verweigerte. Dann begann er, mir seinen Penis mit Gewalt in den Mund zu stecken.“

„Ich wurde (dann) von einem großen, muskulösen Mann mit Brille gepackt. Er stieß mich zu Boden und riß mir die Kleider vom Leib. Ich erstarrte völlig vor Angst, während er mich vergewaltigte. Ich konnte mich nicht gegen ihn wehren, da er so viel größer war als ich. Er beendete, was er tat, und ging weg.“

„Bevor ich überhaupt Gelegenheit hatte zu verarbeiten, was gerade passiert war, kam ein anderer Mann herein. Er hielt meine Schultern auf den Boden gedrückt, während er seinen Penis in mich einführte. Ich wurde zwei Tage lang ununterbrochen von denselben vier Männern vergewaltigt. Es kam mir wie eine Ewigkeit vor. Sie zwangen uns zu duschen und beobachteten uns dabei. Ich war damals so verwirrt, warum sie das taten?“

„Nach diesen Ereignissen bekam ich Schlafmittel verschrieben, die jedoch wirkungslos waren. Mir wurden auch Medikamente gegen bipolare Störung verschrieben; dies verbesserte meinen Zustand jedoch nicht. Zu keinem Zeitpunkt wurde mir eine konsequente oder angemessene emotionale oder psychologische Unterstützung angeboten. Meine Pflegemutter organisierte Kunsttherapiestunden für mich, aber ich hatte nicht das Gefühl, daß diese hilfreich waren.“

„Ich fühlte mich vom System erheblich im Stich gelassen. Kein Fachmann unternahm einen sinnvollen Versuch, nach dem Vorfall mit mir über meine Erfahrungen zu sprechen. Mein Sozialarbeiter kam nur zu den monatlichen Routinebesuchen, und es gab keine zusätzliche Unterstützung.“

„Ungefähr drei Jahre später erhielt meine Pflegemutter einen Telefonanruf, der sie informierte, daß mein Fall wegen fehlender Beweise eingestellt worden sei. Ich fand das äußerst schwer zu verstehen, insbesondere da ich vier Personen im Zusammenhang mit den an mir begangenen Straftaten identifiziert hatte.“

„Während meiner Teenagerjahre kämpfte ich weiterhin mit den emotionalen und psychologischen Auswirkungen des Geschehens. Es fiel mir extrem schwer, mit alltäglichen Situationen zurechtzukommen, die andere vielleicht als normal betrachten. Selbst jetzt, mit 26 Jahren, habe ich weiterhin anhaltende Schwierigkeiten, darunter Belastungen, die durch bestimmte Gerüche, Geräusche oder Umgebungen ausgelöst werden, die Erinnerungen an die Ereignisse wachrufen.“

„Ich habe versucht, verschiedene Formen von Beratung und Therapie in Anspruch zu nehmen; aufgrund meines mangelnden Vertrauens in Fachleute fiel es mir jedoch schwer, mich voll einzulassen, und diese Interventionen waren nicht erfolgreich.“

„Ich möchte die langfristigen Auswirkungen dieser Ereignisse auf mein Leben deutlich machen. Obwohl ich verstehe, daß einige Aspekte dieser Aussage über die unmittelbaren Fakten des Vorfalls hinausgehen mögen, halte ich es für wichtig, die bleibenden Konsequenzen zu erklären. Das

Trauma, das ich erlitten habe, war erheblich, und ich habe auch das Gefühl, daß die Reaktion der beteiligten Fachkräfte die Situation schwieriger gemacht hat, als sie hätte sein müssen.“

„Ich habe das Gefühl, daß ich von der South Yorkshire Police und den Sozialdiensten im Raum Rotherham im Stich gelassen wurde. Das bin ich immer noch tief betroffen, und ich denke immer wieder darüber nach, wie andere ähnliche Erfahrungen gemacht haben könnten.“

Anhang II – Zitate von Überlebenden

Im Verlauf der Anhörungen lieferten Überlebende aufschlußreiche und erschütternde Beweise. Im Folgenden finden Sie ein Beispiel für einige der Zitate, die aus der Untersuchung hervorgegangen sind.

„[Vergewaltigungsbandenmitglied] spielte eine verwirrende Doppelrolle: Er arrangierte Mädchen für die Männer, agierte aber auch als Beschützer. Er kaufte mir Handys, Getränke und gab mir das Gefühl, etwas Besonderes zu sein. Ich vertraute ihm. Später in dieser Nacht, nachdem [Vergewaltigungsbandenmitglied] mich angegriffen hatte, fand [Vergewaltigungsbandenmitglied] mich, kaufte mir Essen und brachte mich nach Hause. Ich wurde ohnmächtig und wachte auf, als er seinen Penis an meinen Lippen rieb.“

„Bei einer Gelegenheit ging ich mit [meiner Freundin] dorthin. Man gab uns Flaschen Rotwein. Nachdem [meine Freundin] gezwungen worden war, mit zwischen 15 und 20 Männern Sex zu haben, wurde [meine Freundin] durch den Alkohol schwer krank. Ich brachte sie nach Hause, damit ihre Eltern nicht sahen, in welchem Zustand sie war. Meine eigenen Eltern riefen die Polizei, aber die waren nicht daran interessiert, dem Geschehenen nachzugehen.“

„Als das Restaurant schloss, brachte er mich dorthin, wo die Tische gelagert wurden, und wir hatten Sex. Unmittelbar danach kamen alle Restaurantmitarbeiter herein. Das [Vergewaltigungsbandenmitglied] hielt mich fest, während sie alle nacheinander Sex mit mir hatten und während des Übergriffs lachten. Später, im Auto, beleidigte er mich und nannte mich abwertende Namen, und gab mir die Schuld für das, wozu er mich gezwungen hatte.“

„Bei einer Gelegenheit wachte ich auf und stellte fest, daß [Vergewaltigungsbandenmitglied] und [Vergewaltigungsbandenmitglied] gleichzeitig Sex mit mir hatten. Trinken wurde meine Art, damit umzugehen. In der Schule wurde ich von Gleichaltrigen verspottet und gedemütigt. Ich weinte privat, aber in der Schule tat ich so, als fände ich es lustig, und machte sogar anzügliche Witze, um dazuzugehören. Sogar meine Freunde glaubten, ich würde einwilligen.“

„Dies war eine Unterkunft, die dem [Vergewaltigungsbandenmitglied] als vorübergehende Unterkunft zur Verfügung gestellt wurde, nachdem er dem Stadtrat gesagt hatte, er sei obdachlos. Diese Wohnung wurde genutzt, um Mädchen zum Sex mitzunehmen. Wir verbrachten viele Nächte in dieser Wohnung, tranken Alkohol und spielten ein Spiel namens Flaschendreher. Ich glaube jetzt, daß die Männer das Spiel manipuliert haben, so daß es immer auf mich fiel. Ich landete oft sehr betrunken und nackt. Am Ende der Nacht wurden die anderen Mädchen nach Hause gebracht, aber ich wurde zurückgehalten und von den Männern sexuell missbraucht. Gegen 5 Uhr morgens durfte ich nach Hause und schlich mich ins Haus, bevor meine Eltern aufwachten.“

„Trotz alledem behandelten mich die Behörden so, als ob ich schuld an dem wäre, was geschah. Ich fühlte mich völlig machtlos, gefangen zwischen gewalttätigen Tätern und einem System, das nicht bereit war, mich zu schützen.“

„Es gab einen bangladeschischen Mann, mit dem ich zwei Kinder hatte, der gewalttätig war, und ja, er hat mir einen Zahn ausgeschlagen, weißt du, mir auf den Kopf getreten, viele verschiedene Dinge. Ich konnte von ihm loskommen, weil er, glaube ich, gedroht hat, mein Haus niederzubrennen.“

„Es war fast so, als ob sie nur nach Mädchen suchten, um sie zu dieser Hochzeitsfeier zu bringen, nachdem alle nach Hause gegangen waren.“

„Ich hörte viele Geschichten von westlichen Frauen, deren Kinder entführt worden waren und die sie nie wiedersehen würden. Westliche Frauen, die geheiratet hatten, nach [dem Nahen Osten] gegangen waren, deren Kinder weggenommen worden waren.“

„Es waren alle weißen Mädchen in jedem Heim, in das ich kam. Und ich meine, ich habe Mädchen eingeschlossen gesehen ... Ich erinnere mich, daß ein Mann die Rückseite eines Lieferwagens öffnete und ich vielleicht 15, 20 Mädchen in Hundekäfigen eingeschlossen sah. Sie sahen aus, als ob sie unter Drogen stünden.“

„Aber im Alter von, ich glaube, ich war 16, 17, sagten sie mir in der Sexualberatung, und ich wurde untersucht, bei mir wurden polyzystische Eierstöcke diagnostiziert. Und sie sagten, die Chancen, daß ich jemals ein Kind bekomme, seien sehr, sehr, sehr gering. Wegen dem, was ich durchgemacht habe. Sie sagten, wegen der Chlamydien, wegen des Zustands meiner Eierstöcke und wegen der Beckenentzündung, hätte ich dort im Grunde eine sehr schlechte Umgebung, die wahrscheinlich kein Kind halten würde.“

„[Ich fühle mich] krank, wenn ich weiß, daß es immer noch weitergeht. daß niemand etwas dagegen tun will, nicht einmal jetzt im Jahr 2026. Wir führen immer noch dieses Gespräch. Wir versuchen immer noch, die Leute dazu zu bringen, darüber zu reden.“

„Sie nahmen gerne meinen Pass und meine Dokumente und meinen Ausweis, und sie machten Versicherungsansprüche für Autounfälle auf meinen Namen, in die ich verwickelt gewesen sein soll. Ich mußte zu medizinischen Untersuchungen gehen, bei denen ich behaupten mußte, ich hätte Nackenschmerzen, und sie bekamen das Geld dafür.“

„Ich bekam ständig Schläge, während ich im [Kinderheim] war, sehr viele Schläge, weil ich es der Polizei sagte. Ich wurde so geschlagen, daß ich ein Aneurysma bekam, mir fielen die Haare aus. Wenn nicht ich, dann war es jemand anderes.“

Teilnehmer der Untersuchung: „Sie waren zu diesem Zeitpunkt 15?“

Überlebende einer Vergewaltigungsbande: „Ja. Der auf dem Bild in der Lederjacke. Er ist derjenige, der mich entjungfert hat.“

Teilnehmer: „Wie alt war er?“

Überlebende: „Etwa 33 zu der Zeit.“

„Ich habe in meiner beruflichen Rolle Vergeltungsmaßnahmen und Feindseligkeit erfahren, als ich Bedenken äußerte. Mir wurde gesagt, ich solle nicht öffentlich sprechen, und mir wurde mitgeteilt, daß dies zu disziplinarischen Maßnahmen oder zur Entlassung führen könnte.“

„Ich wurde von dem Mädchen, das mich dorthin gebracht hatte, in ein Badezimmer geführt und aufgefordert, mich zu rasieren. Dann sagte sie mir, daß wir an die Männer zum Sex verkauft würden. Das hatte ich vorher nicht gewußt. Ich wollte nicht teilnehmen, aber ich hatte Angst, war gefangen und fügte mich aus Angst. Ich kann nicht im Detail beschreiben, was im Schlafzimmer passiert ist. Ich wurde von einem erwachsenen Mann sexuell ausgebeutet und mißbraucht. Danach mußten wir in einem kleinen Kinderbett schlafen, das einem Kleinkind gehörte.“

Überlebende einer Vergewaltigungsbande: „Ich habe dem Personal im [Kinderheim] direkt offenbart, was mir passierte, einschließlich der sexuellen Ausbeutung, der wiederholten Fahrten zu Wohnungen, der Beteiligung erwachsener Männer, des Geldwechsels und der Gründe für meinen schnellen und gefährlichen Gewichtsverlust. Ich erklärte, daß ich Angst hatte und mich gefangen fühlte. Man sagte mir sinngemäß, dies sei kein Menschenhandel, ich sei über 16, und was passiere, sei eine Frage der ‚Wahl‘. Die Polizei wurde zu diesem Zeitpunkt nicht eingeschaltet, und es wurden keine unverzüglichen Schutzmaßnahmen ergriffen.“

„Also sagte [Vergewaltigungsbandenmitglied], willst du mich küssen? Und ich sagte, nein, nicht wirklich. Er sagte, okay, dann machen wir es halt. Und ich sagte, nein. Ich sagte, ich habe meine Tage. Das war das erste, was mir einfiel, hatte ich aber nicht. Aber das war meine erste Ausrede. Er sagte, oh, das macht nichts, das ist egal. Also sagte ich, nein, nein, nein, und stieß ihn weg. Und er zog meine Beine nach vorne, so daß ich fast lag, wie zusammengesunken. Und er drückte mich zurück. Und er zog meine Hose runter, legte sich auf mich und vergewaltigte mich. Und ich sagte nein, ich trat gleichzeitig. Ich war 12 Jahre alt. Dieser Typ, nur damit ich das klar sagen kann, wurde vor Gericht gestellt und gefasst. Er wurde in eine Wiederaufnahme des Verfahrens gebracht und kam frei. Er läuft jetzt auf der Straße herum.“

„Sie hupten mit dem Auto, und dann wurde ein Kind zur Haustür gebracht [von einem Mitarbeiter des Kinderheims].“

Teilnehmer der Untersuchung: „Gab es andere Gegenstände, mit denen sie Sie vergewaltigt haben?“

Überlebende einer Vergewaltigungsbande: „Coca-Cola-Flaschen. Schlüssel, aus irgendeinem Grund. Jemand hat versucht, einen Baseballschläger da reinzustecken.“

Teilnehmer: „Glauben Sie, daß sie diese Dinge zur sexuellen Befriedigung taten?“

Überlebende: „Es geht um Schaden. Sie kümmern sich nicht. Du bist ihnen egal. Normalerweise versuchen sie diese Dinge, nachdem sie das sexuelle Zeug gemacht haben, was sie wollten. Sobald sie fertig sind, ist das Ende. Sie können mit dir machen, was sie wollen. So hat es sich angefühlt.“

„Ich erinnere mich an das erste Mal, als mich mein Sozialarbeiter in die Sexualberatung brachte. Sie führte mich hinein, und es stellte sich heraus, daß ich Chlamydien im Hals und in der Vagina hatte. Und ich hatte zu dieser Zeit auch Tripper. Zur gleichen Zeit diagnostizierten sie bei mir auch Genitalwarzen. Und dann, ein paar Monate später, wurde ich wieder hingebacht. Ich wurde wieder mit Chlamydien diagnostiziert, wieder mit Tripper, aber diesmal hatte ich auch eine Beckenentzündung. Nicht ein einziges Mal hat eine Krankenschwester oder ein Arzt irgendetwas davon hinterfragt.“

„Da war ein Kreis von [pakistanischen] Staatsangehörigen, sie zeigten auf die Kinder, als ob sie sie aussuchten.“

Teilnehmer der Untersuchung: „Als Sie ausgewählt wurden, was ist passiert?“

Überlebende: „Die männlichen Mitarbeiter [des Kinderheims] brachten die Kinder immer wieder in die Spielhalle und zogen sie schick an.“

Teilnehmer: „Sagen Sie also, daß die Mitarbeiter des Heims Sie an diese ausländischen Männer verkauft haben?“

Überlebende: „Ja, es sah sehr danach aus, da wurde etwas arrangiert, sie kannten die Namen der Kinder, sie hingen alle in aneinandergereihten Taxis herum.“

„Ja. Sehr oft. Sie erzählten mir Dinge über den guten Engel und den bösen Engel, daß ich so etwas wie besessen sei. Und sie mußten mich bestrafen, um das Böse aus mir herauszubekommen. Deshalb mußten sie mich vergewaltigen und all das Zeug mit mir machen, um das Böse aus mir herauszubekommen. Ich mußte bestraft werden. Ja. Und es war alles solche Sachen. Die Worte, die sie dir sagen, du bist ‚gora‘ wie weißer Abschaum und weiße Haut.“

„Als ich 15 war, wurde ich nach Birmingham verschleppt. Ich ging ins Badezimmer in der Wohnung, und da war ein totes Mädchen in der Badewanne.“

„Mir wurde von [weiblichem Bandenmitglied] gesagt, ich solle mehr zunehmen, sie sagte, somalische Männer mögen große Frauen, ich müsse mehr essen, und sie versuchte, mich zu füttern.“

„Ich ging in die Wohnung und erwartete eine Hausparty. Stattdessen wurde ich von einer cremefarbenen Wohnung empfangen, die sehr gut roch, eine sehr ruhige Umgebung. Bilder von Kindern, einem Kind, einem kleinen Mädchen an der Wand, und sechs somalischen Männern im Wohnzimmer, die um einen Couchtisch herum saßen und etwas kauten.“

„Ich wollte es nicht tun. Ich ging an diesem Fenster eine Zigarette rauchen, und einer der Männer kam zu mir, die Hand an meiner Kehle, neben dem Fenster, und sagte: Nein, du mußt es tun, du mußt es tun. Und ich dachte, ich springe aus diesem verdammten Fenster, wenn ich nicht tue, was mir gesagt wird. Also tat ich es.“

„Mir wurde sogar angeboten, jemanden aus Pakistan gegen Geld zu heiraten. Du mußt nicht mit ihnen schlafen, wenn du nicht willst, aber wenn du mit ihnen sein willst, kannst du, und solche Sachen.“

„Er drückte eine Zigarette im Gesicht des Babys aus.“

„Ich erinnere mich, daß ich die Augen schloß und dann ab und zu einen Blick riskierte, und alles, woran ich mich erinnern kann, ist, sein Gesicht zu sehen, wie, weißt du, wenn jemand wirklich versucht, es mit Gewalt, reinzuzwingen. Und nachdem er es getan hatte, erinnere ich mich nur, daß ich solche Schmerzen hatte und stark blutete. Ich blutete wirklich, wirklich stark.“

„Man gab uns Absinth und Wodka und ein Softgetränk zum Mischen. Wie, buchstäblich einer der stärksten Alkoholsorten wurde uns gegeben, und das war kein Versehen. Es sollte uns auf eine der entsetzlichsten Arten ausbeuten, die einem Kind passieren können.“

„Ich bin in einem bürgerlichen Haushalt aufgewachsen mit zwei Eltern, die schon lange verheiratet waren, und ich denke, das ist ziemlich wichtig, weil die meiste Zeit die Vorstellung herrscht, daß Opfer von Anwerbungsbanden in Obhut sind oder Ausreißer oder aus allgemein niedrigeren sozialen Schichten stammen, und ich sage das, um die Annahme zu widerlegen, daß es nur ein verletzliches oder stereotyp verletzliches Mädchen ist, das angeworben werden kann, denn die Täter sind hinterhältig und sie zielen auf jeden ab, sie werden Schwäche oder Verletzlichkeit überall finden.“

„Es geschah im Sommer 2017. Ich war etwa 14, als ich die zweite Gruppe von Tätern zum ersten Mal traf. Ich lernte sie durch eine andere Freundin kennen, die von ihnen aktiv angeworben wurde, sehr stark. Das erste Mal trafen wir sie in einem Park, der jetzt ein riesiger Hotspot für sexuelle Kindesausbeutung ist. Das ist dort jetzt schon Hunderten von Mädchen passiert.“

„Sie sagten, sie würden das Haus [meiner Freundin] angreifen, und sie hatte zwei kleine Geschwister und ihre Mutter war auch ziemlich verletzlich. Für sie war es also eine riesige Sache, oh mein Gott, ich muss gehen, weil das passieren wird, wenn ich es nicht tue. Und es ist die Art von Sache, die ein Kind glauben würde, aber es ist wahrscheinlich etwas, was sie getan hätten. Sie waren absolut wahnsinnig und bekannt für Gewalt gegen Frauen.“

„Es war eigentlich ein ziemlich brutaler sexueller Übergriff. Er grub seine Fingernägel in mich, und für mich schien es, als hätte er keinerlei Vergnügen daran. Es war nur Kontrolle und tatsächlich Machtausübung über jemanden, der offensichtlich verletzlich ist, und zu zeigen: ‚Ich habe dich, wo ich dich haben will.‘“

„Bei der Urteilsverkündung saß sie hinter uns, direkt hinter uns auf der öffentlichen Galerie. Während der gesamten Urteilsverkündung sagte sie ständig: ‚Verdammte Lügner, lügende weiße Schlampen.‘ Sie war selbst eine weiße Frau, die, wie ich annehme, vielleicht angeworben wurde und jetzt offensichtlich in die Familie eingeheiratet hat, und sie brüllte Obszönitäten uns entgegen. Sie sagte zu mir, Gott werde Zeuge sein für das, was mir passieren werde.“

„Die Polizei hat beim letzten Mal nichts unternommen. Ich sagte ihnen, daß es im Grunde erzwungen war. Und sie grinnten mich in meinem eigenen Zuhause an und gingen. Also, ich meine ... es gab keine Beweise dafür, daß sie etwas anders machen würden, daß sie uns tatsächlich unterstützen würden.“

„Ich möchte, daß die Institutionen sagen: Weißt du was, wir geben zu. Wir glauben dir und es tut uns leid. Ich habe es schon lange aufgegeben, Gerechtigkeit zu bekommen, aber nur, daß es anerkannt und geglaubt wird, das ist alles, was ich will. Wenn dir so lange gesagt wird, daß du lügst, fängst du an, es zu glauben, nehme ich an. Ich möchte nur, daß jemand sagt: Weißt du was? Wir haben es vermasselt. Wir haben unsere Pflicht versäumt, dich zu schützen. Und es tut uns leid. Und wir werden daraus lernen.“

„Einer der Übergriffe, der tatsächlich meiner Freundin passiert ist: Sie war in diesem Haus und wurde dazu gezwungen von einer 24-jährigen Frau, die sagte: Geh mit ihm in den Raum und hab jetzt Sex mit ihm. Geh und mach es verdammt noch mal. Und ich erinnere mich an ihren Schrei, so laut, sie kam halb angezogen zurückgerannt und sagte, daß sie blutete und Schmerzen hatte.“

„Die schlimmsten Menschen, die es in dieser Situation gibt, abgesehen von den Tätern dieses entsetzlichen Mißbrauchs, sind die Leute, die in diesen Positionen innerhalb dieser Behörden saßen, die jede Gelegenheit hatten, etwas dagegen zu tun, und sich dagegen entschieden haben. Und wenn man das über mehrere Jahrzehnte tut, führt das zu Situationen wie dieser. Und so hat das gediehen. Und so ist diese Kultur, so wurde sie geboren, so hat sie gediehen, so überlebt sie, und so wird sie weitermachen.“

„Es begann, als ich 13 war, [ich wurde vergewaltigt von] wahrscheinlich etwa sechs-, siebenhundert verschiedenen Männern in diesen drei Jahren.“

Teilnehmer der Untersuchung: „Hat das NHS eine Rolle gespielt und konnten Sie mit ihm sprechen?“

Überlebende einer Vergewaltigungsbande: „Ich ging mit 13 mit Chlamydien hin, dann bekam ich Genitalherpes, und dann hatte ich eine Fehlgeburt. Und das war alles zwischen 13 und 15. Sie wußten also, daß etwas nicht stimmte. Ich bin einmal hingegangen und habe es dem Arzt erklärt, weil ich fragte, ob er mir Antidepressiva oder so geben könne. Und der Arzt sagte: Nun, ich glaube nicht, daß das eine ausreichende Begründung ist, um Ihnen die zu geben, wenn Sie zu jung sind. Das NHS ist mitschuldig.“

Überlebende einer Vergewaltigungsbande: „[Die Banden] sind unantastbar. Das sind sie. Weil niemand zugeben will, daß es ein Problem gibt, weil sie nicht als rassistisch gelten wollen. Und auch, weil es weiter nach oben geht und sie nicht wollen, daß es aufgedeckt wird.“

„Sie sagten, sie wollten mich mitnehmen, um ihre Familien kennenzulernen. Zum Glück hatte ich keinen Pass, sonst würde ich jetzt vielleicht nicht hier sitzen.“

Teilnehmer der Untersuchung: „Die Imame, die die Moschee leiten, glauben Sie, daß die Bescheid wissen?“

Überlebende einer Vergewaltigungsbande: „Sie wissen es, zu 100 %, weil meine Freundin, als sie 15 war, mit einem älteren Typen geschlafen hat. Sie bekam ein Baby von ihm, und sein Vater war Imam. Sein Vater wußte es. Und er ließ seinen Sohn heiraten und sagte, er dürfe das Kind nicht sehen. Sie kümmern sich um ihre eigene Gemeinschaft.“

„Ich erinnere mich, wie ich mit meiner Freundin zusammen war, und sie lebte in einem Kinderheim. Und sie kamen und holten uns draußen ab. Und dann rief das Pflegeheim die Polizei an und sagte es ihnen offensichtlich. Und dann kam die Polizei, und sie nannten uns Prostituierte. Ich glaube nicht, daß die Dienste, selbst die Sozialdienste, ich glaube nicht, daß sie sich wirklich gekümmert haben. Ich glaube, sie hatten dieselbe Einstellung wie die meisten anderen Leute, daß wir Prostituierte waren und daß wir es wollten. Ich glaube nicht, daß sie es so gesehen haben, wie es wirklich war, daß es Anwerbung und Vergewaltigung war. Sie gaben uns die Schuld dafür. Es war unsere Wahl.“

„Es war nicht nur Vergewaltigung. Es war auch Gewalt. Mir wurde eine Waffe an den Kopf gehalten. Ich wurde so geschlagen, daß ich buchstäblich von Kopf bis Fuß mit blauen Flecken bedeckt war. Das war, als ich einen K.o.-Tropfen bekam, als ich unter Drogen gesetzt wurde. Mir wurde ein Messer an die Kehle gehalten, weil er wollte, daß ich 10, 15 Autos voller Männer ‚versorge‘. Ich wurde entführt. Ich glaube nicht, daß die Leute verstehen, ich denke, sie denken, es

sei Vergewaltigung, aber es war auch Folter. Ich wurde entführt und in einem Raum eingesperrt. Und ich wurde geschlagen. Mir wurde gesagt, wenn ich das nicht tue, werde ich nicht nach Hause gehen. Es war also viel mehr als nur Vergewaltigung.“

„Ich wurde geschlagen, blau und grün, vergewaltigt. Nicht nur sexuell vergewaltigt mit ihren Körperteilen, sondern auch mit Gegenständen. Es gab einen Vorfall – ich wurde ins Krankenhaus gebracht. Es steht nicht einmal in meinen Krankenakten. Ich wurde in die Notaufnahme gebracht, weil meine Vagina von einer Glasflasche aufgerissen war.“

„Ich möchte nur, daß es aufhört und nicht mehr anderen Kindern passiert und daß die Leute tatsächlich handeln und etwas tun und aufhören, so viel Angst zu haben.“

Teilnehmer der Untersuchung: „Wie viele verschiedene Männer, glauben Sie, haben Sie in dieser Zeit vergewaltigt, als Sie 16 waren?“

Überlebende einer Vergewaltigungsbande: „Etwa 100.“

Teilnehmer: „Als Sie 16 Jahre alt waren?“

Überlebende: „Ja.“

Überlebende einer Vergewaltigungsbande: „Es wurde immer mehr. Ununterbrochene Anrufe. Jeder wußte, wer ich war. Ich konnte nicht die Straße entlanggehen, ohne daß Autos anhielten und sagten: ‚Steig jetzt ein.‘“

Teilnehmer der Untersuchung: „Und was passierte, wenn Sie in ein Auto stiegen?“

Überlebende: „Sie brachten uns einfach zu einem Haus oder sonst wohin, und dann passierte all das Schlimme.“

Teilnehmer: „Sie vergewaltigten Sie?“

Überlebende: „Ja. Sie ließen kein Nein gelten. Es war täglich. Es war so: Man war in einem Auto, und dann bekam man einen Anruf: ‚Du kommst mich jetzt besser treffen.‘ Also stieg man aus diesem Auto aus, war im nächsten Auto, im nächsten Auto, also waren es etwa zehn in einer Nacht.“

Teilnehmer der Untersuchung: „Sie sagten ungefähr 100 Männer. Welche Rassen waren dabei?“

Überlebende einer Vergewaltigungsbande: „Hauptsächlich Pakistani.“

Teilnehmer: „Waren weiße Männer dabei?“

Überlebende: „Nein.“

Teilnehmer: „Haben sie jemals über Religion gesprochen?“

Überlebende: „Ja. Sehr oft. Sie erzählten mir Dinge über den guten Engel und den bösen Engel, daß ich so etwas wie besessen sei. Und sie mußten mich bestrafen, um das Böse aus mir herauszubekommen. Deshalb mußten sie mich vergewaltigen und all das Zeug mit mir machen, um das Böse aus mir herauszubekommen. Ich mußte bestraft werden. Ja. Und es war immer solche Sachen. Die Worte, die sie dir sagen, du bist ‚gora‘ wie weißer Abschaum und weiße Haut.“

„Die Taxis setzten ein Mädchen ab, sie gingen in den Laden, das Taxi fuhr weg, erledigte den Job, dann tauchte ein anderes Taxi auf. Mädchen sind halb betrunken, sie steigen einfach in ein Taxi und

denken, es sei dasselbe, und dann werden sie an Orte gebracht, um vergewaltigt zu werden. Und es gibt einen Chat, es gab eine Gruppe für alle Fahrer, also kommunizierten sie alle miteinander. Hauptsächlich muslimische Taxifahrer.“

„Ich war tatsächlich mit einem asiatischen Mann verheiratet und vollständig konvertiert. Durch den Imam. Der Imam kam zu mir nach Hause. Ich war vollständig konvertiert.“

„Ich hörte das Funkgerät [des Polizeibeamten] und hörte, wie sie sagten, daß sie [meine Tochter] zu Mohammeds Bruder bringen würden. Ich flehte sie an, sie nicht dorthin zu bringen. Ich sagte: Das sind die Leute, die ihr das antun. Ihr könnt sie nicht dorthin bringen. Sie werden sie töten. Denn ich glaubte wirklich, daß sie das tun würden. Und sie hörten nicht auf mich. Sie brachten sie trotzdem dorthin. Und wie ich sagte, wurde sie dort von ihnen mißbraucht, von Mohammed.“

„Ich erinnere mich, daß ich die Augen schloss und dann ab und zu einen Blick riskierte, und alles, woran ich mich erinnern kann, ist, sein Gesicht zu sehen, wie, weißt du, wenn jemand wirklich versucht, es mit Gewalt, reinzuzwingen. Und dann, nachdem er es getan hatte, erinnere ich mich nur, daß ich solche Schmerzen hatte und stark blutete. Ich blutete wirklich, wirklich stark.“

Mutter einer Überlebenden einer Vergewaltigungsbande: „Wir mußten unseren Briefkasten brandsicher machen, weil wir Drohungen erhalten haben, daß das Haus niedergebrannt wird. Ihr wurde gedroht, die Kehle durchgeschnitten zu bekommen. Mir wurde gedroht, die Kehle durchgeschnitten zu bekommen. Das geht seit vier Jahren ununterbrochen so.“

Vater einer Überlebenden einer Vergewaltigungsbande: „Sie war zu diesem Zeitpunkt bereits von einer Bande vergewaltigt worden, und die meisten ihrer Bandenmitglieder gingen auf [ihre] Schule.“

Anhang III – Institutionelle Versäumnisse

Polizei und Justiz

Polizeikräfte im ganzen Land ignorierten wiederholte Meldungen von Vergewaltigung, Freiheitsberaubung und Ausbeutung. Beamte trafen oft Stunden später zu Meldungen von vermißten Kindern ein und weigerten sich dann, Aussagen von Opfern aufzunehmen, und stellten Fälle ohne Prüfung ein. Mädchen wurden oft wegen Trunkenheit und ungebührlichen Verhaltens festgenommen, das den Angriffen der Bandenmitglieder folgte. Kautionsauflagen brachten Whistleblower zum Schweigen, während bekannte Täter keine Auflagen oder Überwachung erhielten. Eine Zweiklassen-Polizeiarbeit fand offen statt: Kräfte gaben Drohungen von Unruhen aus bestimmten Gemeinschaften nach, fabrizierten Straftaten gegen Kritiker und erlaubten Offizieren, die mit den Banden in Verbindung standen, mit Pension in den Ruhestand zu gehen.

Die Beweise aus der Mehrheit der Zeugenaussagen zeigen, daß Polizeikräfte in ganz England und Schottland von organisierter Anwerbung und Vergewaltigung von Kindern wußten, aber wiederholt versäumten, Opfer zu schützen, Täter zu verfolgen oder auf klare Erkenntnisse zu reagieren. Beamte hielten von Meldungen ab, kriminalisierten Opfer, vernichteten oder ignorierten Beweise und ließen Täter ungestraft davonkommen.

Es gibt auch beunruhigende Beweise, daß aktive Polizeibeamte Mitglieder der Vergewaltigungsbanden waren, während andere sich besonders dafür einsetzten, die Vergewaltigungsbanden zu schützen. Dies war kein isolierter Fehler. Es war systemisch über mehrere Kräfte hinweg und dauerte Jahrzehnte. Nachfolgend ist ein Bruchteil der Vorfälle aufgeführt, von denen die Untersuchung Kenntnis erlangt hat.

West Midlands Police

Die West Midlands Police versagte im Fall Redacted. Beamter Redacted war direkt in frühe Vermisstenepisoden involviert. Trotz ernsthafter Berichte, daß ein Kind von älteren Jungen mitgenommen wurde, wurden keine schriftlichen Aussagen von der Mutter oder dem Kind aufgenommen. Die Angelegenheit wurde nie ordnungsgemäß untersucht. Beamte erschienen zu Vermisstenepisoden, brauchten aber zwischen zwei und vier Stunden, um einzutreffen. Die Reaktion wurde als völlig unzureichend beschrieben. Die Behörde stellte Fälle ohne Kinderschutzmaßnahmen ein, selbst wenn die Mutter ausdrücklich erklärte, daß ihr Kind sexuell ausgebeutet wurde.

Greater Manchester Police (einschließlich Tameside)

Die Greater Manchester Police versagte wiederholt im Fall [REDACTED]. PC [REDACTED], später entlassen, nahm an einer multidisziplinären Besprechung teil und schrie [REDACTED] an, er solle aufhören, seine Tochter als vermißt zu melden. Er tat dies vor Fachleuten. Beamte des Missing from Home-Teams riefen oft nicht zurück. CCTV-Aufnahmen zeigten, wie Beamte diskutierten, den Vater nicht zu wecken, als sie um 3 Uhr morgens erschienen. Die Behörde setzte keine Kautionsauflagen gegen einen bekannten Vergewaltiger durch, der sofort Redacteds Tochter anrief und ihr mit dem Tod drohte. Mitarbeiter des Täters erschienen am Familienhaus, und die polizeiliche Reaktion war verzögert und abweisend. [REDACTED] Tochter wurde mehrfach in der Gesellschaft von Anwerbern belassen. Die Behörde behandelte [REDACTED] als das Problem und nicht als pflichtbewußten Elternteil, der versuchte, sein Kind zu schützen.

West Yorkshire Police

Die West Yorkshire Police versagte bei mehreren Opfern, einschließlich [REDACTED]. Im Fall [REDACTED] stellte die Behörde eine frühe Meldung über einen aufgezeichneten sexuellen Übergriff auf eine 13-Jährige ohne Untersuchung der Erstellung oder Verbreitung von Material über sexuellen Kindesmissbrauch ein. Im Fall [REDACTED] holten Beamte das Kind routinemäßig aus Autos mit erwachsenen Männern ab, ließen die Männer aber ungefragt weiterfahren. Im Fall [REDACTED] versäumten es die Beamten [REDACTED] und [REDACTED] unter anderem, auf umfangreiche Stalking-Protokolle, Drohungen und Beweise für Anwerbungsbanden zu reagieren. Die Behörde verharmloste wiederholt Offenlegungen, verlor Beweise und behandelte Opfer als unzuverlässig. Namentlich genannte Beamte in der Aussage von [REDACTED] sind diejenigen, die jahrelange Belästigung ignorierten und es versäumten, Fälle miteinander zu verknüpfen.

South Yorkshire Police

Die South Yorkshire Police zielte mit Razzien im Morgengrauen auf Tommy Robinsons Familienhäuser und Kautionsauflagen. Robinson vermutet bis heute, daß die Behörde ihre Maßnahmen gegen ihn oft zeitlich so plante, daß sie rechtmäßige Proteste störte. Ein Beamter der South Yorkshire Police, PC Hassan Ali, soll angeblich einen „Nichtverfolgungsdeal“ mit dem Kinderschänder Arshid Hussain ausgehandelt haben. Demnach übergab Hussain ein vermisstes minderjähriges Mädchen an einer Tankstelle an die Polizei im Austausch dafür, nicht wegen ihrer Entführung festgenommen oder verfolgt zu werden.⁶⁷ Die Behörde wird wiederholt mit frühem Wissen über die Vergewaltigungsbanden in Verbindung gebracht, zumindest seit dem Fall von Sammy Woodhouse im Jahr 1999, aber dennoch bot sie keinen Schutz. Beamte hielten von Vermisstenmeldungen ab und schützten Täter.

Merseyside Police

Die Merseyside Police versagte im Fall von ██████████ Tochter und ihrer Familie. DC ██████████ und PC ██████████ hielten das 12-jährige Vergewaltigungsoffer davon ab, Gerechtigkeit zu suchen. Sie betonten Papierkram, Verzögerung und ‚Aussage gegen Aussage‘ als Gründe, keine Strafverfolgung zu betreiben. Gerechtigkeit für eine 12-Jährige, die vergewaltigt wurde, wurde als zu viel Arbeit angesehen. Dies führte dazu, daß ihre Tochter ihre Beschwerde zurückzog. Die Behörde handelte nicht aufgrund von Videobeweisen von Übergriffen, Drohungen und anhaltender Belästigung. Nach dem Tod ihrer Tochter sah sich die Familie weiterer Einschüchterung mit unzureichendem Schutz durch die Polizei ausgesetzt.

Police Scotland

Police Scotland versagte im Fall ██████████. DC ██████████ erhielt umfangreiches digitales Beweismaterial von der zivilen Spezialistin ██████████, das einen Mann zeigte, der als Koranlehrer warb und ein Kind anwarb. Trotz der Beweise zog ██████████ ins Ausland um, tauchte wieder auf und setzte die Aktivitäten fort, während er unter Untersuchung stand. Die Behörde hat systemische Datenfehler und keine spezifische Markierung für gruppenbasierte sexuelle Kindesausbeutung sowie eine inkonsistente Erfassung von ethnischen Daten. Dies verhindert ein ordnungsgemäßes Verständnis und die Störung von Netzwerken.

Metropolitan Police

Die Metropolitan Police versagte im Fall ██████████. Beamte suchten das Zuhause auf, nachdem sie von einem erzwungenen und aufgezeichneten sexuellen Übergriff auf eine 13-Jährige berichtet hatte, ergriffen aber keine weiteren Maßnahmen und stellten den Fall ohne Untersuchung der

⁶⁷ See Driver may face charges over crash death of PC linked to Rotherham grooming scandal, The Yorkshire Post, 10 March, 2016.

Aufnahme oder deren Verbreitung ein. Die Behörde soll später [REDACTED] angegriffen haben, während sie während einer Festnahme fixiert war.

NHS-Dienste

Das NHS, einschließlich seiner psychiatrischen Teams, Sexualberatungsstellen, Krankenhäuser, Hausärzte und Notaufnahmen, versäumte es wiederholt, Kinder zu schützen, die mit eindeutigen körperlichen Verletzungen, wiederholten sexuell übertragbaren Infektionen, Selbstmordversuchen, Selbstverletzungen und Offenlegungen von Vergewaltigung vorstellig wurden. Das Personal dokumentierte die Beweise, behandelte die Symptome und entließ die Kinder zurück in die Hände ihrer Peiniger, ohne Kinderschutzmaßnahmen auszulösen, Überweisungen zu tätigen oder Traumaversorgung zu leisten. Dies war kein gelegentliches Versehen. Es war konsistente Praxis in mehreren Regionen und Diensten.

Krankenhäuser dokumentierten körperliche Verletzungen, die mit sexuellen Übergriffen vereinbar waren, ergriffen aber keine Schutzmaßnahmen und schickten die Kinder noch am selben Abend nach Hause. ADHS, Autismus und Sucht, die direkt mit Ausbeutung verbunden waren, erhielten nur eine symptomatische Behandlung, ohne Verbindung zur Anwerbung herzustellen. Schnelle Entlassungen brachten traumatisierte Kinder in die Umgebungen zurück, in denen der Mißbrauch weiterging. Körperliche und psychische Schäden durch wiederholte Vergewaltigung blieben unbehandelt, sodaß Opfer im ganzen Land ohne koordinierte medizinische oder psychiatrische Versorgung blieben.

Neben dem Aufzeigen eines chronischen Mangels an professioneller Neugier zeigten Beamte innerhalb des NHS auch einen Mangel an gemeinsamer, multidisziplinärer Koordination. Stattdessen neigten NHS-Dienste dazu, in Silos innerhalb ihrer eigenen Abteilungen zu arbeiten, so daß physische Dienste – Notaufnahmen, Sexualberatungsstellen und dergleichen – in vielen Fällen nicht mit psychiatrischen Diensten zusammenarbeiteten oder Informationen austauschten.

NHS Sexualberatungsdienste (West Yorkshire)

NHS Sexualberatungsdienste behandelten [REDACTED] wegen mehrerer sexuell übertragbarer Infektionen, einschließlich Tripper und Chlamydien, als sie erst 13 Jahre alt war. Die Kliniken diagnostizierten und behandelten sie medikamentös, leiteten aber nie Kinderschutzverfahren ein oder meldeten die Tatsache, daß ein Kind wiederholt von erwachsenen Männern vergewaltigt wurde. Es erfolgte keine Kinderschutzmeldung. Der Dienst behandelte die Infektionen als medizinisches Problem und nicht als Beweis für organisierte Kindesvergewaltigung.

Dr. [REDACTED] (Hausarzt, Raum Telford)

Eine Hausärztin sah [REDACTED] mit eindeutigen Anzeichen sexueller Ausbeutung, einschließlich Verletzungen und Verhaltensänderungen, die auf wiederholte Vergewaltigung hindeuteten. Dr. Redacted unterließ es, Fragen zum Kinderschutz zu stellen, unterließ jede Überweisung und versäumte es, das Kind zu schützen, trotz der offensichtlichen Warnsignale.

Medizinisches Fachpersonal – Hausärzte, Chirurgen und Fachärzte (██████ Behandlungsteams)

Hausärzte, Chirurgen und Fachärzte dokumentierten wiederholt körperliche Beweise für sexuellen Mißbrauch an ██████ von Kindesbeinen an: Genitalausschläge, Darmprobleme, invasive Behandlungen und später schwere Verletzungen durch extreme Gewalt (analer Mißbrauch, Penetration mit Gegenständen, Strangulation, Beißen und Schneiden). Diese Fachleute führten die Verletzungen auf psychologische Ursachen zurück, führten wiederholte invasive Untersuchungen ohne Kinderschutzmaßnahmen durch und versäumten es, sie zu schützen.

Krankenhaus- und psychiatrische Dienste (mehrere Opfer, einschließlich ██████ und andere)

Krankenhauspersonal in mehreren Regionen entließ Kinder nach ernsthaften Selbstmordversuchen, Überdosierungen und Selbstverletzungen, die Nähte erforderten, ohne Kinderschutzbeurteilungen oder Schutzpläne. Im Fall ██████ erfolgte eine psychiatrische Unterbringung und Krankenhausaufenthalt, während sie stark medikamentös behandelt wurde; polizeiliche Vernehmungen fanden in diesem Zustand ohne Traumaversorgung statt. Körperliche Verletzungen, die mit sexuellen Übergriffen vereinbar waren, wurden dokumentiert, aber es folgten keine Schutzmaßnahmen. Kinder wurden noch am selben Abend nach Hause geschickt.

CAMHS und Verbindungsdienste (Redacteds Behandlungsteams)

Der CAMHS-Praktiker Redacted und zugehörige Dienste stellten ██████ Offenlegungen von organisiertem Menschenhandel, gefilmter Vergewaltigung, Erpressung und extremer Gewalt („rote Räume“) eher als psychische Gesundheitsprobleme dar denn als organisierte Kriminalität. Auf die Offenlegungen erfolgte keine Eskalation zu Schutz oder Untersuchung.

Sozialfürsorge

Kinderheime wurden zu Menschenschmuggel-Hotspots, in denen das Personal nicht verhinderte, daß ältere Männer nachts Mädchen abholten. Lokale Behörden schickten Kinder oft in unsichere Häuser und Unterkünfte zurück, trotz wiederholter Offenlegungen von Anwerbung. Sozialarbeiter wiesen elterliche Bedenken zurück, entzogen die elterliche Autorität vor den Kindern, schlossen Fälle ohne Eingriff und sahen ihre Aufgabe darin, die Eltern selbst zu vertreten. Kinder in Langzeitpflege wurden wiederholt zwischen Unterbringungen verlegt, die sie weiterem Mißbrauch aussetzten. Kinder erhielten nach der Entfernung aus Familien keine langfristige Traumaversorgung. Der Staat versagte systematisch bei den Verletzlichsten und ermöglichte den Banden, im Pflegesystem zu operieren.

Die Sozialfürsorge in England ermöglichte systematisch organisierte Anwerbung und Vergewaltigung von Kindern. Kinderdienste, lokale Behörden, Pflegeeltern, Kinderheime und unabhängige Einheiten schickten verletzte Kinder wiederholt in bekannte Risikobereiche zurück.

Verletzte Jugendliche, die bereits angeworben worden waren, wurden in Einrichtungen untergebracht, die als Hotspots für Vergewaltigungsbanden bekannt waren. Dies war kein isolierter Fehler. Es war ein landesweites Problem und eine jahrzehntelange Praxis.

Laut National Audit Office betragen die durchschnittlichen Kosten für die Unterbringung eines Kindes in einem Pflegeheim 318.000 £ pro Jahr.⁶⁸ Ein Kind nach Eton zu schicken kostet 63.000 £ pro Jahr. Die Versäumnisse in der Sozialfürsorge sind nicht auf einen Mangel an finanziellen Ressourcen zurückzuführen, sondern haben alles mit der Ideologie zu tun, die unsere Kultur durchdrungen hat, wie bereits früher in diesem Bericht erörtert.

Metropolitan Borough Council

Ein Metropolitan Borough Council versagte bei jedem betreuten Kind in seinen teilstationären Einheiten. Ein Whistleblower-Sozialarbeiter offenbarte formell finanziellen Mißbrauch von Care Leavern, Mißbrauch öffentlicher Gelder, rechtswidrige Sanktionen, illegale Räumungen, Rassismus gegenüber Kindern in Pflege und systemische Versäumnisse beim Schutz vor sexueller und krimineller Ausbeutung. Leitende Beamte Redacted (Leaving Care Service Manager), Redacted (Interim Director of Children's Social Care and Early Help), Redacted (Chief Executive), Redacted (Leader) und Redacted (Head of Corporate Governance) erkannten die Bedenken als glaubwürdig an, führten jedoch keine ordnungsgemäße Untersuchung durch. Redacted (Head of Counter Fraud) und Redacted (Counter Fraud Team Manager) bestätigten, daß Aufzeichnungen vernichtet worden waren (Aktenvernichter wurden in den Einheiten gekauft). Der Stadtrat betrachtete das Whistleblowing als „geprüft“, ohne sie zu befragen, und reagierte mit Suspendierung und Isolation. Kinder blieben in unsicheren Unterbringungen, und das Risikoniveau stieg. Es folgten keine Abhilfemaßnahmen.

Tameside Children's Services (Greater Manchester)

Tameside Children's Services untergruben Marions elterliche Autorität und brachten seine Tochter in Gefahr. Ein Sozialarbeiter erkannte privat Kinderschutzversäumnisse an, aber der Dienst sagte Marions Tochter, sie könne das Haus verlassen und die Behörden kontaktieren, wenn ihr Vater versuche, sie davon abzuhalten. Mitarbeiter des Edge of Care brachten sie genau auf die Farm zurück, auf der sie vergewaltigt worden war, und vernichteten so forensische Beweise. Nachdem ein Vergewaltiger ihr auf Kautions mit dem Tod gedroht hatte, erfolgte kein Schutz. Im Fall von Marions Tochter verhängte die leitende Sozialarbeiterin [REDACTED] Freiheitsentziehungssicherungen, schränkte den Familienkontakt ein, wies Offenlegungen zurück und stellte Aufzeichnungen falsch dar. Die Zeitarbeitssozialarbeiterin Redacted unterzeichnete Berichte, von denen angenommen wird, daß sie von [REDACTED] verfasst wurden. Die Sozialarbeiterin [REDACTED] versäumte es, die

⁶⁸ See National Audit Office, Government needs better oversight to tackle market failures in children's residential care, 12. September 2025.

Vergewaltigung von Marions Tochter zu melden, und brachte sie unverständlicherweise zum Tatort zurück. Der Dienst behandelte den schützenden Vater als das Problem und setzte das Kind weiterer Anwerbung in Pflegeheimen aus, die ausschließlich mit muslimischen Männern besetzt waren, wo rassistischer und extremistischer Mißbrauch stattfand.

Sozialdienste

Die Wolverhampton Social Services versagten im Fall [REDACTED] und ihrer Tochter. Die Sozialarbeiterin [REDACTED] erhielt wiederholte Meldungen von erwachsenen Männern mit dem Kind, ergriff aber keine Maßnahmen. Der Dienst lehnte Umzugsanträge ab, senkte Risikostufen und stellte den Fall ein, trotz ausdrücklicher Aussagen, daß das Kind sexuell ausgebeutet wurde. Redacted's eigene Kindheitsanwerbungsgeschichte wurde genutzt, um sie als Elternteil zu beschuldigen. Der NRM erkannte das Kind später als Opfer von Menschenhandel an, ohne die Mutter zu informieren.

Stadtrat / Dienste

[REDACTED] Council und [REDACTED] Social Services entfernten [REDACTED] und ihre Geschwister aus einer liebevollen Familie und brachten sie in Pflege, wo der Mißbrauch schlimmer war. Der Sozialarbeiter [REDACTED] missbrauchte [REDACTED] Schwester sexuell und heiratete sie später. Der Sozialarbeiter [REDACTED] wurde gezwungen, an einer Deckgeschichte zur Verschleierung des Mißbrauchs teilzunehmen. Die Pflegemutter [REDACTED] nutzte [REDACTED] für Arbeit aus und isolierte sie. Die Leitung des [REDACTED] Kinderheims (Personal, einschließlich [REDACTED] und Leiter [REDACTED]) missbrauchte Kinder körperlich und sexuell, übergab sie Taxifahrern zur externen Ausbeutung und vertuschte dies. Aufzeichnungen wurden fast 40 Jahre lang versteckt. Operation Marmion wurde auf Führungsebene eingestellt, und niemand wurde zur Rechenschaft gezogen.

Sozialdienste

Die Sozialdienste von [REDACTED] versagten im Fall [REDACTED]. Der Dienst verharmloste Offenlegungen von erzwungener Konversion zum Islam, erzwungener islamischer Ehe, coerciver Kontrolle und Drohungen, die in religiösen Begriffen formuliert waren, um ihr Kind wegzunehmen. Sie behandelten religiös motivierten Mißbrauch als „kulturelles“ oder „Beziehungsproblem“ und trafen Entscheidungen, die zu Eltern-Kind-Entfremdung führten.

Unterbringung (London)

Das Personal in [REDACTED] (einem angeblich mit hoher Unterstützung und Videoüberwachung ausgestatteten Kinderheim) wies [REDACTED] Offenlegungen von Menschenhandel zu erwachsenen Männern in Wohnungen in Hounslow als „Wahl“ und nicht als Ausbeutung zurück. Sie glaubten

dem Bericht einer anderen Bewohnerin über Entführung und Vergewaltigung nicht. Aufzeichnungen aus der Unterbringung fehlen oder wurden vernichtet.

Sozialdienste im Fall Redacted (West Yorkshire)

Die Sozialdienste wußten, daß [REDACTED] mit erwachsenen südasiatischen Männern verkehrte und vergewaltigt wurde, behandelten es aber als „riskantes Verhalten“ oder „Lebensstilwahl“. Sie konzentrierten sich auf Verhütung und Gesundheitschecks, anstatt die gesetzliche Vergewaltigung zu erkennen. Pflegeunterbringungen versäumten es, sie zu schützen, und der Mißbrauch ging weiter.

Sozialdienste im Fall [REDACTED]

Die Sozialarbeiterin [REDACTED] glaubte [REDACTED] Offenlegungen nicht, und ihr Tagebuch verschwand später seltsamerweise. Die Sozialarbeitsleiterin [REDACTED] beaufsichtigte die Reaktion. Unverständlicherweise behandelte der Dienst organisierten Menschenhandel, Erpressung mit gefilmter Vergewaltigung und „rote Räume“ als einvernehmlich.

Sozialdienste im Fall [REDACTED] (Telford)

Die Sozialarbeiterin [REDACTED] leistete ineffektive Intervention trotz wiederholter Offenlegungen von organisierter Bandenvergewaltigung, die durch Taxis, Restaurants und weibliche Vollstrecker erleichtert wurde.

Sozialdienste im Fall [REDACTED] (Sheffield)

Verschiedene Sozialarbeiter und Kinderschutzfachleute setzten Kinderschutzpläne um, die [REDACTED] nie aus organisierten Häusern in [REDACTED] entfernten, wo irakisch-kurdische muslimische Männer sie verschleppten und vergewaltigten. Sie kannten die Risiken, handelten aber nicht entschlossen.

Allgemeine Kinderheime und Edge-of-Care-Versäumnisse

[REDACTED] und mehrere andere Fälle zeigen, daß namentlich nicht genanntes Personal in Kinderheimen und Edge-of-Care-Teams wiederholt auf vermißte, betrunkene und verletzte Kinder mit erwachsenen Männern stießen, aber es versäumten, Vergewaltigungen zu melden, Risiken zu eskalieren oder Kinder aus bekannten Ausbeutungsumgebungen zu entfernen. Unterbringungen wurden zu Einfallstoren für weiteren Mißbrauch.

Bildung

Schulen in ganz Großbritannien sahen zu, wie die Vergewaltigungsbanden offen operierten, und taten nichts, um die Kinder in ihrer Obhut zu schützen. Lehrer sahen ältere Männer, die Mädchen an Schultoren abholten, hörten direkte Offenlegungen von sexuellen Handlungen in Toiletten, dokumentierten Schulschwänzen, Selbstverletzung und sichtbare Verletzungen und sahen Kinder, die mit Geschenken, Drogen oder blauen Flecken zur Schule kamen. Anstatt Kinderschutzmeldungen auszulösen, schlossen sie die Opfer aus, behandelten die Ausbeutung als Verhaltensprobleme und ließen die Täter weiterhin Kinder von Schulgrundstücken abholen. Bildungsbehörden versäumten es, offensichtliche Anwerbungsindikatoren mit organisierter Kriminalität in Verbindung zu bringen, ignorierten elterliche Meldungen und brachten ausgeschlossene Kinder in Umgebungen, in denen die Banden operierten. Dies war kein Versehen. Es war aktive Komplizenschaft, die Kinder jeden Tag ihren Vergewaltigern auslieferte.

Schule, Telford

Das Personal in [REDACTED] beobachtete, wie ältere Männer Mädchen an den Toren abholten, und hörte direkte Offenlegungen von sexuellen Aktivitäten in Schultoiletten. Sie dokumentierten Schulschwänzen und Selbstverletzung, die eindeutig mit Ausbeutung verbunden waren. Lehrer schlossen Opfer wegen „geringfügiger Störungen“ aus, anstatt sie zu schützen. Meldungen wurden selten gemacht, und Kinder wurden als Verhaltensprobleme behandelt, nicht als Opfer organisierter Bandenvergewaltigung. Taylor und ihre Freundinnen wurden offen an den Schultoren abgeholt und zu Missbrauchsorten transportiert, während das Personal nichts tat.

Merseyside

[REDACTED]
Nachdem die 12-jährige autistische Schülerin, [REDACTED] Tochter, orale Vergewaltigung offenbart hatte, versäumte es die [REDACTED] High School, sie vom mutmaßlichen Täter zu trennen. Kinderschutzmaßnahmen waren nur symbolisch, und der Junge blieb in der Schule. Ihre Tochter war unerbittlichem Mobbing und gefilmten Übergriffen im Zusammenhang mit dem Täter ausgesetzt. Die Schule ergriff keine wirksamen Maßnahmen. Die Polizei hatte die Vergewaltigungsuntersuchung bereits hintertrieben, und die Schule verschlimmerte den Schaden, indem sie das Kind exponiert ließ. Ihre Tochter starb an einer Überdosis, nachdem das Mobbing und die Einschüchterung eskalierten.

Tochter von [REDACTED]

Schulen ignorierten sichtbare blaue Flecken, aufgesprungene Lippen und blaue Augen bei [REDACTED] Kind ab dem 11. Lebensjahr. Lehrer vermerkten sie als „muss sich mehr anstrengen“ und „mischt sich nicht ein“, ohne Fragen zu stellen. Als ein sexuelles Bild von [REDACTED] Kind, zu dessen Senden sie gezwungen worden war, in mehreren Schulen verbreitet wurde, erfolgte keine Kinderschutzreaktion. Die Schule behandelte die Ausbeutung als Verhaltensproblem und nicht als organisierten Mißbrauch.

Taxilizenzierung

Taxilizenzierungsbehörden in ganz Großbritannien wußten, daß Fahrzeuge und Fahrer, die das zentrale Transport- und Operationsrückgrat der Vergewaltigungsbanden bildeten, Genehmigungen erteilten, erneuerten und nicht entzogen. Täter nutzten Taxis und Mietwagen, um Kinder von Schultoren, Pflegeheimen und der Straße abzuholen, sie zu Bandenvergewaltigungen zwischen Städten zu transportieren, Drogen und Alkohol zu liefern und sie verletzt oder bewußtlos zurückzubringen. Lizenzierungsstellen besaßen wiederholte Informationen, die namentlich genannte Fahrer und Firmen mit organisierter Ausbeutung in Verbindung brachten, ergriffen jedoch keine Vollstreckungsmaßnahmen, ignorierten Versäumnisse bei Hintergrundüberprüfungen und gaben organisierten Protesten nach, als grundlegende Sicherheitsmaßnahmen wie Videoüberwachung vorgeschlagen wurden. Dieses Versagen war die aktive Erleichterung von Kinderhandel auf nationaler Ebene.

Lizenzierungsbehörden von [REDACTED]

Die Lizenzierungsbehörden von [REDACTED] versagten im Fall [REDACTED] und Dutzender anderer Mädchen im selben Netzwerk. Taxis und Mietwagen waren die primäre Methode, um Kinder in ganz [REDACTED] zu sammeln, zu transportieren und auszubeuten. Bestimmte Fahrer und Firmen wurden wiederholt mit den Banden in Verbindung gebracht, durch Opferberichte, Polizeiinformationen und direkte Sichtungen. Lizenzierungsstellen ergriffen keine Maßnahmen, um Lizenzen zu entziehen oder Hintergrundüberprüfungen zu verschärfen, trotz klarer Beweise für organisierte kriminelle Nutzung. Als Versuche unternommen wurden, Videoüberwachung in Taxis einzuführen, sah sich der [REDACTED] Council organisierten Protesten ausgesetzt und gab nach. Das Ergebnis war erhebliche Mobilität für die Täter und null Verantwortlichkeit für das Lizenzierungssystem.

Lizenzierung des [REDACTED] Council

Die Lizenzierung des [REDACTED] Council versagte im Fall [REDACTED] und jedem Kind, das im [REDACTED] Kinderheim übergeben wurde. Personal suchte offen Kinder aus und übergab sie direkt Taxifahrern zur sexuellen Ausbeutung. Diese Praxis dauerte Jahre an, direkt vor den Augen der Lizenzierungsbehörde. Das Lizenzierungssystem des Stadtrats ermöglichte es Taxifahrern, als direkte Verlängerung des Mißbrauchsnetzwerks innerhalb eines Kinderheims zu operieren.

Geschwärzte Überschrift

[REDACTED] diente als [REDACTED] Stadträtin mit direkten Zuständigkeiten für Kinderschutz, Lizenzierung und Gemeindefürsorge. Sie erhielt einen WhatsApp-Austausch, der Opfer von Vergewaltigungsbanden betraf. Sie traf die bewußte Entscheidung, den vollständigen Austausch öffentlich zu machen. Die Offenlegung löste sofortige politische Kontroversen, Medienberichterstattung und formelle Beschwerden aus, gefolgt von Disziplinarverfahren gegen sie. [REDACTED] nutzte den Moment, um Beweise für Anwerbungsbandenaktivitäten in [REDACTED] hervorzuheben und die Sicherheit von Fahrgästen und Frauen in lizenzierten Fahrzeugen direkt mit Ausbeutungsrisiken zu verknüpfen. Ihre Handlungen legten offen, wie lokale Behörden weiterhin ernsthafte Kinderschutzbedenken als politische Probleme und nicht als Notfälle im Kinderschutz behandelten. Der Vorfall beschädigte das öffentliche Vertrauen in die Schutzsysteme von [REDACTED]

weiter und zeigte, daß selbst gewählte Stadträte, die versuchten, Alarm zu schlagen, auf institutionellen Widerstand statt Unterstützung stießen.

Anhang IV – Liste der Gebiete, in denen Banden bekanntermaßen operiert haben

Local Authority Districts (149)

Aberdeen City
Angus
Antrim and Newtownabbey
Argyll and Bute
Ashford
Aylesbury Vale
Barking and Dagenham
Barnsley
Barrow-in-Furness
Bassetlaw
Bexley
Birmingham
Blackburn with Darwen
Blackpool
Bolton
Bournemouth
Bradford
Brent
Bristol
Bromley
Broxbourne
Broxtowe
Burnley
Bury
Calderdale
Cambridge
Camden
Canterbury
Carlisle
Castle Point
Chelmsford
Cherwell
Cheshire East
Cheshire West and Chester
Chiltern
Christchurch
City of Edinburgh
County Durham

Coventry
Craven
Croydon
Dacorum
Dartford
Derby
Doncaster
Dudley
Ealing
East Hertfordshire
East Riding of Yorkshire
East Staffordshire
Enfield
Epping Forest
Gateshead
Glasgow City
Greenwich
Hackney
Hammersmith and Fulham
Haringey
Harlow
Harrow
Hastings
Havering
High Peak
Hillingdon
Hounslow
Hyndburn
Ipswich
Isle of Wight
Islington
Kingston upon Hull
Kirklees
Lambeth
Lancaster
Leeds
Leicester
Lewisham
Liverpool
Luton
Manchester
Medway
Merton
Middlesbrough
Milton Keynes
Monmouthshire
Newcastle upon Tyne
Newcastle-under-Lyme
Newham
North Lincolnshire

North Tyneside
Northumberland
Norwich
Nottingham
Oldham
Oxford
Pembrokeshire
Pendle
Peterborough
Plymouth
Poole
Preston
Reading
Redbridge
Redditch
Richmond upon Thames
Rochdale
Rossendale
Rotherham
Sandwell
Sefton
Sheffield
Shropshire
Solihull
South Ayrshire
South Derbyshire
South Somerset
Southend-on-Sea
Southwark
St. Helens
Stockport
Stoke-on-Trent
Sutton
Swansea
Swindon
Tameside
Telford and Wrekin
Thanet
Thurrock
Tower Hamlets
Vale of White Horse
Wakefield
Walsall
Waltham Forest
Wandsworth
Warrington
Watford
West Berkshire
West Dunbartonshire
Westminster

Weymouth and Portland
Wigan
Wiltshire
Windsor and Maidenhead
Wirral
Wolverhampton
Worcester
Wychavon
Wycombe
Wyre Forest
York

Unsere Untersuchung ergab auch zusätzliche starke Beweise dafür, daß Vergewaltigungsbanden in den folgenden Grafschaften weiter verbreitet operierten, wenn auch mit geringerer Spezifität.

Grafschaften (11)

Derbyshire
Devon
Dorset
Greater Manchester
Greater London
Lancashire
Lincolnshire
Merseyside
Norfolk
Yorkshire
Warwickshire